



Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

# Wild und Jagd

Landesjagdbericht 2019 / 2020

Überreicht durch



Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.  
Schopenhauerstr. 21 · 30625 Hannover  
[www.ljn.de](http://www.ljn.de) · [info@ljn.de](mailto:info@ljn.de)



**Niedersachsen**

Titelfotos: Florian Möllers

# Inhalt

Vorwort .....	4	Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, mit ganzjähriger Schonzeit .....	83
Niedersachsen in Zahlen.....	5	Blässgans ( <i>Anser albifrons</i> ) .....	83
Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums im Aufgabenfeld „Jagd“ .....	8	Saatgans ( <i>Anser fabalis</i> ) .....	85
Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen .....	11	<b>Neozoen .....</b>	<b>87</b>
Jagdzeiten in Niedersachsen.....	12	Marderhund ( <i>Nyctereutes procyonoides</i> ) ..	87
Wildtiererfassung in Niedersachsen .....	14	Waschbär ( <i>Procyon lotor</i> ) .....	90
<b>Schalenwildstrecken 2019 / 20 in Niedersachsen, Stand 18.05.2020.....</b>	<b>18</b>	Nutria ( <i>Myocastor coypus</i> ) .....	94
<b>Schalenwild.....</b>	<b>19</b>	<b>Veränderung der Jagdstrecken 2019 / 20 gegenüber dem Vorjahr .....</b>	<b>98</b>
Rotwild ( <i>Cervus elaphus</i> ) .....	19	<b>Jagdliche Schwerpunktthemen .....</b>	<b>100</b>
Damwild ( <i>Dama dama</i> ) .....	23	Erfassung der übersommernden Gänse in Niedersachsen 2014 – 2019 .....	100
Muffelwild ( <i>Ovis orientalis musimon</i> ) .....	27	Lebendfang von Schwarzwild: Ein niedersächsisches Projekt im Rahmen der ASP-Prophylaxe .....	105
Rehwild ( <i>Capreolus capreolus</i> ) .....	30	Monitoring zur Nährstofffixierung durch mehrjährige Wildpflanzen auf Praxisflächen in Niedersachsen: Erfahrungen und Ergebnisse .....	108
Schwarzwild ( <i>Sus scrofa</i> ) .....	33	<b>Bestätigte Schweißhundführer .....</b>	<b>114</b>
<b>Niederwildstrecken 2019 / 20 in Niedersachsen, Stand 18.05.2020.....</b>	<b>37</b>	<b>Verwendung der Jagdabgabe 2019 .....</b>	<b>118</b>
<b>Niederwild.....</b>	<b>38</b>	<b>Jagdbehörden in Niedersachsen .....</b>	<b>119</b>
Feldhase ( <i>Lepus europaeus</i> ) .....	38	<b>Einrichtungen, Organisationen und Verbände .....</b>	<b>120</b>
Wildkaninchen ( <i>Oryctolagus cuniculus</i> ) ...	44	Informationen zur Redaktion .....	121
Rebhuhn ( <i>Perdix perdix</i> ).....	47	Antrag auf Wilduntersuchung .....	122
Fasan ( <i>Phasianus colchicus</i> ) .....	51	Quellennachweis .....	123
Fuchs ( <i>Vulpes vulpes</i> ) .....	55		
Dachs ( <i>Meles meles</i> ) .....	60		
<b>Wasserfederwild .....</b>	<b>63</b>		
Höckerschwan ( <i>Cygnus olor</i> ) .....	63		
Blässhuhn ( <i>Fulica atra</i> ) .....	66		
Graugans ( <i>Anser anser</i> ) .....	70		
Kanadagans ( <i>Branta canadensis</i> ) .....	74		
Nilgans ( <i>Alopochen aegyptiaca</i> ).....	78		
Nonnengans (Weißwangengans) ( <i>Branta leucopsis</i> ).....	81		

## Vorwort

Niedersachsens Jägerinnen und Jäger schauen auf ein abwechslungsreiches Jahr zurück. Die Niederwildbestände haben sich großflächig nach dem zweiten trockenen und warmen Frühjahr mit einem zu trockenen heißen Sommer leicht, aber spürbar, erholt. Nicht nur in den ehemaligen Niederwildhochburgen wird dieser Trend mit flankierenden Maßnahmen der Jägerschaften durch lebensraumverbessernde Maßnahmen und die Fangjagd begleitet.

Der Klimawandel hat mit traurigen Hitzerekorden bei fehlenden Niederschlägen in der Land- und Forstwirtschaft erhebliche Dürreschäden verursacht. Auf großen Flächen erfolgten Aufforstungen mit standortgerechten Mischbeständen, die ohne Zaun wachsen sollen. Besonders hier ist eine angepasste Bejagung wichtig, damit diese Bestände ohne Entmischung aufwachsen. Diese werden in Kürze ideale ruhige Einstandsgebiete. Klar ist aber auch, dass diese Situation jetzt und in den kommenden Jahren nicht allein hierdurch gemeistert werden kann. Vielmehr benötigt es auch veränderte waldbauliche Ansätze und eine

intensive Zusammenarbeit aller Akteure in diesem Bereich.

Der gemeinsame Landesjagdbericht stellt kurzweilig in unserem schönen abwechslungsreichen Bundesland die Wildtiere und die Jagd einer breiten Leserschaft vor. Neben den Entwicklungen bei Schwarzwild und Nutria, auf die detailliert eingegangen wird, werden auch die Abschlussergebnisse des Projektes zur Nährstofffixierung von Wildpflanzen neben anderen aktuellen und interessanten Themen ausführlich vorgestellt.

Die Niedersächsische Landesregierung bedankt sich bei den niedersächsischen Jägerinnen und Jägern für ihren geleisteten Einsatz. Hervorzuheben sind neben ihren Leistungen in der Umweltbildung und im Natur- und Artenschutz, die erforderliche erfolgreiche Bejagung des Schwarzwildes und der Nutria mit Rekordstrecken in diesem Jagdjahr.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen des Landesjagdberichtes viel Freude.



Barbara Otte-Kinast

Niedersächsische Ministerin für Ernährung,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Helmut Dammann-Tamke

Präsident der Landesjägerschaft  
Niedersachsen e. V.



■ Etwa 12,1 Prozent der Landesfläche Niedersachsens bilden Küste, Inseln und Watt

Foto: Florian Möllers

## Niedersachsen in Zahlen

Florian Rölfing

Niedersachsen ist ein Land der Vielfalt, dies gilt insbesondere für die Naturräume, die das Land zwischen Küste und Harz auszeichnen und zu bieten hat – kein anderes Bundesland verfügt über eine derartige Bandbreite abwechslungsreicher Lebensräume und Lebensraumtypen: 12,1% der Landesfläche – etwa 6 200 km<sup>2</sup> – bilden Küste, Inseln und das Watt, nochmal 4,9% der Landesfläche (ca. 2 500 km<sup>2</sup>) umfassen die Marschgebiete. Naturräumlich betrachtet den größten Raum nehmen Geest und Moore ein: 62,3% und damit knapp 32 000 km<sup>2</sup> entfallen auf diesen typischen norddeutschen Lebensraum. In Bezug auf die Moore kann Niedersachsen mit einer Bestmarke aufwarten – es ist das moorreichste Bundesland: 70% der Hochmoore und 17% der Niedermoore Deutschlands befinden sich hier.

Das Berg- und Hügelland nimmt mit ca. 8 200 km<sup>2</sup> etwa 16% der Landesfläche ein, davon entfallen 900 km<sup>2</sup> auf den Harz. Die Börde macht mit 2 400 km<sup>2</sup> und damit etwa 4,7% den kleinsten naturräumlichen Lebensraum in Niedersachsen aus (SEEDDORF 1998).

Diese Unterschiedlichkeit macht sicherlich auch einen Großteil des Reizes aus, den Niedersachsen als Urlaubsland ungebrochen genießt: Bereits das sechste Jahr in Folge konnte der niedersächsische Tourismus im Jahr 2019 mit einem Rekordergebnis abschließen. Niedersächsische Beherbergungsbetriebe konnten insgesamt mehr als 15,4 Millionen Gäste begrüßen – das sind nochmals 2,5% mehr gegenüber dem bisherigen Höchstwert des Jahres 2018 (LSN 2020).

Zugenommen hat auch die Fläche der streng geschützten Gebiete in Niedersachsen in den vergangenen zehn Jahren: Zum Ende des Jahres 2018 waren 9,6% der Landesfläche als eben solch streng geschützte Gebiete ausgewiesen. Im Einzelnen entfielen davon 4,5% auf Naturschutzgebiete, 4,7% auf Nationalparke (ausgewählte Teilflächen) und 0,4% auf Biosphärenreservate (ausgewählte Teilflächen). Im Vergleichsjahr 1998 betrug der Anteil der streng geschützten Gebiete an der Landesfläche 5,6% (NLWKN 2020).

Weiterhin zunehmend ist aber auch der Anteil der versiegelten Fläche in Niedersachsen: Täglich werden aktuell etwa 7 ha Fläche verbaut – das entspricht in etwa der Größe von knapp 10 Standard Fußballfeldern. So gerechnet beträgt der Anteil versiegelter Fläche in Niedersachsen insgesamt derzeit 420 000 Fußballfelder – oder gut 6,4% der Landesfläche (LBEG 2020).

Große Herausforderungen hält die Situation der Wälder bereit – Trockenheit, Stürme und Kalamitäten beispielweise durch den Borkenkäfer haben in den Jahren 2018, 2019 und 2020

für große Schäden gesorgt: Nach aktuellen Zahlen des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft müssen allein in Niedersachsen 26 282 ha Wald neu aufgeforstet werden – davon 10 512 ha Staatswald und 15 770 ha Privatwald. Nur in Nordrhein-Westfalen und Thüringen ist die Fläche der notwendigen Wiederaufforstung mit 68 000 ha bzw. 29 750 ha noch größer. Bundesweit sind es 245 018 ha. In Bezug auf die Menge des Schadholzes liegt Niedersachsen im Bundesvergleich auf Platz 5 der am stärksten betroffenen Länder: Für die Jahre 2018 und 2019 sowie inklusive der Schätzung für das Jahr 2020 stehen hier 13 123 170 m<sup>3</sup> Holz zu Buche. Bundesweit ist von einer Menge von 160 453 324 m<sup>3</sup> Schadholz auszugehen (BMEL 2020).

Immense Zahlen – auch vor dem Hintergrund der Bedeutung des Waldes als Kohlenstoffspeicher: Laut Zahlenspiegel „Wald in Niedersachsen“ speichern Niedersachsens Wälder ca. 260 Mio. Tonnen Kohlenstoff – ca. 55% davon in lebender Biomasse der Bäume und ca. 45% im Waldboden. Im nachhaltigen Einschlagspotenzial von ca. 6 Mio. Kubikmetern Holz pro Jahr sind 1,5 Mio. Tonnen Kohlenstoff gespeichert.

**Wollgras ist typischer Bestandteil des Lebensraums Moor –  
Niedersachsen ist das moorreichste Bundesland**

Foto: Florian Möllers





■ Die Wälder in Niedersachsen erfüllen vielfältige Funktionen, eine davon ist die Speicherung von Kohlenstoff

Foto: Florian Möllers

Das Heizöläquivalent bei vollständiger energetischer Nutzung betrage 1,5 Mrd. Liter Heizöl pro Jahr. Über 1204591 ha Waldfläche verfügt das Land Niedersachsen – das sind 1500 m<sup>2</sup> pro Einwohner. Bei einer jährlichen Holzernte von 8,3 Mio. m<sup>3</sup>, sind das – theoretisch gerechnet – 1,1 m<sup>3</sup> pro Niedersachse (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ 2020).

Bei einer Waldfläche von bundesweit ca. 11,4 Millionen ha stellt sich die anteilige Verteilung der Baumarten in Teilen unterschiedlich dar: Anders als auf Bundesebene – hier ist mit 26% die Fichte die häufigste Baumart – ist es in Niedersachsen mit 29% und gehörigem Abstand die Kiefer (bundesweit 23%). Auf Rang zwei in Niedersachsen folgt dann die Fichte mit 17%. Bei den Laubbaumarten indes sind die Verhältnisse auf Bundes- und Landesebene identisch: Die Buche mit einem Anteil von 14% in Niedersachsen und 16% auf Bundesebene rangiert vor der Eiche mit niedersachsenweit 13% und bundesweit 11% auf Platz 1 (DJV 2020).

In Sachen energetischer Nutzung liegt – bundesweit betrachtet – Niedersachsen bei der Windenergie auf Platz 1: Betrachtet man allein die Zahlen für den Bereich der Onshore-Windenergie d.h. der auf Land stationierten Anlagen, gab es in Niedersachsen zum Ende

des Jahres 2019, 6342 Anlagen mit einer kumulierten Leistung von 11325 MW. 51 neue Windenergieanlagen mit einer Leistung von 170 MW wurden im Jahr 2019 zugebaut. Auf Platz 2 folgt Brandenburg mit insgesamt 3890 Anlagen (7320 MW) vor Schleswig-Holstein mit 3669 Anlagen (6996 MW) (BWE 2020).

Bundesweit ebenfalls den Spitzenwert nimmt Niedersachsen auch bei den Jägerprüfungen ein: Im Jahr 2019 haben 3593 Aspiranten die Jägerprüfung in Niedersachsen erfolgreich abgelegt – das entspricht etwa einem Viertel der 14529 bundesweit erfolgreich abgelegten Jägerprüfungen. Bezogen auf den Anteil der Jäger und Jägerinnen an der Bevölkerung, liegt Niedersachsen bundesweit auf Rang drei: Jeder 133. Niedersachse hat einen Jagdschein; in Schleswig-Holstein ist es jeder 124. und in Mecklenburg-Vorpommern jeder 128. Bundesweit kommen im Durchschnitt auf einen Jäger bzw. Jägerin 214 Einwohnern ohne Jagdschein (DJV 2020).

Auf konstant hohem Niveau sind auch die Absolventenzahlen im Bereich Falknerei: Im Berichtsjahr wurden in Niedersachsen 52 Prüfungen erfolgreich abgelegt. Mit 17 erfolgreich abgelegten Prüfungen sind fast ein Drittel der „Neufalkner“ Frauen.

# Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums im Aufgabenfeld „Jagd“

## Novellierung des NJagdG

Das NJagdG wird zurzeit im vollen Umfang auf notwendige oder sinnvolle Änderungen geprüft und mit Novellierungen angepasst. Neben vielen kleinen sind einige wesentliche Änderungen bei der Überarbeitung angestrebt:

1. Es ist zukünftig nur noch eine digitale Abschussplanung und Streckenerfassung angestrebt. In der zurzeit laufenden Probe-phase bestätigt sich die Anwenderfreundlichkeit des Verfahrens.
2. Es wird ein Mindestabschussplan beim Rehwild vorgesehen. Damit liegt das Management dieser territorialen Art, wie das vieler anderer auch, verstärkt in der Verantwortung der Jagdausübungsberechtigten.
3. Es wird für alle Schalenwildarten mit Ausnahme des Schwarzwildes der beim Rehwild bereits bewährte dreijährige Abschussplan eingeführt.

## Verordnung über die Jäger- und Falknerprüfung

In den Bereichen, in denen zurzeit kein Wurfscheibenschießstand für die Jägerprüfung zur Verfügung steht, darf auf Antrag für einen überschaubaren Zeitraum der Kipphase genehmigt werden.

Die zeitlichen Regelungen zu den Abständen einzelner Prüfungsabschnitte zur Erst- und Wiederholungsprüfung sind aufgrund der COVID-19-Pandemie bis Ende 2020 aufgehoben worden.

## Maßnahmen zur ASP-Prävention

Bei allen mit ASP im Zusammenhang stehenden Maßnahmen gilt der Ausspruch von Graf von der Schulenburg nach der Niederlage Friedrich Wilhelm III. gegen Napoleon bei Jena und Auerstedt: „Jetzt ist Ruhe die erste Bürger-

■ Die Sorge vor einem möglichen Ausbruch der ASP in Niedersachsen ist und bleibt hoch

Foto: Sven-Erik Arndt



pflicht.“ Die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger sowie Behörden sind bestens vorbereitet. Insbesondere nach dem ersten nachgewiesenen ASP-Fall in Brandenburg im September 2020, ist aber auch ein bestätigter Ausbruchsfall in Niedersachsen jederzeit möglich. Umso wichtiger ist die geordnete Zusammenarbeit aller Beteiligten, um den Schaden so gering wie möglich zu halten.

Auch Jägerinnen und Jäger können bei angeordneten Maßnahmen, die sie selber durchführen, organisieren oder dulden müssen, Anspruch auf Entschädigung haben.

Dies gilt auch für die Kadaversuche, die je nach Gelände durch Drohnen, Menschen und Hundeführerinnen und Hundeführer erfolgen kann. Interessierte und geeignete Hundegespanne können sich zur Ausbildung zum Kadaversuchhund im Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium (ML) melden.

Die ständig aktualisierte Broschüre „Afrikanische Schweinepest: Prävention und Bekämpfung in Niedersachsen“ mit allen Hinweisen ist unter [www.tierseucheninfo.niedersachsen.de](http://www.tierseucheninfo.niedersachsen.de) herunterladbar und sollte jedem Jäger bereits vor einem Ausbruch bekannt sein.

## Schwarzwildfang

Die Fallenjagd auf Schwarzwild ist kein Instrument der konventionellen Jagdausübung, aber nachgewiesenermaßen eine effektive Methode, Frischlinge oder auch ganze Rotten des Schwarzwildes zu fangen und zu töten. Gelingt es uns nicht, die Schwarzwildbestände zu reduzieren, um einer ASP-Ausbreitung entgegenzuwirken, wird das, was nach einem Ausbruch auf uns zukommt, das Töten in der Falle deutlich übertreffen. Die Erfahrungen in der Tschechischen Republik und besonders in Belgien haben gezeigt, dass mit der beunruhigungsarmen Falle der Bestand mindestens in der Kernzone deutlich abgesenkt werden kann. Das Einsatzgebiet der Fangjagd geht deutlich

über den urbanen Bereich, in dem eine Jagdausübung mit der Waffe aus Sicherheitsgründen teilweise nicht möglich ist, hinaus.

Der Kleinfang ist bei unversehrt fangenden Lebendfallen genehmigungsfrei. Saufänge und andere Fallentypen stellen eine Ergänzung zur konventionellen Jagd dar und sind genehmigungspflichtig. Das Schwarzwild wird nach dem handausgelösten Fang sofort in der Falle erlegt. Um die Zeit in der Falle möglichst kurz zu halten, wurde der Einsatz von künstlichen Lichtquellen sowie spezieller kleiner Kaliber erlaubt. Diese Tötungsmethode ist tierschutzkonform, weil die Seuchenprävention einen vernünftigen Grund darstellt und etwaige Leiden kurz sind.

Der bei den Niedersächsischen Landesforsten für den Schwarzwildfang eingestellte Berufsjäger hat eine Multiplikatorfunktion und steht für Fragen und Fortbildungen zur Verfügung.

## Nutria

Niedersachsen hat 2019 über die Landwirtschaftskammer Niedersachsen zur Steigerung der Bejagung

- drei Nutria-Jäger als Multiplikatoren für die Jägerschaften eingestellt,
- 750 Nutriafallen ausgestattet mit Fangmeldern beschafft und
- mit einem Festbetrag geeignete Bisamfänger, die die Jägerprüfung ablegen, gefördert.

Die drei Nutria-Jäger sind zunächst für den Zeitraum 2019 bis 2021 beschäftigt. Dieser Zeitraum soll für drei weitere Jahre bis 2024 verlängert werden.

Das ML bedankt sich ausdrücklich für den Einsatz der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger für die geleistete Nutriabejagung, die im abgelaufenen Jagdjahr eine nicht erwartete Steigerung aufweist. Gerade vor dem Hintergrund der 650 km Sturmflutdeiche und über 1000 km weiterer Deichanlagen ist die Nutriabejagung mit der dazugehörigen Fangjagd unverzichtbar.

In Gebieten mit Biber- und Fischottervorkommen ist die Fangjagd so auszurichten, dass die genannten beiden Arten nicht zu Schaden kommen. In diesen Gebieten soll entsprechend des Runderlasses des ML im Einvernehmen mit dem MU den Nutriafängerinnen und -fängern eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG für den nicht beabsichtigten Beifang in Lebendfangfallen erteilt werden, mit der Auflage, diesen Beifang unverzüglich freizulassen.

## Jagd in Schutzgebieten

Entsprechend dem Gemeinsamen Runderlass des ML und MU soll die Jagdausübung in Schutzgebieten auf Prädatoren, Nutria und Schalenwild erhalten bleiben. Dabei soll auch die Fallenjagd als geeignetes Mittel bei der Prädatoren- und Nutriabejagung nicht beschränkt werden, wobei im Interesse schutzwürdiger Arten (z.B. Fischotter, Biber, Europäischer Nerz) Lebendfangfallen, ausgenommen Drahtgitterfallen, oder selektiv fangende Totschlagfallentypen vorzusehen sind. Großflächige Schalenwild- und Fuchsjagden sollen in angemessener Zahl möglich bleiben.

Bei der Neuanlage von mit dem Boden fest verbundenen Ansitzeinrichtungen kann hinsichtlich des Standortes auch eine vorherige Zustimmung der Naturschutzbehörde gefordert werden, sofern der Schutzzweck dieses nahelegt.



Die intensive Bejagung der Nutria ist auch zum Schutz der Deiche von großer Bedeutung

Foto: Sven-Erik Arndt

## Beschilderung von Treib- und Drückjagden

Der Erlass des Wirtschaftsministeriums vom 25. März 2009 ist als eine Empfehlung zu verstehen und gilt nicht automatisch. Dieser erlaubt Jagdausübungsberechtigten oder von ihnen bestimmten Personen, nach Rücksprache und mit Genehmigung der Straßenverkehrsbehörde analog der Aufstellung eines Warndreiecks bei einer Fahrzeugpanne ihren Verpflichtungen aus den Verkehrssicherungspflichten durch die Aufstellung einer Beschilderung mit der im einschlägigen Handel oder bei Versicherungen erhältlichen Schildern nachzukommen. Hierbei geht es um die dreieckigen weißen Verkehrsschilder mit roter Umrandung und der Spitze nach oben mit der Aufschrift „Vorsicht Jagd“ oder einem abgebildeten Hasen bzw. Wildschwein mit der Aufschrift „Treibjagd“.

Zur Erhöhung der Aufmerksamkeit der Verkehrsteilnehmer wird dringend die Verwendung einer oder zwei weiß-rot-weißen Warnfahnen empfohlen. Die Beschilderung ist kurz vor Beginn der Jagd einmal je Fahrtrichtung an den betreffenden Straßen aufzustellen und unverzüglich nach Beendigung der Jagd wieder zu entfernen. Die Schilder sind von den Jagdausübungsberechtigten selbst zu beschaffen.

Die zu treffenden Maßnahmen sind einzelfallabhängig und können von Geschwindigkeitsbeschränkungen bis zur kompletten Straßensperrung reichen. Vor einer geplanten Jagd sind die Verkehrsbehörden zu fragen, ob die im Erlass beschriebene Regelung angewendet werden darf. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die Verkehrsbehörden im Rahmen des Möglichen an unbürokratischen praxisnahen Regelungen, teilweise mit auf gesamter Hege- ringfläche übertragener Erlaubnis, interessiert sind. Diese meist unkomplizierte Verfahrensweise möchten wir nicht gefährden.

Das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium wünscht Ihnen bei der weiteren Jagdausübung schöne Erlebnisse, Freude und viel Weidmannsheil!

# Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen

Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Bundesjagdgesetz entnommen. § 2 BJagdG regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen.

1 Jagdbares Wild nach Bundesrecht			
Haarwild		Federwild	
Wisent	<i>(Bison bonasus L.)</i>	Rebhuhn	<i>(Perdix perdix L.)</i>
Elchwild	<i>(Alces alces L.)</i>	Fasan	<i>(Phasianus colchicus L.)</i>
Rotwild	<i>(Cervus elaphus L.)</i>	Wachtel	<i>(Coturnix coturnix L.)</i>
Damwild	<i>(Dama dama L.)</i>	Auerwild	<i>(Tetrao urogallus L.)</i>
Sikawild	<i>(Cervus nippon TEMMINCK)</i>	Birkwild	<i>(Tetrao tetrix L.)</i>
Rehwild	<i>(Capreolus capreolus L.)</i>	Rackelwild	<i>(Lyrurus tetrix x Tetrao urogallus)</i>
Gamswild	<i>(Rupicapra rupicapra L.)</i>	Haselwild	<i>(Tetrastes bonasia L.)</i>
Steinwild	<i>(Capra ibex L.)</i>	Alpenschneehuhn	<i>(Lagopus mutus MONTIN)</i>
Muffelwild	<i>(Ovis orientalis musimon PALLAS)</i>	Wildtruthuhn	<i>(Meleagris gallopavo L.)</i>
Schwarzwild	<i>(Sus scrofa L.)</i>	Wildtauben	<i>(Columbidae)</i>
Feldhase	<i>(Lepus europaeus PALLAS)</i>	Höckerschwan	<i>(Cygnus olor GMEL.)</i>
Schneehase	<i>(Lepus timidus L.)</i>	Wildgänse	<i>(Gattungen Anser BRISSON und Branta SCOPOLI)</i>
Wildkaninchen	<i>(Oryctolagus cuniculus L.)</i>	Wildenten	<i>(Anatinae)</i>
Murmeltier	<i>(Marmota marmota L.)</i>	Säger	<i>(Gattung Mergus L.)</i>
Wildkatze	<i>(Felis silvestris SCHREBER)</i>	Waldschnepfe	<i>(Scolopax rusticola L.)</i>
Luchs	<i>(Lynx lynx L.)</i>	Blässhuhn	<i>(Fulica atra L.)</i>
Fuchs	<i>(Vulpes vulpes L.)</i>	Möwen	<i>(Laridae)</i>
Steinmarder	<i>(Martes foina ERXLEBEN)</i>	Haubentaucher	<i>(Podiceps cristatus L.)</i>
Baummarder	<i>(Martes martes L.)</i>	Großstrappe	<i>(Otis tarda L.)</i>
Iltis	<i>(Mustela putorius L.)</i>	Graureiher	<i>(Ardea cinerea L.)</i>
Hermelin	<i>(Mustela erminea L.)</i>	Greife	<i>(Accipitridae)</i>
Mauswiesel	<i>(Mustela nivalis L.)</i>	Falken	<i>(Falconidae)</i>
Dachs	<i>(Meles meles L.)</i>	Kolkrabe	<i>(Corvus corax L.)</i>
Fischotter	<i>(Lutra lutra L.)</i>		
Seehund	<i>(Phoca vitulina L.)</i>		

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Niedersächsischen Jagdgesetz (§ 5) entnommen.

2 Jagdbares Wild nach Landesrecht			
Haarwild		Federwild	
Waschbär	<i>(Procyon lotor L.)</i>	Rabenkrähe	<i>(Corvus corone L.)</i>
Marderhund	<i>(Nyctereutes procyonoides GRAY)</i>	Elster	<i>(Pica pica L.)</i>
Mink	<i>(Mustela vision S.)</i>	Nilgans	<i>(Alopochen aegyptiacus L.)</i>
Nutria	<i>(Myocastor coypus MOLINA)</i>		

## Jagdzeiten in Niedersachsen

Nachfolgend sind die in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte in Niedersachsen vorkommende Wildarten genießen ganzjährige Schonung (Stand Januar 2021).

3 Jagdzeiten in Niedersachsen		
Wildart		Jagdzeit
Rotwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber	1. August – 31. Januar
	Alttiere	1. August – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. April – 15. Mai und 1. August – 31. Januar
Damwild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere	1. September – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. April – 15. Mai und 1. August – 31. Januar
Sikawild	Hirsche	1. August – 31. Januar
	Kälber, Alttiere	1. September – 31. Januar
	Schmaltiere, -spießer	1. August – 31. Januar
Rehwild	Rehböcke	1. April – 31. Januar
	Ricken, Kitze	1. September – 31. Januar
	Schmalrehe	1. April – 15. Mai und 1. September – 31. Januar
Muffelwild		1. August – 31. Januar
Schwarzwild		ganzjährig vorbehaltlich § 22 (4) BJagdG
Feldhasen		1. Oktober – 31. Dezember
Wildkaninchen*		1. Oktober – 15. Februar
Stein- und Baummarder		16. September – 28. Februar
Iltisse		1. August – 28. Februar
Hermeline		1. August – 28. Februar
Dachse*		1. August – 31. Januar
Füchse*		16. Juni – 28. Februar
Waschbären*		16. Juli – 31. März
Marderhunde*		1. September – 28. Februar
Minke*		1. August – 28. Februar
Nutrias		ganzjährig

\* Auf Jungkaninchen, Jungdachse, Jungfüchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde und Jungminke darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

3 Jagdzeiten in Niedersachsen	
Wildart	Jagdzeit
Rabenkrähen	1. August – 20. Februar
Elstern	1. August – 28. Februar
Rebhühner	16. September – 30. November
Fasane	1. Oktober – 15. Januar
Ringeltauben Alttauben	20. August – 31. März mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 20. August – 31. Okt. und vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Alttauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen
Jungtauben	ganzjährig mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 21. Feb. – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Jungtauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder auf Neueinsaaten von Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen
Türkentauben	1. November – 31. Dezember
Höcker- schwäne	1. November – 20. Februar, abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 1. November – 30. November, jeweils mit der Maßgabe, dass die Jagd nur zur Schadensabwehr und nur auf Höckerschwäne ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland oder Neueinsaaten von Grünland einfallen
Graugänse	16. Juli – 15. Januar abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 16. Juli – 30. November
Kanadagänse	16. Juli – 15. Januar abweichend davon in den in der Anlage genannten Vogelschutzgebieten: 16. Juli – 30. November
Nilgänse	16. Juli – 15. Januar



# Vogelschutzgebiete

▲ In Vogelschutzgebieten gelten besondere Bestimmungen zur Jagdausübung

Foto: piclease / Hans Glader

## 3 Jagdzeiten in Niedersachsen

Wildart	Jagdzeit
Nonnengänse	<p><b>1. August – 15. Januar</b>, mit der Maßgabe, dass eine artenschutzrechtliche Ausnahmezulassung nach § 45 Abs. 7 Satz 1 Nr. 1 des Bundesnaturschutzgesetzes vorliegt und</p> <p>a) in der Zeit vom <b>1. August – 31. Oktober</b> der Abschuss nur auf Grundlage einer von der Jagdbehörde festgelegten Anzahl von Abschüssen erfolgen darf,</p> <p>b) in der Zeit vom <b>1. November – 15. Januar</b> der Abschuss in den Landkreisen Aurich, Cuxhaven, Emden, Friesland, Leer, Stade, Wesermarsch und Wittmund nur außerhalb von europäischen Vogelschutzgebieten, nur zur Schadensabwehr auf gefährdeten Acker- und Grünlandkulturen und nur nach Feststellung der Notwendigkeit des Abschusses zur Abwehr erheblicher Schäden auf Grünlandkulturen durch eine Sachverständige oder einen Sachverständigen, die oder der von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen für den Bereich Landwirtschaft öffentlich bestellt worden ist, oder durch ein Gremium mit gleichwertiger Sachkunde erfolgen darf</p>
Stockenten	<b>1. September – 15. Januar</b>
Pfeifenten	<b>1. Oktober – 15. Januar</b>
Krickenten	<b>1. Oktober – 15. Januar</b>
Blässhühner	<b>11. September – 20. Februar</b>
Waldschnepfen	<b>16. Oktober – 31. Dezember</b>
Silbermöwen	<b>1. Oktober – 10. Februar</b>

Die Abgrenzung der Vogelschutzgebiete ergibt sich aus der Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz vom 28. Juli 2009 (Nds. MBl. S. 783) über die Erklärung von Gebieten zu Europäischen Vogelschutzgebieten:

## 4 Anlage zur Jagdverordnung

Nummer	Name des Vogelschutzgebietes
V01	Niedersächsisches Wattenmeer und angrenzendes Küstenmeer
V03	Westermarsch
V04	Krummhörn
V06	Rheiderland
V09	Ostfriesische Meere
V10	Emsmarsch von Leer bis Emden
V16	Emstal von Lathen bis Papenburg
V18	Unterelbe
V27	Unterweser
V35	Hammeniederung
V37	Nds. Mittelelbe
V39	Dümmer
V42	Steinhuder Meer
V63	Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens
V64	Marschen am Jadebusen
V65	Butjadingen

# Wildtiererfassung in Niedersachsen

Egbert Strauß, Reinhild Gräber, Inga Klages

Das Monitoring von Wildtieren ist eine niedersächsische Erfolgsgeschichte: Bereits im Jahr 1991 legte die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. mit der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) den Grundstein für ein langfristiges und flächendeckendes Wildtiermonitoringprogramm, welches sich seither zu einer wichtigen Grundlage für naturschutz- und jagdpolitische Entscheidungen entwickelt hat. 29 Jahre erfolgreiches Wildtiermonitoring ist deutschland- und europaweit herausragend.

Auf der Basis des Fachwissens der Jägerinnen und Jäger werden in der WTE flächendeckend und langfristig verlässliche Daten erfasst. Die langjährigen und umfassenden Daten bieten Grundlagen für die Zustandsbeschreibung unserer Kulturlandschaften und erlauben eine zuverlässige Einschätzung der Nachhaltigkeit der Bejagung. Des Weiteren sind diese Daten für wissenschaftliche Untersuchungen zur Populationsdynamik unserer Wildtierbesätze unerlässlich. Die WTE ist ein prägnantes Beispiel für die Kompetenz und Leistungsfähigkeit der Jägerinnen und Jäger im Monitoring und Management von Wildtieren.

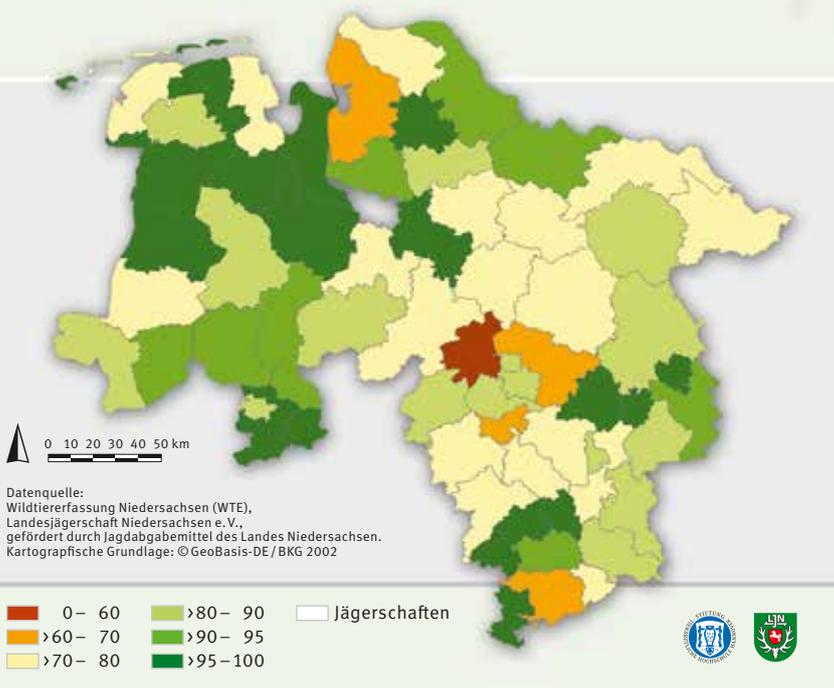


Seit über 29 Jahren liefert die Wildtiererfassung in Niedersachsen Daten zu den Wildtierpopulationen

Die Notwendigkeit und die Bedeutung der WTE ist den niedersächsischen Jägern bewusst: Die konstant hohen Beteiligungsraten von über 80% der Revierinhaber seit dem Beginn der WTE belegen dies eindrücklich. Solch hohe Beteiligungsraten sind nur durch die große Akzeptanz bei den Jägern sowie das außergewöhnliche Engagement der Jägerschaftsvorsitzenden, Hegeringleiter und Helfer zu erzielen. Auch die Revierförster in den fiskalischen und privaten Forstrevieren unterstützen die WTE engagiert. Das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) ist seit Anbeginn für die wissenschaftliche Durchführung, Auswertung und Dokumentation verantwortlich. Ebenso ist von Beginn an sichergestellt, dass die Daten aus den Revieren nicht ohne die Zustimmung der Revierinhaber an Dritte weitergegeben werden – noch, dass Dritte einen Zugriff auf diese Daten haben. Eine Veröffentlichung der Daten – wie beispielsweise hier im Landesjagdbericht – erfolgt ausschließlich aggregiert auf Gemeindeebene. Die Weitergabe der Daten an Ministerien, Behörden, im Rahmen von WILD oder bei Anfragen anderer wissenschaftlicher Institutionen erfolgt ebenfalls nur gemeindebasiert und nur nach vorheriger Zustimmung der LjN. Sollten spezielle Fragestellungen von übergeordnetem Interesse – z. B. im Rahmen der Seuchenhygiene es in begründeten Einzelfällen erforderlich machen Revierdaten zu nutzen, erfolgt dies nur anonymisiert oder nach Zustimmung der Revierinhaber.

## 5 Wildtiererfassung: Beteiligung 2019

### Beteiligung in den Jägerschaften in Prozent



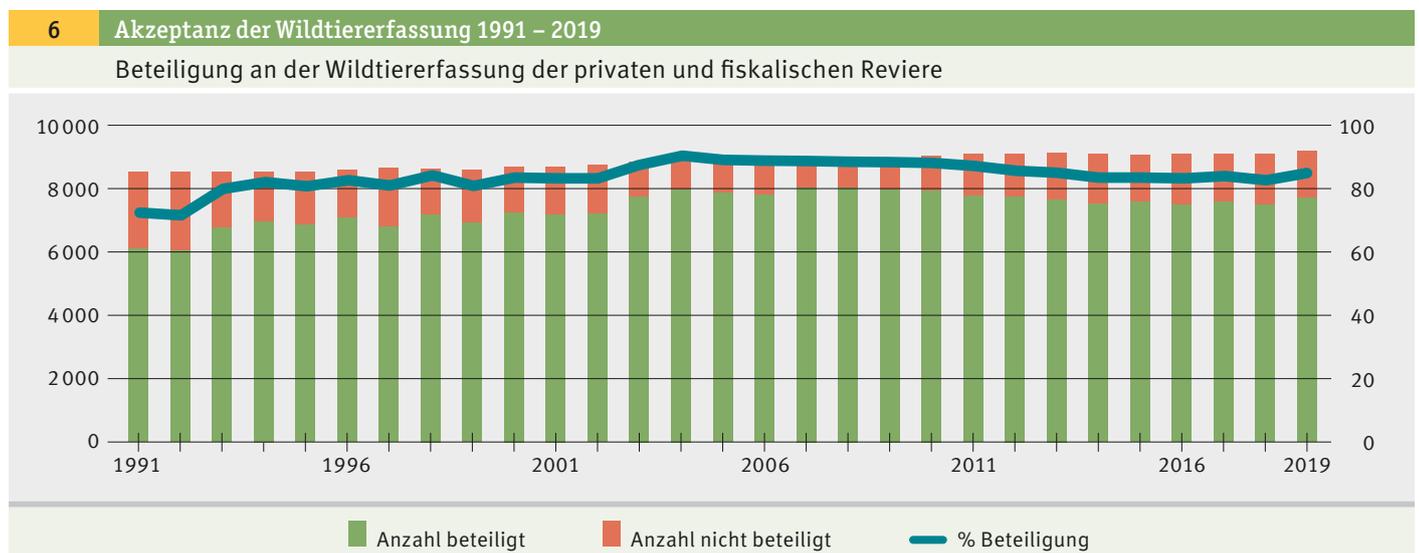
## WTE geht online

Damit die hohe Beteiligung an der WTE und das hohe Niveau der Auswertungen und Darstellung der Ergebnisse auch in Zukunft gewährleistet werden kann, wurde die WTE-Datenbank optimiert und das Verfahren erweitert. Zukünftig wird neben dem WTE-Erfassungsbogen aus Papier auch die online-Eingabe möglich sein. Die Revierinhaber können zwischen diesen beiden Eingabeoptionen wählen. Die Hegeringleiter, die der Garant für die hohen Beteiligungen sind, können kontinuierlich die Beteiligung an der online-Eingabe verfolgen. Auf den Seminaren für Jägerschaftsvorsitzende und Kreisjägermeister sowie für die Hegeringleiter wurde in den vergangenen Jahren bereits über das Verfahren zur digitalen Wildtiererfassung informiert. Im Jahr 2020 wurde in einigen ausgewählten Jägerschaften und deren Hegeringen eine erweiterte Testphase durchgeführt, um insbesondere die Funktionalität und Benutzerfreundlichkeit zu prüfen. Im Jahr 2021 soll es dann – vorbehaltlich technischer Voraussetzungen in den Landkreisen – optional allen Revierinhabern möglich sein, ihre WTE-Daten auch online einzugeben.

Unter dem Begriff „Citizen Science“ – im Oxford-English Dictionary definiert als „wis-

senschaftliche Arbeit, die von Mitgliedern der allgemeinen Öffentlichkeit vorgenommen wird, oft in Zusammenarbeit mit oder unter der Führung von professionellen Wissenschaftlern oder wissenschaftlichen Institutionen“ – gewinnen Programme zur Datensammlung für die Beschreibung unserer Umwelt durch die Beteiligungen von Freiwilligen zunehmend an Bedeutung.

Die WTE zeichnet sich gegenüber „Citizen Science“-Konzepten anderer Vereinigungen oder Verbände gerade dadurch aus, dass Jäger weit mehr sind als „einfache Freiwillige“ oder Laien: Ihre hohe fachliche Expertise über die zu erfassenden Wildtiere, deren Lebensräume und möglichen Veränderungen derselben – ihre langjährige Erfahrung als Datenerfasser in Verbindung mit ihrem hohen Wissen über die Entwicklung von Wildtierbesätzen sowie die häufige und flächendeckende Präsenz in den Revieren, sind Bausteine, über die kein anderes „Citizen Science“-Konzept verfügt. Diese Attribute, gepaart mit den seit nunmehr 29 Jahren stets sehr hohen Beteiligungsraten, einer von Anbeginn an wissenschaftlichen Betreuung sowie der große, zusammenhängende Artenkatalog zeichnen die WTE gegenüber anderen Erfassungskonzepten aus und sind Grundlage für die hohe Akzeptanz der Ergebnisse der WTE.





# WILDTIER MANAGEMENT Niedersachsen

In Niedersachsen existierten im Jagdjahr 2019/20 in den 535 Hegeringen insgesamt über 9100 private Reviere einschließlich der verpachteten fiskalischen Reviere.

Hervorzuheben ist die ungebrochen hohe Beteiligungsrate an der WTE. Im Jahr 2019 lag diese bei 85 % oder 7553 beteiligten Revieren. Insgesamt erreichten 19 Jägerschaften Beteiligungsraten zwischen 95 und 100%. Nur in vier Jägerschaften lag die Beteiligung im Jahr 2019 bei 60 % oder weniger.

Die Forstämter und Revierförstereien beteiligten sich 2019 wieder mit 101 fiskalischen Revieren an der WTE. Die Niedersächsischen Landesforsten untergliedern sich derzeit in 24 Forstämter und rund 240 Revierförstereien.

Niedersachsen weist eine Landfläche von 47710 km<sup>2</sup> auf, wovon 40274 km<sup>2</sup> als Jagdfläche einschließlich der befriedeten Flächen ausgewiesen sind. In der WTE wurden insgesamt 3,5 Mill. ha Jagdbezirksfläche bzw. 3,2 Mill. ha der bejagbaren Fläche Niedersachsens erfasst. Die Revierförster der Niedersächsischen Landesforsten betreuen für die WTE eine Fläche von rund 1385 km<sup>2</sup>.

## 7 WILD Referenzgebiete 1994 – 2020 in Niedersachsen

Naturräumliche Gliederung Niedersachsen verändert nach Meyen-Schmidthuesen



Datenquelle:  
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),  
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.,  
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE/BKG 2002

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #ffff00; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Dümmer Geestniederung</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #fff9c4; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Elbe-Niederung</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #f8bbd0; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Ems-Hunte-Geest</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #fff176; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Ems-Weser-Marsch</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #f48fb1; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Harz</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #ffe0b2; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Lüneburger Heide und Altmark</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #e1bee7; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Niedersächsische Börden</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #e91e63; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Ostfriesisch-Oldenburgische-Geest</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #e67e22; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Stader Geest</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #27ae60; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Unteres Weserbergland</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #2e8b57; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Weser-Aller-Flachland</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #90ee90; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Weser-Leinebergland</li> <li><span style="display: inline-block; width: 15px; height: 10px; background-color: #a9a9a9; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> WILD Referenzgebiete 1994 – 2020</li> </ul> |
|--|--|



## Wildtiererfassung Niedersachsen und Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands

Die Landesjagdverbände in Deutschland verständigten sich unter der Initiative des Deutschen Jagdverbandes (DJV) darauf, ab 2001 Daten aus den länderspezifischen Wildtiererfassungen in dem bundesweiten „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“ (WILD) zu bündeln. Im zweijährigen Turnus wird in fast

allen Bundesländern eine „flächendeckende Erfassung“ verschiedener Wildarten analog zur jährlichen WTE in Niedersachsen durchgeführt. In Niedersachsen werden die WILD-Abfragen in die WTE integriert. Im Jahr 2019 wurden für WILD ausgewählte und anonymisierte Daten auf Gemeindeebene zur Verfügung gestellt. Bundesweit nahmen 29 000 Reviere an der „flächendeckenden Erfassung“ teil, davon steuerte Niedersachsen insgesamt 27 % der gesamten Daten bei.

Neben der „flächendeckenden Erfassung“ wurden in allen Bundesländern eine größere Anzahl von Referenzgebiete eingerichtet, in denen kontinuierlich im Frühjahr und Herbst nach standardisierten Methoden die Hasenbesätze mit Scheinwerfern erfasst werden. Zusätzlich erfolgt in einigen dieser Referenzgebiete auch eine Kartierung der Fuchs- und Dachsbau- und -gehecke. Abfragen, die im Rahmen der WTE für Niedersachsen seit vielen Jahren jährlich durchgeführt werden.

Der DJV in Berlin und das Thünen-Institut für Waldökosysteme in Eberswalde sind für die Auswertung und Dokumentation der WILD-Daten auf Bundesebene verantwortlich. Die Ergebnisse werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den WILD-Jahresberichten veröffentlicht und können auf der Internetseite des DJV heruntergeladen werden (<https://www.jagdverband.de/downloads/publikationen>) bzw. werden vom DJV auf Anfrage als gedrucktes Exemplar zur Verfügung gestellt.

Die WILD-Referenzgebiete in Niedersachsen und Bremen werden im Rahmen der WTE und in Kooperation mit dem ITAW betreut, die

Daten in die WILD-Datenbank eingegeben und für Niedersachsen ausgewertet. Die Scheinwerferzählungen werden von Mitarbeitern der LjN, des ITAW und durch in die Methoden eingewiesene Revierinhaber durchgeführt. In mehreren Forschungsprojekten hat das ITAW, finanziert aus Mitteln der Jagdabgabe des Landes Niedersachsen oder des DJV, die Zuverlässigkeit der Scheinwerfertaxation überprüft.

In Niedersachsen wurde bereits im Jahr 1994 mit der Scheinwerferzählung begonnen, um diese in den 1980er Jahren auf den Feldhasen angepasste Methode weiter zu optimieren und zum anderen, um die Hasenbesatz-Einschätzungen der Revierinhaber in der WTE zu evaluieren. Im Laufe der Jahre wurden über 100 Referenzgebiete in Niedersachsen und Bremen mit einem Geographischen Informationssystem (GIS) kartographisch eingerichtet (Abbildung 7), d.h. die Reviergrenzen, Siedlungs-, Forst-, Agrar- und Gewässerflächen sowie die Taxationsflächen wurden erfasst. Die Revierinhaber wurden in die Methodik eingewiesen und alle mit einem einheitlichen Scheinwerfer ausgerüstet. Einige dieser Referenzgebiete beteiligen sich kontinuierlich über Jahre an den Erfassungen, andere sind aus verschiedenen Gründen ausgeschieden und neue sind hinzugekommen. Diese Referenzgebiete bilden aufgrund langjähriger Besatzerfassungen des Feldhasen eine wichtige Grundlage für Untersuchungen zum Einfluss von Witterung, Habitat und Biotopverbesserungen wie z.B. die Anlage von Blühstreifen oder Blühflächen auf die Besatzentwicklung. In dem Artikel zum Feldhasen werden Ergebnisse aus den Referenzgebieten sowie die eines der aktuellen Forschungsprojekte vorgestellt.

	erlegt	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Summe
<b>Rehwild</b>				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	27 696	6 350	710	34 756
Altersklasse (2-jährig u. älter)	25 898	4 484	382	30 764
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>53 594</b>	<b>10 834</b>	<b>1 092</b>	<b>65 520</b>
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	31 951	8 161	1 062	41 174
Altersklasse	18 482	8 312	833	27 627
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>50 433</b>	<b>16 473</b>	<b>1 895</b>	<b>68 801</b>
<b>Summe Rehwild</b>	<b>104 027</b>	<b>27 307</b>	<b>2 987</b>	<b>134 321</b>
<b>Rotwild</b>				
Jungwild (Hirschkalber)	940	23	21	984
Jugendklasse	1 494	25	16	1 535
Mittlere Altersklasse	214	17	14	245
Obere Altersklasse	145	3	12	160
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>2 793</b>	<b>68</b>	<b>63</b>	<b>2 924</b>
Jungwild (Wildkalber)	1 275	27	42	1 344
Jugendklasse (Schmaltiere)	970	21	28	1 019
Mittlere u. obere Altersklasse	1 080	33	31	1 144
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>3 325</b>	<b>81</b>	<b>101</b>	<b>3 507</b>
<b>Summe Rotwild</b>	<b>6 118</b>	<b>149</b>	<b>164</b>	<b>6 431</b>
<b>Damwild</b>				
Jungwild (Hirschkalber)	1 372	128	18	1 518
Jugendklasse	1 705	268	59	2 032
Mittlere Altersklasse	561	160	55	776
Obere Altersklasse	218	34	29	281
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>3 856</b>	<b>590</b>	<b>161</b>	<b>4 607</b>
Jungwild (Wildkalber)	2 637	166	49	2 852
Jugendklasse (Schmaltiere)	2 050	142	40	2 232
Mittlere u. obere Altersklasse	1 749	232	84	2 065
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>6 436</b>	<b>540</b>	<b>173</b>	<b>7 149</b>
<b>Summe Damwild</b>	<b>10 292</b>	<b>1 130</b>	<b>334</b>	<b>11 756</b>
<b>Muffelwild</b>				
Jungwild	35	2	1	38
Jugendklasse	20	0	0	20
Mittlere Altersklasse	38	2	4	44
Obere Altersklasse	23	1	3	27
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>116</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>129</b>
Jungwild	44	1	1	46
Jugendklasse	17	3	1	21
Mittlere u. obere Altersklasse	50	2	1	53
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>111</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>120</b>
<b>Summe Muffelwild</b>	<b>227</b>	<b>11</b>	<b>11</b>	<b>249</b>
<b>Schwarzwild</b>				
Frischlingskeiler	16 385	573	95	17 053
Überläuferkeiler	14 790	487	58	15 335
Mittlere Altersklasse	3 525	168	16	3 709
Obere Altersklasse	997	52	6	1 055
<b>Summe männliches Wild</b>	<b>35 697</b>	<b>1 280</b>	<b>175</b>	<b>37 152</b>
Frischlingsbachen	16 845	629	88	17 562
Überläuferbachen	12 241	414	50	12 705
Bachen	2 862	185	15	3 062
<b>Summe weibliches Wild</b>	<b>31 948</b>	<b>1 228</b>	<b>153</b>	<b>33 329</b>
<b>Summe Schwarzwild</b>	<b>67 645</b>	<b>2 508</b>	<b>328</b>	<b>70 481</b>

# Schalenwild

## Rotwild (*Cervus elaphus*)

Reinhild Gräber



### Rotwild

<b>Größe</b>	110 – 150 cm Schulterhöhe
<b>Gewicht</b>	60 – 150 kg; je nach Standort und Lebensalter
<b>Paarungszeit</b>	September / Oktober
<b>Setzzeit</b>	Mitte / Ende Mai, meist ein Kalb
<b>Lebensraum</b>	Wald und halboffene Landschaften

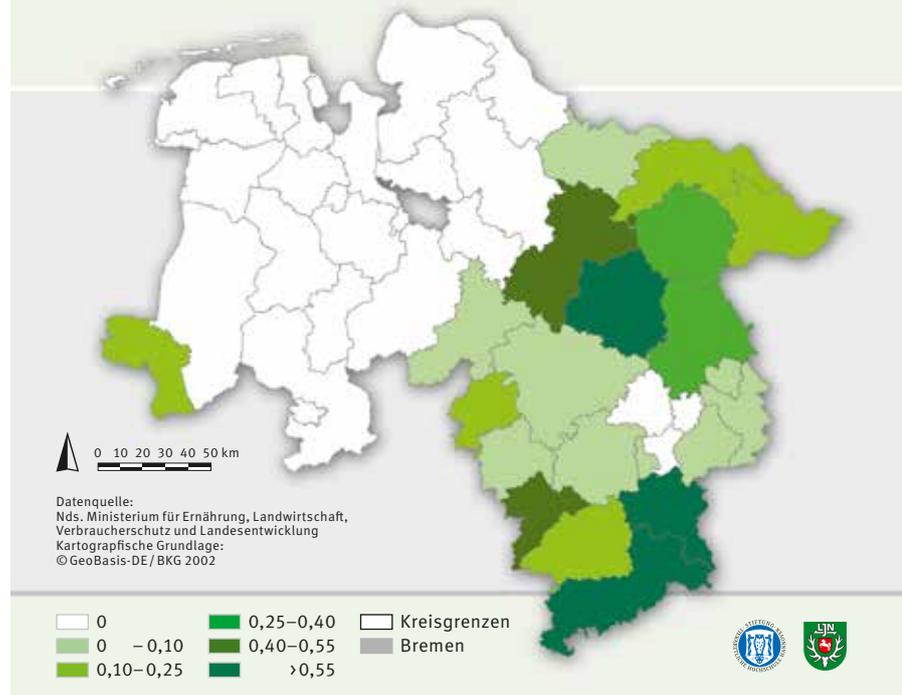
Der Rothirsch ist die bekannteste Art der Hirsche (Familie *Cervidae*; Gattung Edelhirsche) und mit 23 geographischen Unterarten in Europa, Nordafrika, Asien und Nordamerika verbreitet. Die Vorfahren der heutigen amerikanischen Rothirsche oder Wapitis (früher als eine eigene Art betrachtet) kamen aus Eurasien über die ehemalige Landbrücke der Beringsee zwischen Sibirien und Alaska, breiteten sich über ganz Nordamerika aus und spalteten sich in mehrere Unterarten auf. Bejagung und zunehmende Landnutzung führten inzwischen zu einem starken Rückgang der einst großen Rotwildbestände und zur Bedrohung einiger Unterarten auf dem nordamerikanischen Kontinent, die nur noch durch Schutzgebiete und Winterfütterung erhalten werden können.

Auch die meisten asiatischen Unterarten des Rothirsches sind heute in der freien Wildbahn bedroht; einige werden in Farmen gezüchtet. Vom einzigen afrikanischen Rothirsch, dem Berberhirsch oder Atlashirsch (*Cervus elaphus barbarus*), leben nur noch wenige Exemplare in einem kleinen Gebiet zwischen Algerien und Tunesien. Weitere europäische Rothirsche sind der Schwedische Rothirsch (*Cervus elaphus elaphus*) und der nahezu ausgerottete Tyrrenhi-

sche oder Zwerg-Rothirsch (*Cervus elaphus corsicanus*). Heute in Argentinien, Australien und Neuseeland lebende Rothirsche stammen von eingebürgerten europäischen Rothirschen ab.

### 9 Rotwild: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019 / 20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)





▲ Rotwild benötigt täglich zwischen 8 – 20 kg Grünäsung

Foto: Florian Möllers

In Mitteleuropa ist das Rotwild nicht bedroht. Teilweise gibt es regional hohe Bestandsdichten. In der Debatte um Wald und Wild wird dies von verschiedenen Akteuren sehr kritisch gesehen. Insbesondere in der aktuellen Situation, in der aufgrund von extremen Witterungseinflüssen und Kalamitätengeschehen der letzten beiden Jahre, viele Waldflächen komplett wiederaufgeforstet werden müssen, gewinnt diese Diskussion seitens einiger Forstverbände zunehmend an Schärfe.

In einem Positionspapier des Deutschen Jagdverbandes bekennt sich dieser ausdrücklich zu der verantwortungsvollen Bedeutung, die die Jagdausübung auch für den Aufbau zukünftiger klimastabiler Wälder hat. Eine Möglichkeit könnten lokale Jagdkonzepte sein, die auf waldbauliche Maßnahmen sowie die Bedürfnisse des Wildes abgestimmt sind. Waldbesitzer und Jäger müssten solche gemeinsam

entwickeln – so könnte bspw. die Jagd auf Flächen mit Neuanpflanzungen und Verjüngungsflächen intensiviert werden, wenn gleichzeitig temporäre Wildruhezonen in Bereichen einrichtet werden, in denen keine Wildschäden auftreten. Weitere Punkte in dem Positionspapier sind u.a. die Förderung des Waldes als vielfältiger Lebensraum, die großräumigere Planung beim Waldumbau, eine Neubewertung von Wildschäden sowie die Nutzung wildökologischer Raumplanung, Schwerpunktbejagung an gemeinsam definierten prioritären Flächen und keine weitere Verlängerung der Jagdzeiten. All diese Punkte sollen die Ansprüche unserer großen Huftiere berücksichtigen und für ein konfliktärmeres Miteinander sorgen. Eine klare Absage erteilt das Positionspapier der Forderung Wald vor Wild wie sie von Vertretern einiger Forstverbände immer wieder erhoben wird. Auch in der aktuellen waldbaulichen Situation müsse der Leitgedanke Wald und Wild weiter gelten.

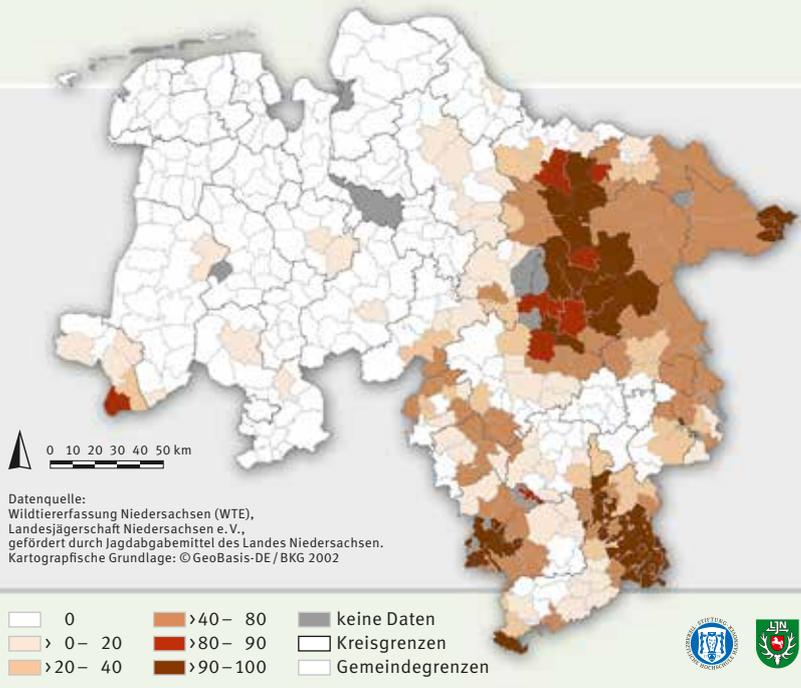
In Niedersachsen haben sich im Jahr 2012, als die Diskussion zum ersten Mal mit Vehemenz auftrat, alle relevanten Verbände und Institutionen auf eine gemeinsame Wald-Wild-Erklärung geeinigt mit der Kernaussage, dass Wald und Wild untrennbar zusammengehören.

Rotwild ist in seinem Nahrungsverhalten der Intermediärtyp, das heißt Rothirsche nehmen sowohl sehr viel Rauhfutter als auch Saftfutter auf. Der große Pansen mit einem Fassungsvermögen von bis zu 25 Liter (BÜTZLER 2001) ermöglicht die Verdauung auch von zellulosereicher und nährstoffarmer Nahrung, wie Baumrinde und Gras. Dabei werden täglich 8–20 kg Grünäsung benötigt (zwei Drittel Gräser und Kräuter und ein Drittel Rinde, Nadeln und Blätter). Die Schwankungen ergeben sich durch die unterschiedliche Qualität der Nahrungspflanzen und durch jahreszeitlich wechselnden Bedarf. Untersuchungen haben gezeigt, dass Rotwild 90 % der vorkommenden Pflanzenarten als Nahrung aufnimmt. Dadurch kann die Anwesenheit von Rothirschen durchaus starke Auswirkungen auf die Häufigkeiten von einzelnen Pflanzenarten haben. Die Nahrungspräferenz und die damit verbundene Verdrängung von bestimmten Pflanzen soll auch Rückschlüsse auf die Rotwildichte zulassen.

Außerhalb der Brunftzeit dominiert das Fressverhalten den Tagesrhythmus des Rotwildes. In Revieren ohne äußere Störungen wechseln sich Äsungszeiten verhältnismäßig gleichmäßig mit Ruheperioden ab, in denen die Tiere dösen und die aufgenommenen Pflanzen wiederkäuen. Mit Äsen verbringen die Rothirsche insgesamt etwa sieben bis zehn Stunden am Tag und mit Wiederkäuen etwa fünf bis sechs Stunden (RAESFELD 1988). Wenn der Mensch den Lebensraum des Rotwildes zu stark stört, werden die Tiere nachtaktiv.

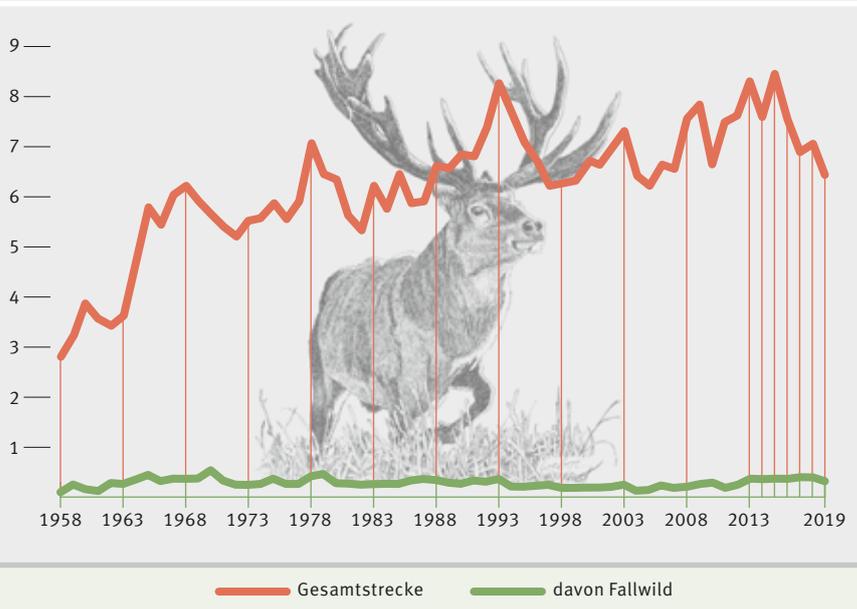
10 Rotwildstrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	941
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	404
Landkreis Goslar	1087
Landkreis Göttingen	1189
Landkreis Graftschaft Bentheim	96
Landkreis Hameln-Pyrmont	41
Landkreis Harburg	87
Landkreis Heidekreis	894
Landkreis Helmstedt	32
Landkreis Hildesheim	19
Landkreis Holzminden	338
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	268
Landkreis Lüneburg	184
Landkreis Nienburg	3
Landkreis Northeim	194
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	63
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	422
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	24
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	140
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	5
<b>Gesamt</b>	<b>6431</b>

**11 Rotwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019**  
**Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)**



Besonders im Winter bevorzugt das Rotwild die jungen Triebe der Bäume. In der Debatte um Wald und Wild werden die Pflanzenfresser dabei häufig zu Baum- und Waldzerstörern degradiert. Dabei leisten sie auch viel für unser Ökosystem Wald: Sie verbreiten nicht nur Samen und halten mit ihrem Kot die Nährstoffkreisläufe in Gang, sondern fördern mit ihren Präferenzen auch die Artenvielfalt (RAMIREZ et al. 2019). Diese positiven Effekte sehen Wissenschaftler vor allem bei relativ geringer Wilddichte. Neben den positiven Effekten untersuchten die niederländischen Forscher um Ramirez auch mögliche negative Einflüsse, da es in unseren Breiten heute deutlich mehr Schalenwild gibt (RAMIREZ et al. 2019). So ermittelten sie folgende Zahlen als Anhaltspunkte: Für die Waldverjüngung werden dabei schon Wilddichten über 10 Stücke wiederkäuendes Schalenwild pro 100 ha als kritisch angesehen. Ab 13 Tieren leidet die Struktur und ab 23 Tieren auf 100 ha gibt es negative Effekte auf die Holz- und Nahrungsproduktion. Je nach Standort können die kritischen Zahlen allerdings variieren und Bestände auf produktiven Standorten höhere Wilddichten vertragen.

**12 Entwicklung der Rotwildstrecke**  
**Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)**



Im Jagdjahr 2019 / 20 wurden in Niedersachsen 6 431 Stück Rotwild erlegt. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang von gut 8%. Die höchsten Rotwildstrecken weisen die Landkreise Göttingen, Goslar und Celle auf.

# Damwild (*Dama dama*)

Reinhild Gräber



Damwild	
<b>Größe</b>	85 – 110 cm Schulterhöhe
<b>Gewicht</b>	bis 125 kg
<b>Paarungszeit</b>	Oktober / November
<b>Setzzeit</b>	Juni; ein Kalb, selten zwei
<b>Lebensraum</b>	Lichte Laub- und Mischwälder, durchsetzt mit Feldern und Wiesen

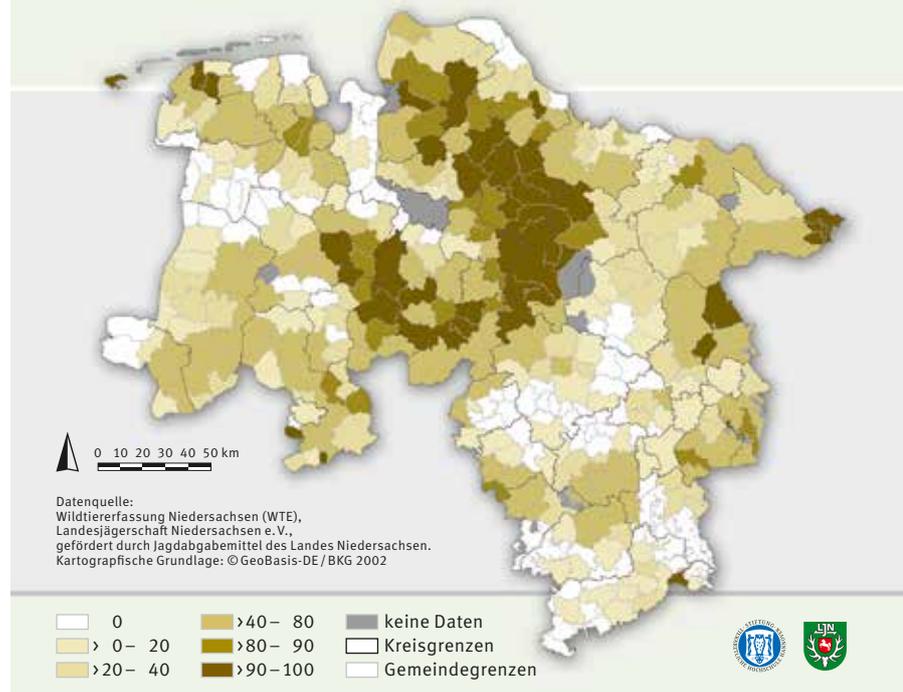
Das Verbreitungsgebiet des Damwildes hat sich in den letzten Jahrzehnten enorm vergrößert. Mittlerweile sind in nahezu allen Bundesländern Deutschlands gesicherte Populationen etabliert.

Bis zum Beginn der letzten Eiszeit lebte Damwild nachweislich in den Gebieten der heutigen Länder Deutschland, Dänemark, Frankreich und England, bevor es in mediterrane Gebiete und nach Kleinasien zurückgedrängt wurde. Wieder eingeführt wurde das Damwild auf dem europäischen Kontinent zu Beginn unserer Zeitrechnung durch die Römer. Zu dieser Zeit diente es dem Kult der Artemis aus Ephesus als Opfertier – ein, unter den römischen Legionen, weit verbreiteter Brauch.

Im Laufe der Zeit bauten sich deutschlandweit hohe Bestände auf, die nach dem ersten Weltkrieg stellenweise stark dezimiert waren. Anschließend vergrößerten sich die Bestände wieder. Damwild wurde vermehrt in Gehegen gehalten und von dort aus in die Reviere entlassen.

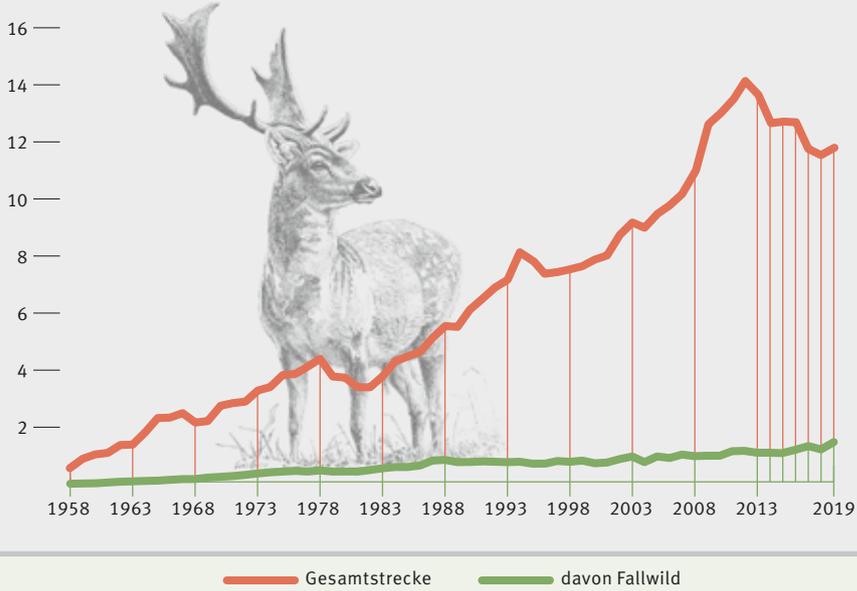
Das Damwild ist eine Wildart, die mit der heutigen Kulturlandschaft sehr gut zurechtkommt. Die geringen Lebensraumansprüche kommen ihm hierbei sehr zugute. Es benötigt keine ausgedehnten Waldkomplexe, wie das Rotwild, sondern gliedert sich auch aufgrund

**13** Damwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019  
Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



## 14 Entwicklung der Damwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



der geringen Anfälligkeit gegenüber menschlichen Störungen optimal in die Offenlandschaft ein. Damwild verfügt über sehr gut ausgeprägte Fernsinne. Das optische Wahrnehmungsvermögen ist vergleichbar mit dem des Rotwildes und übertrifft das von Reh- und Schwarzwild. Auch der Geruchssinn ist hervorragend. Das Gehör hingegen ist nach vorliegenden Erkenntnissen am schlechtesten ausgeprägt.

In den Monaten März–April wirft der Damhirsch sein Geweih ab. Ähnlich wie bei den Rothirschen erfolgt der Abwurf umso früher, je älter die Hirsche sind.

Die weiblichen Tiere suchen in kleinen Gruppen (Kahlwildrudel) im Oktober/November die Brunftplätze der stärksten Hirsche auf. Die Setzzeit liegt beim Damwild im Juni (bis Anfang Juli). Nach einer Tragzeit von etwa 230 Tagen bringen

### Das Kahlwild sucht zur Brunftzeit die Hirsche auf

Foto: Florian Möllers





■ Unterkieferast ohne Grandel vom Damwild

Foto: LjN

die Alttiere ein, vereinzelt auch zwei Kälber zur Welt. Die Kälber werden bis zum 10. Lebensmonat gesäugt. Damwild kann über 30 Jahre alt werden, in freier Wildbahn wird es jedoch meist nicht älter als 20 Jahre.

Damwild als Pflanzenfresser ernährt sich hauptsächlich von Gräsern, Kräutern, Blättern, Knospen und Baumrinde. Im Herbst stehen auch Pilze und Baumfrüchte wie Bucheckern und Eicheln auf dem Speiseplan. Ackerpflanzen wie Rüben, Mais und Hafer werden ebenfalls gerne gefressen.

In der Regel ist bei den Cerviden die Zahnformel wie bei den echten Rindern. Allerdings verfügen sie über einen zusätzlichen Eckzahn im Oberkiefer, die Grandel. Beim Damwild hingegen fehlen diese Grandeln.

Die Zahnformel eines nach 26 Monaten vollständig ausgebildeten Gebisses lautet:  
 $10/3, C0/1, P3/3, M3/3 \cdot 2 = 32$  Zähne

Innerhalb der ersten beiden Lebensjahre werden die Zähne gewechselt. Bei allen Wildwiederkäuern fehlt der P<sub>1</sub> und im Unterkiefer ist der Eckzahn (C) an den Schneidezahnteil versetzt.

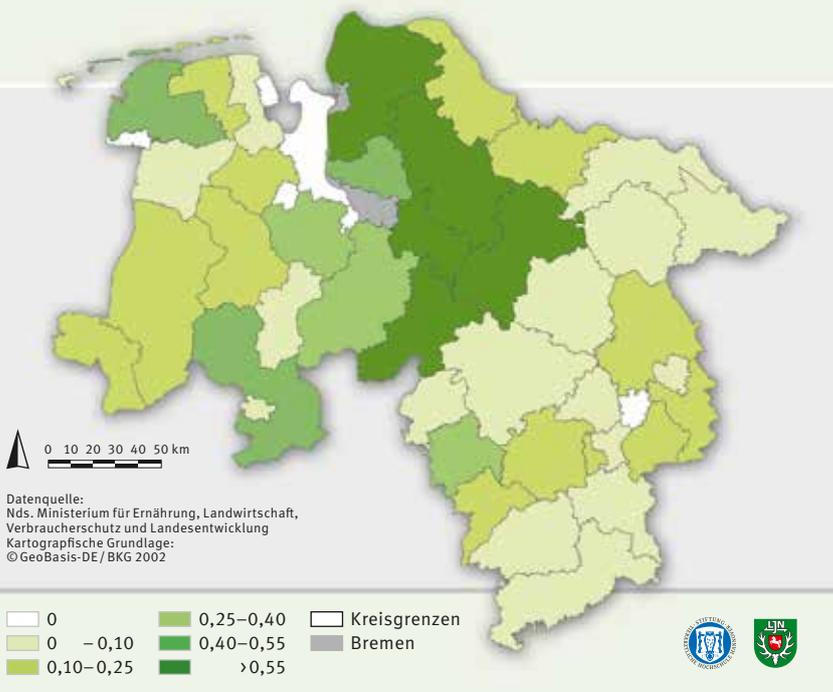
Zur Beurteilung der Trophäen werden Alters einschätzungen vorgenommen. Leider wird oft auch heute noch der Abschiff der Molaren als wichtigstes Kriterium zur Altersbestimmung bei wiederkäuenden Schalenwildarten herangezogen. Der Abschiff wird allerdings stark vom Äsungsangebot, genetisch oder vom Gesundheitszustand beeinflusst. Für eine genaue Alters einschätzung ist die Methode mit der höchsten Aussagekraft das Zahnzementzonen-Verfahren.

Zahnzement wird mit einer gewissen Jahresperiodik in Schichten abgelagert. Eine breite, meist helle Schicht Zahnzement entsteht im Sommer, während im Winter eine schmale meist dunklere Schicht folgt. Zählt man diese Schichten, lässt sich feststellen, wie viele Jahre schon seit der ersten Ablagerung vergangen sind. Rechnet man dann etwa beim Backenzahn M1 noch ein Jahr hinzu, ergibt sich das exakte Alter des Stückes. Das zusätzliche Jahr geht darauf zurück, dass die Molaren erst im Dauergebiss angelegt werden, wenn das Stück etwa ein Jahr alt ist.

Die Damwildstrecke 2019/20 ist mit 11756 erlegten Stücken inkl. Fallwild vergleichbar der des Vorjahres (2018/19: 11485). Der Schwerpunkt der Damwildbejagung liegt in den Landkreisen Rotenburg (Wümme), Heidekreis und Cuxhaven.

## 15 Damwild: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019/20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



## 16 Damwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	88
Landkreis Aurich	512
Landkreis Celle	10
Landkreis Cloppenburg	197
Landkreis Cuxhaven	1222
Landkreis Diepholz	468
Landkreis Emsland	477
Landkreis Friesland	51
Landkreis Gifhorn	275
Landkreis Goslar	8
Landkreis Göttingen	21
Landkreis Grafschaft Bentheim	142
Landkreis Hameln-Pyrmont	208
Landkreis Harburg	209
Landkreis Heidekreis	1289
Landkreis Helmstedt	64
Landkreis Hildesheim	234
Landkreis Holzminden	85
Landkreis Leer	34
Landkreis Lüchow-Dannenberg	80
Landkreis Lüneburg	56
Landkreis Nienburg	819
Landkreis Northeim	8
Landkreis Oldenburg	352
Landkreis Osnabrück	785
Landkreis Osterholz	272
Landkreis Peine	18
Landkreis Rotenburg/Wümme	2464
Landkreis Schaumburg	18
Landkreis Stade	225
Landkreis Uelzen	46
Landkreis Vechta	21
Landkreis Verden	686
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	80
Landkreis Wolfenbüttel	79
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	146
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	1
Stadt Salzgitter	1
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	5
<b>Gesamt</b>	<b>11756</b>

## Muffelwild (*Ovis orientalis musimon*)

Reinhild Gräber



### Muffelwild

<b>Größe</b>	65 – 80 cm Schulterhöhe
<b>Gewicht</b>	20 – 50 kg
<b>Paarungszeit</b>	Oktober / November
<b>Setzzeit</b>	April / Mai
<b>Lebensraum</b>	Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden

Das Europäische Mufflon ist eigentlich ein Bewohner des Mittelmeerraums. Sein heutiges natürliches Vorkommen beschränkt sich auf die Inseln Sardinien und Korsika, wo es in den steinigen und trockenen Gebirgsregionen lebt.

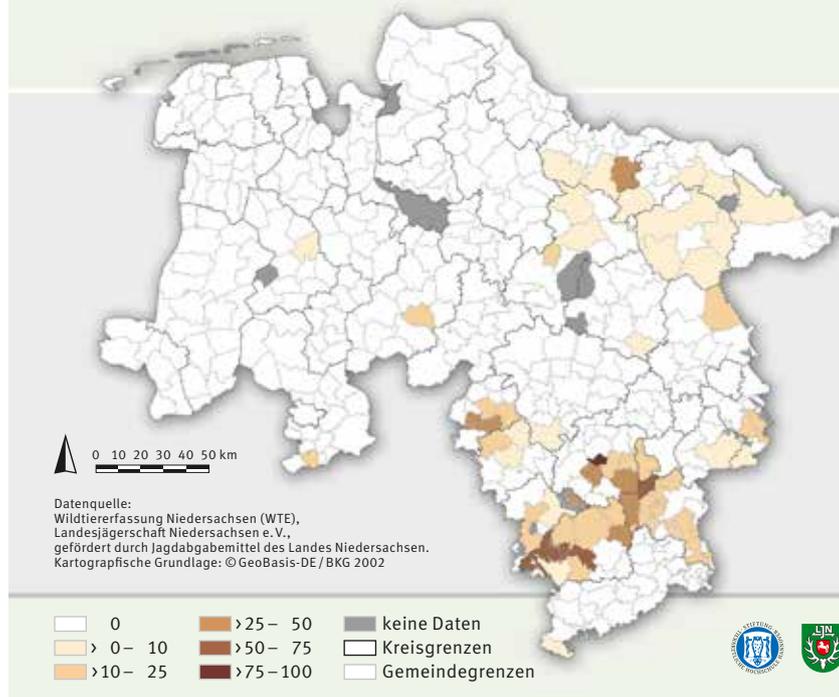
Die ursprünglich im Mittelmeerraum beheimateten Mufflons wurden ab Mitte des 19. Jahrhunderts im größeren Stil in Mitteleuropa als Jagdwild ausgesetzt, wo sie zum Teil noch heute leben. Sie halten sich überwiegend in unterholzarmen und lichten Laub- und Mischwäldern auf. Auch trockene Heidelandschaften gehören aber aufgrund guter Sichtverhältnisse zu ihren bevorzugten Lebensräumen. In Niedersachsen gibt es Muffelwildvorkommen beispielsweise in den Landkreisen Schaumburg, Region Hannover, Hildesheim, Goslar und Northeim sowie den umliegenden Regionen.

Die gegenüber ihrer Herkunftsregion geänderten Lebensbedingungen wirken sich in mehrfacher Hinsicht auf die Wildschafe aus. So wetzen sich die Hufe (Schalen) der Tiere auf den bei uns weicheren Böden nicht genügend ab. Dies führt häufig zu schweren Schädigungen an den Hufschalen – sogenannte Schalen- auswachsungen. Eitrige und für die Tiere sehr schmerzhafte Entzündungen der Klauen sind nicht selten die Folge. Die Moderhinke ist eine weltweit verbreitete, bakterielle Erkrankung der Klauen bei Wiederkäuern. Sie wird durch das Bakterium *Dichelobacter nodosus* verursacht.

Gerade bei Schafen nimmt die Erkrankung häufig einen besonders schweren Verlauf mit starken Schmerzen an den Klauen. Die Erkrankung verbreitet sich durch indirekte Übertragung über den kontaminierten Boden auf immer weitere Tiere. Die Moderhinke ist hochansteckend und führt dadurch zu einer besonders schnellen Ausbreitung.

### 17 Muffelwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



Auch kann sich das Muffelwild im Flachland aufgrund seines Fluchtverhaltens (sie fliehen normalerweise über vergleichsweise kurze Distanzen in unzugängliche Felsbereiche) nur bei Abwesenheit von natürlichen Feinden behaupten. So wurden beispielsweise die Muffelwildvorkommen in der sächsischen Lausitz und mittlerweile auch in der Göhrde in Niedersachsen nach der Rückkehr der Wölfe innerhalb kurzer Zeit eliminiert. Die Wildschafe waren aufgrund des beschriebenen Fluchtverhaltens eine leichte Beute.

Mufflons leben gesellig und haben einen ausgeprägten Herdentrieb. Widder und Schafe bilden dabei – mit Ausnahme der Paarungszeit – getrennte Gruppen. So unterscheidet man Schafrudel mit Lämmern, die jeweils von einem erfahrenen Leittier angeführt werden, und sogenannte Widderrudel.

Das Mufflon ist das kleinste aller weltweit vorkommenden Wildschafarten. Die Widder sind größer als die weiblichen Schafe und zeichnen sich durch eine insgesamt dunklere und lebhaftere Fellzeichnung aus. Auffällig ist bei den Widdern der auf jeder Körperseite befindliche, weißliche Fleck (Schabracke). Das augenscheinlichste Unterscheidungsmerkmal

zwischen den beiden Geschlechtern ist aber der Kopfschmuck: So tragen vor allem ältere Muffelwidderr schneckenförmige Hörner. Im Alter von etwa einem Monat beginnen beim Jungen (Widderlamm) die schneckenartigen Gehörne zu wachsen. Mit dem 1. Lebensjahr weist das Widdergehörn eine Länge von ca. 20 cm auf. In den Wintermonaten wird das Wachstum wie bei allen gehörntragenden Wildarten eingestellt. Das stärkste Wachstum weist das Gehörn, die sogenannte Muffelschnecke, im 2. Lebensjahr auf. Ab dem 5.–6. Lebensjahr geht das Längenwachstum stark zurück. Die Schnecke kann bei alten Widdern eine Länge von über 80 cm erreichen. Das Alter des Muffelwidders kann an den Jahresringen abgelesen werden. Das „Muffelschaf“ trägt keine Schnecke, ganz selten jedoch kleine Hornstümmel.

Die Muffelwildstrecke ist im Berichtsjahr um ca. 10% zurückgegangen. Ein Grund dafür ist die Auslöschung des Vorkommens in der Göhrde durch die Rückkehr des Wolfes. Mit 249 Wildschafen wurden 29 weniger erlegt als im Vorjahr. Die gesamte Muffelwildstrecke wird entsprechend dem Vorkommen in nur 14 Landkreisen erzielt. Die höchsten Jagdstrecken weisen die Landkreise Schaumburg und Northeim sowie die Region Hannover auf.

❑ Mehrjähriger Muffelwidderr mit ausgeprägten schneckenförmigen Hörnern

Foto: Sven-Erik Arndt



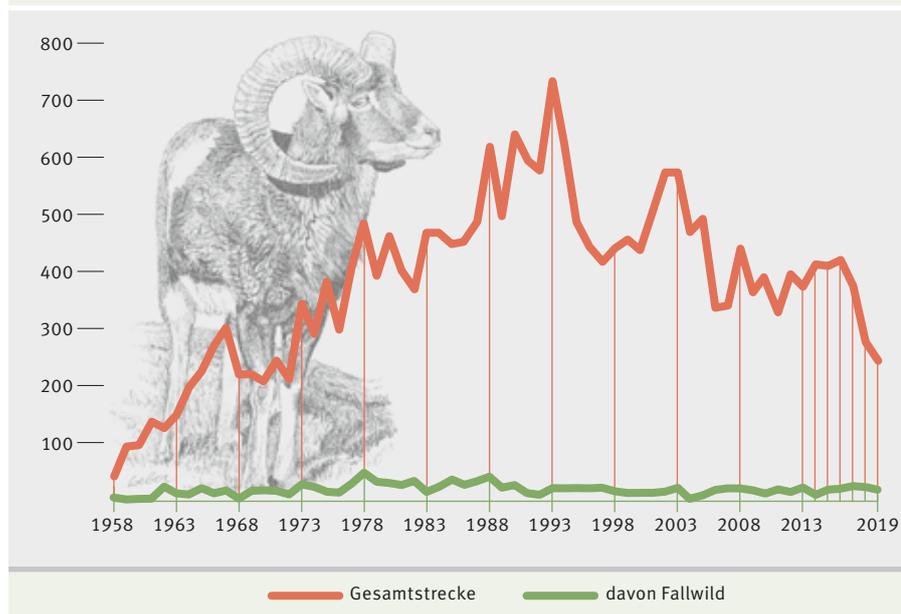
### 18 Muffelwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	0
Landkreis Diepholz	0
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	22
Landkreis Göttingen	7
Landkreis Grafschaft Bentheim	0
Landkreis Hameln-Pyrmont	7
Landkreis Harburg	4
Landkreis Heidekreis	1
Landkreis Helmstedt	2
Landkreis Hildesheim	18
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	1
Landkreis Northeim	35
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	99
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	14
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	36
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>249</b>

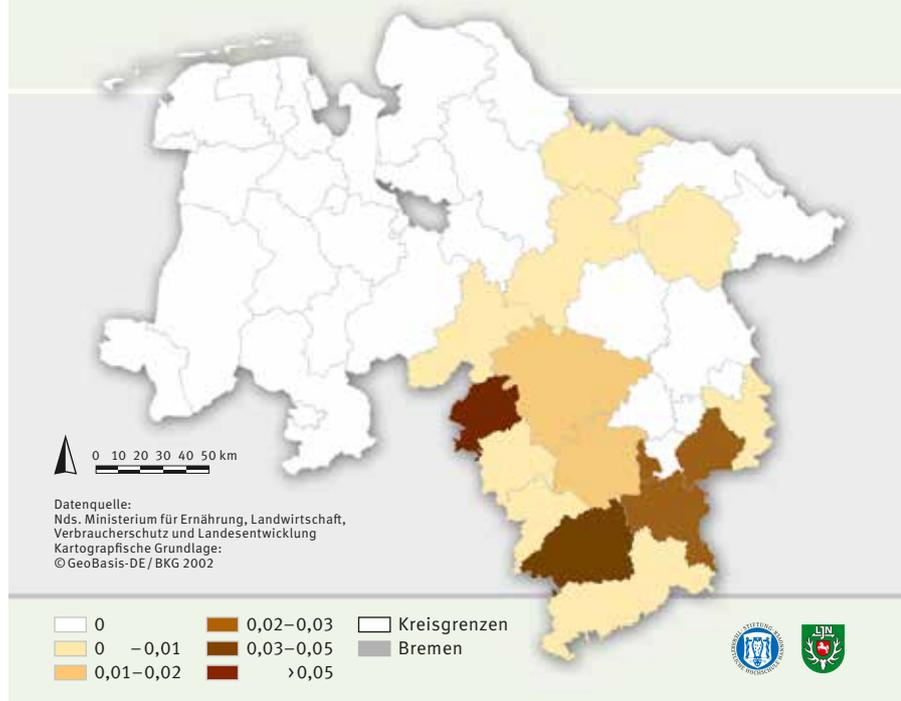
### 19 Entwicklung der Muffelwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



### 20 Muffelwild: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019 / 20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



## Rehwild (*Capreolus capreolus*)

Reinhild Gräber



### Rehwild

<b>Größe</b>	60–75 cm Schulterhöhe
<b>Gewicht</b>	bis 30 kg
<b>Paarungszeit</b>	Juli / August (Keimruhe)
<b>Setzzeit</b>	Ende April bis Anfang Juni
<b>Lebensraum</b>	Grenzlinienbewohner; bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaften bzw. lichte unterwuchsreiche Wälder

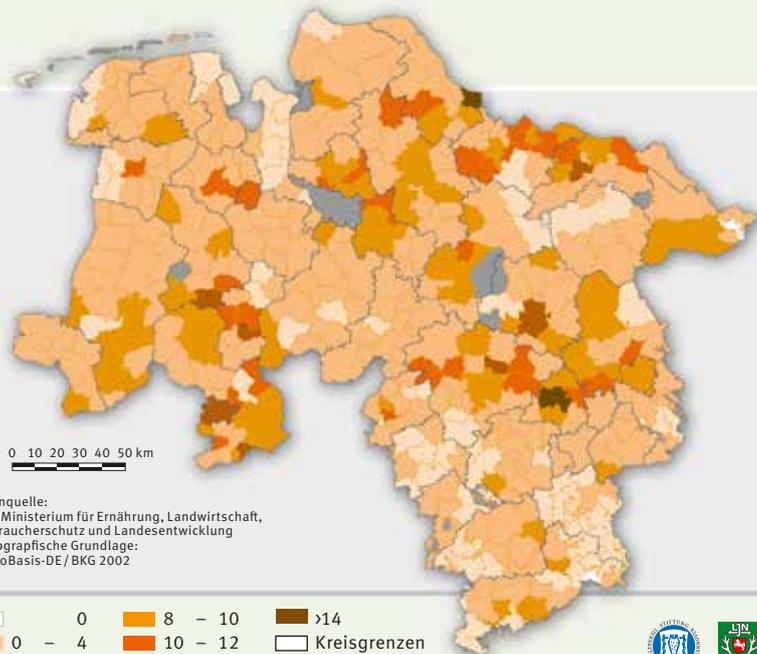
Das Rehwild ist unser kleinster und bekanntester Cervide. In Deutschland lebten bereits vor 500 000 Jahren Rehe, die damals in Statur und Gewicht kräftiger waren und eher den heutigen sibirischen Rehen glichen. Die Verbreitung des Rehwildes ist auf Eurasien beschränkt.

In Teilen Portugals, Spaniens, Südfrankreichs und Irlands fehlt es. Der Anpassungskünstler Rehwild hat alle gravierenden Veränderungen der Umwelt überstanden und kommt heute häufiger vor denn je.

Auch die Rolle des Rehwildes wird in Zusammenhang mit der Kontroverse um Wald und Wild zum Teil heftig diskutiert. Eine geläufige Annahme ist bzw. war, dass gerade Rehwild als Substratselektierer einen besonders hohen Einfluss auf die schmackhaften Baumarten wie Tanne, Bergahorn, Buche, Esche, Eiche und Hainbuche hat. Nun haben Forscher im Bayrischen Wald im Rahmen eines Forschungsprojektes den wildartenspezifischen Einfluss bei Vorkommen mehrerer Schalenwildarten erfasst (VAN BEECK CALKOEN et al. 2019). Mittels des Nachweises von Umwelt-DNA (eDNA) konnte die artspezifische Schäl-/Verbissaktivität von Reh und Rothirsch bestimmt werden. Dabei wurde festgestellt, dass entgegen der Erwartung, Rehwild beispielsweise nicht stärker Weißtannen und Ebereschen verbeißt bzw. schält als Rotwild, wenn beide Arten in ähnlichen Dichten vorkommen. Aufgrund der geringeren Körpergröße schält bzw. verbeißt das Rehwild jedoch eher in den niedrigen Höhen.

### 21 Rehwild: Frühjahrsbesatz pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019/20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



0 10 20 30 40 50 km

Datenquelle:  
Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft,  
Verbraucherschutz und Landesentwicklung  
Kartographische Grundlage:  
© GeoBasis-DE / BKG 2002

0	8 – 10	>14
0 – 4	10 – 12	Kreisgrenzen
4 – 8	12 – 14	keine Daten





■ Das Rehwild ist der kleinste Vertreter der Hirsche (Cervidae)

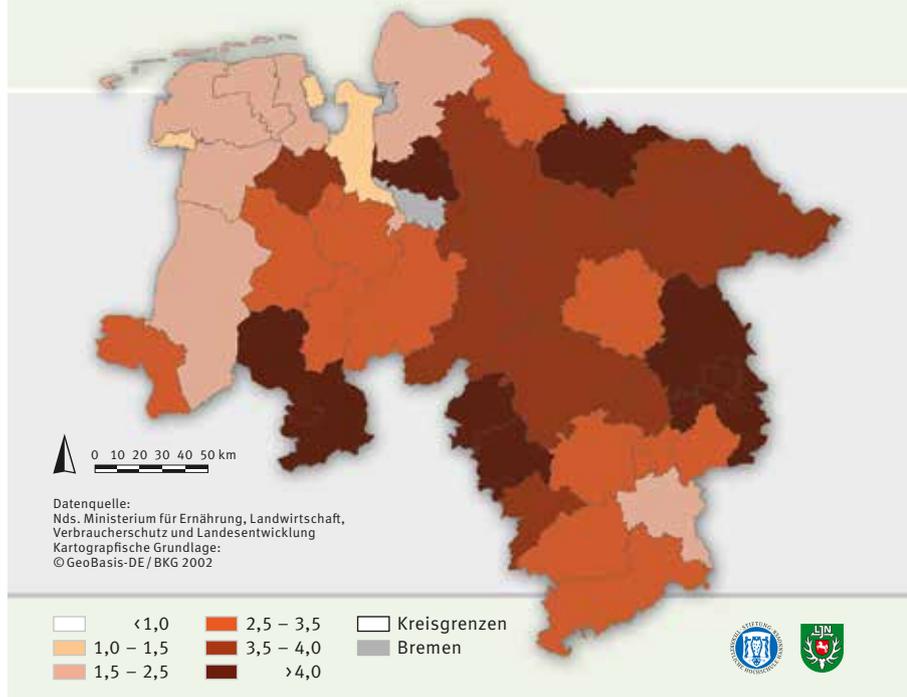
Foto: Florian Möllers

Im Allgemeinen sind Rehe standorttreu, Abwanderungen von 5 bis 25 km sind allerdings keine Seltenheit. Rehwild bevorzugt unterwuchs- und deckungsreiches Gelände mit arten- und strukturreichen Übergängen von Wald zu Feld, kommt aber auch in offenem, deckungsarmen Gelände und sogar am Rande von Siedlungen vor. Nur zur Brunft – selten zum Äsen – verlässt Rehwild des Öfteren sein angestammtes Territorium. Dieses umfasst rund 100 ha.

Die Brunft beim Reh findet im Juli/August statt. Nach der Befruchtung unterliegt der Embryo des Europäischen Rehs (*Capreolus capreolus*) einer Diapause bis zur embryonalen Weiterentwicklung ab Dezember/Januar. In der Regel setzt die Ricke im kommenden Mai ein oder zwei Kitze.

## 22 Rehwild: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019/20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

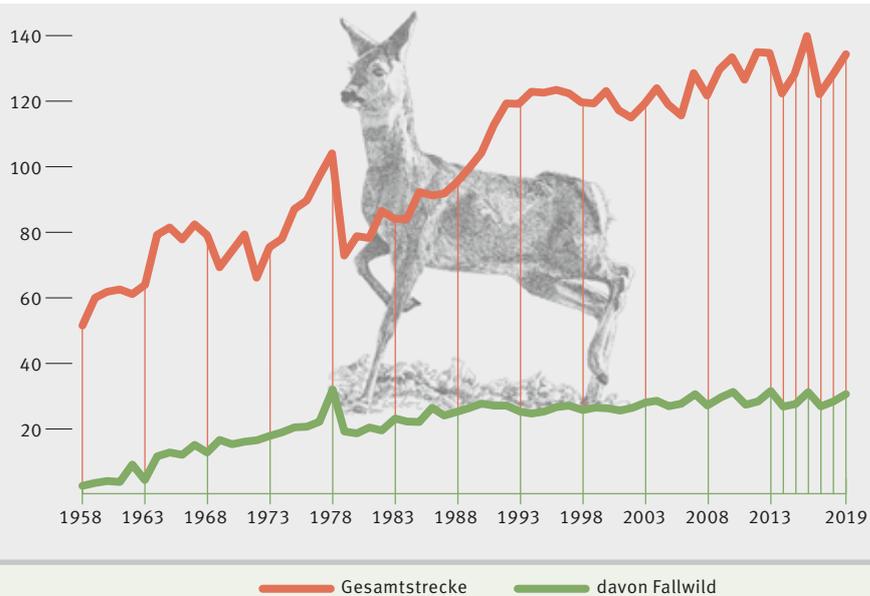


Zoonosen – also Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragen werden können – werden aktuell in der Schalenwildforschung ein immer bedeutender werdender Untersuchungsgegenstand. Forscher, u. a. der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, haben Organ- und Blutproben von wildlebenden Schalenwildarten untersucht, um neue Erkenntnisse zu den Reservoirs des Hepatitis-E-Virus (HEV) zu erhalten. Hauptsächlich gelten Haus- und Wildschweine als Reservoir, selten wurden Reh- oder Rotwild positiv auf HEV getestet (ANHEYER-BEHMENBURG et al. 2017).

Im Jahr 2019/20 lag die Jagdstrecke bei 134 321 Stück Rehwild – sie schwankt in den letzten Jahren sehr stark zwischen 120 000 und 140 000 Stück. Der Anteil der Böcke aller Altersklassen an der Jagdstrecke lag im Jahr 2019/20 bei 49%, der des weiblichen Rehwildes bei 51%. Der Fallwildanteil an der Gesamtstrecke lag bei knapp 23%. Somit sind rund 30 000 Stück Rehwild auf Straßen und Schienen verunfallt oder sonst verendet aufgefunden worden.

## 23 Entwicklung der Rehwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



## 24 Rehwildstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2 149
Landkreis Aurich	2 068
Landkreis Celle	4 126
Landkreis Cloppenburg	3 583
Landkreis Cuxhaven	4 607
Landkreis Diepholz	5 154
Landkreis Emsland	5 232
Landkreis Friesland	995
Landkreis Gifhorn	6 247
Landkreis Goslar	1 507
Landkreis Göttingen	5 283
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 564
Landkreis Hameln-Pyrmont	3 067
Landkreis Harburg	4 548
Landkreis Heidekreis	6 045
Landkreis Helmstedt	3 132
Landkreis Hildesheim	3 247
Landkreis Holzminden	2 412
Landkreis Leer	1 482
Landkreis Lüchow-Dannenberg	4 155
Landkreis Lüneburg	4 602
Landkreis Nienburg	4 384
Landkreis Northeim	3 919
Landkreis Oldenburg	2 969
Landkreis Osnabrück	7 745
Landkreis Osterholz	2 356
Landkreis Peine	1 608
Landkreis Rotenburg / Wümme	6 592
Landkreis Schaumburg	2 416
Landkreis Stade	3 452
Landkreis Uelzen	4 759
Landkreis Vechta	2 234
Landkreis Verden	2 401
Landkreis Wesermarsch	730
Landkreis Wittmund	937
Landkreis Wolfenbüttel	1 828
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	7 054
Stadt Braunschweig	578
Stadt Delmenhorst	76
Stadt Emden	105
Stadt Oldenburg	123
Stadt Osnabrück	280
Stadt Salzgitter	474
Stadt Wilhelmshaven	80
Stadt Wolfsburg	1 016
<b>Gesamt</b>	<b>134 321</b>

# Schwarzwild (*Sus scrofa*)

Oliver Keuling

Schwarzwild	
<b>Größe</b>	60 – 115 cm Schulterhöhe
<b>Gewicht</b>	45 – 175 kg (je nach Standort und Lebensalter)
<b>Paarungszeit</b>	November bis Januar, aber auch ganzjährig
<b>Setzzeit</b>	Februar bis April, aber auch ganzjährig
<b>Lebensraum</b>	Wald, Kulturland, dringt zunehmend in den menschlichen Siedlungsbereich



Das Schwarzwild ist eindeutiger Gewinner in unserer Kulturlandschaft. Es kommt inzwischen in 60% der Jagdreviere Niedersachsens dauerhaft, in weiteren 30% zumindest als Wechselwild vor (Abbildung 25). Sowohl die Agrarlandschaften wie auch die urbanen Räume werden immer mehr besiedelt.

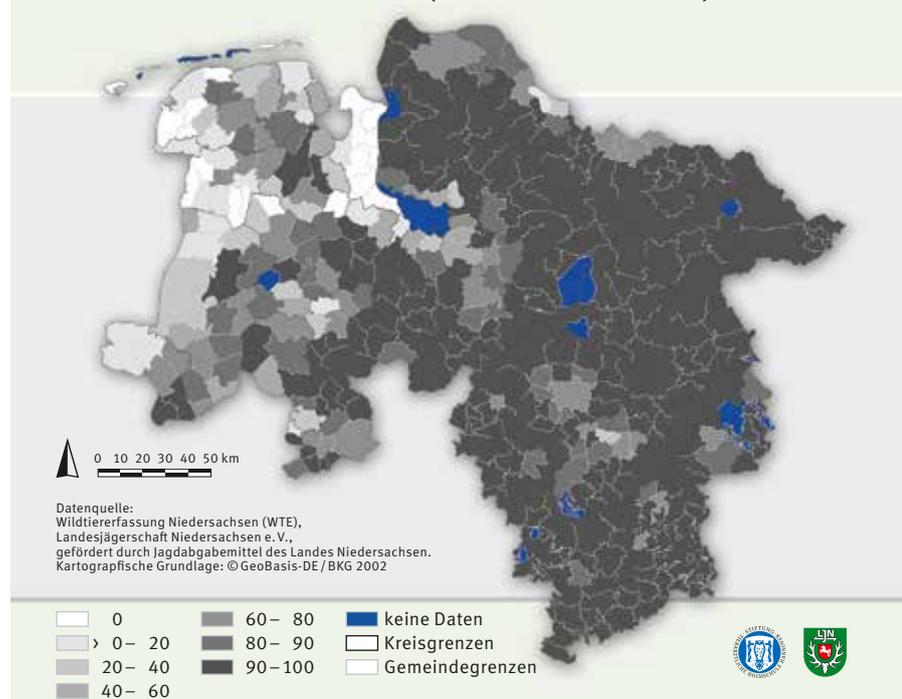
Wildschweine sind sehr sozial und leben in Mutterfamilien (Rotten) mit dem letztjährigen und ggf. auch vorjährigen Nachwuchs. Die Frischlinge können ab einem halben Jahr geschlechtsreif werden und tragen schon im ersten Lebensjahr mit 35–50% zum gesamten Zuwachs bei.

Die Frischlingskeiler müssen den Familienverband mit Eintritt der Geschlechtsreife (also ab ca. 8–11 Monaten) verlassen und sind als adulte Keiler als Einzelgänger unterwegs.

Für das standorttreue und kleinräumig lebende Schwarzwild spielt der Wald ganzjährig die wichtigste Rolle im Lebensraum, es ist mit Körper und Sinnen vor allem an Unterholz

und Buschland angepasst. Aufgrund seiner ökologischen Anpassungsfähigkeit besiedelt das Schwarzwild beinahe alle Lebensräume

**25** Schwarzwild: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019  
Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



auch in der Agrarlandschaft und ist in der Lage die klimatischen und landwirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte für Populationszuwachs und Ausbreitung auszunutzen (KEULING et al. 2008a, 2009, KEULING et al. 2014, KEULING et. al 2018, MELLETI & MEIJAARD 2018).

In einer aktuellen Untersuchung des ITAW wurden anhand von Blutproben die Stresshormone (als Anzeiger für akuten Stress) auf Drückjagden in Niedersachsen untersucht. Ziel war es, den Einfluss von Jagd als potentiellen „Stressfaktor“ näher zu untersuchen (GÜLDENPFENNIG et al. 2020). Insgesamt zeigten sich zwar erhöhte Cortisolspiegel, allerdings nur in der Hälfte der Fälle. Insbesondere die Keiler wiesen hier besonders niedrige Werte auf, während die Frischlinge und Bachen eher höhere Corti-

solwerte hatten. Hier zeigt sich, dass die Bejagung mit Drückjagden zwar als Stressor wirken kann, andere Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Sozialleben aber einen deutlich höheren Einfluss auf den Hormonhaushalt haben.

Mit 70481 Sauen inkl. Fallwild wurde in Niedersachsen nur zwei Jahre nach dem bisherigen Höchstwert (2017/18 = 68992) ein neuer Streckenrekord mit einer Streckensteigerung von 24% erreicht. Hierbei sind die Jagdstrecken mit nur wenigen lokalen Ausnahmen in beinahe allen Landesteilen stark angestiegen.

Um Wildseuchen, wie z.B. die Afrikanische Schweinepest besser eindämmen zu können, ist eine intensive Bejagung der Schwarzwildbestände weiterhin dringend erforderlich. Ein Eintrag dieser Krankheit nach Deutschland

■ Ab einem halben Jahr werden Frischlinge geschlechtsreif

Foto: Florian Möllers



## 26 Schwarzwildstrecke inkl. Fallwild

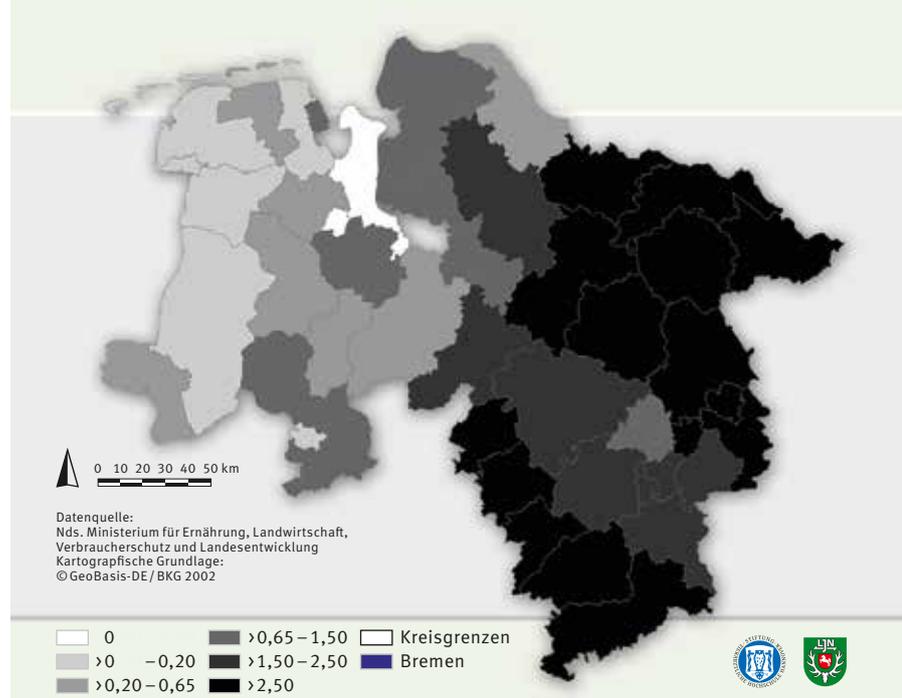
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	207
Landkreis Aurich	138
Landkreis Celle	4 609
Landkreis Cloppenburg	266
Landkreis Cuxhaven	1 727
Landkreis Diepholz	1 090
Landkreis Emsland	439
Landkreis Friesland	102
Landkreis Gifhorn	4 204
Landkreis Goslar	1 700
Landkreis Göttingen	5 676
Landkreis Grafschaft Bentheim	340
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 780
Landkreis Harburg	2 647
Landkreis Heidekreis	5 656
Landkreis Helmstedt	1 902
Landkreis Hildesheim	2 528
Landkreis Holzminden	2 821
Landkreis Leer	75
Landkreis Lüchow-Dannenberg	3 132
Landkreis Lüneburg	3 793
Landkreis Nienburg	1 947
Landkreis Northeim	3 403
Landkreis Oldenburg	641
Landkreis Osnabrück	1 436
Landkreis Osterholz	588
Landkreis Peine	656
Landkreis Rotenburg / Wümme	2 920
Landkreis Schaumburg	1 826
Landkreis Stade	671
Landkreis Uelzen	4 610
Landkreis Vechta	345
Landkreis Verden	544
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	152
Landkreis Wolfenbüttel	1 241
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	3 419
Stadt Braunschweig	407
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	3
Stadt Salzgitter	372
Stadt Wilhelmshaven	60
Stadt Wolfsburg	407
<b>Gesamt</b>	<b>70 481</b>

ist mit den ersten im September 2020 nachgewiesenen Fällen in Brandenburg erfolgt. In Niedersachsen wird derzeit seitens des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums und der Niedersächsischen Landesforsten der Einsatz von Saufängen getestet (siehe S. 105).

Der Anstieg der Schwarzwildbestände ist u.a. darauf zurückzuführen, dass die günstigen Ernährungsbedingungen in der Agrarlandschaft die schlechteren Ernährungsbedingungen in Fehlmastjahren im Wald weitgehend ausgleichen (FRAUENDORF 2015, FRAUENDORF et al. 2016). Überleben, die Körperkondition der Frischlinge und der Jagderfolg hängen maßgeblich vom Wetter ab. Aufgrund des langen und heißen Sommers 2019, hielt sich das Schwarzwild vorzugsweise in kühlen, gewässernahen Waldbereichen auf, so dass in den Feldern

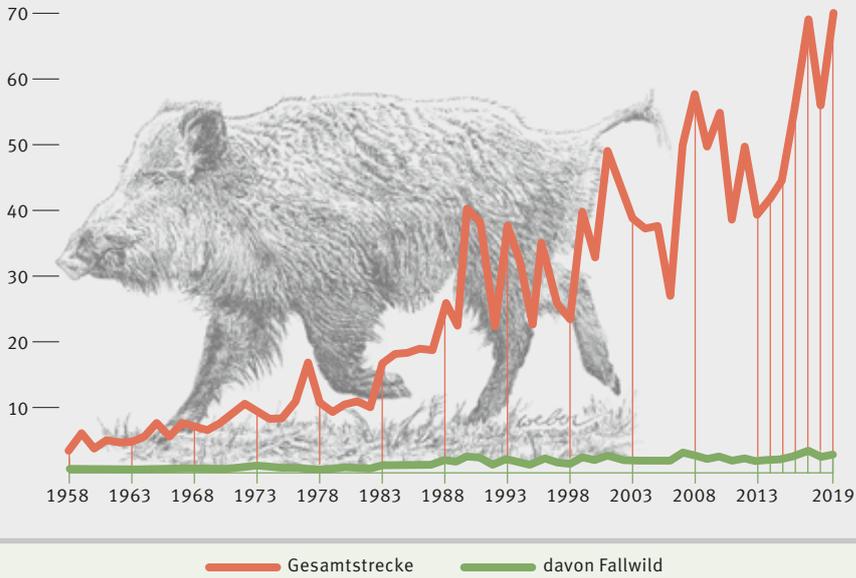
## 27 Schwarzwild: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019 / 20

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)



## 28 Entwicklung der Schwarzwildstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



kaum Wildschweine erlegt werden konnten. Die fehlende Eichelmast führte hingegen zu Jagderfolgen an den Kirtungen und darüber hinaus erbrachten auch die Drückjagden hohe Schwarzwildstrecken. Die Schwarzwildpopulationen bei den hohen Reproduktionsraten effizient zu regulieren, bedeutet für die Jäger harte Arbeit, viel Zeit und Engagement. Die Anpassungs- und Lernfähigkeit des Schwarzwildes erschweren den Jägern immer wieder die Bejagung, da die äußerst sozialen Tiere aus negativen Erlebnissen lernen und dieses Erlernte durchaus an andere Rottenmitglieder weitergeben. Um das Schwarzwild effektiv bejagen zu können, ist es äußerst wichtig ihm keine Rückzugsmöglichkeiten in unbejagten Gebieten zu bieten (KEULING et al. 2008b, TOLON et al. 2009, KEULING et al. 2013).

Aufgrund des milden Frühjahrs ist auch für das Jahr 2020 wieder mit hohen Reproduktionszahlen zu rechnen.

❑ Schwarzwild zeichnet sich durch Anpassungs- und Lernfähigkeit aus

Foto: Florian Möllers

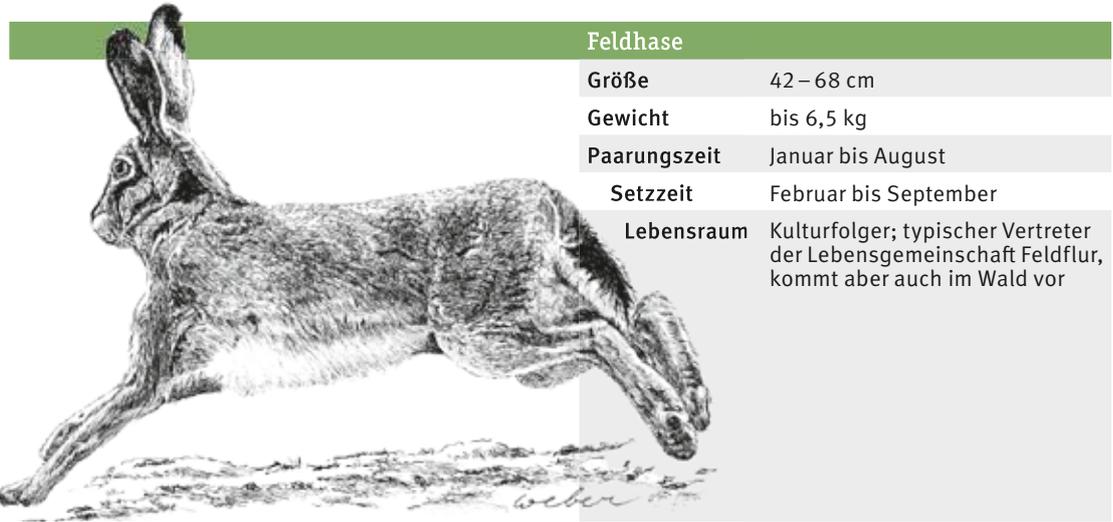




# Niederwild

## Feldhase (*Lepus europaeus*)

Egbert Strauß



### Feldhase

**Größe** 42 – 68 cm

**Gewicht** bis 6,5 kg

**Paarungszeit** Januar bis August

**Setzzeit** Februar bis September

**Lebensraum** Kulturfolger; typischer Vertreter der Lebensgemeinschaft Feldflur, kommt aber auch im Wald vor

Im Herbst 2019 meldeten viele Revierinhaber wieder erholte Hasenbesätze. Auch die Jagdstrecken sind im Vergleich zu den Vorjahren deutlich um 28% angestiegen und lag bei 60458 erlegten Hasen inkl. Fallwild. Der Feldhase ist in Niedersachsen nicht gefährdet.

Hitze und Dürre nicht  nachteilig für die Entwicklung der Hasenbesätze

Durch den verregneten Sommer und nassen Herbst 2017 waren die Hasenbesätze gesunken. Das trockene und warme Jahr 2018, das als das wärmste Jahr seit Aufzeichnung der Wetterdaten gilt, wie auch das zweitwärmste Jahr 2019 mit der ausgeprägten Hitze und langanhaltender Trockenheit haben wieder zu einem Anstieg der Hasenbesätze geführt. Besatzdichten früherer Zeiten liegen aber noch weit entfernt.

Große Unterschiede in den  Hasenbesätzen und den Besatzentwicklungen

Gegenüber dem vieljährigen Mittelwert der Lufttemperatur von 1961 – 1990 ist für Deutschland ein langjähriger Anstieg der Temperatur von rund 2°C in den letzten 29 Jahren zu verzeichnen. 2018 war das wärmste Jahr (10,5°C im Jahresmittel) und eines der Jahre mit den geringsten Niederschlägen (586 mm). Mit dem Jahr 2019 schloss sich das zweitwärmste (10,3°C) seit Beginn der Wetteraufzeichnung an (KASPAR & FRIEDRICH 2020). Nur der Mai 2019

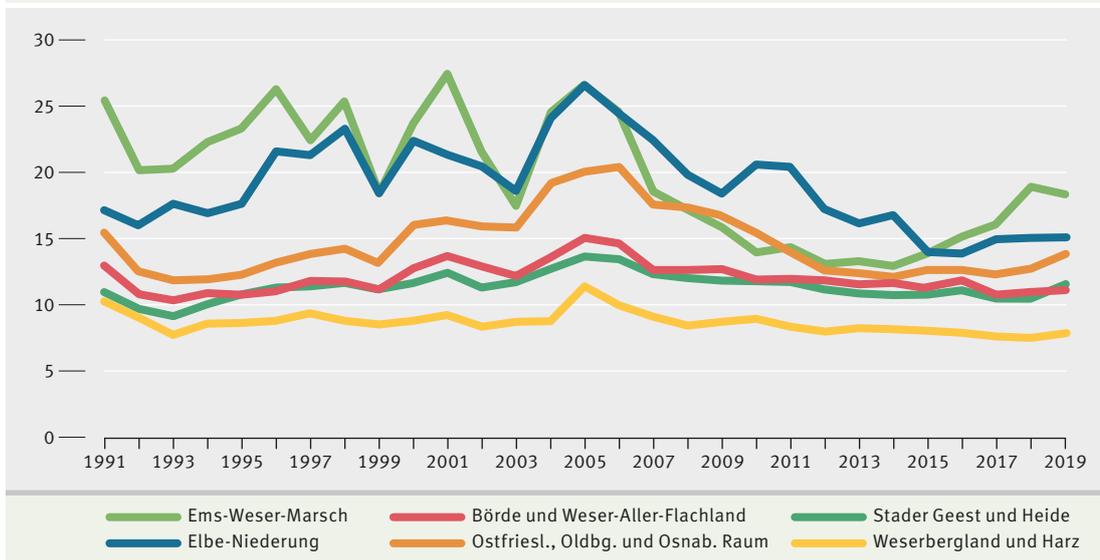
war etwas kühler als im langjährigen Trend. Die Niederschläge in Norddeutschland waren nur geringfügig höher als im Vorjahr (KACHELMANN & FABIAN 2020).

Insgesamt ist in den letzten 20 Jahren eine deutliche Zunahme der mittleren Temperaturen über alle Jahreszeiten zu verzeichnen, dagegen aber keine starke Zunahme der Niederschläge, die für Jungtiere ein Problem sein könnten. Obwohl ungünstige Witterungsverhältnisse wie Starkregen oder Hagelschauer den Sommerzuwachs bei den Feldhasen wie auch bei anderen Niederwildarten negativ beeinflussen können, wie das Jahr 2017 zeigte, scheint die Witterung langfristig nicht für den Rückgang der Hasenbesätze seit 2006 verantwortlich zu sein.

Die mittleren Frühjahrsbesätze im südlichen, östlichen und nordöstlichen Niedersachsen (Weser-Leine-Bergland, Börde und Weser-Aller-Flachland, Wendland, Lüneburger Heide und Stader Geest) weisen von 1996 bis 2005 einen leichten Anstieg auf, danach bis 2019 einen Rückgang auf etwa das Besatzniveau Anfang der 1990er Jahre (Abbildung 30).

## 30 Entwicklung der Frühjahrsbesätze (Hasen / km<sup>2</sup> bejagbare Fläche)

in den Naturregionen Niedersachsens 1991 – 2019



### Feldhasen können sehr gut

☑ hören und sehen

Foto: Florian Möllers



Besonders ausgeprägt sind die Besatztrends im Westen und Norden von Niedersachsen seit 1991. In den Naturregionen Weser-Ems-Marsch, Elbe-Niederung sowie in den Regionen Ostfriesland, dem Oldenburger und Osnabrücker Raum waren starke Besatzzwankungen auf hohem Niveau bzw. deutliche Besatzzunahmen bis 2005 zu verzeichnen. Die nachfolgend starken Besatzzrückgänge in diesen Regionen auf unter 15 Hasen/100 ha im Mittel sind sehr auffällig, wobei eindeutige Ursachen nicht erkennbar sind. Diese Rückgänge fallen in den Zeitraum als die Verpflichtung zur Flächenstilllegung von 10 % im Jahr 2000 auf 5 % im Jahr 2004 reduziert und 2008 ganz ausgesetzt wurde. Positive Effekte auf die Niederwildbesätze von wildtierfreundlichen Stilllegungsflächen wurden in einigen Studien beschrieben (siehe dazu u.a. KINSER 2011). In den letzten Jahren ist wieder eine deutliche Besatzzunahme in der Region Weser-Ems-Marsch zu verzeichnen. Neben den positiven

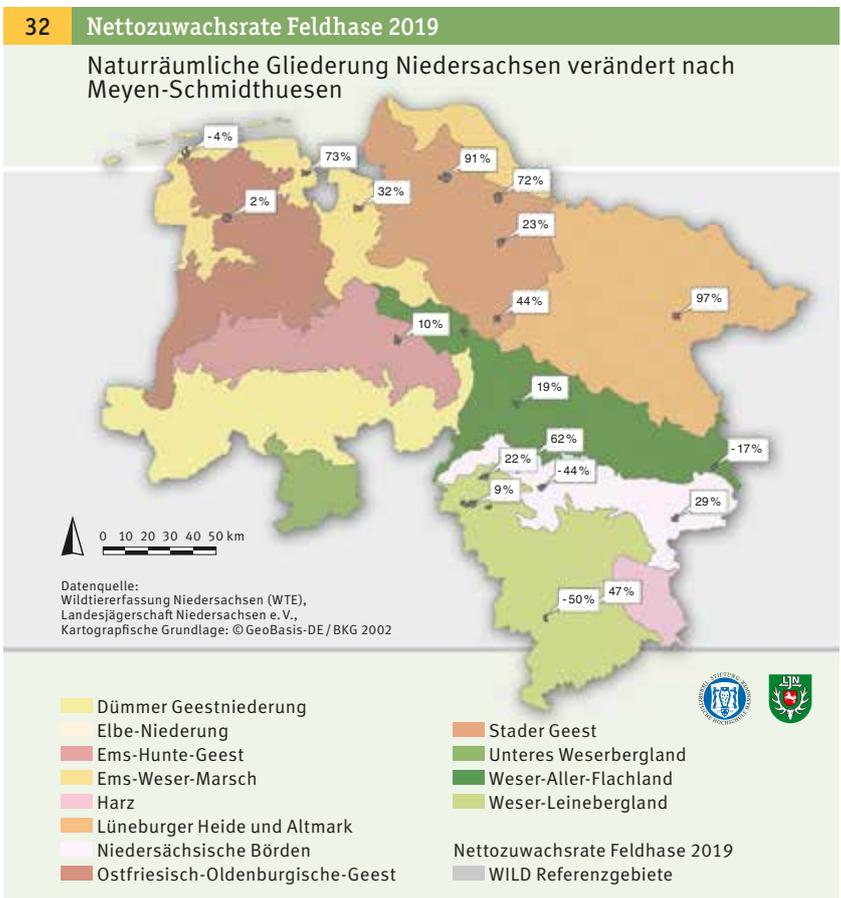
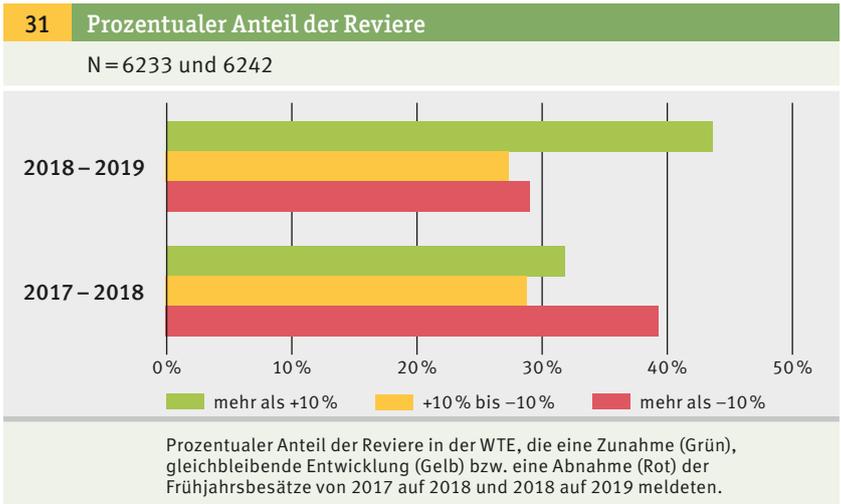
Entwicklungen auf den Nordseeinseln Wangerooge, Spiekeroog und Langeoog erholten sich die Besätze auch auf dem Festland. Eine leichte Erholung ist auch in der Elbe-Niederung zu beobachten, wohingegen sich die Besätze in Ostfriesland, dem Oldenburger und Osnabrücker Raum stabilisiert haben.

In der WTE der letzten Jahre meldeten 44 % der Reviere eine Zunahme der Hasenbesätze vom Frühjahr 2018 auf 2019, gegenüber 32 % in den Jahren 2017 auf 2018. Der prozentuale Anteil der Reviere mit einem negativen Besatztrend hat sich reduziert (Abbildung 31). Die Daten der WTE 2020 werden zeigen, inwieweit dieser positive Trend in den Frühjahrsbesätzen 2020 angehalten hat.

Seit 1994 werden in zufällig ausgewählten Revieren (Referenzgebiete) in Niedersachsen Scheinwerferzählungen im Frühjahr und Herbst nach einer methodischen Anleitung des ITAW durchgeführt. Im Rahmen des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) wurden Anfang der 2000er Jahre weitere Referenzgebiete eingerichtet. Der gemittelte Frühjahrsbesatz (Median) in diesen Referenzgebieten lag 2019 bei 16,6 und der Herbstbesatz bei 22,1 Hasen/100 ha. Die mittlere Nettozuwachsrate, die den Besatzzuwachs vom Frühjahr zum Herbst an Junghasen einschließlich der Verluste an Althasen darstellt, betrug 2019 rund 23 %.

Auffallend ist, dass die Nettozuwachsrate in den Referenzgebieten in allen Jahren sehr stark variierten. In 2019 reichte sie von -50 % bis zu +97 %, wobei sich keine regionalen Schwerpunkte herauskristallisierten (Abbildung 32). Die Nettozuwachsrate 2018 war im Mittel mit 22 % vergleichbar zu 2019. Hierbei wird wieder einmal deutlich, dass positive Effekte wie beispielsweise warme und trockene Witterung im Sommer und Herbst zur Hauptproduktionszeit nicht überall gleich wirken und weitere (Umwelt-)Faktoren Einfluss nehmen.

Die Jahre 2017 und 2019 waren geprägt durch hohe Mäusebesätze (JACOB et al. 2020) – in einigen Regionen sprachen Landwirte gar von einer Mäuseplage.





■ Gute Überlebensraten bei Junghasen in 2018 und 2019

Foto: Theo Grüntjens

Prädatoren wie Fuchs, Steinmarder, Hauskatze, Hermelin, Mäusebussard und andere, die als Generalisten ein breites Nahrungsspektrum nutzen, bevorzugen die Beute, die für sie am besten verfügbar und am leichtesten zu erbeuten ist. Bei einem reichhaltigen Mäuseangebot kann sich der Prädationsdruck auf Niederwild und Bodenbrüter (Gelege, Küken, Jungtiere) regional kurzfristig reduzieren und ein erhöhter Aufzuehlerfolg eintreten. Ebenso profitieren davon aber auch die Prädatorenarten – sie sind erfolgreicher bei der Jungenaufzucht, woraus nachfolgend höhere Prädatordichten resultieren. Der Zusammenbruch der Mäusepopulation meist im Herbst und Winter führt dann zu einer drastischen Verknappung dieser leicht verfügbaren Nahrungsquelle für die Prädatoren. Sie müssen daher auf alternative Beute wie Hase, Fasan, Rebhuhn und andere Bodenbrüter umschwenken und üben damit einen überproportionalen Druck auf diese aus. Dies kann zu einem massiven Einbruch bei diesen und anderen Beutearten führen. Dieses ökologische System – als „alternative prey hypothesis“

bezeichnet – ist in vielen Studien belegt (KJELLANDER & NORDSTRÖM 2003, vgl. VOIGT 2009, BREISJØBERGET et al. 2018).

Eine intensive Prädatorenbejagung ist daher unerlässlich. Forderungen nach einer Einschränkung der Fuchsbejagung, damit Füchse möglichst viele Mäuse erbeuten sind kontraproduktiv und widersprechen den ökologischen Erkenntnissen.

Neben dem Prädationsdruck spielt der Lebensraum die entscheidende Rolle für unsere Niederwildbesätze und Bodenbrüter. Aktuelle Studien belegen die Bedeutung von Blühflächen und anderen naturnahen Habitatstrukturen wie Grabenrändern, Feldrainen, Hecken und Gehölzen z.B. für die Junghasen (HUMMEL et al. 2017, VOIGT & SIEBERT 2019, SCHAI-BRAUN et al. 2020). Eine Übersicht zur Bedeutung naturnaher Flächen und Randstrukturen für Junghasen in den ersten Lebenswochen wird in der Dissertationsschrift von VOIGT (2019) dargestellt.

*Parasiten sind  
ständige Begleiter in den  
Hasenbesätzen*

Für die Entwicklung der Hasenbesätze (wie auch für die Fasan- und Rebhuhnbesätze) ist die Überlebensrate der Jungtiere entscheidend. Die Junghasenverluste werden in verschiedenen Studien je nach Umweltfaktoren (Witterung, Prädatorendruck, Lebensraum, Krankheiten) auf 50 bis 90% geschätzt (vgl. VOIGT 2019). Junghasen halten sich in den Frühjahrsmonaten tagsüber bevorzugt an Randlinien (Feldgrenze) oder in Feldrainen und Grabenrändern auf und nachts in unmittelbarer Nähe dazu (VOIGT & SIEBERT 2019). Aber auch die Althasen bevorzugten Randlinien und vielfältige Agrarlandschaften. Große Feldschläge und Monokulturen sind daher nachteilig. Da aber auch Prädatoren solche Randlinien, Feldraine oder schmale Blühflächen bevorzugt zur Jagd nutzen, können in diesen Lebensraumstrukturen Räuber und Beute vermehrt aufeinandertreffen. Zwingend erforderlich ist es daher, dass Blüh- oder Bracheflächen wie auch Feldraine und Grabenränder in ausreichender Breite und Anzahl vorhanden sind, um die nachteiligen Effekte sogenannter „Ökologischer Fallen“ zu minimieren. In den letzten Jahren wurden eine Vielzahl von Biotopverbesserungsmaßnahmen und Saatgutmischungen von der LfL entwickelt, so dass den Landwirten und Jägern eine breite Palette an Möglichkeiten zur Verfügung steht. In englischen, schweizer- und österreichischen Studien werden Anteile an naturnahen Flächen (Blühflächen, Ödland, Feldraine, Hecken etc.) um die 10% in der Agrarlandschaft gefordert, um positive Effekte auf die verschiedenen Arten der Feldflur zu erzielen (BUNER et al. 2005, JENNY 2015, HUMMEL et al. 2017, SCHAI-BRAUN et al. 2020). In einem aktuellen Forschungsprojekt des ITAW werden in ausgewählten Referenzgebieten die Anteile naturnaher Strukturen erfasst und mit den gezählten Hasenbesätzen als auch den eingeschätzten Besatzdaten aus der WTE auf Zusammenhänge hin untersucht.

*Landwirten und Jägern  
steht eine breite Palette an  
Biotopverbesserungsmaß-  
nahmen zur Verfügung*

*Bitte senden sie Fallwild  
zur Untersuchung ein*

Darüber hinaus sind virale und bakterielle Infektionserreger wie beispielsweise EBHS, Pseudotuberkulose oder Pasteurellose in der Lage die Hasenbesätze vornehmlich in den Hasenhochburgen stark zu reduzieren. Zudem sind Parasiten wie Kokzidien sowie Lungen- und Magen-Darmwürmer ständige Begleiter in den Hasenbesätzen und können zu hohen Verlusten führen, wenn nasskalte Witterung vornehmlich die Junghasen beeinträchtigen oder in ihrem Lebensraum nur ein unzureichendes Nahrungsangebot verfügbar ist. In einigen Revieren wurden in den letzten Jahren immer wieder vereinzelt Fälle von Tularämie beim Hasen diagnostiziert. Reservoir für diese bakterielle Infektionskrankheit und Zoonose sind unter anderem Kleinsäuger.

Aufgrund des häufigeren Auftretens von verschiedenen Erkrankungen in den Hasenbesätzen und den möglichen negativen Einflüssen auf die Besätze wird gebeten, verendet gefundene Hasen mit unklarer Todesursache zur Fallwilduntersuchung unbedingt einzusenden. Die verendeten Hasen, die noch in einem untersuchungsfähigen Zustand sind, können bei den Kreisveterinärämtern oder den Lebensmittel- und Veterinärinstituten Braunschweig, Hannover bzw. Oldenburg des Niedersächsisches Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz (LAVES) abgegeben oder zugestellt werden. Bitte bei diesen Todesfällen unbedingt auf Schutz und Hygiene achten (Handschuhe anziehen etc.). Am Ende dieses Berichtes finden Sie einen Vordruck sowie die entsprechenden Anschriften. Die Untersuchung ist kostenlos. Wichtig für die Auswertung am ITAW ist es, dass das Häkchen an der entsprechenden Stelle im Vordruck gemacht wird.

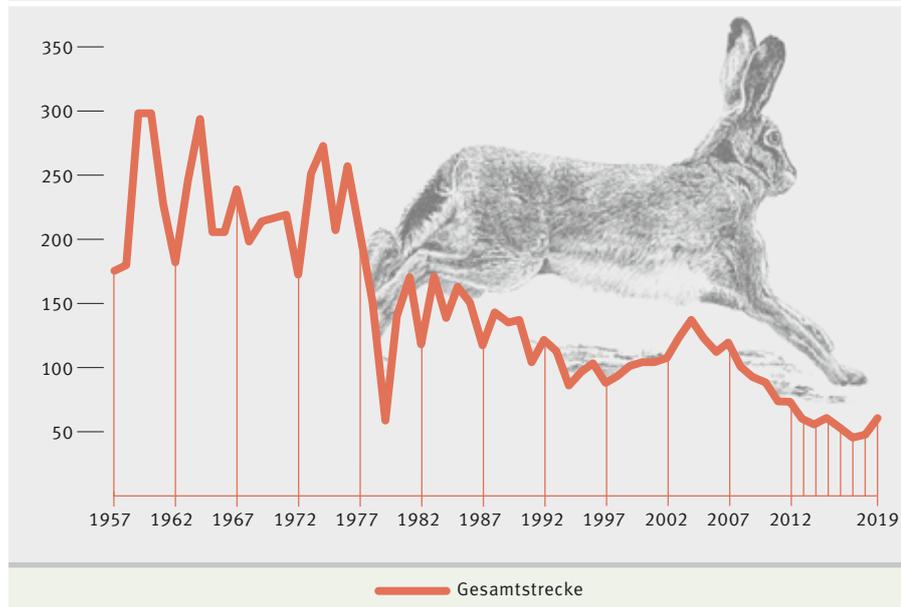
### 33 Hasenstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	1 581
Landkreis Aurich	3 998
Landkreis Celle	253
Landkreis Cloppenburg	4 624
Landkreis Cuxhaven	2 621
Landkreis Diepholz	2 080
Landkreis Emsland	5 078
Landkreis Friesland	1 574
Landkreis Gifhorn	651
Landkreis Goslar	58
Landkreis Göttingen	268
Landkreis Grafschaft Bentheim	2 323
Landkreis Hameln-Pyrmont	102
Landkreis Harburg	1 163
Landkreis Heidekreis	472
Landkreis Helmstedt	302
Landkreis Hildesheim	818
Landkreis Holzminden	123
Landkreis Leer	2 875
Landkreis Lüchow-Dannenberg	423
Landkreis Lüneburg	463
Landkreis Nienburg	1 113
Landkreis Northeim	313
Landkreis Oldenburg	1 736
Landkreis Osnabrück	5 943
Landkreis Osterholz	689
Landkreis Peine	967
Landkreis Rotenburg / Wümme	1 477
Landkreis Schaumburg	543
Landkreis Stade	2 598
Landkreis Uelzen	413
Landkreis Vechta	4 061
Landkreis Verden	715
Landkreis Wesermarsch	2 461
Landkreis Wittmund	2 312
Landkreis Wolfenbüttel	226
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 732
Stadt Braunschweig	101
Stadt Delmenhorst	82
Stadt Emden	460
Stadt Oldenburg	180
Stadt Osnabrück	125
Stadt Salzgitter	45
Stadt Wilhelmshaven	168
Stadt Wolfsburg	148
<b>Gesamt</b>	<b>60 458</b>

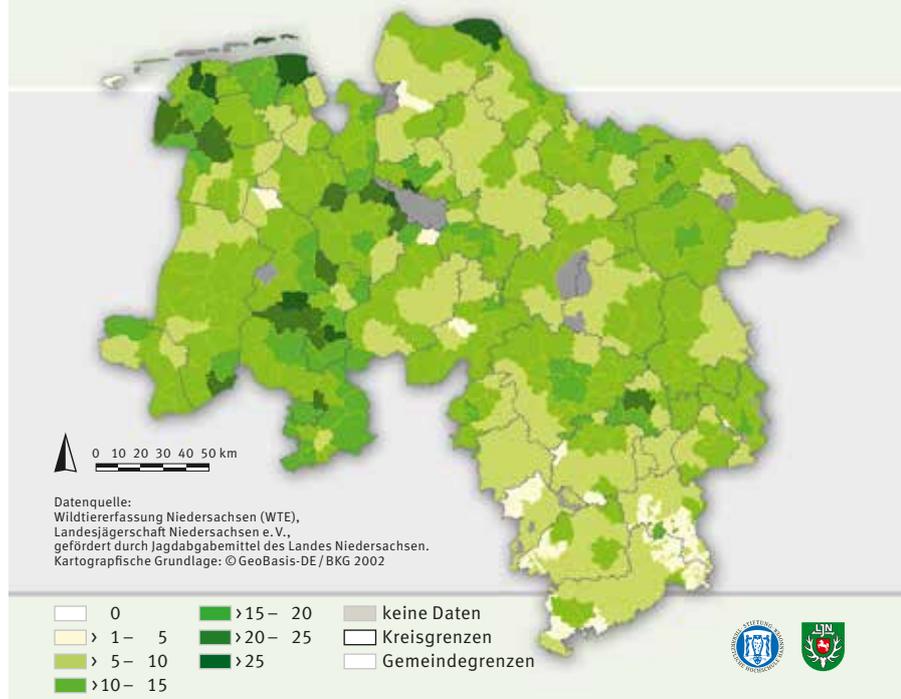
### 34 Entwicklung der Feldhasenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



### 35 Feldhase: Frühjahrsbesatz pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



## Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)

Egbert Strauß

Wildkaninchen	
Größe	35 – 45 cm
Gewicht	1,5 – 2 kg
Paarungszeit	Februar bis August
Setzzeit	März bis September
Lebensraum	Bevorzugt hügeliges Gelände mit grasigen Parzellen und Gebüsch auf sandigen Böden; an Waldrändern, Hecken, Dämmen, Böschungen; auch in Gärten und Parkanlagen anzutreffen



Das Kaninchen kommt in  
etwa der Hälfte der nieder-  
sächsischen Reviere vor

Noch vor 30 Jahren als Schädling in der Landwirtschaft gebrandmarkt, sind die niedersächsischen Kaninchenbesätze in den letzten Jahren auf einem niedrigen, stabilen Besatzniveau angelangt. In Niedersachsen meldeten insgesamt 48 % (= 3 737 Reviere) der Reviere ein Kaninchenvorkommen, wobei großflächig die Hauptvorkommen westlich der Weser liegen.

In der Naturregion der Ems-Hunte-Geest und der Dümmer-Geestniederung im westlichen Niedersachsen sind noch 84 % der Reviere mit Kaninchen besetzt, in Ostfriesland und dem Oldenburger Raum noch 69 %. Vor allem die Nordseeinseln Borkum, Norderney, Juist und Baltrum verzeichnen – teils schwankend – sehr hohe Kaninchenbesätze.

Früher Plagegeist, heute  
ein Sorgenkind

Von der Stader Geest über die Lüneburger Heide bis zur Hildesheimer Börde liegen die Anteile der Reviere mit einem Kaninchenvorkommen bei 35–38 %. In der Feldmark des Weser-Leineberglandes und dem Harzvorland ist das Kaninchen äußerst selten und kommt nur in rund 7 % der Reviere vor. Die walddreiche Mittelgebirgsregion im südlichen Niedersach-

sen war aber auch in der Vergangenheit nie der bevorzugte Lebensraum des Kaninchens.

Das Kaninchen kommt in weiten Teilen Niedersachsens in kleineren Besatzdichten vor – mit Ausnahme der walddreichen Mittelgebirgsregionen existieren bislang noch keine größeren Verbreitungslücken. Auch in den urbanen Bereichen findet das Kaninchen Rückzugsgebiete und ist somit fast flächendeckend in Niedersachsen vorkommend. In den Parks, auf Friedhöfen und Grünflächen in den Städten kommen Kaninchen teils so häufig vor, dass Schäden durch die Baue und an der Vegetation beklagt werden. Gerade in den urbanen Bereichen verursachen wiederkehrende Seuchenzüge durch Myxomatose und RHD auch hohe Verluste unter Kaninchen und damit aber unschöne Bilder mit vielen verendeten Tieren in den Grünanlagen.

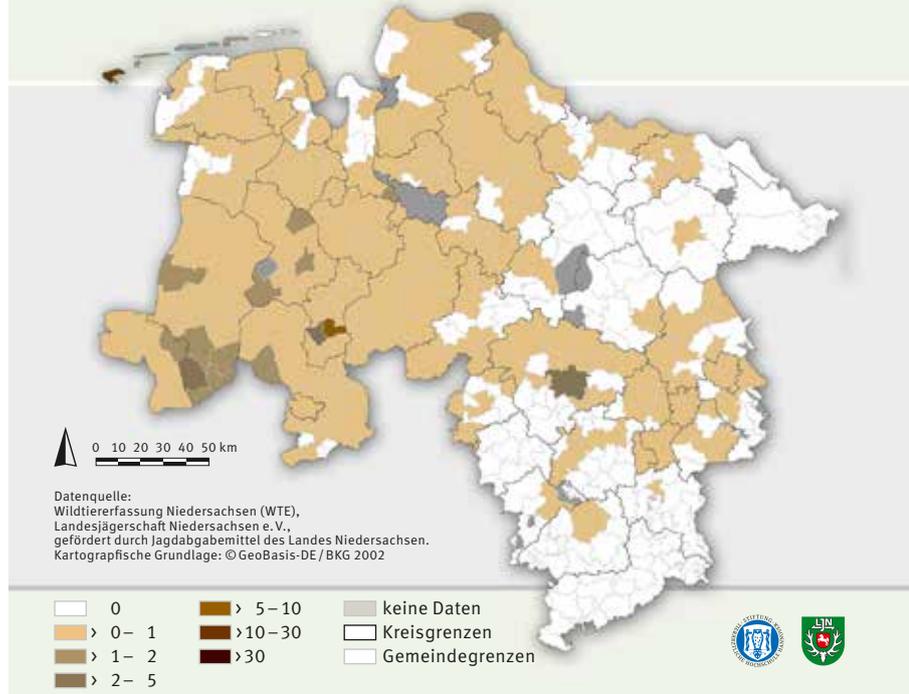
Im Jagdjahr 2019/20 wurden 9 788 Kaninchen erlegt und 3 808 als Fallwild gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr ist die Jagdstrecke einschließlich des Fallwildes leicht angestiegen (+3 %). Die Entwicklungen in den einzelnen Landkreisen sind dabei sehr unterschiedlich.

Beispielsweise ist die Jagdstrecke gegenüber dem Vorjahr im Landkreis Leer um 61% angestiegen und im Emsland um 31% zurückgegangen. Der in den letzten Jagdjahren angestiegene Fallwildanteil auf ca. 28% der Jagdstrecke ist auf die stark abgesunkene Anzahl erlegter Kaninchen zurückzuführen und nicht auf eine Zunahme verendet gefundener Tiere.

Die Ursachen für den erneuten Populationsrückgang seit Mitte der 2000er Jahre sind unklar. Neben einem hohen Prädationseinfluss sind die viralen Infektionskrankheiten Myxomatose, RHD und die sich neu in Deutschland ausbreitende Variante RDH-V2 vermutlich die Hauptursache für die Besatzrückgänge. Vor allem RHD-V2 infiziert die Jungtiere schon in den ersten beiden Lebenswochen im Bau, so dass Jungkaninchen erst gar nicht mehr vor den Bauern erscheinen, wie einige Jäger aus ihren Revieren berichten.

**36 Wildkaninchen: Jagdstrecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019 / 20**

Landkreise in Niedersachsen (ohne Fallwild)



Mit Ausnahme der waldreichen Mittelgebirgsregionen existieren keine größeren Verbreitungslücken des Kaninchens in Niedersachsen

Foto: Florian Möllers



Fallwild zur Untersuchung   
einsenden

Um das Krankheitsgeschehen abklären zu können, wird dringend um die Einsendung von Fallwild an die Kreisveterinärämter oder die Lebensmittel- und Veterinärinstitute Braunschweig, Hannover bzw. Oldenburg des Niedersächsisches Landesamtes für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz (LAVES) gebeten. Bitte bei diesen Totfunden unbedingt auf Schutz und Hygiene achten (Handschuhe anziehen etc.). Am Ende dieses Berichtes finden Sie einen Vordruck sowie die entsprechenden Anschriften. Diese Fallwilduntersuchungen sind kostenlos. Auch hier an das Häkchen im Feld für das ITAW denken.

Ein Aussterben des Kaninchens in Mitteleuropa in Folge von Myxomatose und RHD ist nicht zu befürchten. Aufgrund der weiten flächendeckenden Verbreitung des Kaninchens in Niedersachsen und des hohen Reproduktionspotentials dieser Wildart ist die Hoffnung nicht unbegründet, dass sich das Kaninchen, nach dem Überstehen der Viruserkrankungen, wieder in seinen Besätzen erholen wird.

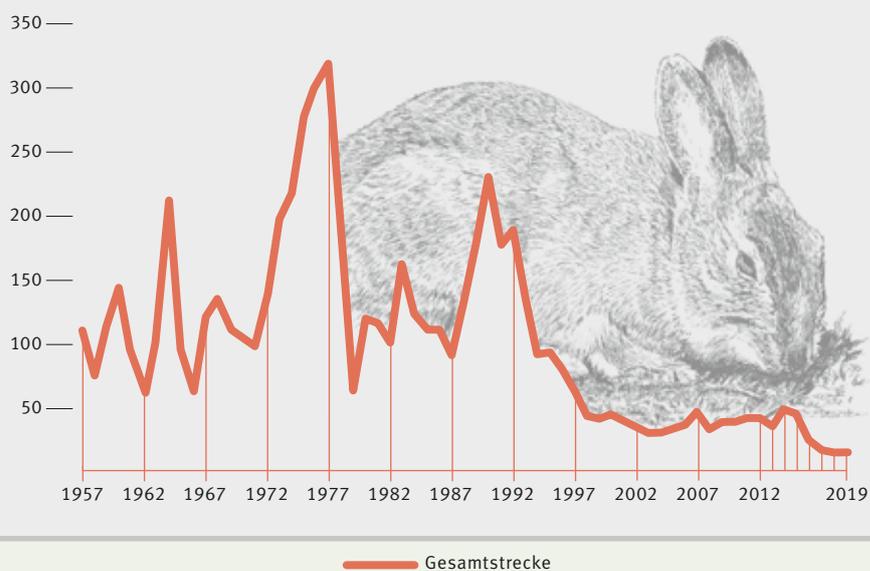
### 38 Wildkaninchenstrecke inkl. Fallwild

#### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	481
Landkreis Aurich	1630
Landkreis Celle	62
Landkreis Cloppenburg	1201
Landkreis Cuxhaven	348
Landkreis Diepholz	502
Landkreis Emsland	2239
Landkreis Friesland	434
Landkreis Gifhorn	85
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	6
Landkreis Grafschaft Bentheim	637
Landkreis Hameln-Pyrmont	16
Landkreis Harburg	134
Landkreis Heidekreis	86
Landkreis Helmstedt	1
Landkreis Hildesheim	57
Landkreis Holzminden	20
Landkreis Leer	1030
Landkreis Lüchow-Dannenberg	2
Landkreis Lüneburg	92
Landkreis Nienburg	208
Landkreis Northeim	2
Landkreis Oldenburg	299
Landkreis Osnabrück	849
Landkreis Osterholz	146
Landkreis Peine	86
Landkreis Rotenburg / Wümme	293
Landkreis Schaumburg	29
Landkreis Stade	513
Landkreis Uelzen	32
Landkreis Vechta	604
Landkreis Verden	284
Landkreis Wesermarsch	188
Landkreis Wittmund	129
Landkreis Wolfenbüttel	34
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	280
Stadt Braunschweig	63
Stadt Delmenhorst	10
Stadt Emden	69
Stadt Oldenburg	28
Stadt Osnabrück	37
Stadt Salzgitter	116
Stadt Wilhelmshaven	230
Stadt Wolfsburg	4
<b>Gesamt</b>	<b>13596</b>

### 37 Entwicklung der Wildkaninchenstrecke

#### Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



## Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Egbert Strauß



### Rebhuhn

<b>Größe</b>	ca. 30 cm
<b>Gewicht</b>	300–400 g
<b>Paarungszeit</b>	Februar bis Juni
<b>Brutdauer und Gelegegröße</b>	23–25 Tage, 10–15 Eier
<b>Lebensraum</b>	Offene Landschaft (Acker, Wiese, Heide) mit ausreichender Deckung

Die Frühjahrsbesätze des Rebhuhns haben sich 2019 im Gegensatz zu den Hasen- und Fasanenbesätzen in den meisten Regionen Niedersachsens nicht erholen können. Nur in den Naturräumen Stader Geest und der Lüneburger Heide einschließlich der Altmark ist von 2018 auf 2019 ein Zuwachs der Brutpaardichte von 12 % bzw. 3 % festzustellen. In den anderen Naturregionen lagen die Besatzrückgänge zwischen –3 und –22 %.

Die Rebhuhn-Besatzrückgänge in den letzten 20 Jahren sind am stärksten ausgeprägt in den ehemaligen Hochburgen im Westen und Norden von Niedersachsen. In den Regionen der Dümmer-Niederung, Ems-Hunte-Geest, der ostfriesisch-oldenburgischen Geest, Stader Geest sowie der Lüneburger Heide gingen die Frühjahrsbesätze gegenüber 1999 um 73 % bis 89 % zurück. In den Regionen der Börde und des Weser-Aller-Flachlandes und dem Weser-Leinebergland war der Rückgang moderater und lag bei 54 bzw. 39 % (Abbildung 39). Die aktuellen Frühjahrsbesätze sind in den Regionen sehr unterschiedlich und schwanken zwischen 0,06 (ostfriesisch-oldenburgische Geest) und 0,52 Paare/100 ha Offenland (Börde und Weser-Aller-Flachland). Ursachen für diese ausgeprägten regional unterschiedlichen Entwicklungstrends sind derzeit noch unklar.

Obwohl die Rebhuhnbesätze derzeit nur geringe Besatzdichten aufweisen, kommt das Rebhuhn in Niedersachsen noch in 3 371 Revieren (= 43 %) vor, in 3 674 Revieren (47 %) fehlt es dagegen. Allerdings sind die Vorkommen regional sehr unterschiedlich. Ostfriesland mit den grundwassernahen Wiesen- und Ackerflächen ist kein bevorzugtes Verbreitungsgebiet, hier wurde nur in 19 % der Reviere ein Vorkommen gemeldet. In der Börde und dem Weser-Aller-Flachland hingegen kommt das Rebhuhn in 67 % der Reviere vor.

▣ *Rebhuhnbesätze weiterhin rückläufig*

▣ *Vorkommen in den Regionen unterschiedlich*

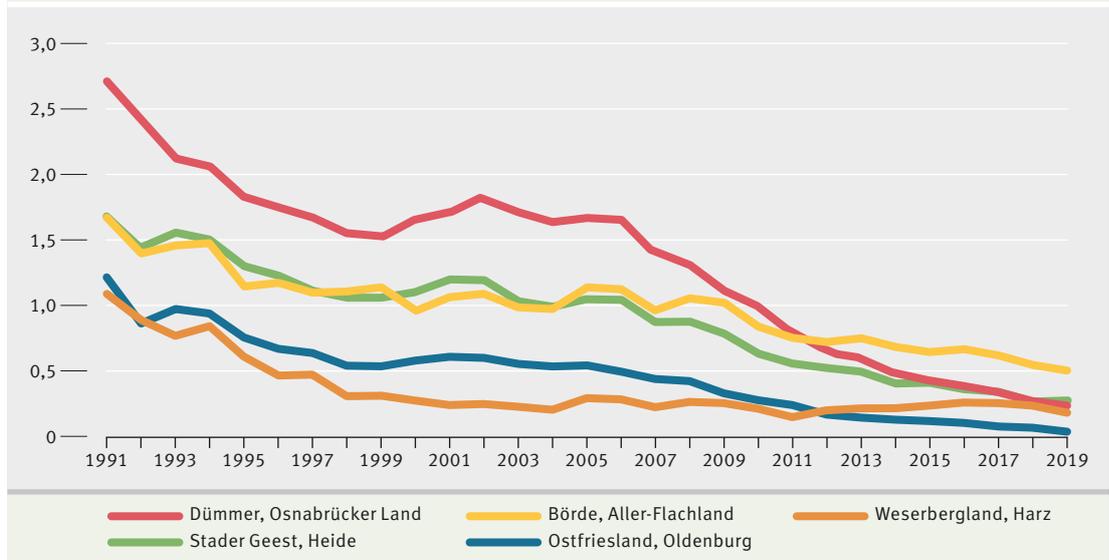
▣ *Rebhuhn ist der Charaktervogel der Feldflur*

Foto: piclease / Hans Glader



### 39 Entwicklung der Rebhuhnbesätze (Paare / 100 ha Offenlandfläche)

in den Naturregionen Niedersachsens von 1991 – 2019



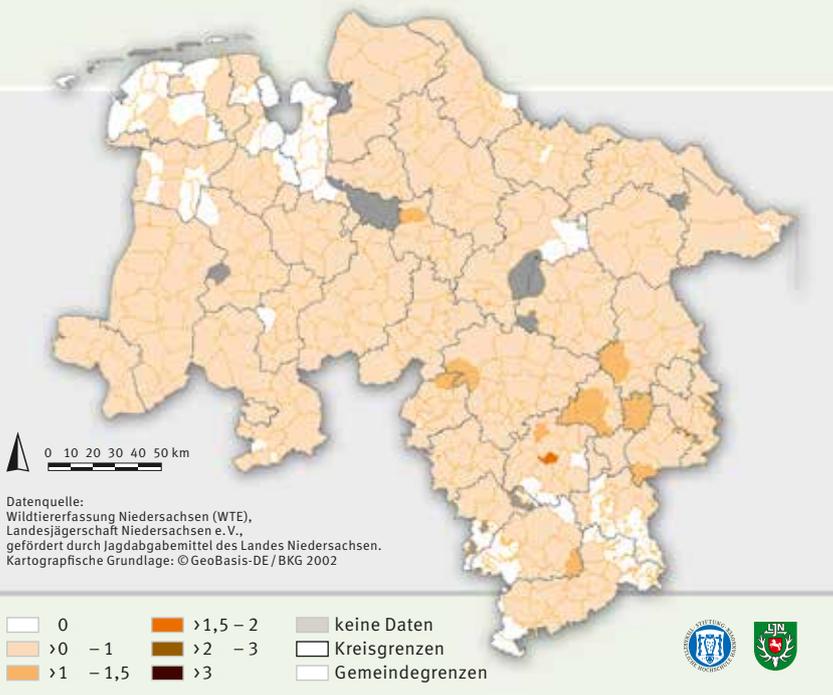
Greening Verpflichtung bietet Chance für Blüh- und Bracheflächen

Neben dem Rebhuhn sind auch viele andere Vogelarten der Agrarlandschaft in Mitteleuropa von starken Besatzrückgängen in den letzten Jahrzehnten betroffen (KUIJPER et al. 2009). Für diese Rückgänge wie auch allgemein der Biodiversität in der Agrarlandschaft wird im Wesentlichen die intensive Landwirtschaft bzw.

die massiven Landnutzungsänderungen verantwortlich gemacht (u. a. JERRENTROP et al. 2017). Als Ursache wird zum einen die mutmaßliche Reduktion der Insektenbiomasse in der Agrarlandschaft als auch der Verlust an naturnahen Flächen wie artenreiche Hecken, Feldraine, Grabenränder und Bracheflächen diskutiert.

### 40 Rebhuhn: Anzahl der Paare (Brutpaare) pro km<sup>2</sup> Offenlandfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



Eine Umkehr der negativen Bestandstrends des Rebhuhns wie auch der Agrarvögel ist nur zu erreichen, wenn die Instrumente für die Schaffung ökologisch wertvoller Flächen in der Agrarlandschaft verbessert und weiterentwickelt werden (GOTTSCHALK & BEEKE 2017). Die Europäische Kommission stellt im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) die Weichen für die Förderperiode 2021–2027. Dort muss der Schutz der Biodiversität und die Erhaltung von Lebensräumen und Landschaften stärker gefördert werden. Effektive und sinnvolle Biotopverbesserungsmaßnahmen, eine bessere finanzielle Ausstattung der wertvollsten Agrarumweltmaßnahmen oder auch die Initiativen von Jägerschaften und Landkreisen, Blühstreifen und Bracheflächen anzulegen, sind auszuweiten.

Für einen effektiven Rebhuhnschutz ist der Anteil an „naturnahen Flächen“ (Blühstreifen, Bracheflächen, einschließlich Grabenränder, Graswegen etc.) in unserer Kulturlandschaft



▣ Rebhühner müssen auf offenen Ackerflächen sehr aufmerksam sein

Foto: piclease / Manfred Nieveler

entscheidend. Deutliche Effekte auf die Rebhuhnbesätze werden erst dann erzielt, wenn solche „naturnahen Flächen“ je nach Landschaftsbild mehr als 3 bis 7% der Agrarfläche einnehmen (GOTTSCHALK & BEEKE 2017). Studien aus der Schweiz und England postulieren sogar einen Anteil von mindestens 10% (BUNER et al. 2005, JENNY 2015). Inwieweit dieser Anteil in unserer Kulturlandschaft erreicht werden kann, ist derzeit noch offen.

Vor allem zwei- oder dreijährige Blühflächen schaffen zum einen Deckung und Nahrung in den Herbst- und Wintermonaten und zum anderen Brut- und Kükenaufzuchtlevensräume im Frühjahr und Frühsommer. In der Balz und Legephase im April und Mai benötigen Rebhuhn und Fasan deckungsreiche Habitate, in denen sie ihre Nester anlegen. Einjährige Blüh- oder Brachestreifen werden gerade in dieser Zeit umgebrochen und neu bestellt, so dass die Feldhühner auf Hecken- oder Grabenränder ausweichen müssen, in denen sie durch Prädatoren stark gefährdet sind. Ebenso problematisch sind zu schmale Blühstreifen, die durch Prädatoren sehr effektiv kontrolliert und ausgeräubert werden können.

Erfreulich ist, dass in 69% der Reviere, die ein Rebhuhnvorkommen meldeten, im darauffolgenden Herbst/Winter eine oder mehrere

Ketten beobachtet wurden. Dabei sind die regionalen Unterschiede nur gering und die Nachweise von Ketten reichen von 56% der Reviere im nordwestlichen Niedersachsen bis zu 77% in der Börde und dem Weser-Aller-Flachland. Wie erfolgreich und wie hoch allerdings der Reproduktionserfolg ist, d. h. wie viele Jungtiere den Herbst und Winter überleben, können erst genauerer Untersuchungen zeigen.

Neben den Verlusten an naturnahen Flächen und der intensiven Landwirtschaft ist der Prädationseinfluss ein weiterer entscheidender Rückgangsfaktor. Vor allem der Besatzanstieg der verschiedenen Prädatorenarten in den letzten Jahrzehnten erhöhte zunehmend den Druck auf die Beutetiere (VOIGT 2009). Neben den klassischen Prädatoren für die Feldhühner wie Fuchs, Steinmarder, Hermelin und Dachs rücken weitere Prädatorenarten wie Wildschwein, Waschbär, Marderhund und freilaufende Hauskatzen als Gelege- oder Kükenprädatoren in den Vordergrund.

Darüber hinaus sind Greifvögel wie Habicht und Mäusebussard aber auch die Rabenkrähen weit verbreitet und haben sich auf einem hohen Populationsniveau eingependelt. Durch die Zunahmen der einzelnen Prädatorenarten hat sich der Prädationsdruck insgesamt auf die Arten der Feldflur potenziert.

▣ *Nachweis von Ketten in den meisten Revieren*

▣ *Initiativen der Jägerschaften fördern regionale Biotopverbesserungsprogramme*

Flankierend zu den Biotopverbesserungsmaßnahmen – vorrangig mehrjährige Blühstreifen und Brachflächen – ist daher eine Prädatorenbejagung unerlässlich. Hier sind die Jäger gefordert. Inwieweit das „gute Mäusejahr“ 2019 den Prädationsdruck auf das Rebhuhn vermindern konnte, wird sich erst in den Daten der Wildtiererfassung 2020 zeigen, wenn erhöhte Reproduktionserfolge auch einen Besatzanstieg im Frühjahr herbeiführen sollten.

Die Jagdstrecken können heute nur noch die historische Entwicklung darstellen (Abbildung 41), Rückschlüsse auf die aktuelle Entwicklung der Rebhuhnbesätze sind daraus nicht mehr abzuleiten. In Niedersachsen wurde in den vergangenen Jahrzehnten schon weitgehend auf eine Bejagung verzichtet. Aufgrund des anhaltenden Rückgangs der Rebhuhnbesätze in Niedersachsen empfiehlt die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. seit 2012 einen freiwilligen Verzicht der Rebhuhnbejagung, der bis auf einzelne Ausnahmen von den Revierinhabern umgesetzt wird. In 99,6% der Reviere wird auf eine Bejagung verzichtet. 182 Rebhühner der Gesamtstrecke sind Fallwild.

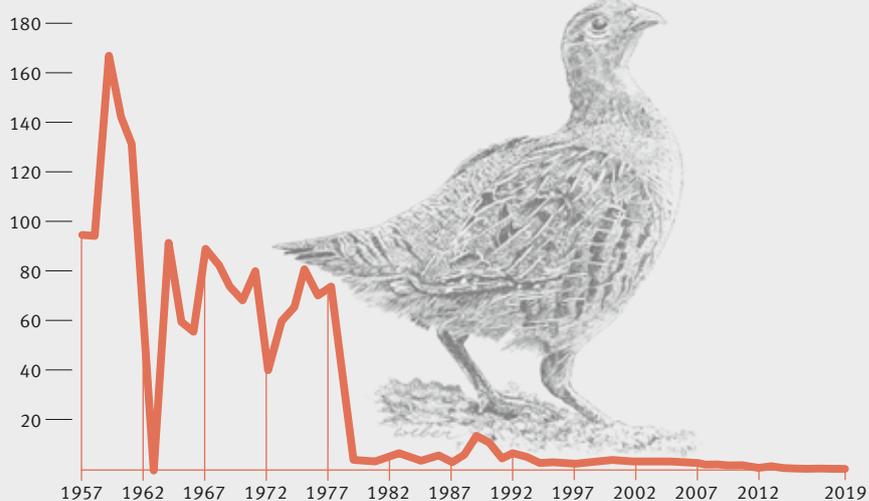
## 42 Rebhuhnstrecke inkl. Fallwild

### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	1
Landkreis Cloppenburg	6
Landkreis Cuxhaven	10
Landkreis Diepholz	8
Landkreis Emsland	13
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	17
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	11
Landkreis Grafschaft Bentheim	4
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	6
Landkreis Heidekreis	0
Landkreis Helmstedt	2
Landkreis Hildesheim	6
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	17
Landkreis Lüneburg	4
Landkreis Nienburg	8
Landkreis Northeim	7
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	0
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	2
Landkreis Rotenburg / Wümme	6
Landkreis Schaumburg	16
Landkreis Stade	10
Landkreis Uelzen	3
Landkreis Vechta	2
Landkreis Verden	7
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	32
Landkreis Wolfenbüttel	6
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	38
Stadt Braunschweig	8
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	10
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>260</b>

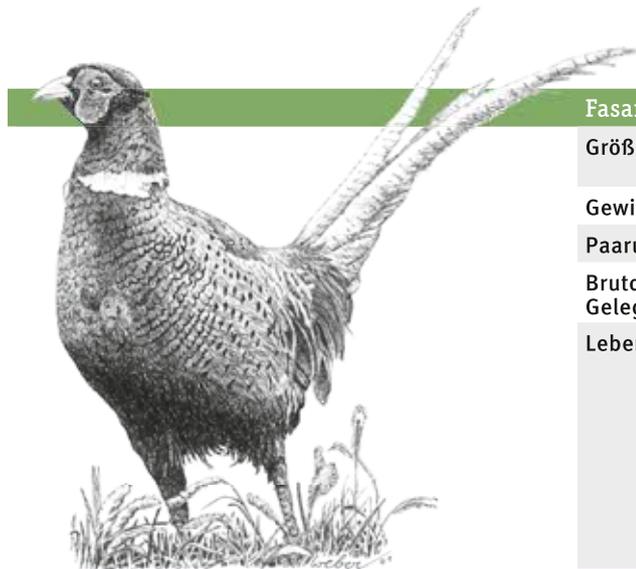
## 41 Entwicklung der Rebhuhnstrecke

### Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



## Fasan (*Phasianus colchicus*)

Egbert Strauß, Ulrich Voigt



### Fasan

<b>Größe</b>	♂ 70–90 cm ♀ 55–70 cm
<b>Gewicht</b>	bis 1400 g
<b>Paarungszeit</b>	Februar bis Juni
<b>Brutdauer und Gelegegröße</b>	23–25 Tage 10–12 Eier
<b>Lebensraum</b>	Büsche, Hecken, Buschwald, Waldrand, Wiesen, Sumpf, Getreidefelder, Verlandungszonen

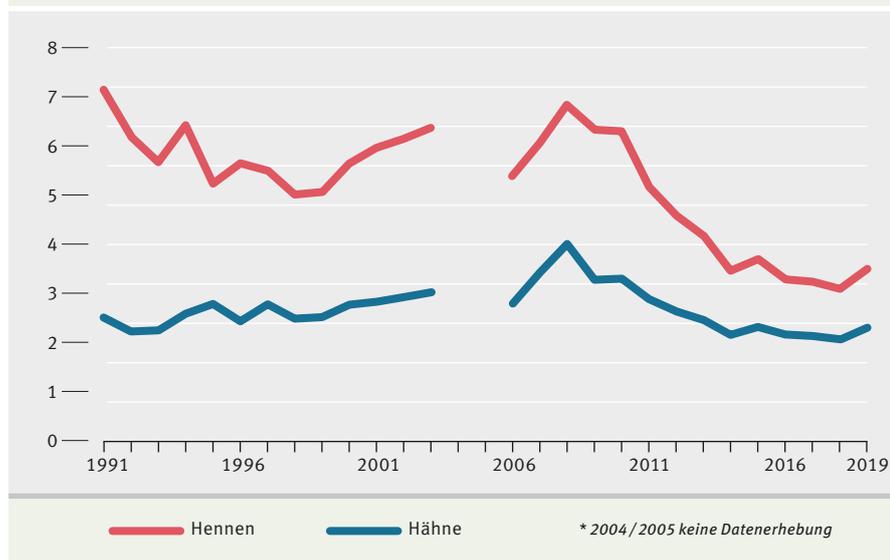
Aus den traditionellen Niederwildregionen im Westen und Norden von Niedersachsen meldeten viele Revierinhaber im Herbst 2019 leicht erholte Fasanenbesätze, vergleichbar dem Trend der Entwicklung der Hasenbesätze. Ob und inwieweit diese positive Entwicklung anhält und sich die Fasanenbesätze allmählich wieder erholen, werden die WTE-Daten in den nächsten Jahren zeigen.

Die umfassenden wildbiologischen Untersuchungen des ITAW zum Fasan und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zu den Rückgangursachen wurden ausführlich in den vorangegangenen Wild & Jagd-Berichten vorgestellt. An dieser Stelle sollen daher nur die Untersuchungsergebnisse zu den Verlust- und Reproduktionsraten erwähnt werden, also nur zwei der Faktoren, die Einfluss auf die Besatzrückgänge haben. Vor allem die telemetrischen Studien an 175 Hennen und 52 Küken belegen die hohen Verluste vornehmlich durch Prädation und den damit zusammenhängenden zu geringen Reproduktionserfolg. Darüber hinaus war festzustellen, dass 36% der Hennen während der Lege-, Brut- und Aufzuchtphase verloren gehen. Bis zur nächsten Brutsaison summiert sich der Verlust an Hennen auf 50% des Hennenbesatzes, der in den meisten Jahren durch den eingeschränkten Reproduktionserfolg nicht ausgeglichen werden kann (VOIGT 2019b).

Die Entwicklung der Hennen- und Hahnenbesätze in Niedersachsen (Abbildung 43) und in den verschiedenen Regionen verlaufen sehr unterschiedlich. Von Mitte der 1990er Jahre bis etwa 2008 nahmen sowohl die Hennen- als auch die Hahnenbesätze im westlichen Niedersachsen deutlich zu. In den Regionen östlich der Weser war diese Zunahme weniger

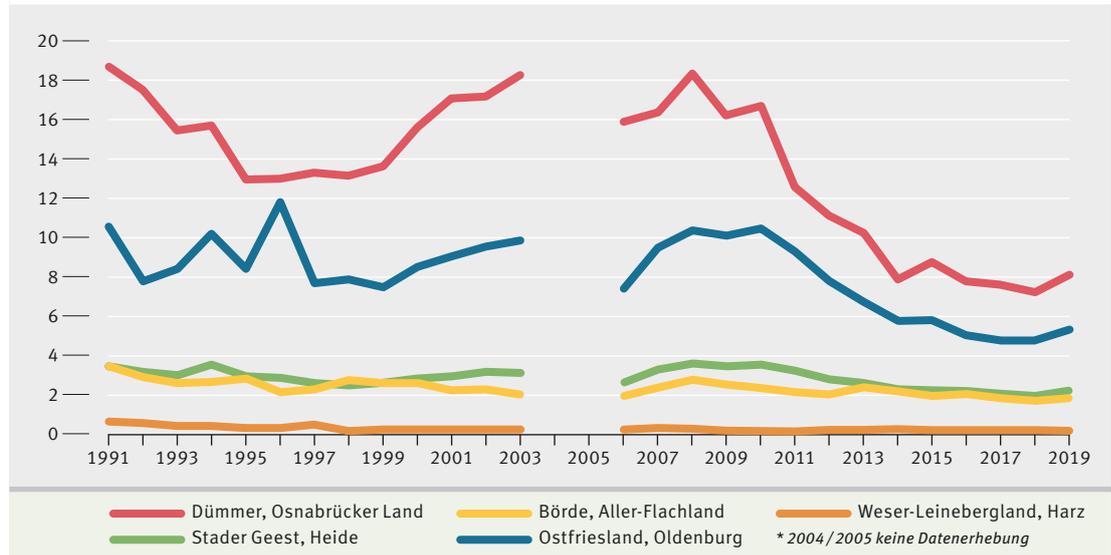
### 43 Fasan Besatzdichte (Hennen und Hähne / 100 ha Offenlandfläche)

in Niedersachsen von 1991 – 2019 \*



#### 44 Entwicklung der Fasanhennenbesätze (Hennen / 100 ha Offenlandfläche)

in den Naturregionen Niedersachsens von 1991 – 2019 \*



stark ausgeprägt (Abbildung 44). In den Jahren von 2008 bis 2018 brachen dann die Besätze sowohl der Hennen als auch die der Hähne sehr stark ein. Der Rückgang bei den Hennen lag in den verschiedenen Regionen zwischen 38% und 61%. Eine leichte Erholung der Fasanenbesätze zwischen 5 und 13% wurde mit Ausnahme des Weser-Leineberglandes aus allen anderen Naturräumen in den letzten beiden Jahren gemeldet.

In Zahlen ausgedrückt, ist der gemittelte Hennenbesatz in Niedersachsen von rund 6 Hennen/100 ha Anfang der 1990er Jahre auf rund 3 Hennen/100 ha zurückgegangen (Abbildung 43). Bemerkenswert ist dagegen, dass der aktuelle Hahnenbesatz in allen Regionen im Wesentlichen auf dem gleichen Besatzniveau ist wie Anfang der 1990er Jahre bei rund 2 Hähne/100 ha (Abbildung 43). Mitte der 2000er Jahre erreichte der Hahnenbesatz zwischenzeitlich ein höheres Besatzniveau von rund 3,5 Hähnen/100 ha, in der Entwicklung analog zu den Hennen. Daraus folgt, dass sich

das Geschlechterverhältnis in Niedersachsen von etwa 1 : 2,5 Mitte der 1990er Jahre zu aktuell 1:1,5 (Hahn: Henne) verschoben hat (Abbildung 45). Damit wird offensichtlich, dass der Rückgang der Fasanenbesätze in allen niedersächsischen Regionen im Wesentlichen durch einen überproportionalen Verlust an Hennen verursacht wird. Der Rückgang der Hennenbesätze im Vergleich zu den Hahnenbesätzen ist noch ausgeprägter, wenn einberechnet wird, dass die Hennen bei der Jagd geschont und fast ausschließlich Hähne erlegt werden. Die telemetrischen Studien des ITAW untermauern diese Ergebnisse.

Für diesen überproportionalen Hennenrückgang können mehrere Faktoren verantwortlich sein. Zum einen sind Hennen durch die Brut und die Kükenaufzucht einem höheren Erbeutungsrisiko durch Prädatoren ausgesetzt. Zum anderen ist die Reproduktionsphase mit der Eiproduktion, der Brutphase mit der begrenzten Zeit zur Nahrungsaufnahme und der Bindung während des Kükenführens für die körperliche Konstitution der Henne extrem belastend.



▲ Fasanenhenne mit nur 1 – 3 Küken ist heutzutage leider allzuoft die Regel

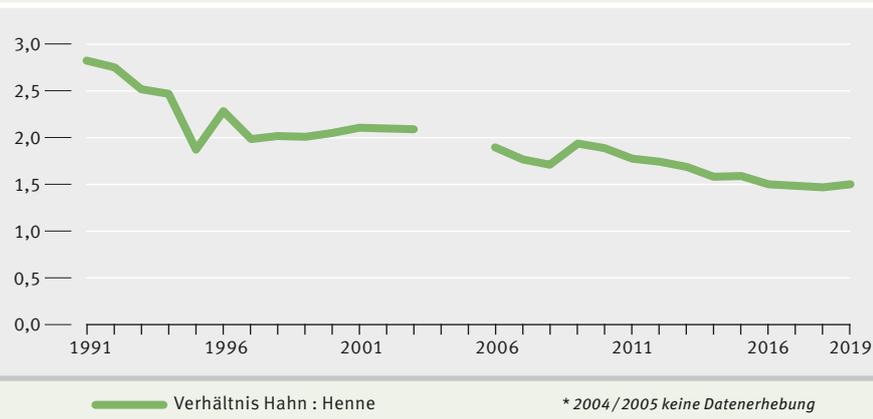
Foto: Florian Möllers

Unwahrscheinlich ist – und dazu gibt es derzeit auch keine Hinweise – dass ein stark verschobenes Geschlechterverhältnis beim Schlupf oder eine unterschiedliche Mortalität der Küken das veränderte Zahlenverhältnis von Hahn und Henne verursacht haben.

Insgesamt wird die Jagd sehr zurückhaltend durchgeführt. Die Jagdstrecke inkl. Fallwild ist im Jagdjahr 2019/20 gegenüber dem Vorjahr auf 32812 Fasane gestiegen, ein Plus von 12%. Die Zunahmen der Fasanenbesätze und der Jagdstrecken in 2019 sind vermutlich auf die warme und trockene Witterung, die Anlage von Blühflächen zur Verbesserung des Lebensraumes aber auch auf die überregionale Mäusegradation in Feld und Wald zurückzuführen. Fuchs und andere Mäusejäger konnten bei den Kleinsäugetern leichte Beute machen und verschonten damit das Niederwild als Beute.

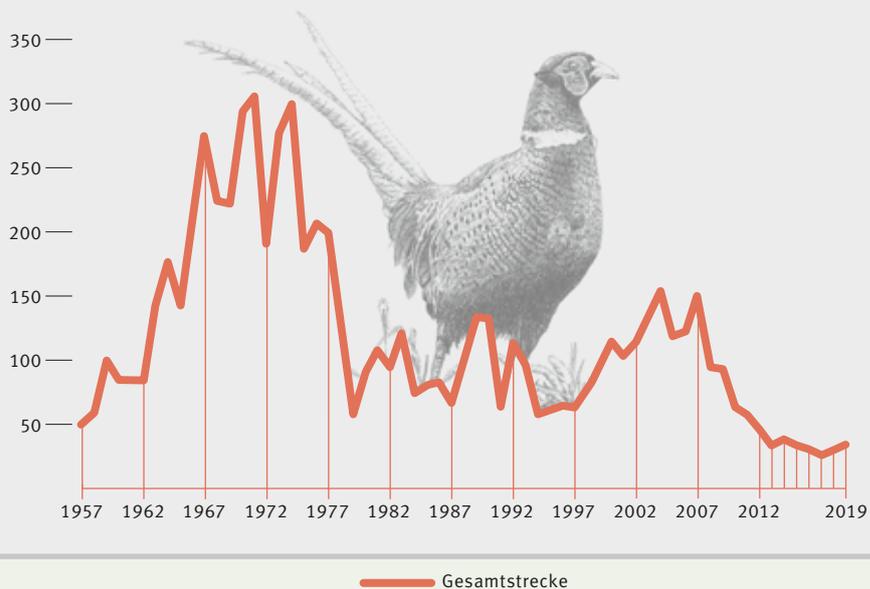
#### 45 Fasan Geschlechterverhältnisse (Hahn : Henne)

in Niedersachsen von 1991 – 2019 \*



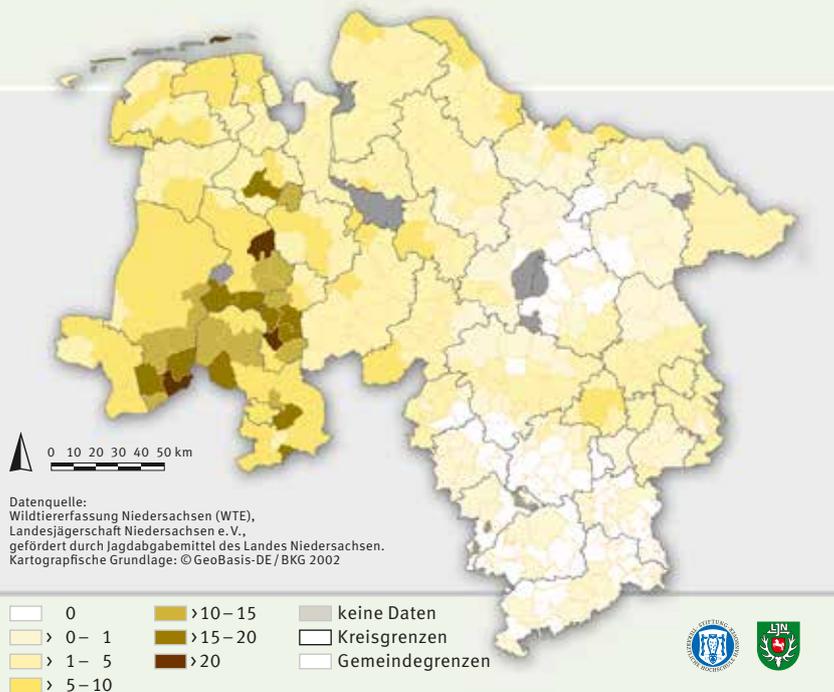
## 46 Entwicklung der Fasanenstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



## 47 Fasan: Anzahl der Hennen pro km<sup>2</sup> Offenlandfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



## 48 Fasanstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	828
Landkreis Aurich	1873
Landkreis Celle	17
Landkreis Cloppenburg	4296
Landkreis Cuxhaven	1026
Landkreis Diepholz	1631
Landkreis Emsland	5992
Landkreis Friesland	711
Landkreis Gifhorn	93
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	4
Landkreis Grafschaft Bentheim	1286
Landkreis Hameln-Pyrmont	1
Landkreis Harburg	507
Landkreis Heidekreis	35
Landkreis Helmstedt	52
Landkreis Hildesheim	11
Landkreis Holzminden	10
Landkreis Leer	900
Landkreis Lüchow-Dannenberg	134
Landkreis Lüneburg	141
Landkreis Nienburg	679
Landkreis Northeim	5
Landkreis Oldenburg	1223
Landkreis Osnabrück	5604
Landkreis Osterholz	397
Landkreis Peine	503
Landkreis Rotenburg/Wümme	618
Landkreis Schaumburg	142
Landkreis Stade	1144
Landkreis Uelzen	3
Landkreis Vechta	364
Landkreis Verden	499
Landkreis Wesermarsch	420
Landkreis Wittmund	1029
Landkreis Wolfenbüttel	11
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	172
Stadt Braunschweig	81
Stadt Delmenhorst	58
Stadt Emden	81
Stadt Oldenburg	94
Stadt Osnabrück	44
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	47
Stadt Wolfsburg	46
<b>Gesamt</b>	<b>32812</b>

## Fuchs (*Vulpes vulpes*)

Martin Wyschka, Egbert Strauß



### Fuchs

<b>Größe</b>	bis 130 cm
<b>Gewicht</b>	bis 8–12 kg
<b>Paarungszeit</b>	Januar bis März
<b>Setzzeit</b>	April bis Mai
<b>Lebensraum</b>	Ursprünglich überwiegend Wälder; heutzutage aber praktisch jeder Lebensraum inklusive der Siedlungsbereiche

Rotfüchse sind die größten Vertreter der Gattung *Vulpes*. Die Populationen in den südlichen Wüstengebieten sind kleiner als in Europa. Die Körpermasse und -länge der Fuchsartigen variiert ebenfalls mit dem Breitengrad und nimmt nach Norden hin zu (MAC DONALD et al. 2005). Der Rotfuchs ist der einzige Vertreter der Füchse in Mitteleuropa und dank seiner großen Anpassungsfähigkeit nahezu flächendeckend anzutreffen.

Der Rotfuchs ist ein Allesfresser und einer der am weitesten verbreiteten Fleischfresser der Erde. Zu seinem Nahrungsspektrum gehören Nagetiere, Hasenartige, Aas, Vögel, Wirbellose und vor allem in urbanen Lebensräumen auch Pflanzenmaterial und Müll. Er ist eine Art mit hoher ökologischer Potenz. Der Bereich, in dem ein Lebewesen überleben und sich fortpflanzen kann, wird Toleranzbereich genannt. Innerhalb dieses Toleranzbereiches sind Umweltfaktoren (z. B. Verfügbarkeit von Nahrung, Wurfbaue und Tagesschlafplätzen) für ein Individuum bzw. die ganze Art tolerabel, so dass innerhalb dieses Habitats die Möglichkeit zum Leben besteht. In diesem Zusammenhang spricht man auch von der ökologischen Potenz.

Der Fuchs nimmt Einfluss auf eine Vielzahl von Beutearten und spielt eine wichtige Rolle als Überträger von Infektionskrankheiten. Daher gilt der Rotfuchs als einer der bedeutendsten Raubtiere in mehreren Ökosystemen dieser Welt, einschließlich menschlich dominierter Lebensräume (TRYJANOWSKI et al. 2002). In der Ernährung ist der Fuchs sehr variabel, jedoch gebunden an die jeweilige Saison, das Habitat und die Verfügbarkeit von Beutetieren. Ebenso wie Wildschwein, Steinmarder, Waschbär oder Marderhund hat sich der Fuchs als anpassungsfähiger Kulturfolger, menschliche Nahrungsquellen im Siedlungsbereich erschlossen. Dies ermöglicht ihm selbst dann in hohen Populationsdichten zu überleben, wenn die Anzahl der Beutetiere abnimmt. Eine Regulation der Fuchsbestände durch Tollwut gibt es durch die vergangene, erfolgreiche orale Tollwutimmunisierung in Europa nicht mehr. Trotzdem kann bei hohen Populationsdichten Staupe oder Räude auftreten, welche auch auf Hunde, Katzen, Marder und andere Carnivoren übertragbar sind.

■ Fuchs ist der wichtigste Prädator für viele Tierarten

■ Fuchs weist hohe Anpassungsfähigkeit aus und ist dadurch weltweit verbreitet



■ In guten Mäusejahren ist der Tisch für den Nachwuchs reich gedeckt

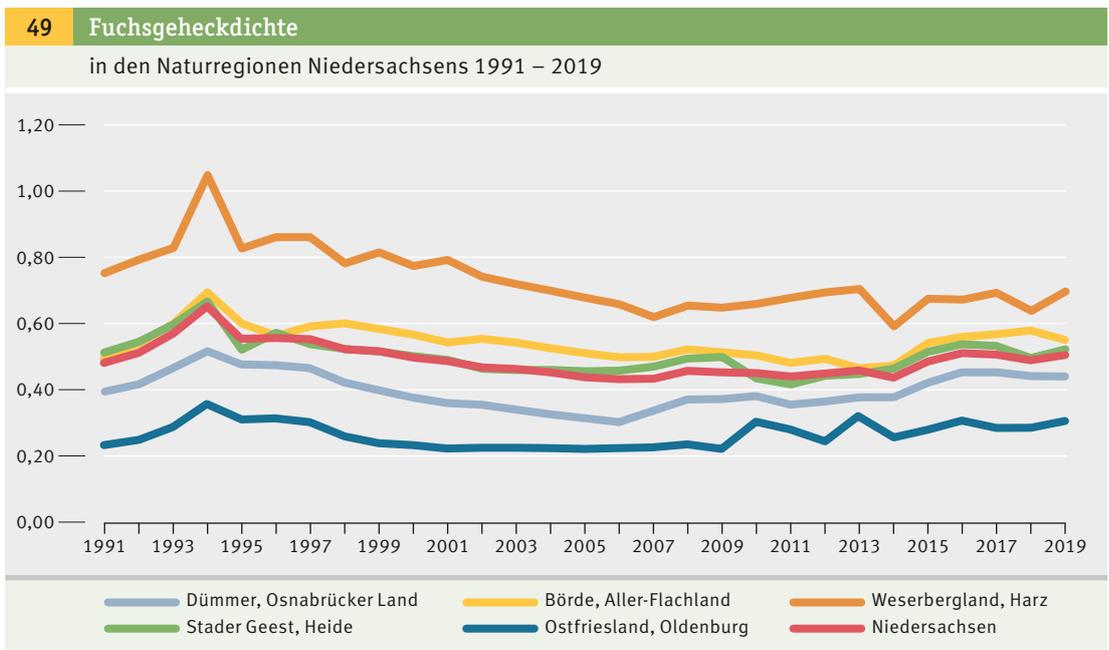
Foto: Florian Möllers

Fuchsbesatz nimmt in den letzten Jahren wieder zu

Der Fuchs tritt flächendeckend in ganz Niedersachsen auf. Die Geheckdichte wird als ein indirektes Maß zur Bestimmung der Bestandsgröße verwendet. Im Jagdjahr 2019/2020 lag die Geheckdichte bei 0,51 Gehecke / 100 ha und stieg in den letzten 10 Jahren kontinuierlich wieder an (Abbildung 49). In den Regionen westlich der Weser liegt die Geheckdichte mit 0,31 bzw. 0,44 Gehecke / 100 ha unter dem niedersächsi-

schen Durchschnitt, in den anderen Regionen von der Stader Geest im Norden bis zum Weser-Leinebergland mit 0,52 bis 0,7 Gehecke / 100 ha deutlich darüber.

Die Fuchsbestände werden trotz regionaler Seuchenzüge von Staupe und Räude durch das wichtigste Regulativ, die Jagd, bestimmt. Die behördlich gemeldete Jagdstrecke inklusive des



## 50 Fuchsstrecke inkl. Fallwild

### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	871
Landkreis Aurich	1 341
Landkreis Celle	1 547
Landkreis Cloppenburg	1 709
Landkreis Cuxhaven	3 196
Landkreis Diepholz	3 574
Landkreis Emsland	2 714
Landkreis Friesland	1 345
Landkreis Gifhorn	1 897
Landkreis Goslar	526
Landkreis Göttingen	3 161
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 170
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 221
Landkreis Harburg	1 919
Landkreis Heidekreis	2 636
Landkreis Helmstedt	943
Landkreis Hildesheim	1 549
Landkreis Holzminden	902
Landkreis Leer	1 068
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 296
Landkreis Lüneburg	1 256
Landkreis Nienburg	2 326
Landkreis Northeim	1 934
Landkreis Oldenburg	1 613
Landkreis Osnabrück	3 484
Landkreis Osterholz	1 078
Landkreis Peine	988
Landkreis Rotenburg / Wümme	3 568
Landkreis Schaumburg	1 245
Landkreis Stade	2 181
Landkreis Uelzen	1 405
Landkreis Vechta	1 132
Landkreis Verden	1 552
Landkreis Wesermarsch	659
Landkreis Wittmund	723
Landkreis Wolfenbüttel	866
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	3 706
Stadt Braunschweig	281
Stadt Delmenhorst	51
Stadt Emden	120
Stadt Oldenburg	53
Stadt Osnabrück	120
Stadt Salzgitter	233
Stadt Wilhelmshaven	108
Stadt Wolfsburg	344
<b>Gesamt</b>	<b>65 611</b>

Fallwildes für Niedersachsen lag für das Jagd-jahr 2019/20 bei 65 611 Füchsen. Dies bedeutet eine deutliche Zunahme der Jagdstrecke um 20% im Vergleich zum Vorjahr 2018.

Analog zu den regionalen Fuchsbesätzen sind auch die Jagdstrecken in den Regionen sehr unterschiedlich.

In der Forstwirtschaft wird mitunter empfohlen, zum Schutz von Anpflanzungen vor Mäusefraß an Rinden und Samen, den Fuchs und auch andere Prädatoren zu fördern bzw. zu schonen. Aber welche Konsequenzen hätte die Schonung des Fuchses an anderer Stelle im Ökosystem?

Maus ist nicht gleich Maus. Für den Wald sind nicht alle Arten gleichermaßen schädlich. Langschwanzmäuse – wie der Name schon sagt: langer Schwanz, große Ohren wie beispielsweise die Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) oder die Waldmaus (*A. sylvaticus*) – stellen kein Problem dar. Im Wesentlichen

## 51 Entwicklung der Fuchsstrecke

### Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Wühlmäuse können **■**  
großen Schaden in  
Aufforstungskulturen  
anrichten

verursachen die Kurzschwanzmäuse oder Wühlmäuse – kurzer Schwanz, kleine Ohren und Augen; wie Rötelmaus (*Myodes glareolus*), Erdmaus und Feldmaus (*Microtus agrestis* bzw. *M. arvalis*) sowie die Schermaus (*Arvicola terrestris*) – Schäden an den jungen Stämmen, Rinde und Wurzeln. Habitat, Boden und Witterung beeinflussen das Vorkommen der Mäuse. Grasfilze oder Brombeergestrüpp in Aufforstungsflächen aber auch milde Winter und Mastjahre fördern die Mäusepopulation.

Diese Wühlmausarten neigen zu mehr oder weniger regelmäßigen Massenvermehrungen alle 3 bis 4 Jahre bzw. in 6-jährigen Zyklen. Die Ursachen dieser zyklischen Massenvermehrungen, die in Nordeuropa sehr regelmäßig, in Mitteleuropa dagegen unregelmäßig auftreten, sind im Detail noch unklar.

Durch eine rasche Individualentwicklung und Geschlechtsreife können Jungmäuse bereits nach 5 Wochen ihren ersten Wurf gebären. Bei einem Wurf von bis zu 10 Jungtieren kann eine Maus mehrere tausend Nachkommen erzeugen.

Überregional, synchron und zyklisch kann es dann sehr rasch zu einer Massenvermehrung im Sommer und Herbst kommen (CARSLAKE et al. 2011, TRIEBENBACHER et al. 2019, JACOB et al. 2020). Das aufgebrauchte Nahrungsangebot und bei hohen Dichten hormonelle Stressreaktionen beenden zum Winter hin in der Regel die Massenvermehrung und die Mäusepopulationen sinken drastisch ab.

In „normalen Mäusejahren“ wird die Populationsdichte auf rund 300 Mäuse/ha, bei einer Massenvermehrung auf rund 3000–5000 Mäuse/ha geschätzt. Beginnend im Frühjahr bis in den Herbst hinein bleibt die Dichte durch die intensive Reproduktion auf diesem hohen Niveau, auch wenn Jungmäuse bei diesen hohen Dichten in die Umgebung abwandern.

Die Mäusejäger wie der Fuchs finden vom Frühjahr bis zum Herbst ein unerschöpfliches Nahrungsangebot, wobei sie keinen Einfluss auf die Mäusedichte nehmen können. In den walddreichen Regionen Niedersachsens (Abbildung 52) wird die Geheckdichte auf rund 0,70



**■** Bei hohen Mäusedichten kann der Fuchs sehr rasch seinen Nahrungsbedarf decken

Foto: Florian Möllers

Fuchsgehecke / 100 ha geschätzt. Die in der Literatur angegebenen Anzahl von 2,4 Altfüchsen je Geheck wurde auch für Niedersachsen bestätigt (VOIGT 2009). Unter der Annahme, dass nach der 6. Lebenswoche rund 4 Jungfüchse den Wurfbau verlassen, sind auf der Grundlage der Geheckdichten im Weser-Leinebergland im Frühjahr rund 1,7 Altfüchse und im Sommer mit den Jungfüchsen 8,5 Füchse / 100 ha oder 0,085 Füchse / ha in den Revieren unterwegs, sofern eine Jungfuchsbejagung außer Acht gelassen wurde. Auch wenn die Füchse die Aufforstungsflächen als Nahrungshabitate gezielt aufsuchen, ist bei diesem Zahlenverhältnis davon auszugehen, dass die Füchse gegenüber den Mäusen wenig ausrichten können.

Die Räuber-Beute-Beziehungen in unserem Ökosystem Kulturlandschaft sind sehr komplex, da viele Faktoren einwirken und sich gegenseitig beeinflussen. Prädatoren können teils erheblichen Einfluss auf die Beutetierpopulationen nehmen, insbesondere auf stark reduzierte und gefährdete Vogelarten wie Rebhuhn oder Birkhuhn. Auf Beutetierpopulation mit extrem hoher Dichte ist der Einfluss des Prädators gering. Allerdings erzielen Prädatoren in Zeiten eines hohen Nahrungsangebotes durch beispielsweise eine Mäusegradation hohe Reproduktionsraten und die Prädatorendichte nimmt stark zu.

Die Schonung des Fuchses würde sich in Zusammenhang mit Mäusegradationen auf den Schutz von gefährdeten Tierarten in zweifacher Weise negativ auswirken. Zum einen schwenken die Prädatoren auf andere Beutetiere um, wenn die vormals häufig und leicht verfügbare Beute, wie beispielsweise Mäuse, im Herbst und Winter zusammenbricht und alternative Beutepopulationen (wie z.B. das Niederwild) kommen unter starken Prädationsdruck. Diese als „alternative prey hypothesis“ bezeichnete Beziehung ist in skandinavischen Untersuchungen vielfach nachgewiesen (ANGELSTAM et al. 1984, BREISJØBERGET et al. 2018). Zum anderen verstärken die erhöhten Prädatorendichten

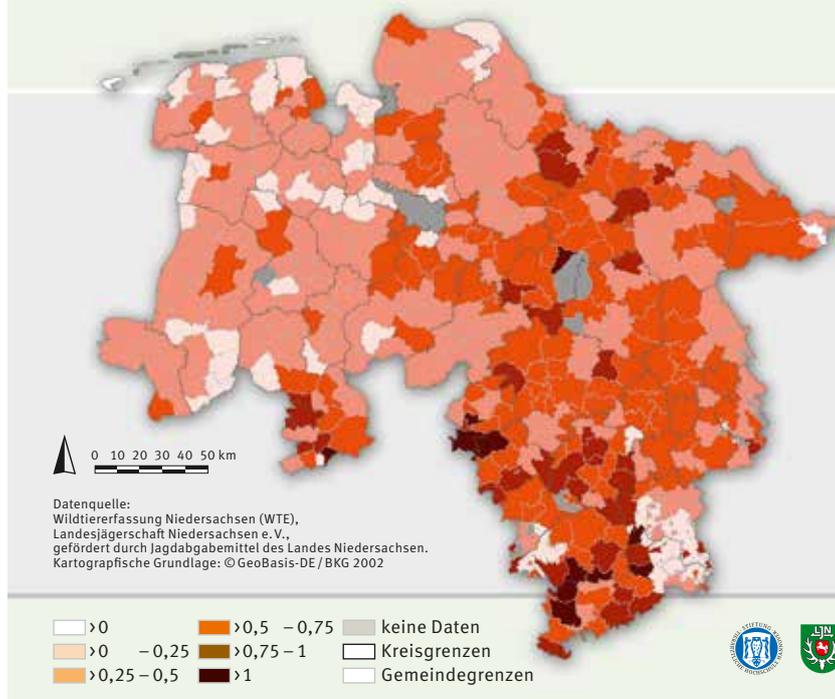
infolge der guten Reproduktionserfolge vor allem in den nachfolgenden Winter- und Frühjahrsmonaten den Druck auf die Beutetierpopulationen überproportional. Des Weiteren ist zu erwarten, dass hochmobile Prädatoren wie der Fuchs Waldgebiete aufgrund der hohen Fuchsdichte und des verringerten Nahrungsangebotes verlassen und zur Nahrungssuche verstärkt die Feldflur aufsuchen werden.

Der Effekt einer verringerten Bejagung des Fuchses für ein Schutzmanagement gefährdeter Tierarten wie beispielsweise Rebhuhn oder Birkhuhn oder der vielen Wiesenvogelschutzprojekte in ganz Niedersachsen könnte verheerende Folgen haben und bislang erzielte positive Effekte wieder zunichte machen. Schutzbemühungen durch Biotopverbesserungsmaßnahmen in der Agrarlandschaft können dadurch zudem geschwächt werden.

■ Gute Mäusejahre verursachen beim Fuchs hohe Aufzuchterfolge

## 52 Rotfuchs: Anzahl der Fuchsgehecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



# Dachs (*Meles meles*)

Martin Wyschka



Dachs	
Größe	bis 90 cm
Gewicht	10 – 18 kg
Paarungszeit	Februar bis Oktober (Keimruhe)
Setzzeit	Januar bis März
Lebensraum	Grenzlinienreiche Landschaft mit Wald, Ackerland, Grünland; Bauanlagen in der Regel im Wald

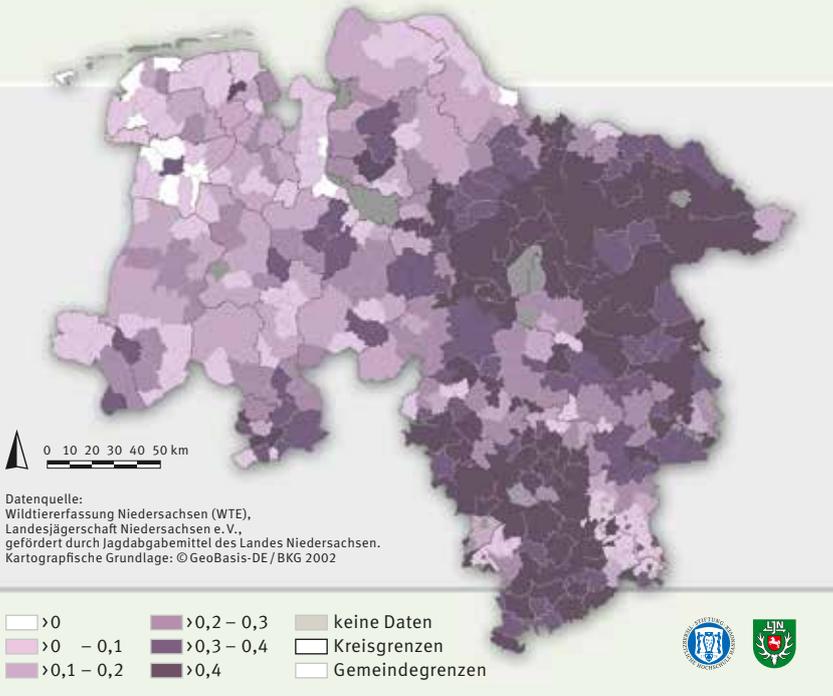
Der Dachs gehört zu den größten Vertretern der Marderartigen und ist in Europa weit verbreitet: Sein Vorkommen erstreckt sich von Irland im Westen, Nordschweden und Finnland

im Norden über Portugal, Spanien, Italien und Griechenland im Süden bis nach Zentralrussland im Osten. Der Dachs bevorzugt vor allem walddreiche Gebiete mit günstigen Bodeneigenschaften (wie z.B. gute Durchlüftung) und grundwasserferne Standorte (KEULING et al. 2009). Stark präferiert werden natürliche Standorte vor allem für die Aufzucht des Nachwuchses. Im Gegensatz zum Fuchs, der sich in anthropogen beeinflussten Gebieten sehr wohl fühlt, sucht der Dachs diese eher selten auf.

Dachse leben in einem Netzwerk von unterirdischen Höhlen und Tunneln (Dachsbau). Jedes Dachsterritorium umfasst eine Hauptkammer und mehrere kleinere, abgelegene Kammern, auch Kessel genannt. Die Hauptkammer ist das Zentrum der Sippe (Familienverband), in dem sie die meiste Zeit verbringen und ihre Jungen aufziehen. Die in der Peripherie liegenden Kammern sind kleiner und bieten einen sicheren Rückzugsort, wenn sich der Dachs auf Nahrungssuche befindet. Ein Dachsbau kann über mehrere Generationen hinweg genutzt und ausgebaut werden. Im Gegensatz zum Fuchs polstert Meister Grimbart seinen Bau mit Laub, Moos und / oder Farn aus. Dieser Wohlfühlfaktor in den Dachsbauten lockt Ektoparasiten wie

## 53 Dachs: Anzahl der Dachsgehecke pro km<sup>2</sup> bejagbare Fläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



Zecken, Flöhe und Läuse an, die dort ideale Vermehrungsmöglichkeiten vorfinden. Um dies zu verhindern, tragen Dachse hin und wieder das Polstermaterial unter ihrem Kinn nach draussen und lüften es in der Sonne.

Die Reproduktionsbiologie des europäischen Dachses ist von großem Interesse, da es sich um eine der wenigen Säugetierarten handelt, die eine Keimruhe aufweisen. Die dadurch hinausgezogene Tragzeit ermöglicht die Geburt während einer für die Aufzucht günstigen Jahreszeit im Frühjahr.

Obwohl er als typischer Waldbewohner gilt, führen ihn seine vorwiegend nächtlichen Streifzüge häufig in Wiesen- und Feldbereiche,

die ein hohes Nahrungsangebot bieten. Der Dachs ist ein Allesfresser. Die Ernährung variiert jedoch saisonal und wird im Frühjahr von Regenwürmern dominiert, gefolgt von Insekten, Vögeln und kleinen Säugetieren im Sommer und einheimischen Pflanzen (Obst und Getreide) sowie anthropogenen Hinterlassenschaften (Müll und Abfall). Da er auch Gelege oder Jungtiere verspeist, rückt er aufgrund seiner hohen Populationsdichte besonders im südöstlichen Niedersachsen als Prädator für das Niederwild und für Bodenbrüter weiter in den Vordergrund.

In nahezu allen Gemeinden Niedersachsens ist der Dachs vertreten. Die Landkreise, in denen der Dachs die höchsten Geheckdichten erreicht, liegen wie in den vergangenen Jahren

✔ Dachsbau sind vornehmlich im Wald zu finden, neuerdings aber auch vermehrt in der Feldmark

Foto: piclease / Andreas Lettow



in den waldreichen Mittelgebirgs- und Heide-  
regionen im Süden und Osten Niedersachsens.  
Dies sind die Landkreise Göttingen, Hameln-  
Pyrmont, Heidekreis und Northeim. Die Geheck-  
dichten in diesen Landkreisen liegen zwischen  
0,5 und 0,52 Gehecke / km<sup>2</sup>.

Im Jagdjahr 2019/2020 wurden aus 6008  
Revieren Dachshecke gemeldet. Es ergibt  
sich eine durchschnittliche Geheckdichte von  
0,3 Gehecken/km<sup>2</sup> in Niedersachsen. Gegen-  
über dem Jagdjahr 2017/2018 liegt ein kleiner  
Anstieg Gehecke von 0,01/km<sup>2</sup> vor.

Die behördlich gemeldete Jagdstrecke des  
Dachses lag 2019 bei 9783 und liegt damit  
deutlich höher als im Vorjahr (8481).

## 55 Dachsstrecke inkl. Fallwild

### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	110
Landkreis Aurich	93
Landkreis Celle	381
Landkreis Cloppenburg	229
Landkreis Cuxhaven	271
Landkreis Diepholz	428
Landkreis Emsland	279
Landkreis Friesland	47
Landkreis Gifhorn	572
Landkreis Goslar	114
Landkreis Göttingen	489
Landkreis Grafschaft Bentheim	131
Landkreis Hameln-Pyrmont	241
Landkreis Harburg	439
Landkreis Heidekreis	420
Landkreis Helmstedt	215
Landkreis Hildesheim	280
Landkreis Holzminden	223
Landkreis Leer	21
Landkreis Lüchow-Dannenberg	311
Landkreis Lüneburg	382
Landkreis Nienburg	318
Landkreis Northeim	361
Landkreis Oldenburg	257
Landkreis Osnabrück	521
Landkreis Osterholz	129
Landkreis Peine	148
Landkreis Rotenburg / Wümme	410
Landkreis Schaumburg	193
Landkreis Stade	129
Landkreis Uelzen	396
Landkreis Vechta	77
Landkreis Verden	225
Landkreis Wesermarsch	28
Landkreis Wittmund	89
Landkreis Wolfenbüttel	210
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	476
Stadt Braunschweig	17
Stadt Delmenhorst	1
Stadt Emden	6
Stadt Oldenburg	2
Stadt Osnabrück	17
Stadt Salzgitter	22
Stadt Wilhelmshaven	17
Stadt Wolfsburg	58
<b>Gesamt</b>	<b>9783</b>

## 54 Entwicklung der Dachsstrecke

### Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



# Wasserfederwild

## Höckerschwan (*Cygnus olor*)

Egbert Strauß

Höckerschwan	
Größe	160 cm
Gewicht	10 – 14 kg
Paarungszeit	März bis Juni
Brutdauer und Gelegegröße	35 – 38 Tage 5 – 8 Eier
Lebensraum	Ursprünglich Steppengewässer, Brackwassermarschen und langsam fließende Flüsse. Präferenz grundsätzlich für eutrophe Flachseen, seichte Seen und Gewässer in menschlicher Nähe



In der Mythologie gilt der Schwan mit seinem reinweißen Gefieder als Sinnbild der Reinheit und Jungfräulichkeit, sein Aussehen drückt Eleganz und Schönheit aus. George Franz Dietrich aus dem Winckell beschreibt den Höckerschwan in seinem Handbuch für Jäger und Jagdliebhaber aus dem Jahre 1878 hingegen weniger schmeichelhaft aber sehr zutreffend wie folgt: „Das ganze Ansehen dieses Schwanes verräth Stolz, der Blick Tücke. Auch behält der männliche vorzüglich, wenn er auch noch so zahm zu sein scheint, fast immer etwas Boshaftes, weshalb sich Kinder vor ihm zu hüten haben.“ So mancher Naturbeobachter wird das aggressive Verteidigungsverhalten männlicher Schwäne erfahren haben, wenn er dem Gelege oder den Gösseln zu nahe kam.

Adulte Höckerschwäne sind reinweiß mit schwarzen bzw. grauschwarzen Ständern und Latschen. Der Schnabel ist orangerot mit schwarzem Höcker am Grund. Mit einer Spannweite bis zu 240 cm und einem Gewicht von 10–14 kg gehört er weltweit zu einem der schwersten flugfähigen Vögel.

In der gewässerreichen norddeutschen Tiefebene ist der Höckerschwan vermutlich schon

seit Jahrhunderten heimisch, in weiten Teilen Deutschlands gehen die Bestände jedoch auf direkte Auswilderungen oder aus der Gefangenschaft entwichene Vögel zurück (GEDEON et al. 2014). Durch Verfolgung und Absammeln der Eier Mitte des 20. Jahrhunderts gingen die Bestände massiv zurück. In den 1980er Jahren wurde der Bestand noch auf rund 200 Paare geschätzt.

In Niedersachsen kommt der Höckerschwan entlang der Flüsse und an den Stehgewässern heute verbreitet vor. Nur im waldreichen Weser-Leinebergland sind die Verbreitungslücken etwas größer.

In den Jahren 2010 und 2013 wurde der Höckerschwan ebenfalls im Rahmen der WTE erfasst. 2010 wurden aus 11% (797 Reviere) und 2013 aus 12% der Reviere (899 Reviere) ein Frühjahrsvorkommen gemeldet. Für das Frühjahr 2019 meldeten die Revierinhaber aus 1601 (=21%) Revieren ein Vorkommen, in 28% der Reviere kam der Höckerschwan nicht vor und 52% der Revierinhaber konnten keine Angaben machen. In 800 (=10%) Revieren wurde ein Brutnachweis erbracht oder vermutet. Der Bestand wurde von den Revierinhabern 2010 auf

■ Mitte des 20. Jahrhunderts war der Höckerschwan in Deutschland sehr selten

■ Der Bestand des Höckerschwans hat seit 2010 um etwa 41% zugenommen



Der Höckerschwanbesatz hat im letzten Jahrzehnt deutlich zugenommen

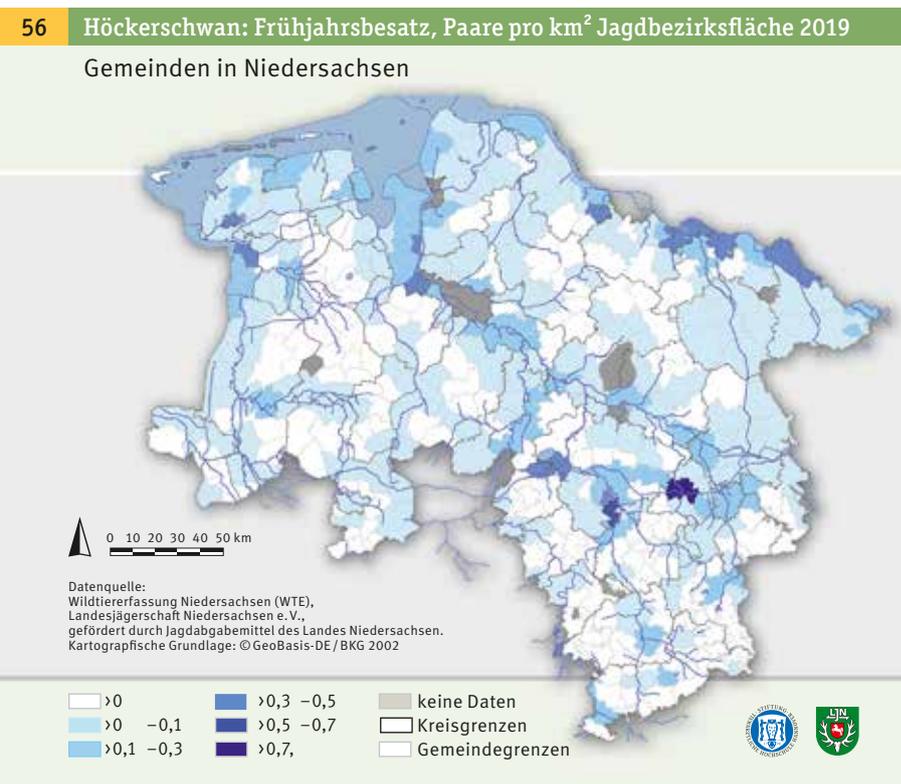
Foto: Florian Möllers

1371 Paare und 2019 auf 1935 Paare geschätzt. Verbreitung und Besatz des Höckerschwans haben in dem letzten Jahrzehnt deutlich zugenommen.

In der gewässerreichen Naturregion „Ostfriesische und Oldenburgische Geest“ melden die meisten Reviere (34%) ein Vorkommen, wohingegen im Weser-Leinebergland erwartungsgemäß das geringste Vorkommen mit 12% zu finden ist. Auch im Weser-Aller-Flachland ist der Höckerschwan in 26% der Reviere häufiger vertreten.

In der landesweiten Brutvogelerfassung von 2005 – 2008 wurde ein Bestand von 1300 – 2000 Paaren (im Mittel 1600 Paare) für Niedersachsen in rund 38% der 1600 Rasterflächen ermittelt (KRÜGER et al. 2014). Damit liegen die Besatzangaben der Revierinhaber im unteren Bereich der ornithologischen Erfassung. Die höheren Angaben zur Verbreitung in den Rasterflächen im Vergleich zu den WTE-Angaben liegen darin begründet, dass die Erfassungseinheit einer Rasterfläche mit rund 3300 ha deutlich größer ist als die durchschnittliche Revierflächengröße von 500 ha in der WTE. Damit wird die Verbreitung dieser Vogelart in der WTE feinglidriger dargestellt.

Es ist zu vermuten, dass die Revierinhaber die Besätze unterschätzen, da in gewässernahen Schutzgebieten und an dichten Schilf- und Röhrichtbereichen die Erfassungen nur eingeschränkt möglich sind. Ein Abgleich der



WTE-Daten mit aktuellen ornithologischen Erhebungen ist zu empfehlen, um beurteilen zu können, inwieweit beide Monitoringprogramme vergleichbare Flächenabdeckungen erzielen.

### 57 Höckerschwanstrecke inkl. Fallwild

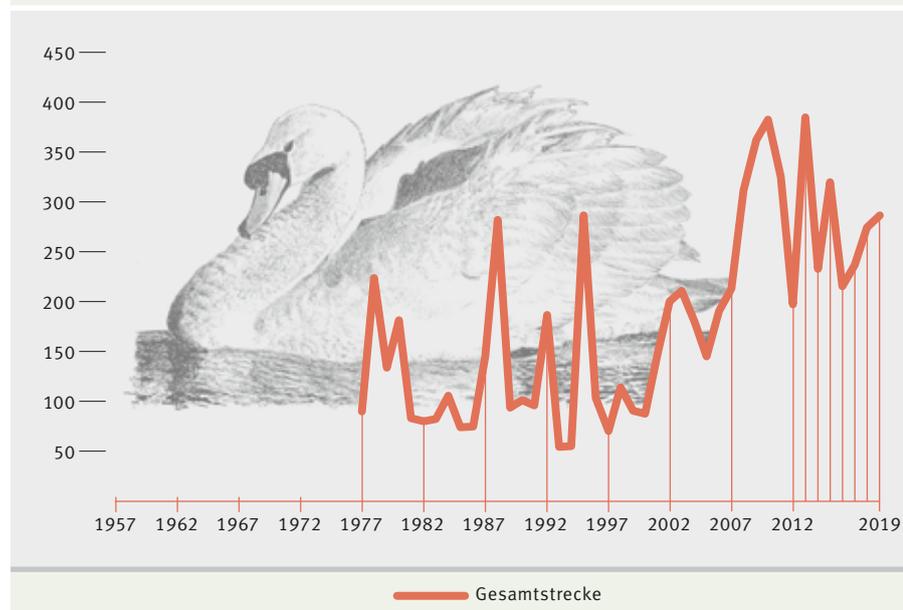
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	5
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	1
Landkreis Cuxhaven	12
Landkreis Diepholz	6
Landkreis Emsland	16
Landkreis Friesland	19
Landkreis Gifhorn	25
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	7
Landkreis Grafschaft Bentheim	1
Landkreis Hameln-Pyrmont	1
Landkreis Harburg	18
Landkreis Heidekreis	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	2
Landkreis Holzminden	2
Landkreis Leer	16
Landkreis Lüchow-Dannenberg	5
Landkreis Lüneburg	4
Landkreis Nienburg	34
Landkreis Northeim	18
Landkreis Oldenburg	2
Landkreis Osnabrück	8
Landkreis Osterholz	5
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	0
Landkreis Schaumburg	1
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	29
Landkreis Wittmund	1
Landkreis Wolfenbüttel	7
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	32
Stadt Braunschweig	1
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	6
<b>Gesamt</b>	<b>285</b>

Die Jagdstrecken im letzten Jahrzehnt schwanken gleichbleibend zwischen 200 und 385 erlegten Schwänen, dies nimmt auf die Populationsentwicklung keinen negativen Einfluss. Zusätzlich wurden zwischen 30 und 60 Schwäne als Fallwild gemeldet. Der Höckerschwan unterliegt dem Jagdrecht, die Bejagung erfolgt im Wesentlichen zur Schadensabwehr auf landwirtschaftlichen Kulturen. Insbesondere in den Herbst- und Wintermonaten können größere Trupps auf den Feldern erhebliche Schäden anrichten.

### 58 Entwicklung der Höckerschwanstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

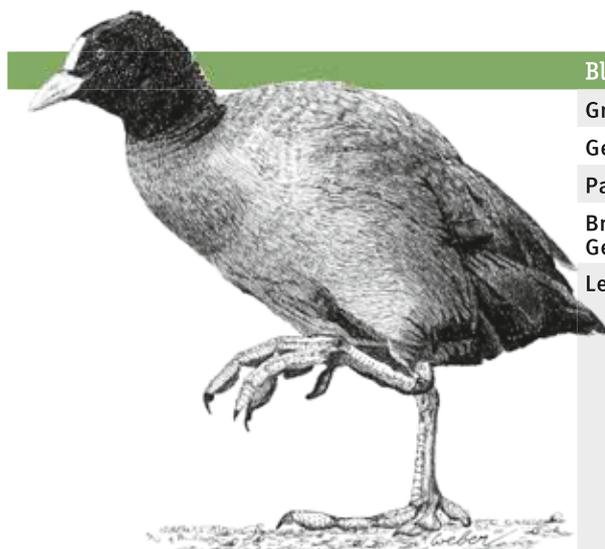


Die Zunahme der Population des Höckerschwans geht vermutlich darauf zurück, dass einerseits im Rahmen von vielen Schutzprogrammen neue Stehgewässer mit typischen Schilf- und Röhrichtbeständen entstanden sind bzw. alte renaturiert wurden. Andererseits scheint die Umstellung der winterlichen Rast- und Nahrungshabitate auf landwirtschaftliche Kulturlflächen, wie beispielsweise Rapsfelder, zu höheren Überlebensraten geführt zu haben (GEDEON et al. 2014). Darüber hinaus bieten Teiche und Seen in den Parks reichlich Nahrung durch Fütterungsaktivitäten so mancher Vogelliebhaber. Den nötigen Respekt verschafft sich der männliche Schwan durch kräftiges Fauchen und Flügelschlagen.

▣ Rapsfelder im Winter werden von den Schwänen gern angenommen

## Blässhuhn (*Fulica atra*)

Reinhild Gräber



### Blässhuhn

Größe	38 cm
Gewicht	bis 800 g
Paarungszeit	März bis Juli
Brutdauer und Gelegegröße	24 Tage 4 – 12 Eier
Lebensraum	Teiche, Seen, Flüsse mit viel Ufervegetation

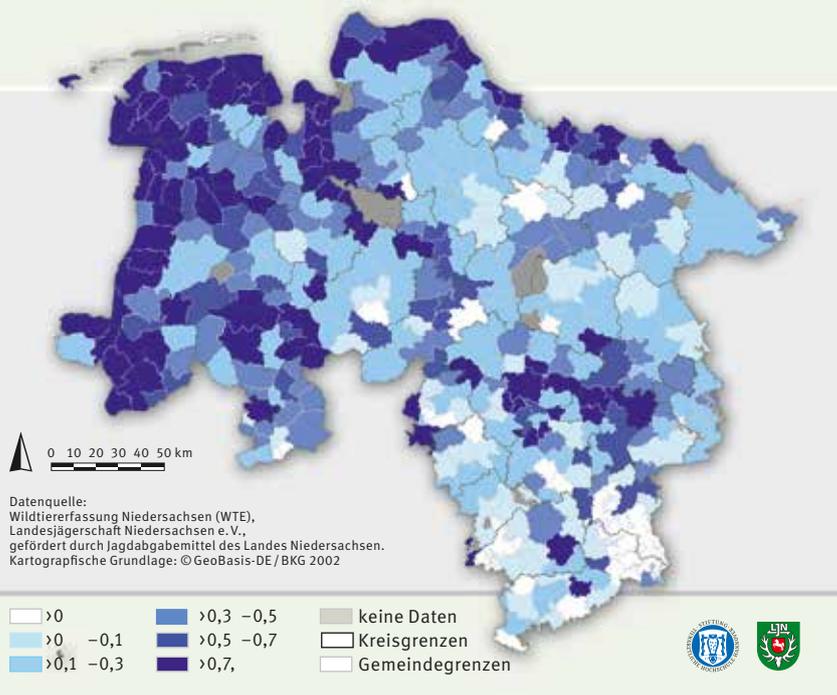
Das Blässhuhn, auch Blässralle genannt, gehört zu der Familie der Rallen. Das Federkleid ist schwarzgrau mit schwarzem Kopf und leuchtend weißem Stirnschild und Schnabel. Dieser „Blässe“ verdankt der Vogel seinen Namen. Männliche Tiere, erkennbar am größeren Hornschild, erreichen ein Gewicht von bis zu

600 Gramm. Die Weibchen werden bis zu 800 Gramm schwer. Blässhühner sind gute Schwimmer. An ihren kräftigen grünen Ständern befinden sich Schwimmklappen zwischen den Zehen.

Tagsüber lassen sie sich meist auf dem Wasser beobachten, nachts suchen sie an Land geschützte Ruheplätze zum Schlafen auf. Typischerweise schwimmen mehrere Blässhühner kopfnickend auf dem Wasser. Da sie aber ziemlich scheu sind, laufen sie auch oft flügel-schlagend über das Wasser. Sind sie in Eile, rennen sie mit den Füßen und den Flügelspitzen schlagend, auf der Wasseroberfläche dahin. Meist lassen sie sich nach einem kurzen Stück aber wieder auf der Wasseroberfläche nieder. Blässhühner schwimmen relativ langsam und ruhig auf Seen und Teichen umher. Besonders geschickte Flieger sind Blässhühner nicht: Sie starten immer gegen den Wind und müssen zunächst lange auf der Wasseroberfläche Anlauf nehmen, bis sie sich in die Luft erheben. Blässhühner sind zwar gesellige Vögel, streiten aber viel mit ihren Artgenossen und anderen Wasservögeln, die ihnen oder ihrem Nest zu nahekommen.

### 59 Blässhuhn: Frühjahrsbesatz, Paare pro km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen





#### ■ Auf dem Wasser sind Blässhühner regelrechte Sprinter

Foto: Sven-Erik Arndt

Das Verbreitungsgebiet des Blässhuhns erstreckt sich von Mitteleuropa, Osteuropa und Nordafrika bis nach Sibirien und Australien. In Deutschland ist es hauptsächlich im Tiefland weit verbreitet. Es dringt jedoch entlang von Flüssen und Talsperren bis in Mittelgebirgs-lagen vor. In Niedersachsen liegen die Vorkommensschwerpunkte in den nördlichen und westlichen Landesteilen.

Blässhühner leben in nährstoffreichen, stehenden und langsam fließenden Gewässern mit Ufervegetation, so zum Beispiel in Altwässern, Kiesgruben, Tümpeln, Dorf- und Parkteichen. Seit den 1980er Jahren sind lokal Bestandesrückgänge bekannt, die zum Teil auf Verluste durch harte Winter, zumeist aber auf

den Rückgang der Ufervegetation mit Schilf und Röhrichtbeständen zurückzuführen sind. Hier legt das Blässhuhn bevorzugt seine Nester an.

Die Balz der Blässhühner beginnt schon im März mit Revierkämpfen um die besten Brutplätze. Bei den erbitterten Kämpfen dauert es durchaus einige Tage bis die Reviere verteilt sind. Männchen und Weibchen schließen sich zu monogamen Paarverbindungen zusammen und brüten pro Saison meist zwei Gelege aus.

Wenn die Reviere abgegrenzt sind, beginnen die Blässhühner mit ihrem Nestbau. Es ist meistens ein schwimmendes Nest aus Pflanzenresten und Zweigen in der Uferzone oder auf einem alten Baumstamm, der am Ufer schwimmt.

Blässhühner haben bis zu zwei Bruten im Jahr in der Zeit von April bis August. Sie legen 4 bis 12 Eier, die gräulich weiß bis zu gelblich weiß mit dunklen Flecken gefärbt sind. Die Küken sind Nestflüchter und werden nur wenige Tage im Nest gehudert und mit Nahrung versorgt. Anschließend folgen sie den Eltern und verbringen die ersten Lebenswochen im Familienverband.

Blässhühner geben Rufe von sich, die wie „köck“ und „pix“ klingen. Junge Blässhühner fiepen, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben.

Die Jungen werden bis zu zwei Monate mit Nahrung durch das Weibchen und das Männchen versorgt, bis sie selbstständig sind. Zum Schluss kümmert sich das Männchen um die

Jungen, da das Weibchen schon in einem neuen Nest mit der zweiten Brut begonnen hat. Das alte Nest wird hingegen noch weiter von den jungen Blässhühnern zum Ausruhen genutzt.

Die meisten Blässhühner brüten erst im Alter von drei Jahren das erste Mal, obwohl sie bereits mit einem Jahr geschlechtsreif sind.

Blässhühner sind Allesfresser. Die Nahrung besteht aus Algen, Pflanzenresten, Gras, Blütenblättern von Seerosen, Insekten, Schnecken, Muscheln, Fischen und auch Brot. In der Nähe von menschlichen Siedlungen werden auch Abfall und Entenfutter nicht verschmäht.

Man sieht die Blässhühner in den Wintermonaten in großen Scharen an nicht zugefro-

**Blässhühnküken sind Nestflüchter und werden nur wenige Tage  
✔ im Nest gehudert und mit Nahrung versorgt**

Foto: Sven-Erik Arndt



renen Seen, Bodden, Hafenbecken oder sie nutzen jede freie Lücke im Eis. Abhängig vom Verbreitungsgebiet sind Blässhühner entweder Standvögel oder ziehen im Herbst in ihre Winterquartiere in Nordafrika, in den Mittelmeerraum oder den Nahen Osten.

Die maximale Lebenserwartung der Blässhühner beträgt zwanzig Jahre. Ein erheblicher Teil der jungen Blässhühner überlebt allerdings witterungsbedingt die ersten zwei Lebensjahre nicht. Viele Gelege werden durch Wasserschwanungen oder Parasitenbefall zerstört.

Feinde des Blässhuhns sind z.B. Fuchs, Steinmarder, Marderhund aber auch Seeadler, Weihen, Falken, Uhu und Möwen.

Das Blässhuhn unterliegt wie alle europäischen Vogelarten dem allgemeinen Schutz der EU-Vogelrichtlinie. Es gehört allerdings zu den Arten des Anhang II/A, die in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union unter Beachtung der entsprechenden Regelungen bejagt werden dürfen.

Das Blässhuhn hat in Niedersachsen und Hamburg eine Bestandeszunahme zu verzeichnen (MITSCHKE 2019). Der Bestand wird auf 8000–16500 Brutpaarreviere in den Jahren 2005–2008 geschätzt (THEUNERT 2008). Es wurden im Jahr 2019/20 94 Blässhühner in Niedersachsen erlegt.

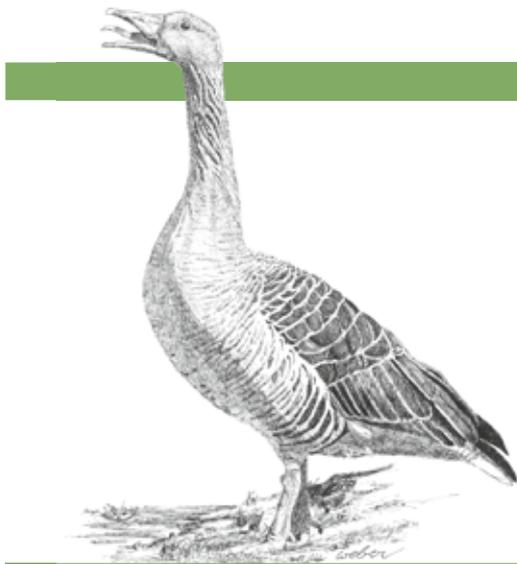
In 2019 wurde das Blässhuhn im Rahmen der WTE erfasst. Es wurde aus 44 % der Reviere (3402 Reviere) ein Frühjahrsvorkommen gemeldet. In 18 % der Reviere kam das Blässhuhn nicht vor. In 2786 (= 36 %) Revieren brütete das Blässhuhn. Der Besatz wurde von den Revierhabern 2019 auf 18814 Brutpaare geschätzt.

## 60 Blässhuhnstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	0
Landkreis Aurich	0
Landkreis Celle	0
Landkreis Cloppenburg	0
Landkreis Cuxhaven	57
Landkreis Diepholz	2
Landkreis Emsland	0
Landkreis Friesland	0
Landkreis Gifhorn	1
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	8
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	2
Landkreis Heidekreis	0
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	0
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	0
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	0
Landkreis Nienburg	0
Landkreis Northeim	0
Landkreis Oldenburg	0
Landkreis Osnabrück	1
Landkreis Osterholz	0
Landkreis Peine	0
Landkreis Rotenburg / Wümme	4
Landkreis Schaumburg	6
Landkreis Stade	0
Landkreis Uelzen	1
Landkreis Vechta	0
Landkreis Verden	0
Landkreis Wesermarsch	0
Landkreis Wittmund	5
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	0
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	2
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	3
Stadt Wolfsburg	2
<b>Gesamt</b>	<b>94</b>

# Graugans (*Anser anser*)

Inga Klages



## Graugans

<b>Größe</b>	70 – 90 cm
<b>Gewicht</b>	2 – 4 kg
<b>Paarungszeit</b>	März bis April
<b>Brutdauer und Gelegegröße</b>	27 – 29 Tage 4 – 6 Eier
<b>Lebensraum</b>	Bevorzugter Brutplatz sind Seen mit breiten Riedgürteln und angrenzenden Wiesen, die zur Äsung genutzt werden; Moore, bewaldete Inseln und Flussauen

Die Graugans zählt zu den häufigsten Wasservögeln in Europa. Ihre Brutgebiete befinden sich in Nord- und Osteuropa sowie in Asien. Früher erstreckten sich die Überwinterungsquartiere bis zur Iberischen Halbinsel und der

Nordküste Algeriens und Tunesiens. In den letzten Jahrzehnten überwintern Graugänse zunehmend weiter nördlich und werden teilweise zu Standvögeln.

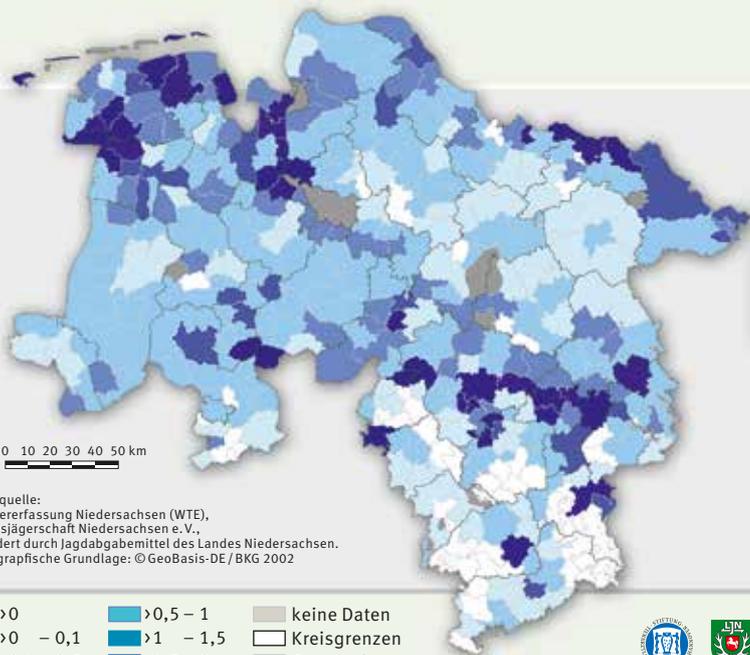
Das Gefieder der zu den Feldgänsen (*Anser*) gehörenden Graugans ist hell bräunlich-grau und insgesamt etwas heller als das anderer grauer Gänse wie beispielsweise der Bläss- oder Saatgans. Auf dem Bauch sind bei ausgewachsenen Gänsen schwarze Flecken zu erkennen, die bei den Jungvögeln noch nicht auftreten. Das Federkleid der Jungtiere ist bis zum ersten Federwechsel insgesamt dunkler als das der Eltern und der Schnabel ist zunächst noch grau. Diese farblichen Unterschiede dienen bei Zählungen zur Unterscheidung zwischen Jung- und Altvögeln.

In Europa werden zwei Unterarten der Graugans differenziert, die westliche Nominatform *Anser anser anser* unterscheidet sich durch den orangefarbenen Schnabel von der östlichen Unterart *Anser anser rubirostris*, deren Schnabel rosafarben ist.

Die Graugans ist nach der Kanadagans die zweitgrößte Gänseart in Europa und hat eine Flügelspannweite von ca. 147 bis 180 cm.

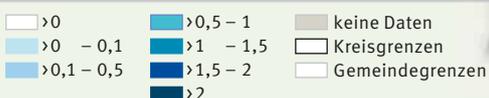
## 62 Graugans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



0 10 20 30 40 50 km

Datenquelle:  
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),  
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,  
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.  
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002





▲ Die Graugans zählt zu den häufigsten Wasservögeln in Europa

Foto: Florian Möllers

Das Gewicht beträgt bei männlichen Gänsen ca. 3–4 kg, weibliche Tiere sind mit 2–3,5 kg etwas leichter.

Graugänse sind monogam und leben mit ihrem Partner in einer Dauerehe. Die Brutzeit beginnt Mitte März und geht bis Ende April. Die Paare suchen sich bevorzugt ungestörte Brutplätze auf kleinen Inseln in Binnenseen, wo sie in einem lockeren Kolonieverband brüten. Aber auch im geschützten Sumpf- oder Marschland sowie am Ufer von langsam fließenden Gewässern oder Seen finden sie geeignete Nistplätze, solange diese einen guten Schutz vor Nesträubern bieten. Es wird nur ein Gelege pro Jahr angelegt und wenn dieses zerstört wird (z. B. durch Prädation), erfolgt kein Nachgelege.

Die Küken schlüpfen nach ungefähr 28 Tagen und werden 50–60 Tage von den Eltern aufgezogen. Die Eltern mausern während dieser Zeit die Schwungfedern, so dass sie wie die Küken flugunfähig sind. In dieser Zeit sind die Graugänse äußerst heimlich.

Nach der Paarungs- und Aufzuchtzeit finden sich die Graugänse bis zur nächsten Brutzeit zu großen Schwärmen zusammen und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche.

Zum Nahrungsspektrum gehören kurze Gräser und Kräuter aber auch Stauden und Wurzeln. Die zur Nahrungsaufnahme aufgesuchten landwirtschaftlichen Flächen sind neben Wiesen und Weiden auch Flächen mit Raps, Wintergetreide sowie Mais- oder Getreidestoppeln. Je nach Größe der Gänseschar, die diese Flächen aufsucht, kann dies zu erheblichen Schäden in der Landwirtschaft führen. Neben den Fraß- entstehen auch Trittschäden und Schädigung durch übermäßige Verunreinigung durch Gänsekot. Diese Schäden sind nicht allein auf die Graugans zurückzuführen, sondern auf alle Gänsearten, die in Niedersachsen ihre Rastgebiete haben. Da die Graugans jedoch auch in Niedersachsen brütet, können unter Umständen im gesamten Jahresverlauf Schäden entstehen. Dies trifft sonst nur noch auf die Kanadagans zu, die ebenfalls ganzjährig in Niedersachsen zu finden ist. Weitere Arten wie Bläss-, Saat- oder Nonnengans überwintern in Niedersachsen, so dass die durch diese Arten entstehenden Schäden saisonal auftreten.

In der Wildtiererfassung Niedersachsen wurde für einen Zeitraum von 5 Jahren das Vorkommen von Schäden und die Art der betroffenen Flächen abgefragt. Von 2014 bis 2017 gaben von den Revieren mit Gänsevorkommen

ca. 20% das Vorhandensein von Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen an (Abbildung 64). Ein Großteil dieser Schäden in den Jahren 2014-2017 wurde mit ca. 12% auf Grünlandflächen und mit 12–16% auf Getreideflächen angegeben. 2018 sank die Anzahl der Reviere, mit Schadensfällen auf insgesamt 15%.

Im letzten Jahrhundert zeigen die Graugansbestände eine positive Entwicklung. Nachdem Anfang des 20. Jahrhunderts durch Lebensraumverlust und Verfolgung die Vorkommen der Graugans westlich der Elbe bis auf wenige Restvorkommen erloschen waren, konnten sie sich dank erfolgreicher Ansiedlungsprojekte z.B. am Dümmer und an den Rhiddagshäuser Teichen bei Braunschweig erneut als Brutvogel etablieren (GEDEON et al. 2015). Bis 1984 wurde die Graugans noch als bedrohte Art in der Roten Liste der gefährdeten Tierarten gelistet, seit 1985 gilt sie als nicht gefährdet und ihre Bestände sind weiterhin ansteigend.

In Niedersachsen haben sich die Brutpaarbestände in den letzten 10 Jahren verdreifacht und scheinen sich in den letzten Jahren auf einem Niveau um 22 000 Brutpaare eingependelt zu haben. Im Frühjahr 2019 wurden aus 35% der Reviere ein Brutvorkommen von rund 23 000 Paaren gemeldet. Die Landkreise mit den höchsten Vorkommen im Winter sowie zur Brutzeit liegen in Ostfriesland, an den Flussniederungen von Ems, Weser und Elbe sowie in Ostniedersachsen im Braunschweiger- und Wolfsburger Raum (Abbildung 62).

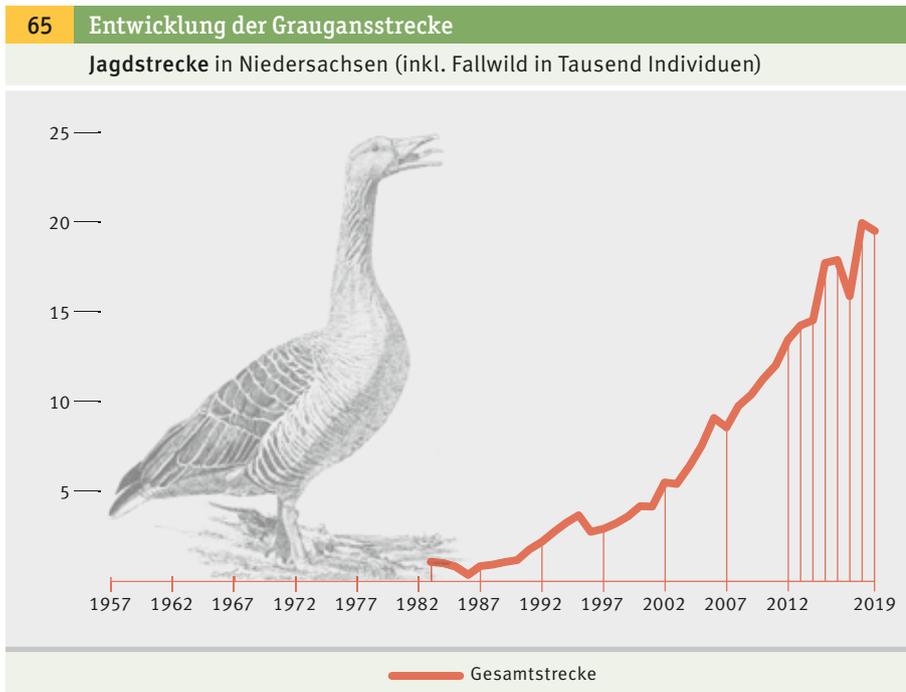
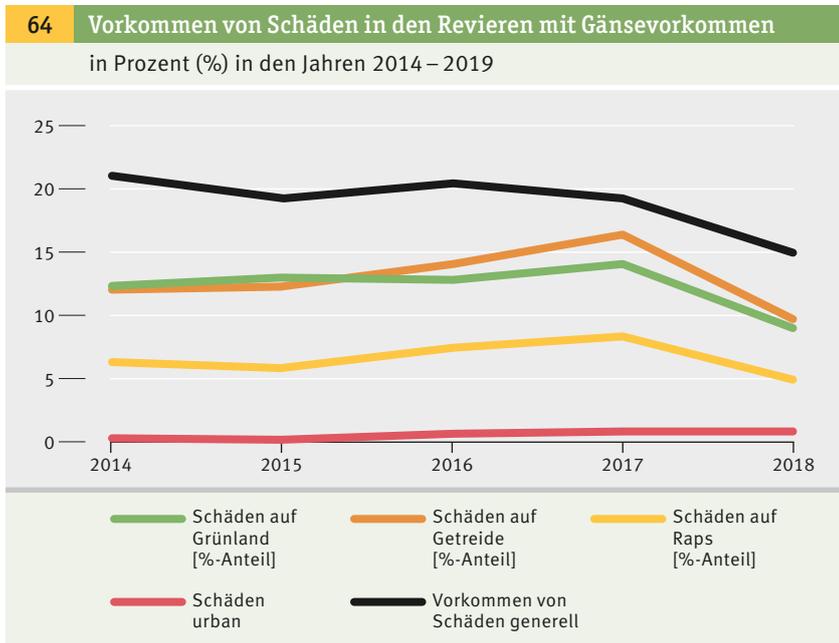
Die behördlich gemeldete Jagdstrecke lag im Jagdjahr 2019/20 bei 19 544 Gänsen inklusive Fallwild. Somit liegt die Strecke auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr, indem mit 19 605 nur unwesentlich mehr Gänse erlegt wurden. Die Landkreise mit den höchsten Strecken sind Aurich und Leer.

**Graugänse können in landwirtschaftliche Flächen  
mitunter im gesamten Jahr zu Schaden gehen**

Foto: Sven-Erik Arndt

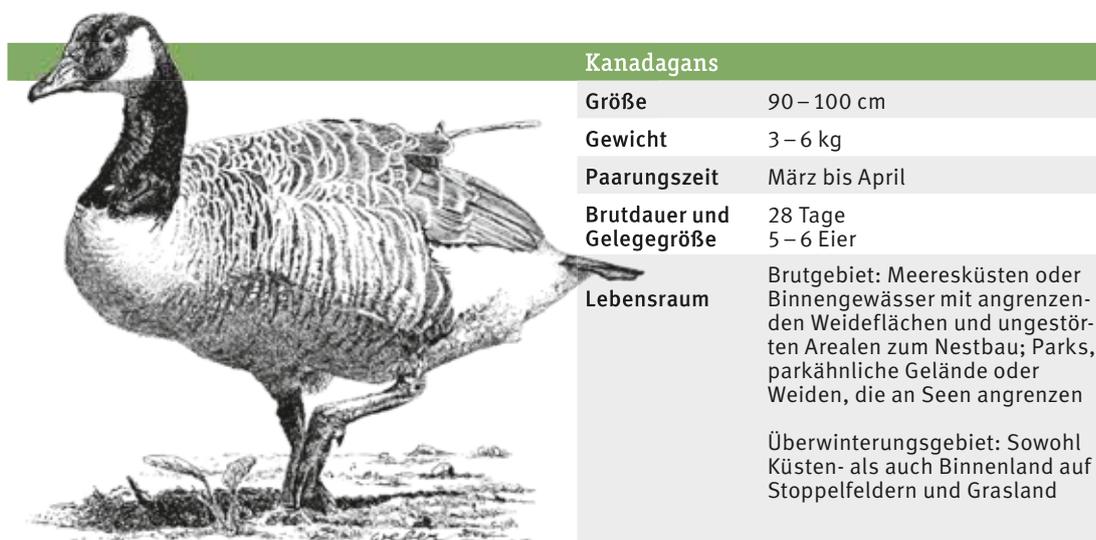


63 Graugansstrecke inkl. Fallwild	
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	206
Landkreis Aurich	3 282
Landkreis Celle	101
Landkreis Cloppenburg	454
Landkreis Cuxhaven	1 010
Landkreis Diepholz	756
Landkreis Emsland	455
Landkreis Friesland	347
Landkreis Gifhorn	156
Landkreis Goslar	1
Landkreis Göttingen	85
Landkreis Grafschaft Bentheim	205
Landkreis Hameln-Pyrmont	32
Landkreis Harburg	303
Landkreis Heidekreis	61
Landkreis Helmstedt	57
Landkreis Hildesheim	286
Landkreis Holzminden	14
Landkreis Leer	1 773
Landkreis Lüchow-Dannenberg	243
Landkreis Lüneburg	290
Landkreis Nienburg	1 223
Landkreis Northeim	172
Landkreis Oldenburg	587
Landkreis Osnabrück	518
Landkreis Osterholz	486
Landkreis Peine	291
Landkreis Rotenburg / Wümme	228
Landkreis Schaumburg	286
Landkreis Stade	1 118
Landkreis Uelzen	5
Landkreis Vechta	317
Landkreis Verden	178
Landkreis Wesermarsch	1 280
Landkreis Wittmund	1 121
Landkreis Wolfenbüttel	26
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	788
Stadt Braunschweig	48
Stadt Delmenhorst	23
Stadt Emden	522
Stadt Oldenburg	18
Stadt Osnabrück	4
Stadt Salzgitter	49
Stadt Wilhelmshaven	40
Stadt Wolfsburg	99
<b>Gesamt</b>	<b>19 544</b>



## Kanadagans (*Branta canadensis*)

Inga Klages



Die Kanadagans gehört zur Gattung der Meergänse (*Branta*) und gilt als die weltweit häufigste Gänseart. Ursprünglich stammt sie

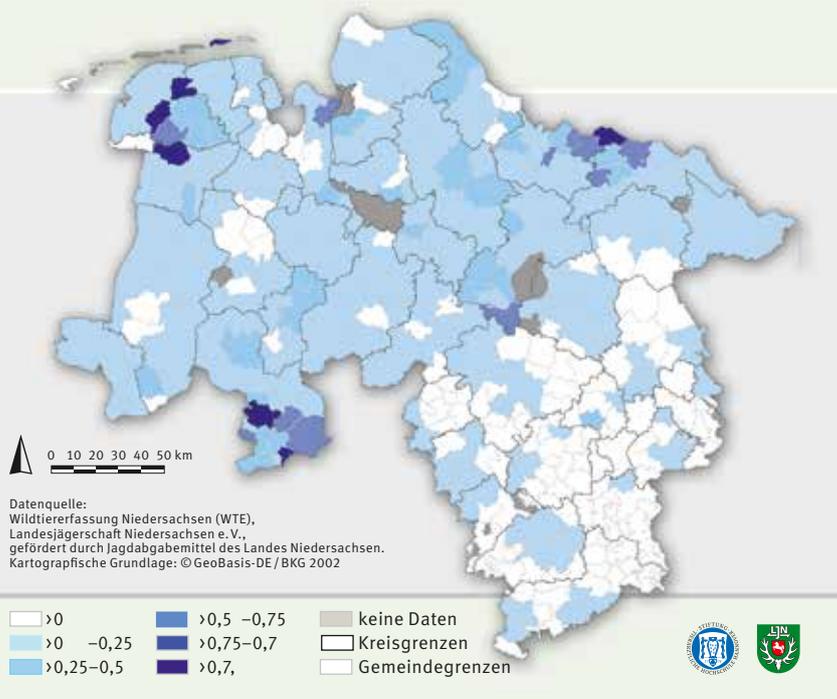
aus Nordamerika, wo sie mit 7 Unterarten, die sich hinsichtlich Größe und Färbung leicht unterscheiden, vertreten ist. Zwar durchmischen sich diese Unterarten in ihren Verbreitungsgebieten weiträumig, jedoch gilt grundsätzlich, dass die Körperfarbe nach Westen zunehmend dunkler wird. Die Körpergröße steigt von Nord nach Süd an.

In ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet kommt sie nahezu flächendeckend vor, die südlichen Regionen werden als Überwinterungsquartier genutzt. Einige der südlichen Populationen sind Standvögel oder Teilzieher. Die nördlichen Populationen hingegen sind ausgesprochene Zugvögel und ziehen im Winter in den Süden. Die Zugrouten werden dabei in den Familien tradiert und sind nicht genetisch fixiert.

Die charakteristischen Erkennungsmerkmale der Kanadagans sind der schwarze Hals und der schwarze Kopf mit dem weißen Wangenband. Die Körperoberseite ist braun gebändert, Brust, Bauch und die oberen Stoßdecken sind grau bis fast weiß. Die Kanadagans ist mit einer Größe von 90 bis 100 cm und einer Flü-

### 66 Kanadagans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen





▲ Die Kanadagans ist die weltweit häufigste Gänseart

Foto: Florian Möllers

gelspannweite von 116 bis 135 cm die größte in Europa vorkommende Wildgans.

In Europa wurde die Kanadagans bereits im 17. Jahrhundert eingeführt. Sie wurde zunächst in England als Ziervogel in Parks gehalten. Besonders populär wurde die Kanadagans, als Ende des 17. Jahrhunderts der Natur nachempfundene Landschaftsgärten angelegt wurden, die die künstlichen Barockgärten ablösten. Große Seen wurden auf weitläufigen englischen Landsitzen angestaut und mit Kanada- und Nilgänsen besiedelt. Bereits zu dieser Zeit entkamen einige Vögel in die freie Wildbahn und bildeten erste Populationen.

Die Ersteinbringung in Deutschland erfolgte 1826 (NEHRING et al. 2015). Auch hier gelangten Tiere aus Parks in die freie Wildbahn und

verbreiteten sich dort. Die Freilandbestände erloschen während des Zweiten Weltkriegs zunächst. In den 1950er Jahren wurde die Art jedoch absichtlich wieder angesiedelt und konnte sich erfolgreich verbreiten. Mittlerweile gilt die Kanadagans in Deutschland als etabliert (GEITER & HOMA 2002).

Die Kanadagänse besiedeln Lebensräume mit mittelgroßen und großen Gewässern, die mindestens einen Meter tief sind. Im Idealfall weisen diese Gewässer Inseln auf und es befinden sich in unmittelbarer Gewässernähe Flächen zur Nahrungsaufnahme. In Europa erfüllen besonders Parks, Badeseen, parkähnliche Gelände und Weideland diese Ansprüche und dank der hohen Toleranz der Kanadagans gegenüber den Menschen werden diese Gebiete vorzugsweise besiedelt.



▲ Die Kanadagans ist die größte Gans in Europa

Foto: Florian Möllers

Zum Nahrungsspektrum der Kanadagans gehört vegetarische Kost wie Gräser, Sumpf- und Wasserpflanzen. Daneben nimmt die Kanadagans aber auch tierische Nahrung wie Schnecken, Krebstiere und Insekten auf.

In Europa zeigt sie – anders als in ihrem ursprünglichen Lebensraum – eine höhere Anpassung an landwirtschaftliche Flächen, so dass auch Grünland- und Getreideflächen zur Nahrungsaufnahme aufgesucht werden.

Die Kanadagans wird als potenziell invasiv eingestuft (NEHRING et al. 2015). Eine interspezifische Konkurrenz um Nahrung oder Nistplätze sowie eine negative Auswirkung auf heimische Ökosysteme konnte bisher noch nicht eindeutig belegt werden, hier besteht noch Forschungsbedarf. Die negativen ökonomischen Auswirkungen der Kanadagans, wie z.B. Fraßschäden auf landwirtschaftlichen Flächen, hingegen sind bekannt.

Wie andere Gänse auch, können sie Fraß- und Trittschäden auf Weide- und Getreideflächen verursachen. Da die Kanadagänse in Deutschland als Stand- oder Strichvögel vorkommen, treten diese Schäden nicht nur saisonal, sondern ganzjährig auf. Hinzu kommt im urbanen Bereich die Verschmutzung von Parkanlagen und Gewässern durch Gänsekot (NEHRING et al. 2015).

Die Kanadagansbestände sind kurz- und langfristig zunehmend. Die Ausbreitung dieser Art in Deutschland hält weiterhin an, insbesondere in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen (GEDEON et al. 2015).

## 67 Kanadagansstrecke inkl. Fallwild

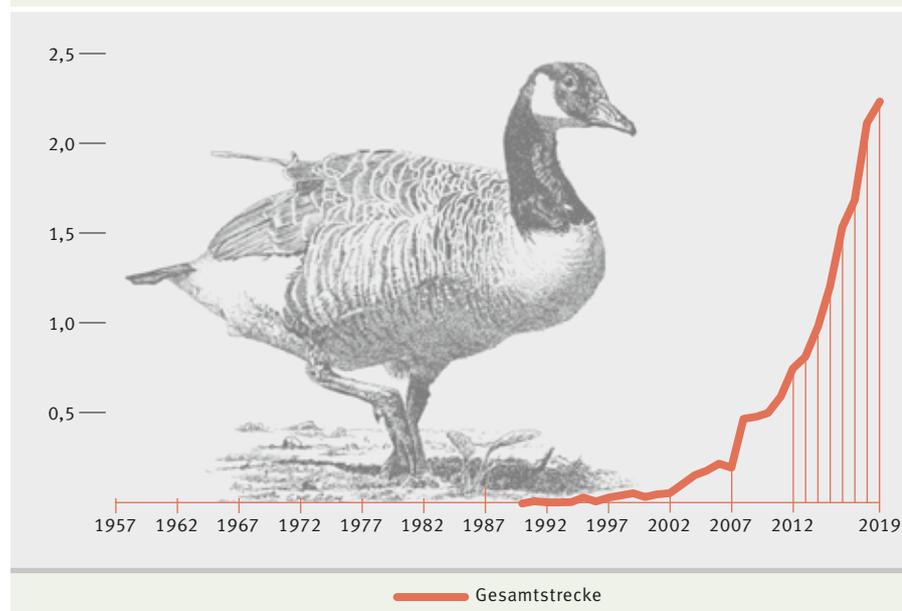
Niedersachsen nach Landkreisen	
Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	20
Landkreis Aurich	299
Landkreis Celle	20
Landkreis Cloppenburg	84
Landkreis Cuxhaven	65
Landkreis Diepholz	24
Landkreis Emsland	120
Landkreis Friesland	2
Landkreis Gifhorn	0
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	6
Landkreis Grafschaft Bentheim	49
Landkreis Hameln-Pyrmont	0
Landkreis Harburg	213
Landkreis Heidekreis	54
Landkreis Helmstedt	0
Landkreis Hildesheim	1
Landkreis Holzminden	7
Landkreis Leer	171
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	16
Landkreis Nienburg	44
Landkreis Northeim	9
Landkreis Oldenburg	50
Landkreis Osnabrück	312
Landkreis Osterholz	34
Landkreis Peine	2
Landkreis Rotenburg / Wümme	130
Landkreis Schaumburg	2
Landkreis Stade	196
Landkreis Uelzen	5
Landkreis Vechta	13
Landkreis Verden	50
Landkreis Wesermarsch	40
Landkreis Wittmund	146
Landkreis Wolfenbüttel	0
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	8
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	13
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	30
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
<b>Gesamt</b>	<b>2 235</b>

In Niedersachsen liegen die größten Vorkommen im Winter an der ostfriesischen Küste und im Mündungsbereich der Weser, dies geht aus den Daten der Wildtiererfassung 2019 hervor. Im Frühjahr 2019 wurden die höchsten Brutpaardichten im Landkreis Osnabrück, an der ostfriesischen Küste und entlang der Elbe in den Landkreisen Harburg und Lüneburg erfasst (Abbildung 66).

Die Jagdstrecke 2019/20 zeigt mit 2235 Gänsen eine Zunahme von 6% gegenüber dem Vorjahr (2117). Die Landkreise mit den höchsten Jagdstrecken sind einhergehend mit den Vorkommensschwerpunkten Aurich, Harburg und Osnabrück.

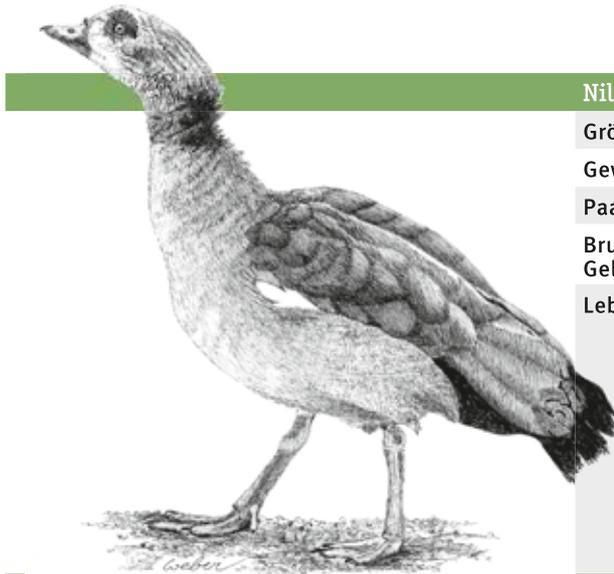
## 68 Entwicklung der Kanadagansstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



# Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*)

Inga Klages



## Nilgans

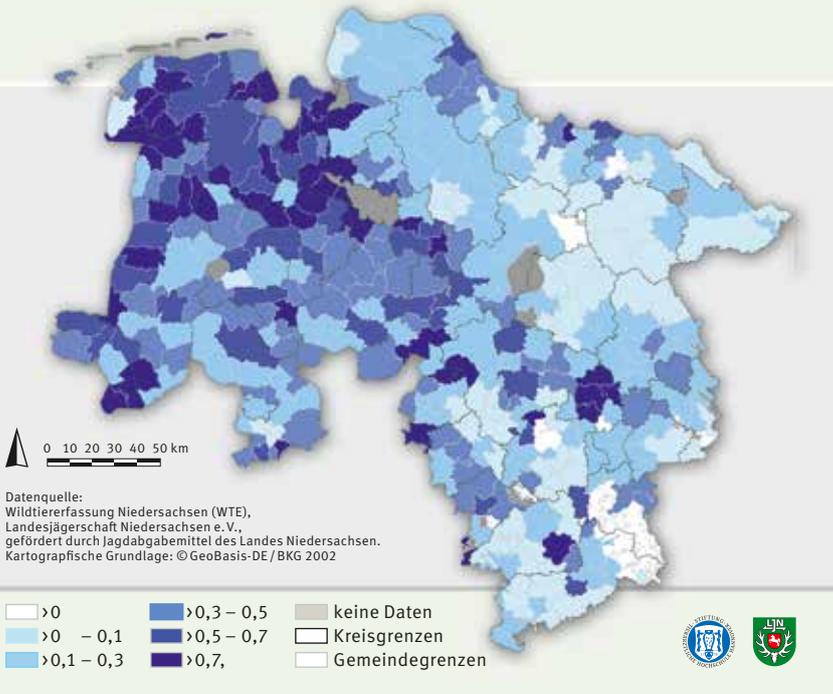
<b>Größe</b>	65 – 75 cm
<b>Gewicht</b>	1,8 – 2,2 kg
<b>Paarungszeit</b>	März bis Mai
<b>Brutdauer und Gelegegröße</b>	28 Tage 5 – 8 Eier
<b>Lebensraum</b>	Wiesen und Äcker, vergleichsweise geringe Bindung an Gewässer

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Nilgans liegt im Osten und Süden Afrikas, die Schwerpunktorkommen befinden sich in den

Savannensümpfen und an den Flussläufen Ostafrikas. Insbesondere die Wasserrückhaltebecken in Südafrika bieten der Nilgans einen optimalen Lebensraum.

### 69 Nilgans: Frühjahrsbesatz, Paare pro km<sup>2</sup> Jagdbezirksfläche 2019

Gemeinden in Niedersachsen



Die Nilgans gehört zur Unterfamilie der Halbänse und ist der einzige Vertreter ihrer Gattung Alopochen. Der Gattungsname stammt aus dem Griechischen und beutet Fuchsgans, was hinweisgebend für ihr Erscheinungsbild ist. Die Oberseite des Gefieders ist hell bis dunkel braunrot. Besonders hervorstechend sind die rotbraunen Flecken um die Augen und den Schnabelansatz sowie der rotbraune Ring um den Halsansatz, der die hellere, mit braunen Sprenkeln versehene Kopfpartie vom Körper trennt. Auf der Brust befindet sich bei den adulten Nilgänsen ein rotbrauner Fleck, die Flügel sind grau- bis rotbraun mit grünen, weißen und schwarzen Bereichen. Die Ständer der Nilgans sind verhältnismäßig lang und fleischfarben.

Nilgänse wurden schon im antiken Griechenland, Ägypten und Rom als Ziergeflügel gehalten und spielten auch in den jeweiligen Mythologien eine Rolle. So waren sie in Ägypten dem Gott Amun geweiht, in Griechenland hingegen der Liebesgöttin Aphrodite.

Nach Europa gelangte die Nilgans im 17. und 18. Jahrhundert als Ziervogel für Parkanlagen. Von dort gelangten einige Tiere in die freie Wildbahn, entweder durch Ausbrüche oder gezielte Freilassungen und konnten sich erfolgreich reproduzieren. Diese kleinen Populationen blieben lange Zeit stabil, bis in den 1970er Jahren eine rasante Ausbreitung einer, aus den Niederlanden stammenden Population, erfolgte. Vom unteren Niederrhein breitete sich diese zunächst über Nordwestdeutschland, später auch nach Süden und Osten aus (GEDEON et. al. 2015). Mittlerweile sind Nilgänse in den Niederlanden, Belgien und allen deutschen Bundesländern als Brutvogel vertreten.

Die Brutzeit der Nilgänse wird in den Herkunftsgebieten von der Regenzeit ausgelöst, in Deutschland erstreckt sich der Brutzeitraum von März bis Mai. Es sind aber auch Bruten von Juni bis September belegt, bei denen es sich vermutlich um Nachgelege handelt. Der Anspruch der Nilgans an die Brutplätze ist weit gefächert und relativ unspezifisch. So brütet sie in verlassenen Horsten von Krähen oder Bussarden ebenso wie in Baumhöhlen, Felsspalten oder verlassenen Kaninchenbauen.

Während der Brut sind Nilgänse äußerst territorial, ihre Aggressivität richtet sich überwiegend gegen Entenvögel. Größere Gänse wie die Grau- oder Kanadagans hingegen werden durchaus geduldet. Die Brutzeit beträgt ca. 30 Tage. Wie bei den anderen Gänsearten mausern auch die Altvögel der Nilgans in der Zeit bis die Küken flügge werden. Die Familie bleibt zusammen bis das Brutgebiet verlassen wird. Nilgänse leben außerhalb der Brutzeit in kleinen Trupps und sind nicht so stark an Gewässer gebunden wie die anderen Gänsearten. Sie sind also in den unterschiedlichsten Lebensräumen anzutreffen.

Zum Nahrungsspektrum der Nilgänse gehören hauptsächlich Gräser und Wasserpflanzen, aber auch Sämereien, beispielsweise von abgeernteten Getreidefeldern, Würmer und kleine Krebstiere.

Die Nilgans ist in Deutschland und weiteren europäischen Ländern ein etabliertes Neozoa und kommt in Niedersachsen in allen Landkreisen vor. Im Rahmen der Wildtiererfassung 2019 bestätigten durchschnittlich 63% der beteiligten Reviere ein Vorkommen. In

■ **Charakteristisches Äußeres: Die Nilgans kommt in Niedersachsen in allen Landkreisen vor**

Foto: Florian Möllers



Gemeinden im Nordwesten liegen die höchsten Vorkommen bei durchschnittlich 70–95 % der Reviere.

Aufgrund ihrer massiven Ausbreitung und des aggressiven Verhaltens wurde die Nilgans 2017 in die Liste der invasiven gebietsfremden Arten aufgenommen (NEHRING & SKOWRONEK 2017). Dies bedeutet, dass neben dem Verbot von Einfuhr, Haltung, Züchtung, Transport, Erwerb, Verwendung und Freilassung, die Populationen im Rahmen eines Managements eingedämmt bzw. kontrolliert werden müssen.

Die behördlich gemeldete Jagdstrecke in Niedersachsen im Jagdjahr 2019/20 betrug 7900 Tiere, dies bedeutet eine Zunahme von 10% gegenüber dem vorherigen Jagdjahr. Die höchste Strecke wurden dabei im Landkreis Nienburg erzielt.

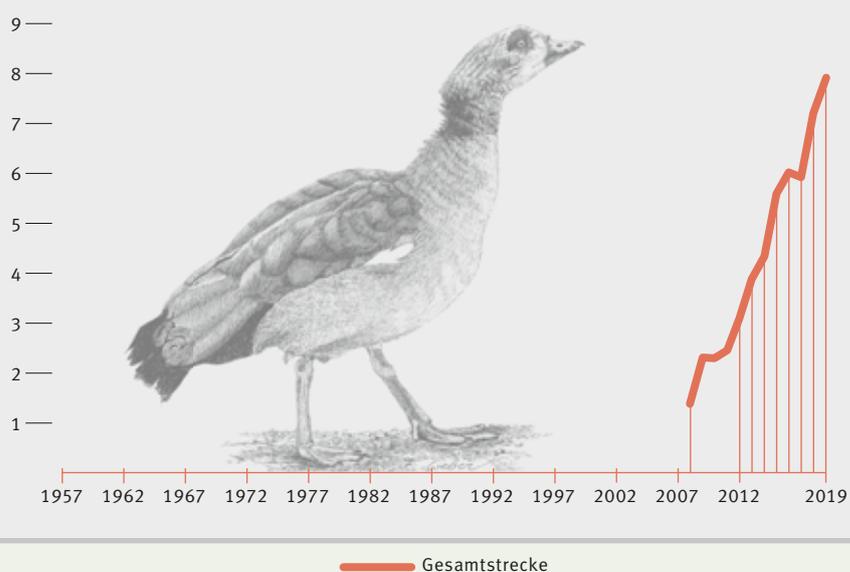
## 71 Nilgansstrecke inkl. Fallwild

### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	483
Landkreis Aurich	497
Landkreis Celle	56
Landkreis Cloppenburg	406
Landkreis Cuxhaven	103
Landkreis Diepholz	340
Landkreis Emsland	528
Landkreis Friesland	252
Landkreis Gifhorn	77
Landkreis Goslar	21
Landkreis Göttingen	54
Landkreis Grafschaft Bentheim	198
Landkreis Hameln-Pyrmont	147
Landkreis Harburg	110
Landkreis Heidekreis	48
Landkreis Helmstedt	19
Landkreis Hildesheim	108
Landkreis Holzminden	120
Landkreis Leer	317
Landkreis Lüchow-Dannenberg	0
Landkreis Lüneburg	16
Landkreis Nienburg	1065
Landkreis Northeim	104
Landkreis Oldenburg	431
Landkreis Osnabrück	287
Landkreis Osterholz	177
Landkreis Peine	62
Landkreis Rotenburg/Wümme	172
Landkreis Schaumburg	152
Landkreis Stade	283
Landkreis Uelzen	9
Landkreis Vechta	96
Landkreis Verden	196
Landkreis Wesermarsch	197
Landkreis Wittmund	199
Landkreis Wolfenbüttel	37
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	401
Stadt Braunschweig	24
Stadt Delmenhorst	12
Stadt Emden	16
Stadt Oldenburg	17
Stadt Osnabrück	10
Stadt Salzgitter	13
Stadt Wilhelmshaven	18
Stadt Wolfsburg	22
<b>Gesamt</b>	<b>7900</b>

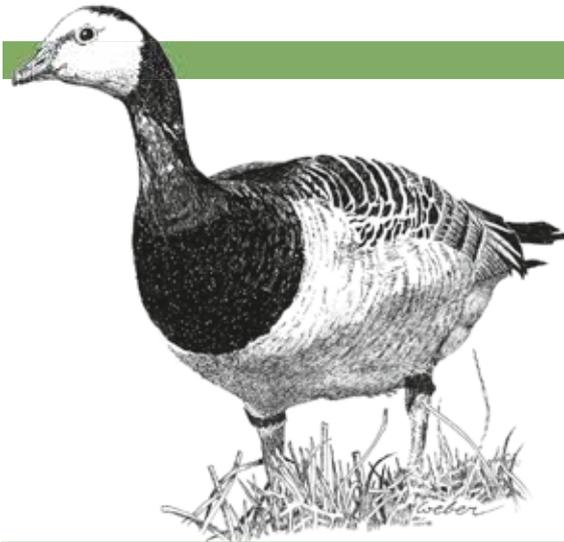
## 70 Entwicklung der Nilgansstrecke

### Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



# Nonnengans (Weißwangengans) (*Branta leucopsis*)

Inga Klages



Nonnengans	
Größe	58 – 69 cm
Gewicht	1,5 – 2 kg
Paarungszeit	Mai bis Juni
Brutdauer und Gelegegröße	24 – 25 Tage 3 – 5 Eier
Lebensraum	Brutgebiet: Küsten und Inseln der Barentssee  Überwinterungsgebiet: Mitteleuropa entlang der Nord- und Ostseeküste, insgesamt enge Bindung an Meeresküsten

Die Nonnengans hat ihr Verbreitungsgebiet in Teilen der Westpaläarktis und kommt in drei Populationen vor. Dies sind die „Spitzbergen-“, die „Grönland-“ und die „Russisch-Baltische-Populationen“, die geographisch voneinander getrennt sind. Die Russisch-Baltische-Population hat ihr Brutgebiet von der Kanin-Halbinsel über Kolgudjew bis zur russischen Doppelinsel Nowaja Semlja und überwintert in Mitteleuropa.

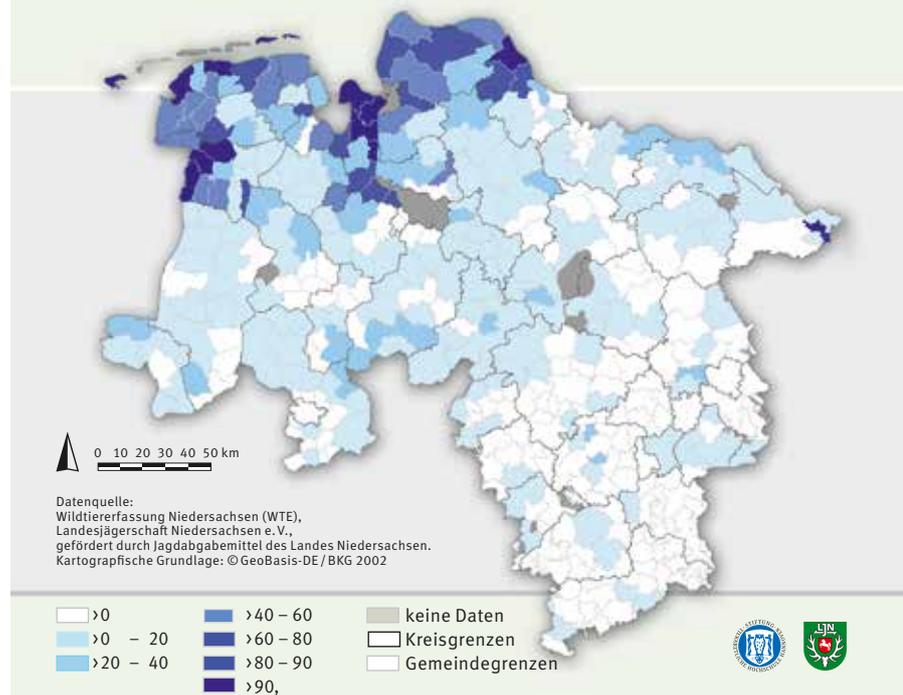
Die ursprünglichen Brutgebiete der Nonnengänse der Russisch-Baltischen-Population sind die Küsten und Inseln des Weißen Meeres sowie der russischen Barentssee. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Brutgebiet zunehmend auch auf den Ostseeraum ausgedehnt und aus den Niederlanden wie auch aus Niedersachsen werden Brutvorkommen gemeldet. Diese

Den Namen verdankt die Nonnengans ihrer markanten Kopffärbung. Das Gesicht und die Stirn sind weiß, der Scheitel, Nacken und der Hals sind schwarz, so dass diese Färbung an die Gewänder katholischer Nonnen erinnert. Die Nonnengans wird auch Weißwangengans genannt, dieser Name ist allerdings irreführend, da nicht nur die Wangen weiß sind und diese Beschreibung besser auf die Kopffärbung der Kanadagans passt.

Die Flügel der Nonnengans sind durchzogen von schwarzen und weißen Querbändern, der Bauch ist silbrig-weiß. Der Hals und der schwarze Schnabel sind verhältnismäßig kurz und rund. Die Jungvögel unterscheiden sich im Federkleid wenig von den adulten Gänsen. Insgesamt sind sie etwas brauner, besonders an den Schultern und den Flügeldeckeln. Die Gesichtszeichnung kann noch mit dunklen Federn durchsetzt sein.

## 73 Nonnengans: Anteil der Reviere [%] Wintervorkommen 2018/19

Gemeinden in Niedersachsen



Bestände scheinen jedoch nicht ausschließlich auf die russisch-baltischen Nonnengänse, sondern auch auf Gefangenschaftsflüchtlinge und Aussetzungen zurückzugehen (GEDEON et al. 2015).

Nonnengänse brüten in kleinen Kolonien an vegetationsarmen und schwer zugänglichen Stellen wie Klippen oder Felsen. Oft findet zum Schutz vor Prädation eine Vergesellschaftung mit anderen Seevögeln statt – in Deutschland brüten Nonnengänse daher häufig in Silbermöwenkolonien (GEDEON et al. 2015). Das Nest wird in einer flachen Bodenmulde angelegt und mit Pflanzenteilen und Federn ausgekleidet. Die Eier werden vom Weibchen 24–25 Tage bebrütet. Etwa 7 Wochen nach dem Schlupf sind die Küken flügge und ziehen mit ihren Eltern in die Überwinterungsgebiete.

Außerhalb der Brutzeit leben die Nonnengänse in großen Schwärmen und fliegen gemeinsam zu den Nahrungsplätzen. In den Winterquartieren ernähren sich Nonnengänse überwiegend von kurzen Gräsern und Pflanzen in Salz- und Brackwasserwiesen. Getreideeinsaat werden weniger beweidet. Seit einigen Jahrzehnten verlassen viele Nonnengänse die Überwinterungsgebiete später im Jahr und bleiben teilweise bis in den Mai. Dies führt lokal zu hohen Schäden in der Grünlandwirtschaft,

da durch die großen Schwärme und die damit einhergehenden Fraß- und Trittschäden sowie Verschmutzung durch Gänsekot die erste Mahd komplett ausfallen kann.

Die Nonnengansbestände der Westpaläarktischen erreichten in den 1950er Jahren einen absoluten Tiefstand, haben sich aber außerordentlich gut erholt (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2018). Auch für Deutschland ist durch Gründung neuer Brutkolonien an der Nordseeküste im Zuge der Ausbreitung über das Baltikum nach Südwesten der Brutbestand stark angestiegen (GEDEON et al. 2015). Aufgrund ihrer stark anwachsenden Population und ihres beschriebenen Schadpotentials in der Landwirtschaft, hat das Nds. Landwirtschaftsministerium in seiner Novellierung der Jagdzeiten im Januar 2021 die Nonnengans mit einer Jagdzeit versehen.

Die Daten der Wildtiererfassung zeigen für die Landkreise an der Nordseeküste und den großen Flussmündungen die höchsten Winterorkommen (Abbildung 73). In den Gemeinden im Landkreis Wittmund wurde ein Vorkommen in durchschnittlich 78% der Reviere gemeldet. Auch in der kreisfreien Stadt Emden und dem Landkreis Cuxhaven gaben in den Gemeinden mehr als die Hälfte der Revierinhaber (53–60%) ein Vorkommen der Nonnengans an.

Seit Januar 2021 ist die Nonnengans mit einer Jagdzeit versehen

Foto: Sven-Erik Arndt



# Arten, die dem Jagdrecht unterliegen, mit ganzjähriger Schonzeit

## Blässgans (*Anser albifrons*)

Inga Klages



### Blässgans

<b>Größe</b>	65 – 76 cm
<b>Gewicht</b>	1,6 – 2,4 kg
<b>Paarungszeit</b>	Juni bis Juli
<b>Brutdauer und Gelegegröße</b>	ca. 28 Tage 4 – 6 Eier
<b>Lebensraum</b>	Brutgebiet: Tundra Russlands und Sibiriens  Überwinterungsgebiet: Mitteleuropa entlang der Nord- und Ostseeküste sowie an größeren Binnengewässern

Die Blässgans gehört zur Gattung der Feldgänse (*Anser*) und kommt weltweit in 5 Unterarten vor, von denen nur die Europäische Blässgans (*Anser albifrons albifrons*) regelmäßiger Wintergast in Deutschland ist.

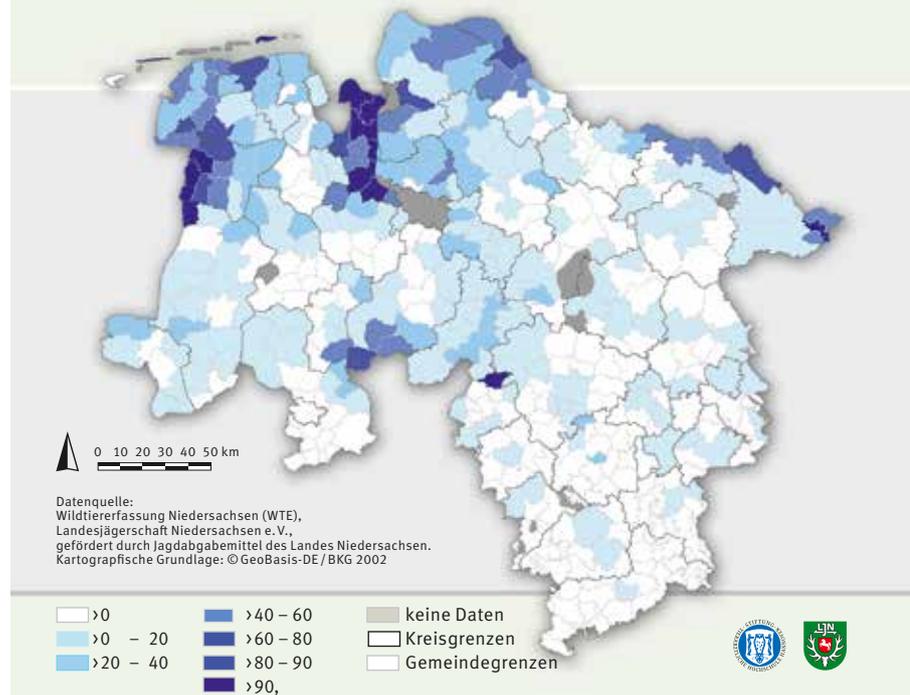
Das Gefieder der Blässgans ist dunkel graubraun mit einer etwas helleren Unterseite. Über den Bauch ziehen sich quer unregelmäßige dunkle Flecken. Diese Bänderung ist auch gut im Flug zu erkennen. Die namensgebende Stirnblässe reicht von der Wurzel des fleischfarbenen Schnabels bis zur Stirn. Jungvögel unterscheiden sich bis zum Winter von den adulten Vögeln durch das Fehlen der Blässe sowie der Bänderung am Bauch.

Die Brutgebiete der Europäischen Blässgans liegen in den Tundren zwischen der nordrussischen Kanin-Halbinsel und dem Fluss Chatanga auf der Taimyrhalbinsel. Das Überwinterungsgebiet erstreckt sich von England bis Kasachstan. Der Großteil der in Europa überwinternden Population ist jedoch zwischen Flandern und Mecklenburg anzutreffen. Das Zugwegsystem der Blässgänse ist sehr komplex und bis heute nur ansatzweise bekannt. Für ein besseres Verständnis des Zuggeschehens werden im

Rahmen von Forschungsprojekten Blässgänse beringt und mit GPS-Sendern versehen. Auf diese Weise können die Bewegungsmuster der Blässgänse verfolgt und so kontinuierlich die

### 72 Blässgans: Anteil der Reviere [%] Wintervorkommen 2018/19

Gemeinden in Niedersachsen





■ Das komplexe Zugverhalten der Blässgans wird mittels GPS-Sender erforscht

Foto: Florian Möllers

Kenntnisse über das Zugwegsystem erweitert werden.

Der Zug aus den Überwinterungsgebieten in die Brutgebiete beginnt im März. Die Blässgänse benötigen viel Energie für den weiten Langstreckenzug, müssen zudem aber auch Fettreserven für die Brut und Kükenaufzucht mit in die Brutgebiete tragen. Anhand von besonderen Blässgänsen wurde herausgefunden, dass sie auf der sogenannten „grünen Welle“, also der Route der optimalen Vegetationsentwicklung in den einzelnen Gebieten, in den Norden ziehen (VAN WIJK et al. 2012).

Sie erreichen ihre Brutgebiete ab Mitte Mai, beginnen jedoch mit dem Nestbau erst Anfang bis Mitte Juni, wenn die Schneeschmelze eingesetzt hat. Blässgänse leben in monogamer Dauerehe, für das Brutgeschäft ist das Weibchen allein zuständig, während das Männchen das Nest bewacht. Sobald die Küken nach 23–28 Tagen schlüpfen und die Eltern aufgrund der Schwingenmauser ebenfalls flugunfähig sind, bilden sie große Scharen, die sich bei Gefahr auf freie Wasserflächen zurückziehen.

Die Mauser der Altvögel ist ab Mitte August vorüber, zur selben Zeit sind auch die Jungvögel flugfähig und die Blässgänse verlassen die Brutgebiete und ziehen in die Überwinterungsgebiete.

Das Nahrungsspektrum der Blässgänse besteht in den Brutgebieten überwiegend aus den grünen Trieben von Seggen und Gräsern. Neben Süßgräsern und Schachtelhalmen ist die Hauptnahrungspflanze das Schmalblättrige Wollgras. In den Überwinterungsgebieten werden Süßgräser und Samen von Pflanzen aufgenommen. Es kommt jedoch auch zu einer Beweidung der nährstoffreichen Getreideeinsaaten auf landwirtschaftlichen Flächen.

Der Bestand der Blässgans wird kurzfristig als stabil, langfristig als ansteigend bezeichnet. In Deutschland ist die Blässgans häufiger Wintergast, Brutvorkommen kommen nur selten vor und gehen auf Auswilderungen, Gefangenschaftsflüchtlinge oder flugeingeschränkte Wildvögel zurück (GEDEON et al. 2014).

Durch Verschiebung der Brut- und Überwinterungsgebiete hat sich in den letzten Jahren das Überwinterungsvorkommen in Deutschland deutlich mehr nach Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen verlagert. Für Niedersachsen wurden im Rahmen der Wildtiererfassung im Winter 2018/2019 die höchsten Vorkommen im Küsten- und Mündungsbereich der großen Flüsse gemeldet. Das höchste Vorkommen wurde aus dem Landkreis Wesermarsch gemeldet. Hier wurde im Mittel ein Wintervorkommen in 77% der Reviere pro Gemeinde angegeben (Abbildung 72).

# Saatgans (*Anser fabalis*)

Inga Klages



Saatgans	
Größe	65 – 90 cm
Gewicht	3 – 4 kg
Paarungszeit	April bis Mai
Brutdauer und Gelegegröße	25 – 29 Tage 2 – 8 Eier
Lebensraum	Brutgebiet: Taiga (Wälder, Moore, Sümpfe) und Tundra (in Gewässernähe oder weit ab auf ausgedehnten Schotterfeldern)  Überwinterungsgebiet: Abgeerntete Ackerflächen und Neuansaat in Mitteleuropa

Die Saatgans gehört zu den arktischen Gänsen, ihre Brutgebiete liegen in der Tundra und Taiga von Nordskandinavien bis nach Ostsibirien und dem Ochotskischen Meer. Die Überwinterungsgebiete der Saatgans sind – langjährigen Zugtraditionen folgend – über Europa und Asien verteilt. Skandinavische Populationen überwintern überwiegend in Schweden, Dänemark und Deutschland, aber auch in südlichen Überwinterungsgebieten. So kommen sie im Winter auch in Österreich, Italien, Spanien, Portugal und Marokko vor. Die ostsibirischen Populationen überwintern hingegen in Zentralasien oder weiter östlich in China und Südostasien.

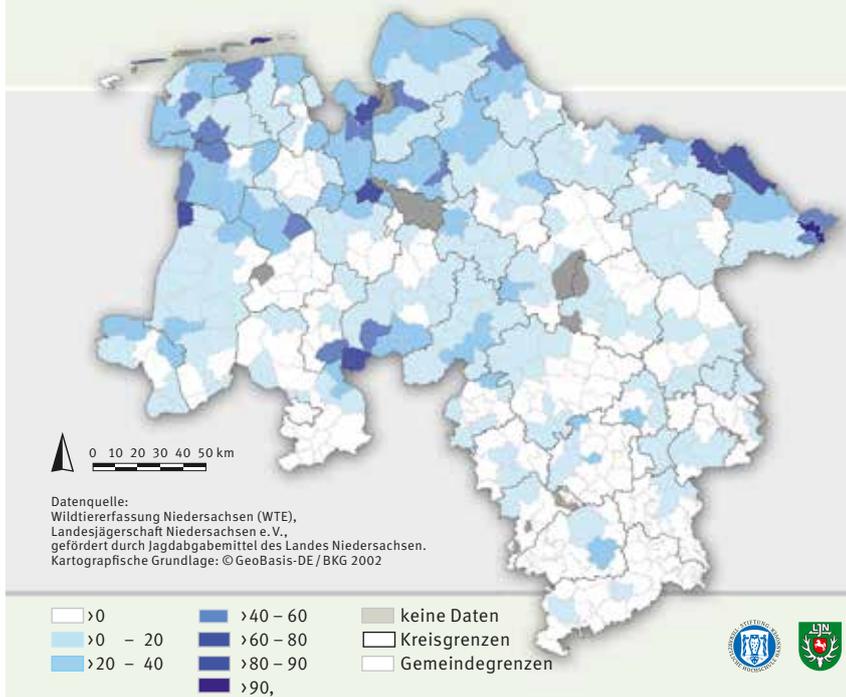
Der lateinische Name *Anser fabalis* wie auch der englische Name „Bean Goose“ lautet übersetzt „Bohnengans“, da Bohnen Teil des Nahrungsspektrums in den Brutgebieten sind. In den Überwinterungsgebieten ist die Gänseart jedoch häufig auf Getreidefeldern und Wiesen anzutreffen, daher hat sich im Deutschen der Name Saatgans durchgesetzt.

Die Unterscheidung zu den anderen grauen Gänsen wie Grau- oder Blässgans erfolgt über Größe, Schnabel und Gefiederfärbung. Die Saatgans ist mit 65 – 90 cm kleiner als die Graugans und ähnelt im Aussehen eher der Kurzschnabelgans. Grundsätzlich ist sie graubraun, jedoch an Hals und Kopf eher dunkelbraun gefärbt.

Das Gefieder an Bauch und Brust ist hellbraun und zum Stoß hin weißlich. An der Außenseite der Flügel, den Flanken und der Stoßspitze sind feine weiße Linien zu finden. Der Schnabel der Saatgans ist an Ansatz und Spitze schwarz mit einer orangefarbenen Markierung in der Mitte. Diese Markierung bildet eine wichtige Unterscheidungsmöglichkeit zwischen den Unterar-

## 74 Saatgans: Anteil der Reviere [%] Wintervorkommen 2018/19

Gemeinden in Niedersachsen



ten. In Westeuropa kommt die Saatgans mit 2 der insgesamt 5 Unterarten vor. Die Tundrasaatgans *Anser fabalis rossicus* findet sich im Winter zahlreich in Deutschland ein, die Bestände dieser Unterart sind zunehmend. Die Bestände der Waldsaatgans *Anser fabalis fabalis* hingegen sind rückläufig. Auch sie kommt als Wintergast in Deutschland vor, jedoch nur in sehr geringer Zahl. In Niedersachsen gilt für die dem Jagdrecht unterliegenden Saatgans seit dem 1. Oktober 2014 eine ganzjährige Schonzeit.

Saatgänse verpaaren sich mit 2–3 Jahren in ihren Überwinterungsgebieten, die Partner bleiben lebenslang zusammen. Ende März ziehen die Saatgänse nach Norden und erreichen die Brutgebiete der Taiga Ende April, die in der Tundra werden etwa Mitte Mai erreicht. Dort leben sie paarweise in Sümpfen, Mooren, an ruhigen Gewässern oder auch abseits von diesen auf weiten Schotterfeldern. Die Brut beginnt zwischen Mitte Mai und Mitte Juni und dauert 25–29 Tage. Während ausschließlich das Weibchen die Brut übernimmt, bewacht das Männchen das Nest.

Das Nahrungsspektrum in den Brutgebieten umfasst Flechten, Gräser, Kräuter, Wasserpflanzen, später im Jahr auch Beeren und Bohnen.

Die Küken nehmen zusätzlich noch proteinhaltige Kost in Form von Insekten, Weichtieren und Fischlaich auf. Nach ca. 6 Wochen sind die Küken flügge, zum gleichen Zeitpunkt haben die Eltern die Schwingenmauser beendet und sie fliegen als Familienverband zu den Überwinterungsquartieren. Dort leben die Saatgänse in Schwärmen zusammen und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche auf abgeernteten Mais- oder Zuckerrübenfeldern und auf Getreideeinsaat, was zu teilweise erheblichen landwirtschaftlichen Schäden führt.

In Niedersachsen kommt die Saatgans ausschließlich als Wintergast vor. Vereinzelt werden in der jährlichen Wildtiererfassung Angaben zu Vorkommen von Paaren zur Brutzeit gemacht. Dabei handelt es sich jedoch eher um Paare, die noch nicht in ihre Brutgebiete aufgebrochen sind.

Die Daten der Wildtiererfassung zeigen die Verbreitungsschwerpunkte der Saatgänse im Winter im Norden Niedersachsens an der ostfriesischen Küste in den Landkreisen Aurich und Wittmund. Weitere Schwerpunkte liegen im Bereich der großen Flussmündungen von Ems, Elbe und Weser.

▣ Die Saatgans ähnelt im Aussehen der Kurzschnabelgans

Foto: Sven-Erik Arndt



# Neozoen

## Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

Martin Wyschka



### Marderhund

Größe	65 – 80 cm
Gewicht	3,5 – 8,5 kg
Paarungszeit	Januar bis März
Setzzeit	April bis Mai
Lebensraum	Gewässerreiche Habitate mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch oder verschilfte See- und Flussufer

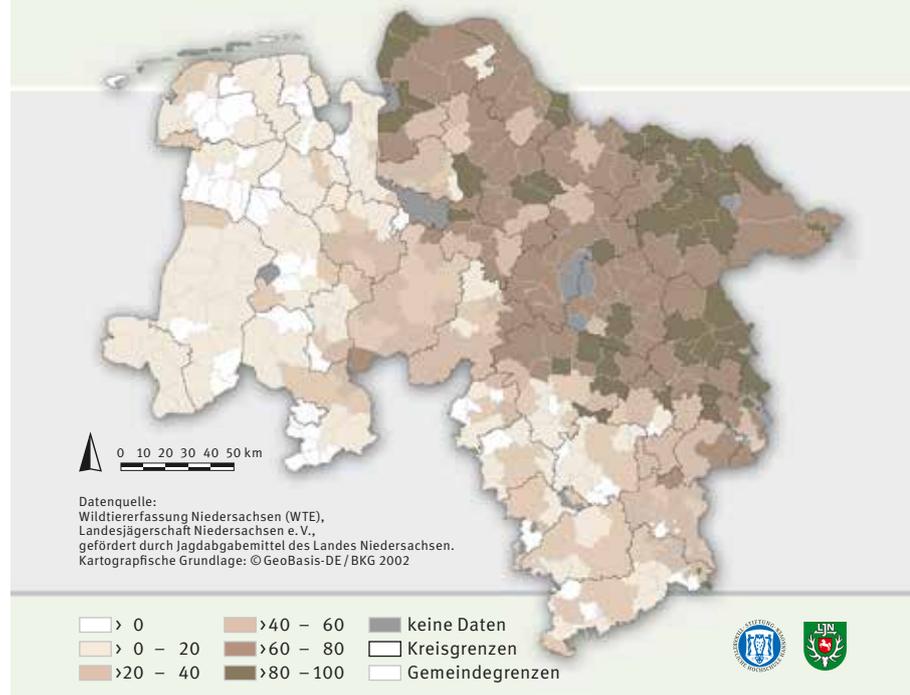
Die ersten Nachweise von Marderhunden wurden 1955 in Polen und 1961 in Ostdeutschland festgestellt. Sie wurden wegen ihres wertvollen Pelzes oder als Haustiere nach Europa gebracht, wo sie in Pelztierfarmen gezüchtet wurden. Dort entkamen sie entweder oder sie wurden absichtlich in die Wildnis freigesetzt. Der Marderhund stammt aus Fernost, dem östlichen Sibirien, dem nordöstlichen China und Japan. Im westlichen Russland wurden die Tiere in Pelzfarmen gezüchtet und dann absichtlich freigelassen, um ein neues wertvolles Pelztier in freier Wildbahn zu haben. In Deutschland blieb die Marderhundpopulation spärlich, bis sie in den 1990er Jahren, dreißig Jahre nach den ersten Beobachtungen, insbesondere in den östlichen Teilen des Landes, zunahm (KAUHALA & KOWALCZYK 2011).

In Deutschland sind Marderhunde inzwischen in allen Bundesländern vertreten. Ihre Verbreitungsschwerpunkte liegen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen. In den nordöstlichen und östlichen Landkreisen von Niedersachsen sind die Vorkommen inzwi-

schen aber ähnlich hoch wie in Mecklenburg-Vorpommern oder Brandenburg. Nach Westen und Süden nimmt ihre Verbreitung deutlich ab.

### 75 Marderhund: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019

Gemeinden in Niedersachsen





■ Auffällig sind neben der quergestreiften Gesichtsmaske die kleinen Ohren und der „Backenbart“ des Marderhundes

Foto: Sven-Erik Arndt

Viele Regionen in Europa sind durch Landwirtschaft und waldreiche Gebiete gekennzeichnet, die Marderhunden sehr gute Lebensbedingungen bieten: Ein umfassendes Nahrungsangebot, zahlreiche Verstecke, vorwiegend kurze Winterperioden mit geringer Schneedecke und wenig natürliche Feinde unterstützen ihre Ausbreitung. Der intensive Anbau beispielsweise von Mais, bietet dem Allesfresser eine reichhaltige Nahrungsquelle (SUTOR et al. 2010). Darüber hinaus frisst der Marderhund kleine Nagetiere, Vögel und deren Eier, Insekten und Amphibien. Neben pflanzlicher Nahrung wie Beeren und Sämereien, jagt der Marderhund auch im Wasser lebende Krebstiere und Fische.

Als einziger Vertreter der Familie der Hundeartigen hält der Marderhund eine Winterruhe.

Allerdings bleiben die meisten Tiere im klimatisch günstigen Mitteleuropa auch in der kalten Jahreszeit aktiv, so dass sie in dieser Zeit sehr gut bejagt werden können. Aufgrund ihrer Dämmerungs- und Nachtaktivität bekommt man den Marderhund nur selten zu Gesicht. Sie halten sich tagsüber in Erdbauen auf, die sie entweder selbst gegraben oder von Füchsen oder Dachsen übernommen haben. Die Einzelgänger können gut schwimmen, aber nicht klettern.

Die Paarungszeit reicht von Februar bis April. Nach einer Tragzeit von ungefähr 60 Tagen, werden 6 bis 10 Junge aufgezogen. Das Männchen beteiligt sich bis Ende August an der Aufzucht der Jungtiere. Danach verlassen die jungen Marderhunde die Elterntiere, um sich eigene Reviere zu suchen. Die Welpen werden schon im ersten Jahr geschlechtsreif.

## 76 Marderhundstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	2
Landkreis Aurich	26
Landkreis Celle	250
Landkreis Cloppenburg	12
Landkreis Cuxhaven	398
Landkreis Diepholz	89
Landkreis Emsland	12
Landkreis Friesland	3
Landkreis Gifhorn	427
Landkreis Goslar	21
Landkreis Göttingen	16
Landkreis Grafschaft Bentheim	5
Landkreis Hameln-Pyrmont	2
Landkreis Harburg	461
Landkreis Heidekreis	343
Landkreis Helmstedt	150
Landkreis Hildesheim	21
Landkreis Holzminden	10
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	178
Landkreis Lüneburg	352
Landkreis Nienburg	59
Landkreis Northeim	6
Landkreis Oldenburg	47
Landkreis Osnabrück	38
Landkreis Osterholz	95
Landkreis Peine	60
Landkreis Rotenburg / Wümme	441
Landkreis Schaumburg	9
Landkreis Stade	237
Landkreis Uelzen	252
Landkreis Vechta	39
Landkreis Verden	174
Landkreis Wesermarsch	10
Landkreis Wittmund	2
Landkreis Wolfenbüttel	67
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	273
Stadt Braunschweig	17
Stadt Delmenhorst	8
Stadt Emden	11
Stadt Oldenburg	2
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	21
Stadt Wilhelmshaven	2
Stadt Wolfsburg	66
<b>Gesamt</b>	<b>4 715</b>

Aufgrund der heimlichen Lebensweise dieser Wildart sind Besatzeinschätzungen sehr schwierig, über die Jagdstrecken können allerdings Aussagen zur Verbreitung und Häufigkeit des Marderhundes getroffen werden.

In Niedersachsen steigt die Marderhundstrecke seit Jahren stetig an. Die Gesamtstrecke von erlegten Marderhunden in Niedersachsen beläuft sich auf 4 715 Stück. Die Fallwildzahl für den Marderhund liegt bei 340 Stück. Im Jagdjahr 2019/2020 wurden 990 Marderhunde mehr zur Strecke gebracht als im vorangegangenen Jagdjahr. Dies entspricht einem Anstieg von 27% gegenüber dem Vorjahr und einer Verfünfachung in den letzten 10 Jahren. Da der Marderhund auf europäischer Ebene als „Invasive Neozoa“ eingestuft ist, ist wie bei Waschbär und Nutria, die Ausbreitung einzudämmen und die Population zu reduzieren.

## 77 Entwicklung der Marderhundstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



# Waschbär (*Procyon lotor*)

Martin Wyschka



## Waschbär

<b>Größe</b>	45 – 65 cm
<b>Gewicht</b>	3,5 – 12 kg
<b>Paarungszeit</b>	Januar bis März
<b>Setzzeit</b>	März bis Mai
<b>Lebensraum</b>	Wälder, Parkanlagen oder Gärten mit Baumhöhlen

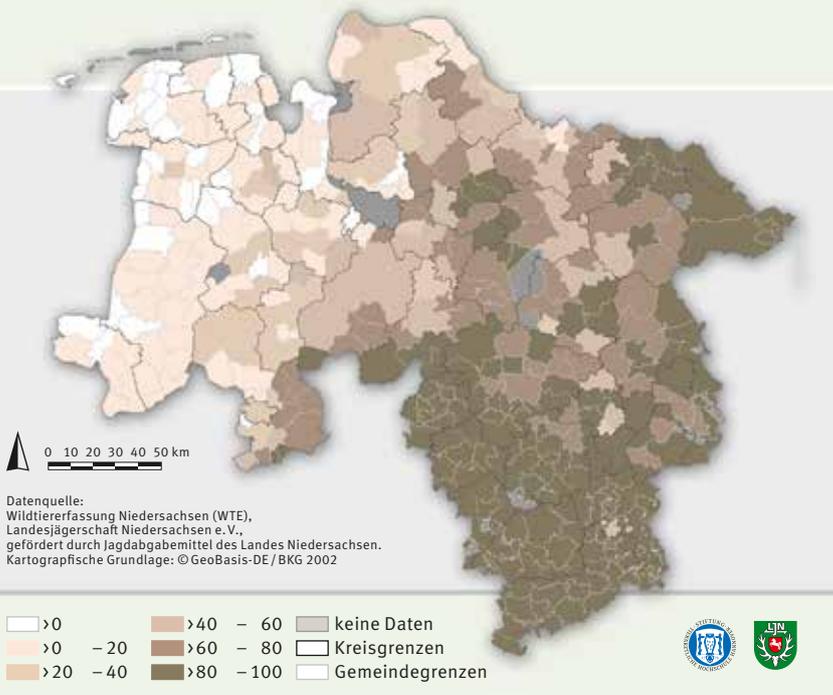
Der Waschbär gehört innerhalb der Ordnung der Raubtiere (*Carnivora*) zu der Familie der Kleinbären (*Procyonidae*) mit insgesamt 15 Arten. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Waschbären erstreckt sich von Südkanada

über die Vereinigten Staaten von Amerika (mit Ausnahme von Teilen der Rocky Mountains, Utahs und Nevadas) bis nach Panama. Es umfasst auch viele Inseln im Süden Mexikos bis zu den Bahamas und den Kleinen Antillen. Der Waschbär bevorzugt gemäßigtes und tropisches Klima. Waschbären sind bestrebt, sich an jede Umgebung anzupassen und werden nur durch lange Winter geografisch begrenzt, wenn das Wasser zu lange gefroren bleibt. Daher leben sie auch in Küstengebieten, Hochebenen, Wäldern und nicht zuletzt in Vororten und Städten. Der Waschbär ist eine sehr anpassungsfähige Art und ist fast überall dort zu finden, wo es reichlich Nahrung und Versteckmöglichkeiten wie beispielsweise hohle Bäume, Höhlen und Dachstühle gibt.

Die ersten freilebenden Waschbären wurden vor ca. 80 Jahren in Deutschland beobachtet. Mittlerweile gibt es hier aktuell die größte Waschbärenpopulation Mitteleuropas. In den späten 1920er Jahren waren Waschbären kostbare Pelztiere und in dieser Zeit wurden erstmals Versuche dokumentiert, die Tiere in freier Wildbahn zu etablieren. Die erste erfolgreiche Ansiedlung fand 1934 statt, als vier Waschbären (zwei Weibchen und zwei Männchen) am Edersee in Hessen ausgesetzt wurden. Daneben wurden in Wolfshagen (Brandenburg) Tiere in

## 78 Waschbär: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)





▲ Die auffällig quergestreifte Gesichtsmaske und große Ohren sind ein gutes Unterscheidungsmerkmal zum Marderhund

Foto: Florian Möllers

die Wildbahn entlassen. 1945 wurden zwischen 20 und 30 Tiere aus einer Waschbärenfarm freigelassen – diese bildeten die Grundlage für die Waschbärenpopulation im Osten des Landes.

Als dämmerungs- und nachtaktives Raubtier schlafen Waschbären tagsüber und suchen nachts nach Nahrung. Sie sind Allesfresser und fressen in freier Wildbahn Krebse, Fische, Vögel und deren Gelege, kleinere Säugetiere, Insekten, Regenwürmer, Frösche, Beeren, Nüsse, Früchte, Mais, Gemüse und sogar Aas. In der Stadt sind Mülleimer ein Lieblingsziel des Waschbären. Der menschliche Siedlungsraum stellt generell einen außerordentlich guten Lebensraum für die Kleinbären dar. Der Waschbär sucht sich ständig neue Schlafplätze und wechselt diese im Normalfall täglich.

Waschbären sind polygam und häufige Partnerwechsel sind keine Seltenheit. Sie paaren

sich in den Monaten zwischen Januar und März, mit einer Haupttranzzeit im Februar. Der Rüde beginnt von Höhle zu Höhle zu reisen und sucht nach einer willigen Fähe. Nach der Fortpflanzung verlässt der Rüde die Fähe, um sich erneut mit einer anderen Fähe zu paaren. Die Tragzeit beträgt ca. 63 Tage. Die Wurfgröße liegt normalerweise zwischen 3 bis 5 Jungen mit nur einem Wurf pro Jahr. Die Jungen werden mit geschlossenen Augen und geschlossenen Ohren geboren, wobei sich die Augen nach 2 bis 3 Wochen öffnen – die Ohren kurz danach. Die Welpen können nach 4 bis 6 Wochen laufen und in der 7. Woche werden die ersten Kletterversuche gestartet. Während des ersten Monats wagt sich die Mutter selten aus der Höhle. Sobald die Jungen ungefähr 5 Wochen alt sind, kann die Mutter 8 bis 12 Stunden lang aufbrechen, um nach Nahrung zu suchen. Die Jungen werden bis zur Trennung im Herbst von der Mutter aufgezogen.

Die Feinde des Waschbären sind meistens ebenfalls nachtaktive Tiere. Es sind hauptsächlich junge Waschbären, die beispielsweise von Uhu, Luchs, Rotfuchs, Wolf und anderen erbeutet werden.

Waschbären sind intelligente Tiere mit einem guten Gedächtnis und sie verfügen über ein ausgeprägtes Lern- und Erinnerungsvermögen. Dies führt zu Problemen in städtischen Gebieten. Sie nutzen ihre Fähigkeiten zur Problemlösung beispielsweise um Schlösser und Riegel für Mülldeponien zu beschädigen. Auf der Suche nach Nahrung und Versteckmöglichkeiten sind sie sogar in der Lage in Häuser einzudringen.

Die Vorderpfoten eines Waschbären sind extrem berührungsempfindlich und das Vorhandensein von Tasthaaren hilft ihnen dabei, dass sie nicht einmal Objekte berühren müssen, um

sie zu lokalisieren. Früher wurde angenommen, dass Waschbären ihre Nahrung vor dem Essen waschen, dies wurde aber widerlegt. Tatsächlich reagieren ihre Pfoten bei Nässe empfindlicher auf Berührungen. Wenn der Waschbär sich seine Pfoten aneinander reibt oder seine Nahrung vermeintlich „wäscht“, dann verarbeitet er tatsächlich Informationen.

In Niedersachsen haben sich die Waschbären von Hessen kommend flächendeckend in Südniedersachsen ausgebreitet. Fast alle Reviere im Harz und Weser-Leinebergland meldeten ein Vorkommen des Waschbären. Im östlichen Niedersachsen hat die Ausbreitungswelle aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt die Reviere erreicht. Nur im Nordwesten von Niedersachsen tritt der Waschbär derzeit noch vereinzelt auf. Die Jagdstrecken spiegeln die regionale Verbreitung des Waschbären gut wieder.

**Die Kleinbären sind sehr intelligente Tiere mit einem guten Gedächtnis und ausgeprägter Lernfähigkeit**

Foto: Florian Möllers



## 79 Waschbärstrecke inkl. Fallwild

Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	3
Landkreis Aurich	4
Landkreis Celle	473
Landkreis Cloppenburg	5
Landkreis Cuxhaven	13
Landkreis Diepholz	221
Landkreis Emsland	8
Landkreis Friesland	1
Landkreis Gifhorn	699
Landkreis Goslar	586
Landkreis Göttingen	3 091
Landkreis Grafschaft Bentheim	5
Landkreis Hameln-Pyrmont	1 137
Landkreis Harburg	237
Landkreis Heidekreis	578
Landkreis Helmstedt	529
Landkreis Hildesheim	1 207
Landkreis Holzminden	820
Landkreis Leer	1
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 688
Landkreis Lüneburg	725
Landkreis Nienburg	483
Landkreis Northeim	1 946
Landkreis Oldenburg	3
Landkreis Osnabrück	382
Landkreis Osterholz	10
Landkreis Peine	191
Landkreis Rotenburg / Wümme	1 056
Landkreis Schaumburg	1 034
Landkreis Stade	104
Landkreis Uelzen	471
Landkreis Vechta	15
Landkreis Verden	296
Landkreis Wesermarsch	1
Landkreis Wittmund	0
Landkreis Wolfenbüttel	704
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 339
Stadt Braunschweig	119
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	2
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	147
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	78
<b>Gesamt</b>	<b>20 414</b>

Die Waschbärenstrecke ist im zurückliegenden Jagdjahr wieder stark angestiegen. Insgesamt beläuft sie sich auf 20 414 Waschbären inkl. Fallwild, dies bedeutet einen Anstieg von knapp 36 % im Vergleich zum Vorjahr. Wie auch beim Marderhund ist hier eine exponentielle Zunahme der Jagdstrecke zu beobachten.

Die meisten Individuen wurden in den Landkreisen Göttingen, Northeim und Lüchow-Dannenberg zur Strecke gebracht. Immer mehr Landkreise aus dem Westen Niedersachsens haben in den letzten Jahren Strecken gemeldet. Es ist davon auszugehen, dass die Ausbreitung des Waschbären weiterhin anhält.

## 80 Entwicklung der Waschbärstrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



## Nutria (*Myocastor coypus*)

Friederike Gethöffer, Egbert Strauß



### Nutria

Größe	40 – 60 cm
Gewicht	2 – 7 kg, in Ausnahmefällen bis 14 kg
Paarungszeit	ganzjährig
Setzzeit	ganzjährig nach 130 – 132 Tagen
Lebensraum	Semiaquatisch; pflanzenreiche Gewässer

Gebietsfremde Arten – im amerikanischen Sprachraum „alien species“ genannt – gibt es in Deutschland einige. Zu denjenigen, die zudem als invasiv, also schadbringend für ihren neuen Lebensraum gelten, gehört auch die Nutria. Nicht nur die möglichen Schäden durch Erntefraß und die Bedrohung von geschützten Gebieten durch die Beseitigung von Schilfrohr

o. ä. seien hier genannt. Von besonderer Bedeutung – zumindest im Norden Deutschlands – sind die Deichsicherheit und der Schutz der Uferbefestigung, die durch die ausladenden Baue der Tiere gefährdet werden.

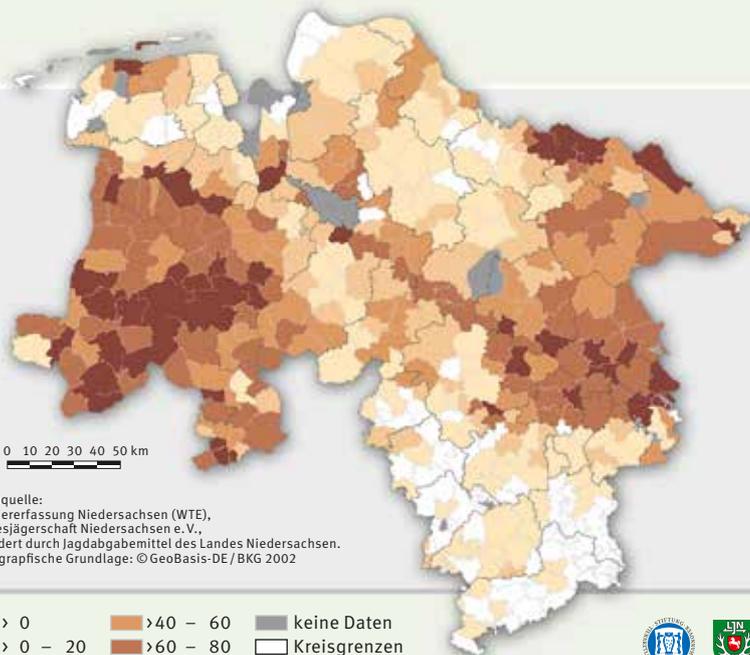
Für das Frühjahr 2019 meldeten 3 615 niedersächsische Reviere (46,2%) ein Nutria-Vorkommen, 2 323 Reviere (29,7%) sind noch „Nutria-frei“ und in 24% der Reviere ist das Vorkommen unbekannt oder die Revierinhaber machten keine Angaben. Dagegen wurden im Jahr 2006 nur in 536 Revieren (7%) Nutrias bestätigt. Gegenüber 2018 stieg der Anteil besetzter Reviere damit nochmals um 6% an. Die Ausbreitung in Niedersachsen schreitet demnach fort (Abbildung 81).

Im nordwestdeutschen Tiefland vom Wendland bis ins Emsland kommen Nutrias mittlerweile in den verschiedenen Naturregionen in 42% bis 67% der Reviere vor. Lediglich das Weser-Leinebergland ist derzeit von Nutrias nur dünn besiedelt. Vornehmlich entlang der Flussläufe kommen dort derzeit in 67 Revieren (7%) Nutrias vor.

In den niedersächsischen Revieren erfolgte der Nachweis zu rund 32% durch Direktbeobachtungen oder sonstige Spuren und nur in ca. 6% der Reviere erfolgte ein Nachweis durch das Auffinden von Bauen. In rund 49% der Reviere

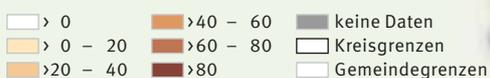
### 81 Nutria: Anteil der Reviere mit Vorkommen in Prozent (%) 2019

Gemeinden in Niedersachsen



0 10 20 30 40 50 km

Datenquelle:  
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE),  
Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.,  
gefördert durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen.  
Kartographische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG 2002



wurden Jungtiere bestätigt, vermutlich zu einem Großteil durch die Jagdstrecke.

Die Ausbreitungstendenz der Nutria im nordwestdeutschen Tiefland beurteilten rund ein Drittel der Jäger mit einer starken Besatzzunahme, ein Drittel mit einer schwachen Besatzzunahme und ein Drittel machte dazu keine Angaben. Im Weser-Leinebergland, wo bislang nur in sehr wenigen Revieren Nutrias vorkommen, schätzen nur Wenige (12%) die Besatzzunahme in ihrem Revier als hoch ein, 43% als gering. Hier ist eine frühzeitige intensive Bejagung notwendig und hilfreich, um einer weiteren Ausbreitung zu beugen.

Von den rund 3600 Revieren in der WTE mit einem Nutriavorkommen meldeten 34% Schäden an Wasserbauwerken bzw. Uferbefestigungen und 22% an landwirtschaftlichen Kulturen. Keine Angaben machten 44% der Reviere. Im Weser-Leinebergland sind die gemeldeten Schäden mit 13 bzw. 11% noch als gering zu beurteilen.

Besonders deutlich wird die massive Zunahme der Nutria in Niedersachsen durch den starken Anstieg der Jagdstrecke (inkl. Fallwild) von 32 357 im Jagdjahr 2018/19 auf 41 369 Nutrias 2019 / 20 – ein Plus von 28%.

Die Landkreise Emsland (4 600), Osnabrück (3 900) und Cloppenburg (3 534) erzielten im westlichen Niedersachsen die höchsten Jagdstrecken bei der Nutria. Im Emsland ging die Jagdstrecke erstmals gegenüber dem Vorjahr zurück.

Im östlichen Niedersachsen wurde im Landkreis Gifhorn die höchste Jagdstrecke in 2019/20 mit 3 624 Stück erzielt. Innerhalb von 2 Jahren wurden in diesem Landkreis gegenüber dem Jagdjahr 2017/18 (1 740) die Jagdstrecke mehr als verdoppelt. Der Landkreis bezuschusste in 2018 und 2019 die Anschaffung einer großen Anzahl von Fallen auf Antrag der Jägerschaft. Darüber hinaus gibt es eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 6€ je erlegter Nutria.

**Weißer Schnurrhaare, breite Nasenlöcher und**

**orange, kräftige Schneidezähne sind Charakteristika der Nutria**

Foto: piclease / Falk Herrmann



Auch weitere Landkreise in Niedersachsen unterstützen finanziell die Jäger bei der Anschaffung von Fallen und mit einer Aufwandsentschädigung. Im Rahmen eines Nutria-Managements ist zu prüfen, inwieweit die Maßnahmen ausreichen werden, die Ausbreitung und die Besätze entsprechend der EU-Vorgaben zu reduzieren.

Auf der Grundlage der in der WTE erhobenen Jagdstrecken von 7819 beteiligten Revieren für das Jagdjahr 2018/19 wurden weiterführende Analysen durchgeführt. Der Anteil durch die Fangjagd erlegten Nutrias lag insgesamt bei 48%. Im westlichen Niedersachsen erreichte dieser Anteil sogar 57%, in den Revieren im Weser-Leinebergland mit dem geringsten Vorkommen lag er bei ca. 15%.

Die Reviere, die erfolgreich auf die Nutria jagen, erzielen durchaus beachtliche Jagdstrecken. Über 500 Reviere erlegten 20 und mehr Nutrias und 20 Reviere über 100 Nutrias.

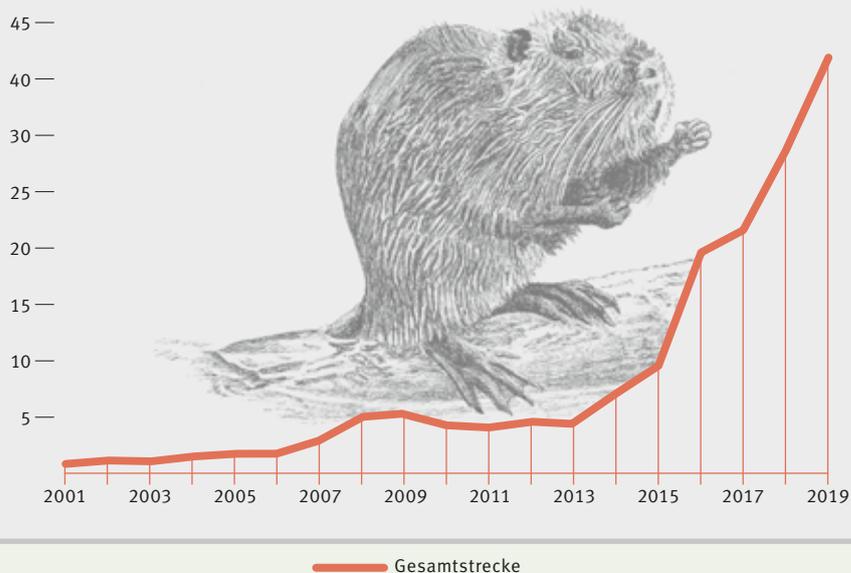
Umgerechnet auf 100 ha liegt der „hunting index“ (erlegte Stücke pro 100 ha) in den Naturregionen des nordwestdeutschen Tieflandes zwischen 2,85 erlegten Nutrias/100 ha in der Börde/Weser-Aller-Flachland und 5,44 in der Ems-Hunte-Geest und der Dümmer-Geestniederung.

In einem aktuellen Forschungsprojekt gehen Wissenschaftler des ITAW derzeit in einem Gemeinschaftsprojekt mit den Niederlanden und Belgien Fragestellungen nach, die sich unter anderem mit dem Fang- und Bejagungsaufwand im Verhältnis zur Populationsreduktion befassen. Das Projekt LIFE MICA, (L'Instrument Financier pour l'Environnement; Management of Invasive Coypu and muskrat in Europe) ermöglicht einen gezielten Austausch von Wissen und Erfahrung, aber auch eine Entwicklung von innovativen Techniken im Bereich von Fang und Nachweismöglichkeiten von Nutria und Bisam.

LIFE stellt ein EU-Förderprogramm dar, das im Bereich Natur und Biodiversität den Schutz von Arten und Lebensräumen gemeinschaftlicher Bedeutung durch Projektförderung gewährleisten soll. Projektvorhaben in diesem Bereich benötigen eine Kofinanzierung. Diese wird für den vom ITAW verantworteten Teilbereich aufgrund der großen Bedeutung für jagdliche Interessen vom Deutschen Jagdverband, der Landesjägerschaft Niedersachsen sowie der Landesjagdverbände Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen übernommen. Die wesentlichen Inhalte dieses Projektvorhabens sind neben neuen Methoden zur Prävention und Früherkennung (von besonderem Interesse für noch bzw. wieder unbesiedelte Gebiete), die Entwicklung einer Dokumentationsmethode und eines Handlungsplans zur nachweislichen Besatzreduktion, die Weiterentwicklung von Fangmethoden und der bestmöglichen Anwendung von ggf. neu entwickelten Techniken.

## 82 Entwicklung der Nutriastrecke

Jagdstrecke in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



### 83 Nutriastrecke inkl. Fallwild

#### Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Landkreis Ammerland	694
Landkreis Aurich	300
Landkreis Celle	1 606
Landkreis Cloppenburg	3 534
Landkreis Cuxhaven	277
Landkreis Diepholz	1 204
Landkreis Emsland	4 600
Landkreis Friesland	54
Landkreis Gifhorn	3 624
Landkreis Goslar	0
Landkreis Göttingen	0
Landkreis Grafschaft Bentheim	1 259
Landkreis Hameln-Pyrmont	1
Landkreis Harburg	1 232
Landkreis Heidekreis	916
Landkreis Helmstedt	632
Landkreis Hildesheim	227
Landkreis Holzminden	0
Landkreis Leer	1 240
Landkreis Lüchow-Dannenberg	1 397
Landkreis Lüneburg	1 705
Landkreis Nienburg	885
Landkreis Northeim	10
Landkreis Oldenburg	932
Landkreis Osnabrück	3 900
Landkreis Osterholz	1 301
Landkreis Peine	548
Landkreis Rotenburg / Wümme	747
Landkreis Schaumburg	53
Landkreis Stade	532
Landkreis Uelzen	1 266
Landkreis Vechta	1 945
Landkreis Verden	1 518
Landkreis Wesermarsch	510
Landkreis Wittmund	157
Landkreis Wolfenbüttel	210
Region Hannover (inkl. Landeshauptstadt Hannover)	1 276
Stadt Braunschweig	245
Stadt Delmenhorst	55
Stadt Emden	17
Stadt Oldenburg	135
Stadt Osnabrück	179
Stadt Salzgitter	49
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	397
<b>Gesamt</b>	<b>41 369</b>



Die Ausbreitung der Nutria erfolgt vornehmlich entlang der Flüsse

Foto: piclease / Falk Herrmann

In einem weiteren wissenschaftlichen Forschungsprojekt beschäftigt sich das ITAW mit verschiedenen Fallentypen. Hierzu werden die nach dem internationalen Abkommen über das humane Fangen von Tieren (AIHTS, Agreement on Humane Trapping Standards) festgelegten Normen überprüft. Das Projekt wird durch Jagdabgabemittel des Landes Niedersachsen gefördert.

Die beiden genannten Projekte sind wichtige Schritte auf dem Weg zur Entwicklung eines Managementkonzeptes. Dies kann nur in enger Zusammenarbeit der beteiligten Interessensgruppen und Ministerien sowie unter der Berücksichtigung der wissenschaftlich erbrachten Erkenntnisse entstehen und wird die große Herausforderung für die kommenden Jahre darstellen. Eine der Zielstellungen ist es, ein solches Konzept auf andere invasive Spezies übertragbar zu machen. Es geht dabei zunächst, aber nicht nur, um die Nutria.

# Veränderung der Jagdstrecken 2019 / 2020 gegenüber dem Vorjahr

Reinhild Gräber

## Niederwild

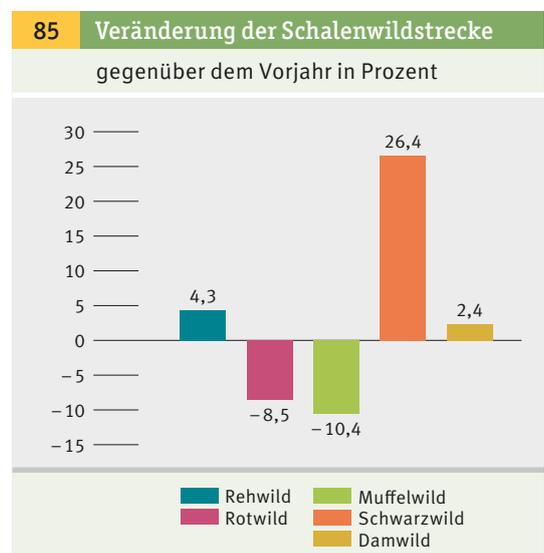
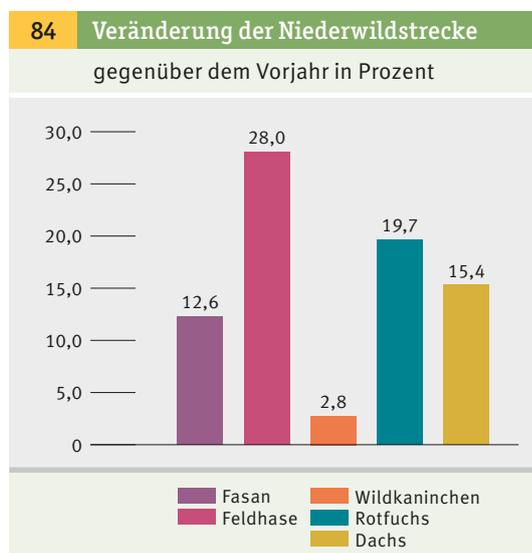
Der Anstieg der Jagdstrecke bei Fasan, Feldhase, Rotfuchs und Dachs aus dem Vorjahr hat sich im Jagdjahr 2019/20 weiter fortgesetzt. In diesem Jagdjahr sogar mit einem deutlichen Anstieg der Jagdstrecke z. B. beim Feldhasen von gut 28%. Auch die Jagdstrecke beim Wildkaninchen zeigt im Berichtsjahr einen leichten Anstieg (+2,8%). Vor dem Hintergrund der Bedeutung des Einflusses der Beutegreifer, ist die wiederholte Steigung der Jagdstrecke beim Rotfuchs um 19,7% aber auch beim Dachs um 15,3% gegenüber dem Vorjahr hervorzuheben.

## Schalenwild

Auch beim Schalenwild setzten sich die Trends vom Vorjahr überwiegend fort: So sanken beim Rot- und Muffelwild in Niedersachsen die Jagdstrecken im Vergleich zum Vorjahr jeweils (-8% bzw. -10%). Beim Rotwild

schwanken die Jagdstrecken seit über 20 Jahren zwischen 6000–8500 erlegten Stücken inkl. Fallwild. Daher ist der aktuelle Rückgang der Jagdstrecke auf 6431 Stücken im Verhältnis zu diesen Schwankungen zu sehen. Beim Muffelwild ist der Rückgang der Jagdstrecke vor dem Hintergrund der Auslöschung des Vorkommens in der Gohrde durch die Rückkehr des Beutegreifers Wolf zu bewerten.

Beim Reh- und Damwild hingegen gibt es im Jagdjahr eine leichte Zunahme (4% bzw. 2%) der Jagdstrecke. Deutlich höher ist der Anstieg beim Schwarzwild – hier wurde eine Rekordstrecke von 70481 erlegten Sauen inkl. Fallwild erreicht. Dies bedeutet eine Zunahme von gut 26% im Vergleich zum Vorjahr und zeigt das Ergebnis einer intensiven Bejagung dieser Wildart vor dem Hintergrund der ASP-Prävention.





▲ Eine intensive Drückjagdsaison führte zu einer Rekordstrecke beim Schwarzwild

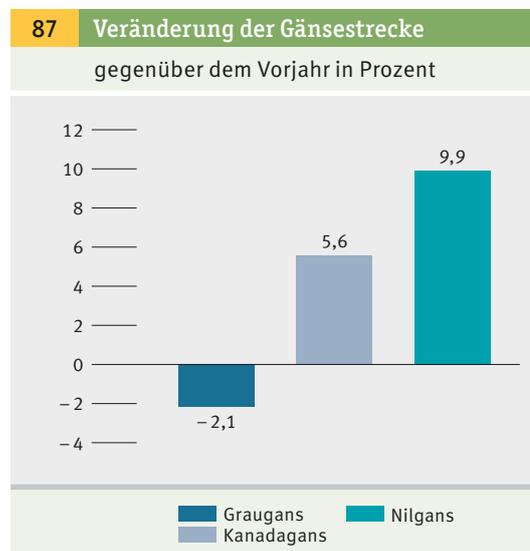
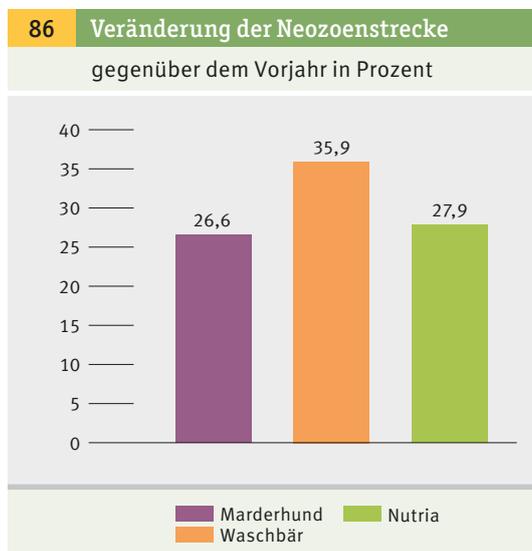
Foto: Florian Möllers

## Neozoen

Die Bejagung von Neozoen ist ein wichtiger Bestandteil des Wildtiermanagements dieser Wildarten. Sowohl bei Marderhund (+26,5%) und Waschbär (+35,9%) wie auch bei der Nutria (+27,8%) konnte im Jagdjahr 2019/20 eine wiederholte deutliche Steigerung der Jagdstrecke im Vergleich zum Vorjahr erzielt werden. Dies führt bei diesen drei Wildarten zu jeweiligen Rekordstrecken in Niedersachsen und spricht für deren weitere erfolgreiche Ausbreitung.

## Gänse

Bei der Graugans ist die Jagdstrecke nur unwesentlich um 2% gesunken. Dies bestätigt die Beurteilung, dass auch die Anzahl der Paare zur Brutzeit der Graugänse in den vergangenen Jahren stabil war (siehe S. 72 Graugans WTE Daten). Bei der Kanada- wie auch bei der Nilgans sind im Jagdjahr 2019/20 hingegen Rekordstrecken für Niedersachsen erzielt worden (+5,6% bzw. knapp 10%).



# Jagdliche Schwerpunktthemen

## Erfassung der übersommernden Gänse in Niedersachsen 2014 – 2019

Inga Klages und Egbert Strauß, Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN)

In den letzten Jahrzehnten konnte anhand langfristiger und regelmäßiger Erfassungen eine stete Zunahme der in Europa überwinterten Gänsearten festgestellt werden (WETLANDS INTERNATIONAL 2019, FOX et al. 2010, KRÜGER & OLTMANN 2007, MADSEN et al. 1999). Auch für Deutschland wird dieser Trend anhand nationaler Erfassungen der Rastvögel durch Ornithologen und interessierte Fachkundige bestätigt. Im Winterhalbjahr finden von September bis Mai im Rahmen des Monitorings der rastenden Gänse regelmäßig monatliche Zählungen statt. In den Sommermonaten werden weitere monatliche Erfassungen der Wasservögel durchgeführt, diese Zählungen erfolgen jedoch meist nur optional

(DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN E.V. 2016). Daher liegen aus dem Sommer bisher nur lückenhafte Informationen zu Vorkommen, Reproduktion und Populationsentwicklung vor (HECKENROTH 1985, KRÜGER et al. 2014).

Im Rahmen der WTE finden seit 1994 Erfassungen der Grau-, Kanada- und Nilgänse im Winter und Frühjahr statt. Diese Erfassungen liefern nahezu flächendeckende Informationen zu den Winter- und Frühjahrsvorkommen. Da jedoch der Erfassungszeitraum nicht in den Sommer reicht, liegen keine Erkenntnisse bezüglich der Populationsdynamik übersommernder Gänse aus der WTE vor.

✔ Nonnengänse rasten bis in den Juni in Niedersachsen

Foto: Sven-Erik Arndt



## Verlässliche Gänsedaten durch die Jäger

Aufgrund dieser fehlenden Daten ruft die Landesjägerschaft Niedersachsen in Kooperation mit dem ITAW seit 2014 zu einer Erfassung der in Niedersachsen übersommernden Gänse auf. Ziel ist es, das Brutvorkommen und die Bestandsgrößen von Grau-, Nil- und Kanadagans im Sommer zu ermitteln und deren Entwicklung langfristig zu verfolgen. Zudem soll anhand einer Synchronzählung im Juli – synchron zu Erfassungen in Nachbarländern – die Entwicklung des Gesamtbestandes der genannten Arten dokumentiert werden.

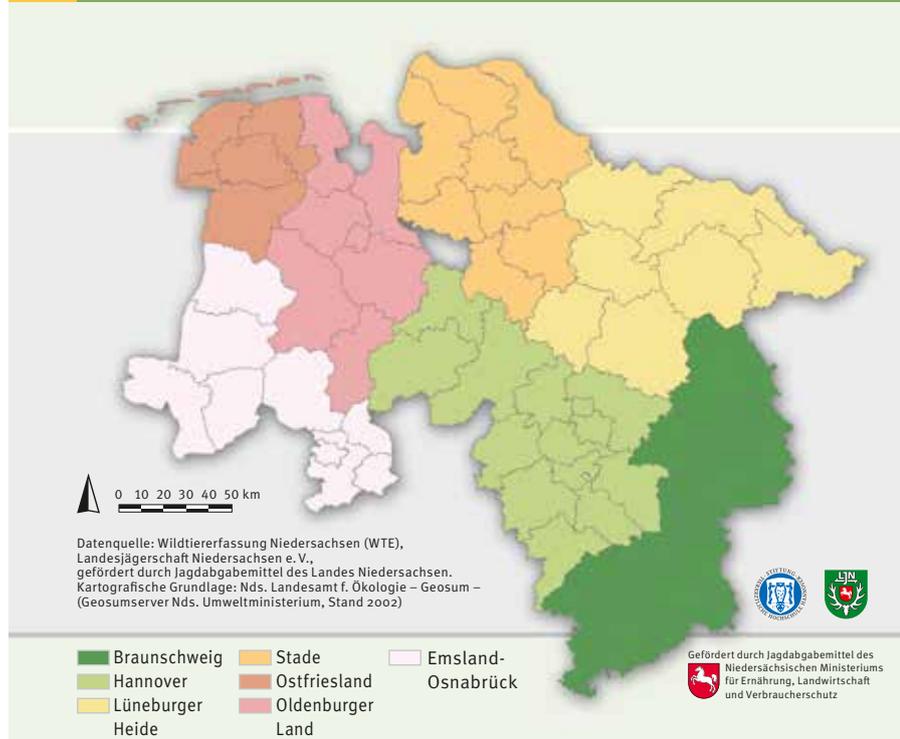
Die etablierte Infrastruktur der bestehenden WTE nutzend, werden seither jährlich alle Revierinhaber Niedersachsens aufgerufen, sich an der Erfassung der Sommergänse zu beteiligen. Zu diesem Zweck wird ihnen ein spezieller Erfassungsbogen über den Hegering zugeschiedt. Abgefragt wird hierin zum einen in den Monaten Mai und Juni das Vorkommen adulter Gänse während der Brut- und Aufzuchtzeit – mit oder ohne Brutvorkommen – sowie das Vorkommen von Gösseln. In einer zweiten Erfassung sind die Revierinhaber aufgefordert, jeweils am 3. Samstag im Juli in einer synchronen Zählung die Anzahl der Individuen der vorkommenden Gänsearten zu bestimmen.

Auch Reviere ohne Gänsevorkommen beteiligen sich, dies ist für die Ermittlung der räumlichen Verteilung der Sommergänse äußerst wichtig.

## Beteiligung an der Sommerzählung

Aufgrund der lokalen Zuordnung der beteiligten Reviere zu den Gemeinden bzw. Jägerschaften können die Ergebnisse zum Gänsevorkommen und der eingeschätzte Besätze sowohl landesweit, als auch regional differenziert ausgewertet werden. Diese Einteilung der Jägerschaften erfolgt in die Bezirke „Braunschweig“, „Hannover“, „Lüneburger Heide“, „Stade“, „Ostfriesland“, „Oldenburger Land“ und „Emsland-Osnabrück“ (Abbildung 88).

### 88 Regionale Aufteilung Niedersachsens



### 89 Beteiligung an der Erfassung der Sommergänse in Niedersachsen 2014 – 2019

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Anzahl SollReviere	9299	9299	9110	9141	9144	9116
Anzahl teilgenommene Reviere	1208	1719	2024	1994	2242	2023
prozentuale Beteiligung	13 %	19 %	22 %	22 %	25 %	23 %

Die Beteiligung an der Erfassung lag niedersachsenweit durchschnittlich über alle Jahre bei 22 % der in der WTE registrierten Reviere. Innerhalb der einzelnen Bezirke entwickelte sich die Beteiligung unterschiedlich. So schwankte sie in den Bezirken „Braunschweig“, „Hannover“ und „Lüneburg“ von einem Erfassungsjahr zum anderen. In den Bezirken „Oldenburger Land“ und „Emsland-Osnabrück“ hingegen nahm die Beteiligung konstant zu. Reviere aus Regionen mit einem höheren Gänsevorkommen beteiligen sich in der Regel in einem höheren Umfang.

## Vorkommen im Sommer

In allen Jahren gaben durchschnittlich 54 % der beteiligten Reviere ein Vorkommen von Gänsen im Mai/Juni an, weitere 43 % meldeten im Schnitt kein Vorkommen. Im Juli während der Synchronzählung wurden durchschnittlich aus 47 % der beteiligten Reviere Gänse gemeldet und in weiteren 47 % kamen keine Gänse vor.

Die in den meisten Revieren vorkommende Gänseart im Sommer ist die Nilgans. Von den teilnehmenden Revieren bestätigten im Mittel in beiden Zählungen 44 % bzw. 38 % ein Vorkommen dieser Art. Aus 31 % bzw. 28 % der beteiligten Reviere wurden Graugänse gemeldet und 18 % bzw. 15 % meldeten ein Vorkommen der Kanadagans (Abbildung 90).

90 Durchschnittliches Artenvorkommen			
im Mai/Juni und im Juli in Niedersachsen (prozentuale Anteile der beteiligten Reviere im Mittel)			
	Graugans	Nilgans	Kanadagans
Mai/Juni	31 %	44 %	18 %
Juli	28 %	38 %	15 %

Auch in den einzelnen Bezirken kam die Nilgans in beiden Erfassungen am häufigsten vor, aus dem Bezirk „Ostfriesland“ wurde mit 68 % und 66 % im Mittel das größte Nilgansvorkommen gemeldet.

Der Vorkommensanteil der Graugans lag mit 58 % bzw. 61 % ebenfalls in dem Bezirk „Ostfriesland“ am höchsten und auch die Kanadagans wurde mit 33 % bzw. 32 % am häufigsten aus diesem Bezirk gemeldet.

## Eingeschätzte Gänsebestände im Mai/Juni 2014 – 2019

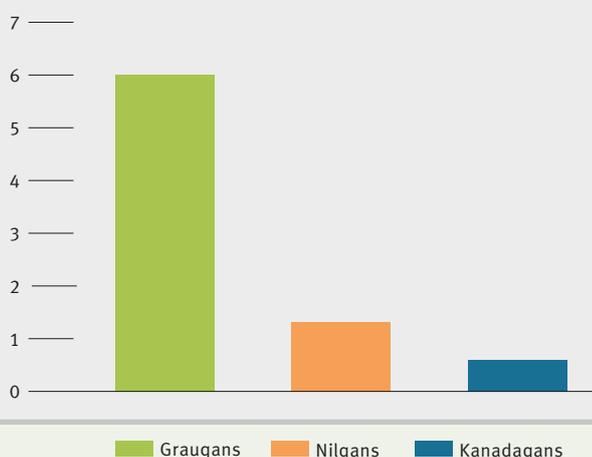
Zur Berechnung der Bestände niedersachsenweit und in den Bezirken wurden die erfassten Altvögel bzw. Gössel in Bezug zur Jagdbezirksfläche der beteiligten Reviere gesetzt.

Die maximalen Bestandsdichten der Graugans wurden in allen Erfassungsjahren im Bezirk „Ostfriesland“ ermittelt. Sie lagen für die Altvögel bei durchschnittlich 10 Altvögel/100 ha und für die Gössel bei 6,6 Gössel/100 ha. In den übrigen Bezirken lagen die Bestände zwischen durchschnittlich 0,5 und 3,3 Altvögel/100 ha bzw. 0,5 und 2,2 Gössel/100 ha.

Die Nilgans erreichte ebenfalls in „Ostfriesland“ mit durchschnittlich 1,5 Altvögel/100 ha bzw. 1,3 Gössel/100 ha die größten Bestandsdichten, jedoch ist der Unterschied gegenüber den anderen Bezirken nicht ganz so hoch, dort liegen die Bestandsdichten durchschnittlich zwischen 0,3–1,2 Altvögel/100 ha bzw. 0,3–1,1 Gössel/100 ha.

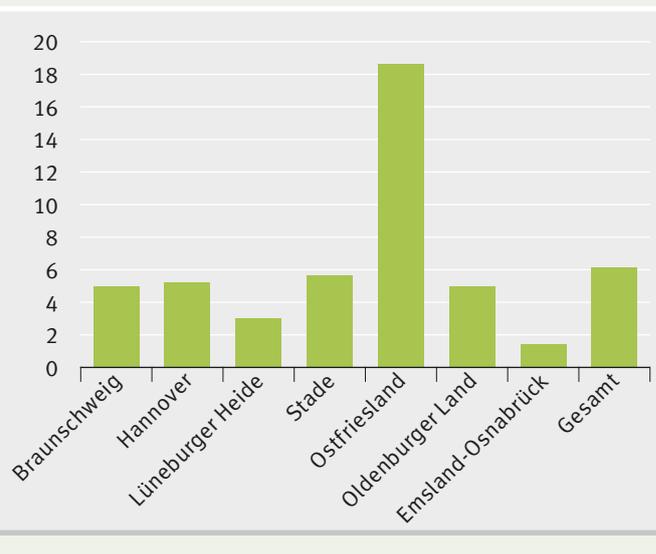
### 91 Durchschnittlicher Gänsebestand

(Gänse/100 ha) von Grau-, Nil- und Kanadagans im Juli 2014–2019 in Niedersachsen



### 92 Graugans Gesamtbestand (Gänse/100 ha)

im Juli 2014–2019 in den Bezirken in Niedersachsen



Die Kanadagans trat in allen Jahren in geringen Beständen auf. Die Bezirke mit den Maximalwerten sind hier „Ostfriesland“ mit durchschnittlich 0,8 Altvögel/100 ha bzw. 0,5 Gössel/100 ha und die „Lüneburger Heide“ mit 0,6 Altvögel/100 ha und 0,6 Gössel/100 ha.

Die Bestandsgrößen dieser drei Arten zeigen zwar jährliche Schwankungen, ein Auf- oder Abwärtstrend ist jedoch über den Erfassungszeitraum 2014 – 2019 nicht erkennbar.

## Gänsebestände während der Synchronzählung 2014 – 2019

Anhand der Synchronzählungen, die jährlich am 3. Samstag im Juli stattfand, wurde der Gesamtbestand der einzelnen Gänsearten ermittelt, ohne zwischen Jung- und Altvögeln zu differenzieren. Die höchsten Bestandsdichten wurden von der Graugans erfasst.

In den einzelnen Bezirken wurden die höchsten Graugansbestände mit durchschnittlich 18,5 Gänse/100 ha in „Ostfriesland“ festgestellt. In „Emsland-Osnabrück“ wurden mit durchschnittlich 1,3 Gänse/100 ha die geringsten Graugansbestände ermittelt. In den übrigen Bezirken lagen die Bestandsdichten im Mittel zwischen 2,9 und 6,0 Gänse/100 ha (Abbildung 92).

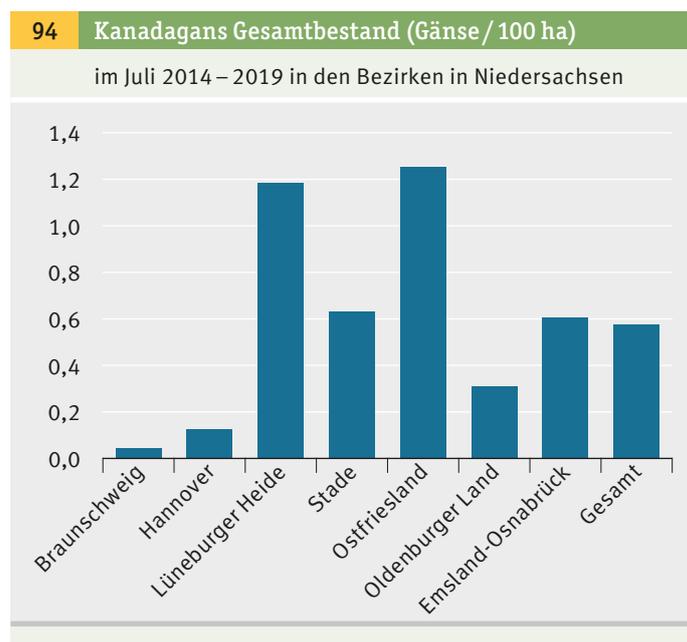
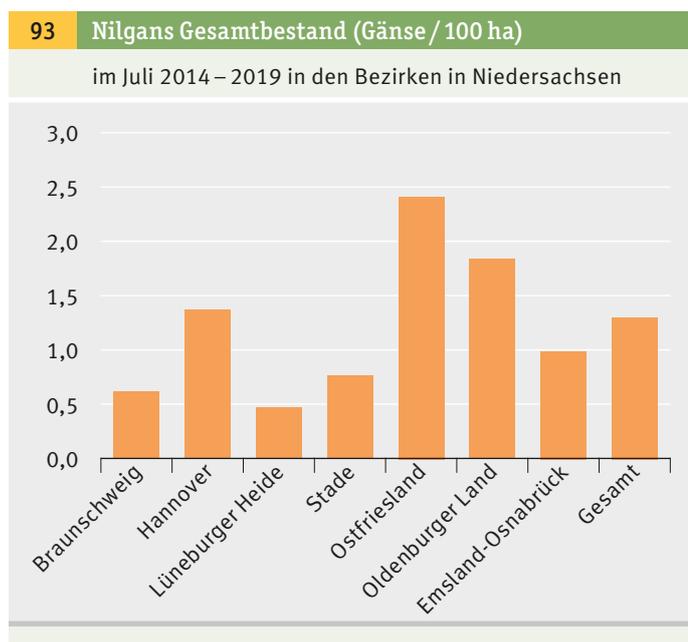
Die Nilgans zeigt in „Ostfriesland“ mit 2,4 Gänse/100 ha und dem „Oldenburger Land“ mit 1,8 Gänse/100 ha die höchsten durchschnittlichen Bestandsdichten im Juli (Abbildung 93).

Die Bestandsdichten der Kanadagans im Juli liegen wie bereits in der Mai/Juni-Erfassung deutlich niedriger. Der höchste Durchschnittswert wurde in der „Lüneburger Heide“ und in „Ostfriesland“ (1,17 bzw. 1,24 Gänse/100 ha) erreicht und in den Bezirken „Braunschweig“ und „Hannover“ liegen die Bestandsgrößen unterhalb von 0,2 Gänse/100 ha (Abbildung 94).

## Diskussion zur Methode der Gänseerfassung

Die Erfassung der übersommernden Gänse stellt eine wichtige Ergänzung zu den bisherigen Zähl-Programmen dar, da diese sich überwiegend mit der Erfassung des Rastbestandes der Gänse in ihren Winterquartieren befassen. Landesweite Zählungen in Niedersachsen im Sommer werden seit 2018 durch die staatliche Vogelschutzbehörde in Kooperation mit der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) durchgeführt. Jedoch kann durch die Abhängigkeit von der Mitarbeit ehrenamtlicher Erfasser trotz großen Engagements nur ein Teil der niedersächsischen Fläche bearbeitet werden; den größten Teil der bearbeiteten Fläche bilden die Vogelschutzgebiete, sowie ausgewählte Gebiete in Gewässernähe (NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ 2020, SUDFELDT et al. 2013).

In der Sommerzählung kann durch die Unterstützung der ortsansässigen Jäger eine größere Flächenabdeckung erreicht werden. Durch die



Durchführung der Synchronzählungen an einem festen Termin werden zudem Mehrfachzählungen vermieden, so dass es möglich ist, zuverlässige Angaben zum Sommerbestand der in Niedersachsen übersommernden Gänse zu erhalten.

In Regionen mit hohen Bestandszahlen rastender Gänse im Winter sowie einem hohen Gänsebestand im Sommer und dem damit einhergehenden hohen Konfliktpotential ist das Interesse an einem Monitoring sehr hoch. Daher gehören die betreffenden Bezirke „Ostfriesland“, „Emsland-Osnabrück“ und das „Oldenburger Land“ zu den Bezirken mit einer hohen Beteiligung an der Zählung übersommernder Gänse. Niedersachsenweit zeigt die Beteiligung eine positive Entwicklung.



■ Die Graugans ist im Sommer mit den höchsten Besatzdichten anzutreffen

Foto: Sven-Erik Arndt

## Entwicklung der Gänsebestände

Die Graugans ist in allen Erfassungsjahren die Art mit den größten Bestandsdichten im Sommer in Niedersachsen. Die Vorkommensschwerpunkte liegen entlang der ostfriesischen

Küste und den großen Flussniederungen (Ems, Weser, Elbe und Aller). Die Nilgans kommt zwar in deutlich geringeren Beständen als die Graugans vor, ist jedoch die Art mit der weitesten Verbreitung in Niedersachsen. Die Sommerbestände der Kanadagans sind gering, die Vorkommensschwerpunkte liegen in fast allen Jahren in „Ostfriesland“ und der „Lüneburger Heide“. Als Brutvogel spielt die Kanadagans in Niedersachsen eine eher untergeordnete Rolle, dennoch kann ihr Vorhandensein lokal zu Problemen in Siedlungsbereichen an Teichen oder Badeseen führen (ALLAN et al. 1995). Sowohl die Kanadagans als auch die Nilgans sind in Deutschland Neozoen. Die Kanadagans wird als potentiell invasiv, die Nilgans als invasiv eingestuft (NEHRING et al. 2015). Dies bedeutet, dass diese Arten im Rahmen eines Managements eingedämmt bzw. kontrolliert werden müssen.

Die Entwicklungen von Grau-, Nil- und Kanadagans zeigen keine eindeutige Tendenz und können kurzfristig als eher gleichbleibend betrachtet werden. Diese sowie die langfristige Entwicklung von Grau-, Nil und Kanadagans im Sommer sollte weiterhin beobachtet werden. Ansteigende Populationsdichten der rastenden Gänse im Winter führen weiterhin zu Schäden in der Landwirtschaft aber auch zu Konflikten in weiteren Bereichen wie Flugverkehr oder Badeseen.

Für ein effektives Gänsemanagement sind valide Zahlen der Winterpopulationen wie auch ausreichende Kenntnisse über die Bestandssituation, die Reproduktion und insbesondere die Populationsentwicklung der übersommernden Gänsearten eine wichtige Grundlage. Die Erfassung durch die örtlichen Jäger ist eine praktikable und effektive Erfassungsmethode. Jäger sind flächendeckend in den Revieren unterwegs und können wertvolle und langfristige Daten liefern. Diese Erfassung muss wissenschaftlich begleitet und die Erfassungsdaten sollten zukünftig mit den Erhebungen anderer Zählgruppen (Ornithologen) und angewandeten Methoden abgeglichen werden.

# Lebendfang von Schwarzwild: Ein niedersächsisches Projekt im Rahmen der ASP-Prophylaxe

Martin Tripp und Peter Plagge,  
Niedersächsische Landesforsten (NLF)

Niedersachsen ist Agrarland Nummer 1 in Deutschland. Insbesondere die Produktion und Weiterverarbeitung von Hausschweinen ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Der Eintrag des ASP-Virus nach Niedersachsen hätte kaum vorstellbare ökonomische Dimensionen. Auch die Jagd ausübung wäre im Falle eines Ausbruchs der ASP mit der Bejagung der Wildschweine in heutigen „Friedenszeiten“ nicht vergleichbar. Vor diesem Hintergrund hat das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium (ML) mit der kleinen Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes und einer Änderung der Durchführungsverordnung für diesen Fall bestimmte Ermächtigungen normiert. Auch für die Präventionsphase sind einige Änderungen in Kraft getreten. Parallel dazu, hat das ML im Jahr 2018 die Niedersächsischen Landesforsten (NLF) mit einem Pilotprojekt beauftragt, verschiedene Fallenmodelle für den Fang von Schwarzwild zu testen. Die Durchführung dieses auf vier Jahre angelegten Projektes erfolgt auf den Flächen der NLF – hierfür wurde eigens ein Berufsjäger eingestellt. Die Landesjägerschaft Niedersachsen ist in dieses Projekt nicht eingebunden.

Die Erlangung von Fangkompetenz im Hinblick auf den Einsatz von Saufängen und anderen geeigneten Fallentypen durch den Berufsjäger stellt, vor dem Hintergrund einer möglichen Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) nach Niedersachsen, das Kernelement dieses Projektes dar. Das inhaltliche Hauptaugenmerk liegt auf der Erprobung unterschiedlicher Fanganlagen zum Fang einzelner Wildschweine oder ganzer Rotten sowie der praktischen Durchführung der Entnahme der gefangenen Tiere und die Weitergabe von gewonnenen Erfahrungen und erlangtem Wissen an Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen. Mit der praktischen Fangtätigkeit wurde im Frühjahr 2019 im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg auf Flächen der NLF begonnen.



▲ Bild 1: Kleinfang des Typs „Eberswalder Kleinfang“

Foto: NLF

Tierschutzaspekte standen und stehen bei der Auswahl aller ausgewählten Fallentypen und ausgeführten Fangaktivitäten von Beginn an im Vordergrund. Das bedeutet z. B., dass eine Fallenauslösung nur unter kontrollierten Bedingungen, d. h. bei persönlicher Anwesenheit des Berufsjägers, erfolgt. Diese Vorgehensweise verringert die Verletzungsgefahr der gefangenen Tiere zum Zeitpunkt des Auslösens der Falle, ermöglicht einen selektiven Fang (Bild 1) und verhindert Fehlfänge von geschützten Tierarten, anderem Wild oder Haustieren. Das Strecken des gefangenen Schwarzwildes erfolgt unmittelbar nach Auslösung der Falle. Die Bauart und -ausführung der Fanganlagen verhindert, dass sich das gefangene Schwarzwild mit den Läufen oder dem Wurf verfängt – entsprechend wurde einer Bauform mit rundlich-ovaler Flächenbegrenzung daher der Vorzug eingeräumt.

Grundsätzlich lassen sich die in der Erprobung befindlichen Fanganlagen im Projekt hinsichtlich ihrer Bauart und -größe wie folgt unterscheiden:



▲ Bild 2: Kleinfang mit Hinweis auf Beobachungskamera

Foto: NLF

## 1. Kleinfang (Bild 2)

Der eingesetzte Kleinfang entspricht dem Prinzip einer Kastenfalle. Seine rechteckige Grundfläche beträgt etwa 5 m<sup>2</sup>, die Höhe ca. einen Meter. Er besteht aus einem stabilen Material. Durch seine einfache Bauart und sein relativ geringes Gewicht lässt sich der zerlegte Kleinfang mit geringem Aufwand von einer Person transportieren und ist schnell einsatzbereit. Seine Anschaffungskosten betragen ungefähr 1.200 Euro.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass ein Kleinfang solcher Art in Niedersachsen jagdrechtlich als „genehmigungsfrei“ eingestuft wird. Durch seine geringe Größe ist er eher unauffällig und lässt sich gut in das umgebende Gelände integrieren.

▼ Bild 3: Kleinfang mit einer gefangenen Rotte

Foto: NLF



Dieser Fallentyp zeichnet sich im Projekt bisher durch einen guten Fangenerfolg aus und wurde vom angelockten Schwarzwild trotz seiner geringen Größe gut angenommen (Bild 3).

## 2. Mittelfang (Bild 4)

Der im Projekt eingesetzte Mittelfang umfasst eine Grundfläche von annähernd 50 m<sup>2</sup>, bei einer Breite von rund fünf Metern, einer Länge von ca. 10 Metern und einer Höhe von ca. zwei Metern. Die Zaunsegmente bestehen aus Doppelstabmatten und Rechteckrohren. Für Transport und Aufstellung am Fangstandort müssen zwei Personen eingeplant werden.



▲ Bild 4: Mittelfang

Foto: NLF

Um aus Tierschutzgründen die Verletzungsgefahr zu minimieren, wurde eine rundlich-ovale Bauform gewählt. Die Verankerung der Zaunsegmente mit Heringen verhindert ein Hochdrücken des Zaunes durch die gefangenen Wildschweine.

Die Kosten für einen Mittelfang dieser Art belaufen sich auf knapp 5.000 Euro.

Für den Betrieb eines Fangs dieser Bauart und Größe, muss eine jagdrechtliche Genehmigung durch die örtlich zuständige Jagdbehörde vorliegen. Das gefangene Schwarzwild wurde von einer Ansinneinrichtung in unmittelbarer Nähe zur Falle gestreckt.

### 3. Großfang (Bild 5)

Der noch nicht fertiggestellte Großfang umschließt eine Grundfläche von rund 1200 m<sup>2</sup> bei einer Länge von ungefähr 30m und einer Breite von ca. 40m. Seine Höhe beträgt wie beim Mittelfang ungefähr zwei Meter.

Für die Umgrenzung wurde ein Drahtzaun aus Knotengeflecht verwendet, welches an Holzpfosten befestigt wurde. Zwischen den tragenden Pfosten wurden zur Zaunstabilisierung und zur Verankerung im Boden, Heringe in die Zwischenräume gesetzt. Die Beplankung der Seiten ist noch vorgesehen, ebenso werden die derzeit noch vorhandenen Ecken gebrochen, um das Verletzungsrisiko für das gefangene Schwarzwild zu minimieren. Bau und Aufbau dieses Fallentyps erfordern den Einsatz mehrerer Personen.

Seine Ausmaße lassen eine natürlich geprägte Gestaltung im Innenbereich der Falle zu. Die Fangsituation ähnelt durch die relativ große, umzäunte Grundfläche eher natürlichen Verhältnissen und lässt den gefangenen Wildschweinen mehr Freiraum im Fang. Die Entnahme der in der Fanganlage befindlichen Wildschweine wird voraussichtlich wie beim Mittelfang erfolgen.

Die Herstellungskosten für diesen Saufangtyp belaufen sich auf rund 10.000 Euro. Für den Betrieb eines Großfangs ist in Niedersachsen die Genehmigung der Jagdbehörde vorab einzuholen.

Sämtliche Fangtypen verfügen über ein Falltor, das den Fang nach Auslösung durch den persönlich anwesenden Berufsjäger, schließt. Alle Fanganlagen werden durch Wildbeobachtungskameras überwacht. Sowohl in der Anlock- und Gewöhnungs- als auch in der Fangphase wurde Körner-Mais erfolgreich zum Anlocken der Wildschweine eingesetzt.

Für alle beschriebenen Fallentypen ist zu beachten, dass ein Sachkundenachweis oder eine entsprechende berufliche Qualifikation seitens des Fallenbetreibers, jagdrechtliche Voraussetzung für das Fangen mit einer Fanganlage ist.

Die Wildbeobachtungs-Kameras zeigten, dass der zum Ködern verwendete Körner-Mais regelmäßig auch Reh- und Damwild sowie Waschbären und Dachse in die Fallen lockte oder in ihr näheres Umfeld zog. Auch Eichelhäher und Ringeltauben zählten zu den abgelichteten Gästen im Fang.

### Wie geht es im Projekt weiter?

Die Corona-Pandemie hat leider dazu geführt, dass die erste Fortbildungsveranstaltung zum Lebendfang von Schwarzwild, die eigentlich im März dieses Jahres hätte stattfinden sollen, kurzfristig verschoben werden musste. In der nächsten Zeit werden Angebote für Fortbildungsveranstaltungen zu diesem Thema folgen und rechtzeitig bekannt gegeben werden.



▲ Bild 5: Großfang in der Bauphase

Foto: NLF

Die Ausarbeitung eines Praxis-Leitfadens für fanginteressierte Jägerinnen und Jäger ist in Arbeit und wird in Kürze abgeschlossen sein. Die bisher im Projekt gewonnenen Erfahrungen und praktischen Erkenntnisse wurden von unterschiedlichen Interessenten und Institutionen aus der jagdlichen Praxis, auch aus anderen Bundesländern, nachgefragt. Dieses Angebot steht auch weiterhin zur Verfügung.

# Monitoring zur Nährstofffixierung durch mehrjährige Wildpflanzen auf Praxisflächen in Niedersachsen: Erfahrungen und Ergebnisse

Marie-Luise Rottmann-Meyer,  
3N Kompetenzzentrum, Niedersachsen Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie e. V.,  
Josef Schröer, Johann Högemann, Florian Rölfig, Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. (LJN)

Das Agrarland Niedersachsen zeichnet sich durch seine vielfältigen Lebensräume mit unterschiedlichsten Tier- und Pflanzenarten aus. Veränderungen in der Flächennutzung, vor allem die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft, beeinflussen das Landschaftsbild und die natürlichen Lebensräume zunehmend und haben Folgen auch und gerade im Bereich der Artenvielfalt. Zudem ist in zahlreichen Gebieten eine deutliche Reduzierung der Nährstoffeinträge erforderlich, um die Nitratbelastung des Grundwassers zu reduzieren. Innovative Antworten in Fragen des Verlustes der Artenvielfalt, des Grundwasserschutzes und der

Netzwerk Nachwachsende Rohstoffe und Bioökonomie e. V und dem Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung an der Tierärztlichen Hochschule Hannover in den Jahren 2013 bis 2016, konnten die ökologischen und ökonomischen Effekte des Anbaus von Wildpflanzen zur Energiegewinnung sowie Ergebnisse zur Etablierung der Mischbestände und deren Nutzung als Biogassubstrat herausgearbeitet werden (Zu den Ergebnissen des ersten Forschungsprojektes siehe Wild und Jagd Landesjagdbericht 2017 / 2018 S. 88 – 92).

Beide Projekte wurden mit je 150.000 € mit Mitteln des Landes Niedersachsen gefördert.

## 95 Ökologische und ökonomische Effekte mehrjähriger Wildpflanzenmischungen

Ökologische Effekte	Ökonomische Effekte
verminderte Nitratbelastung des Grundwassers	vergleichsweise geringe Investitions- und Pflegekosten
Bereicherung des Landschaftsbildes	Möglichkeit zur nachhaltigen Biomasseproduktion
Schaffung dauerhafter Lebens- und Rückzugsräume für Wildtiere und Vögel	Reduzierung der Bodenerosion
längere Blühzeiten verbessern das Nahrungsangebot für Insekten	Verbesserung der Humusbilanz
Steigerung der Artenvielfalt und Förderung der Biodiversität	Fruchtfolgeerweiterung
Verhinderung von Nährstoffverlusten	gute Methanerträge

Bodenqualität sind für das Agrarland Niedersachsen enorm wichtig. Ein sehr vielversprechender Ansatz, beiden Aufgabenstellungen gerecht zu werden, ist der Anbau von Wildpflanzen zur Energiegewinnung.

Beim Ansatz, Wildpflanzen zur Energiegewinnung wissenschaftlich zu fundieren und deren Chancen und Potenziale transparent zu machen, ist Niedersachsen bundesweit führend: Bereits in einem ersten gemeinsamen Projekt der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. und dem Land Niedersachsen in Kooperation mit dem 3N Kompetenzzentrum, Niedersachsen

## Aufgabenstellung des Projektes zur Nährstofffixierung

Das im April 2017 gestartete und im Dezember 2019 beendete Folge-Verbundprojekt der Landesjägerschaft Niedersachsen mit dem 3N Kompetenzzentrum zur „Nährstofffixierung mehrjähriger Wildpflanzen auf Praxisflächen in Niedersachsen“ hatte zum Ziel, Unterschiede im Nährstoffentzugsverhalten während des Entwicklungsverlaufes von mehrjährigen Beständen aufzuzeigen. Insgesamt neun Versuchsflächen im Raum Lingen, Syke, Bruchhausen-Vilsen und Wiefelstede, mit einer Gesamtfläche von rund 25 ha, wurden in die Untersuchungen einbezogen. Um die Unterschiede aufzeigen zu können, wurden drei mehrjährig etablierte Wildpflanzen-Bestände mit bereits ausgeprägtem Wurzelsystem sowie sechs neu im Rahmen des Projektes angelegte Flächen in die Untersuchungen einbezogen. Die Analysen betrafen die Nährstoffgehalte im Boden, im Erntegut und in der Wurzelmasse. Das ermittelte Potenzial der mehrjährigen Wildpflanzenmischung zur Stickstoffbindung sowie die Biomasseerträge und deren Biogasausbeute liefern folglich erste Hinweise zur Nährstoffdynamik auf den angelegten Wildpflanzenflächen.



Die Wildpflanzen-Bestände wurden hinsichtlich der Nährstoffgehalte im Boden, im Erntegut und in der Wurzelmasse analysiert

Foto: Johann Högemann

## Anlage der Bestände

Für die Ansaat der Neulflächen wurde die mehrjährige Wildpflanzenmischung (BG 90) der Firma Saaten Zeller verwendet. Diese Mischung ist für die Biogasnutzung geeignet und war auch bereits bei den Altbeständen im Rahmen des Vorgängerprojektes angebaut worden. Die mehrjährige Saatmischung setzt sich wie folgt zusammen (Angaben in %):

Da Keimung und Etablierung der in BG 90 enthaltenden Stauden – in Abhängigkeit von den Boden- und Witterungsverhältnissen – mehrere Wochen bis Monate bei der Ansaat benötigen, wurden im Rahmen des Projektes Buchweizen (3 kg/ha), Phacelia (1 kg/ha) und Sonnenblumensaat (1 kg/ha) zugemischt, wodurch eine schnellere Bodenbedeckung nach der Saat erreicht werden konnte: Bereits im Spätsommer boten diese

96 Wildpflanzenmischung			
Zusammensetzung von BG 90 von Saaten-Zeller (Angaben in %)			
Eibisch	5,5	Futtermalve	3,0
Färberkamille	0,1	Wilde Malve	8,0
Beifuß	0,5	Luzerne	2,0
Schwarze Flockenblume	16,5	Weißer Steinklee	7,0
Wegwarte	1,0	Gelber Steinklee	7,0
Wilde Möhre	0,1	Espartette	7,0
Wilde Karde	0,5	Färber Wau	0,3
Natternkopf	0,5	Rote Lichtnelke	0,2
Fenchel	1,0	Rainfarn	5,0
Alant	4,0	Königskerze	0,2
Rosenmalve	0,6	Sojaschrot	30,0



Bestände ein gutes Nahrungsangebot für Insekten. Die Aussaat erfolgte sehr flach und direkt in die Getreidestoppel mit anschließendem Walzen der Flächen. Die Neuanlagen erhielten unter Anrechnung der N<sub>min</sub>-Gehalte der Böden, eine Stickstoffstartgabe von max. 50 kg N/ha. Die Düngung der etablierten Alt-Wildpflanzenflächen wurde mit einem N-Sollwert von 160 kg N/ha vorgenommen.

## Durchführung und Ergebnisse der Bodenanalyse

Um Aussagen über die Nährstoffdynamik auf den Versuchsflächen treffen zu können, wurden im Rahmen des Projektes von August 2017 bis November 2019 die Bodengehalte an Stickstoff (Ammonium und Nitrat) durch N<sub>min</sub>-Analysen ermittelt. Die Bodenproben wurden durch die LUFA Nord-West zu unterschiedlichen Zeiten im Jahresverlauf – und damit der Vegetationsphase – jeweils im Februar, im Mai, nach der Ernte im August sowie zum Ende der Vegetationsphase im November entnommen. Es wurden Proben in den Bodenhorizonten in Tiefen von 0 bis 90 cm ausgewertet.



Die abwechslungsreich blühenden Wildpflanzen sind Hotspots für viele Insektenarten

Foto: Johann Högemann

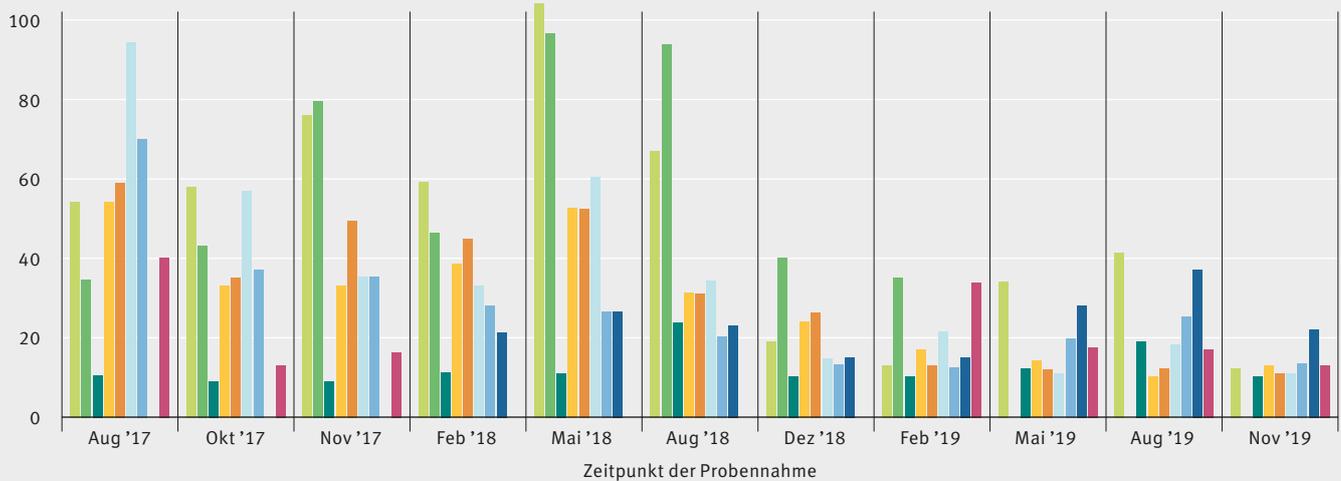
Die gut etablierten Wildpflanzenbestände erreichten bei der vorgegebenen moderaten N-Düngung (160 kg Gesamt N/ha) eine hohe Nährstoffausnutzung und wiesen zu Vegetationsende sehr geringe N<sub>min</sub>-Gehalte (< 20 kg N/ha) auf. In Abbildung 98 wird der Verlauf der N<sub>min</sub>-Werte der so geführten Bestände dargestellt.

Mehrjährige Wildpflanzenbestände können somit einen wichtigen Beitrag zum Grundwasserschutz und zur Vermeidung von Nährstoffeinträgen in Gewässer leisten.

Eine gesplittete Düngung mit einer Herbstgabe, die in 2017 als zusätzliche Variante in

### 98 Durchschnittliche N<sub>min</sub>-Werte der Projektflächen 2017 – 2019 im Vergleich

N<sub>min</sub>-Werte 0 – 90 cm in kg N/ha



#### Altbestände\*

- Emsland 1
- Emsland 2
- Emsland 3

\* Variante mit Herbstdüngung

#### Neubestände

- Bruchhausen Vilsen 1
- Bruchhausen Vilsen 2
- Syke 1
- Syke 2
- Syke 3
- Wiefelstede

zwei Beständen (EL 1 und EL 2) erprobt wurde, führte zu höheren Nmin-Werten zu Vegetationsende, da zu diesem Zeitpunkt kein entsprechender Aufwuchs mehr erfolgte. Auch im Folgejahr wurden auf den Flächen keine höheren Erträge erzielt, daher hat diese Düngungsvariante keine Vorteile gezeigt.

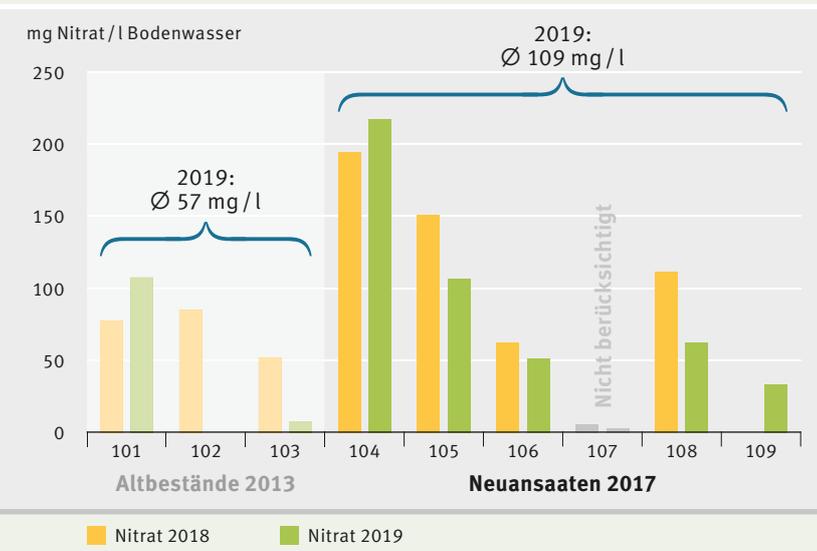
Ergänzend zu den regelmäßigen Nmin-Beprobungen wurden in den Jahren 2018 und 2019 Nitrattiefenprofile durch die Ingenieursgemeinschaft für Landwirtschaft und Umwelt Göttingen (IGLU) erstellt und ausgewertet. Der so gemessene Tiefenverlauf der Nitratkonzentration in den Bodenschichten kann Auskunft über die Nitratüberschüsse der vergangenen Jahre geben.

Die Auswertung dieser Tiefenprofile belegt den grundsätzlich stark positiven Einfluss des Wildpflanzenanbaus auf die Nitratwerte in der Dränzone: Während in Vergleichsproben, also in Schichten ohne Zuordnung zum Wildpflanzenanbau durchschnittlich 127 mg Nitrat/l im Bodenwasser gemessen wurden, lagen die Nitratwerte der Proben auf den Flächen mit Wildpflanzenanbau mit 42 mg Nitrat/l deutlich niedriger (Abbildung 99).

Im Vergleich zu den neu eingesäten Flächen konnte eine noch deutlichere Verbesserung der Sickerwasserqualität unter den Altbeständen nachgewiesen werden. Die Standorte mit den

## 100 Mittelwerte Nitrat in der Dränzone

Nitratgehalte im Bodenwasser im Vergleich Altbestände zu Neuansaat



## Ertragsleistung

Auch die Ertragsleistungen der Wildpflanzenflächen in Bezug auf deren energetische Nutzung geben Auskunft über die Aufnahme und Nutzung der Nährstoffe (Stickstoffe) und waren somit ein wichtiger Bestandteil der Analyse. Zudem können die Ergebnisse dazu dienen, den Wissenstand in Bezug auf die ökonomischen Effekte des Wildpflanzenanbaus als Alternative zu Mais weiter auszubauen.

Die Wildpflanzenflächen zeigten im zweiten bis vierten Bestandsjahr ihre höchste Ertragsleistung. Das erzielte Ertragsniveau entspricht dabei den langjährigen Praxiserfahrungen der anbauenden Betriebe, zeigt jedoch auch die große Varianz in der Leistungsfähigkeit von Wildpflanzen:

In den extrem trockenen Vergleichsjahren 2018 und 2019 beispielsweise wiesen die Blühpflanzenbestände in der Region Syke/Bruchhausen-Vilsen im Vergleich zu Mais ein hohes Kompensationsvermögen auf. Im Emsland hingegen zeigten sich auf den leichten, sandigen Standorten durch die extreme Trockenheit deutliche Ertragsminderungen. Auch die Methanerträge lagen dort auf niedrigem Ertragsniveau. Der mittlere Methanertrag (217 lN/kg oTS) der Wildpflanzenproben der Jahre 2017 bis 2019 ergab eine um rund 36 % geringere Gasertragsleistung im Vergleich zu Mais.

## 99 Mittlere Nitratkonzentration

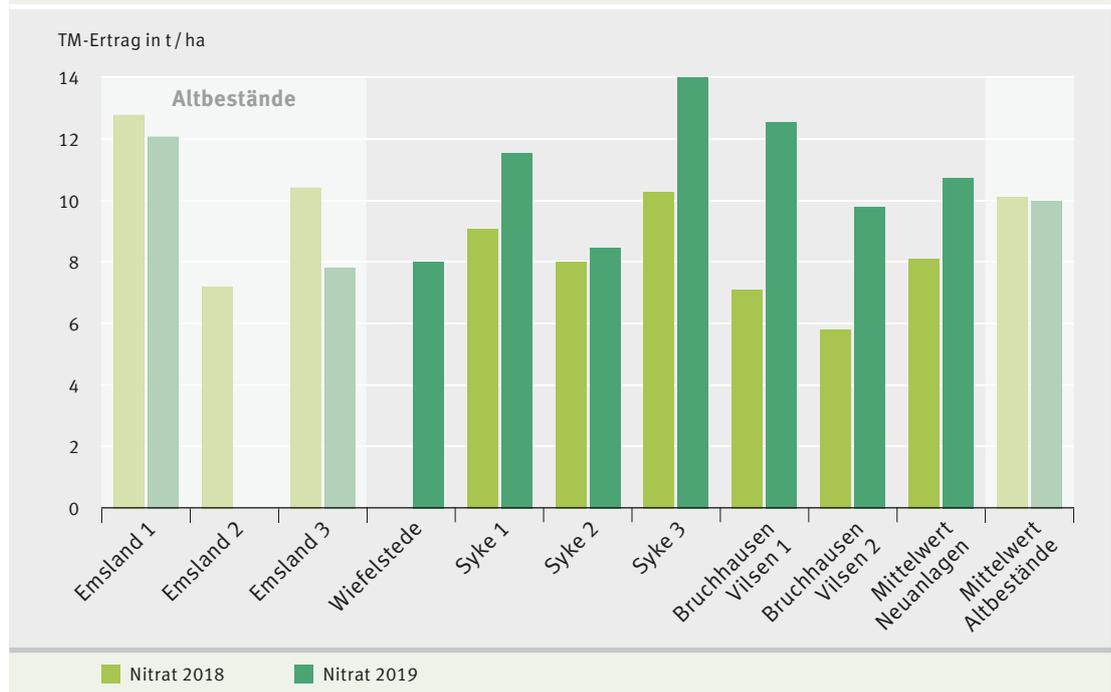
in Wildpflanzenschichten

Schichttyp	Mittlere Konzentration mg/Nitrat/l	Anzahl Schichten
Schichten, die nicht dem Wildpflanzenbau zugeordnet werden	127	99
Schichten mit Wildpflanzenbau	42	106
Denitrifikative Schichten	2	33

neu angelegten Wildpflanzenflächen zeigten bereits nach dem 1. und 2. Bestandsjahr eine Abnahme der Nitratkonzentrationen in den jüngeren Bodenwasserschichten. Damit lässt sich festhalten, dass unter Flächen, die mit mehrjährigen Wildpflanzen bestellt waren, keine Nitratverlagerung in tiefere Bodenschichten erfolgte.

## 101 Mittlerer Biomassertrag der Wildpflanzenbestände

in 2018 und 2019



### Resümee: Was kann der Wildpflanzenanbau leisten?

Das Projekt „Monitoring zur Nährstoffierung durch mehrjährige Wildpflanzen auf Praxisflächen in Niedersachsen“ hat aussagekräftige Ergebnisse zur Nährstoffdynamik durch den Anbau von mehrjährigen Wildpflanzen auf Praxisflächen in Niedersachsen erbracht.

Die Untersuchungen geben deutliche Hinweise darauf, dass der Anbau von Wildpflanzen unter dem derzeit praktizierten Düngeregime zu einer Reduktion der Nitratausträge in das Grundwasser gegenüber der herkömmlichen Bewirtschaftung führt. Trotz geringerer Biomasse- und Methanerträge bieten diese Dauerkulturen zudem die große Möglichkeit einer nachhaltigeren Biomasseerzeugung. Mehrjährige Wildpflanzen leisten einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt und zur ökologischen Aufwertung der Feldflur. Ihr Anbau verbessert die Biodiversität auf landwirtschaftlichen Nutzflächen durch die mehrjährige Vielfalt an Pflanzenarten.

Ergebnispräsentation mit der Nds. Landwirtschaftsministerin

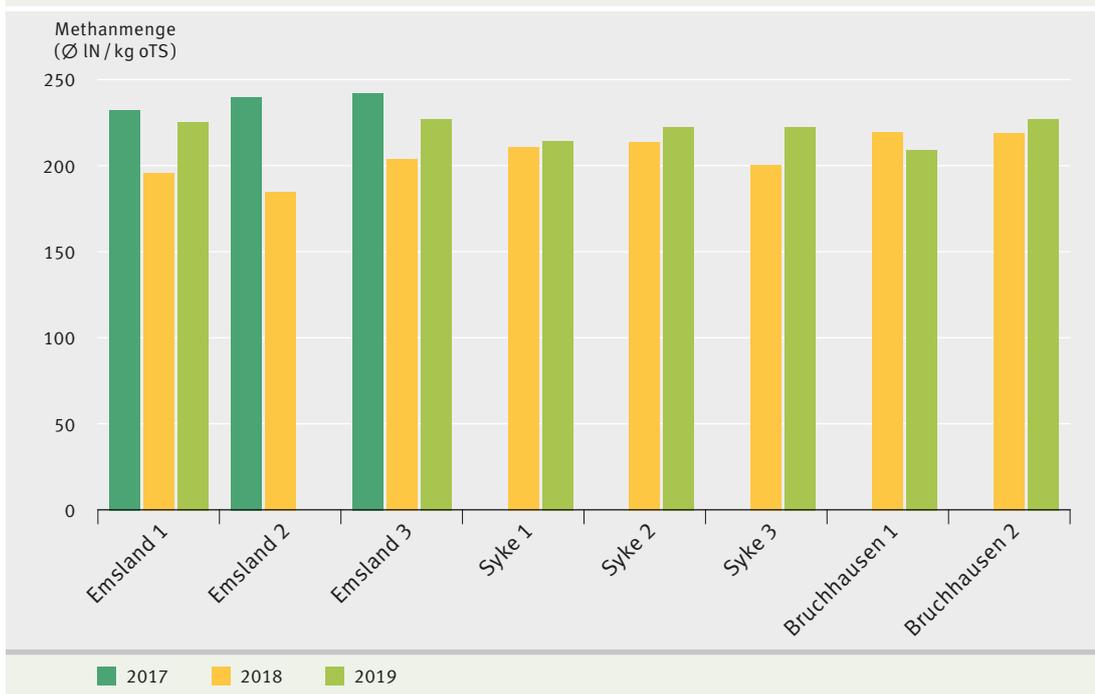
Barabara Otte-Kinast auf der Fläche Syke (1)

Foto: LjN



In der Zusammenschau beider Projekte lässt sich festhalten, dass der Anbau von Wildpflanzen zur Energiegewinnung sehr vielversprechende Ansätze liefert, innovative Konzepte für ein Gesamtkonzept zum Wohle von Artenvielfalt, Grundwasserschutz und Bodenqualität umzusetzen.

Durch den unterschiedlichen Blühzeitpunkt der Pflanzen bieten die Wildpflanzen fast während der gesamten Vegetationsperiode Insekten, Bienen, Feldvögeln und anderen



Wildtieren einen dauerhaften Lebens-, Nahrungs- und Rückzugsraum. Die Steigerung der Artenvielfalt, die bereits in dem Vorgängerprojekt nachgewiesen werden konnte, bestätigte sich auch in diesem Folgeprojekt.

Darüber hinaus hat die Nährstofffixierung der Wildpflanzen mit ihrem Potenzial zur Vermeidung von Stickstoffausträgen im Boden und zur Steigerung der Grundwasserqualität wichtige, positive Effekte, deren Auswirkungen und Wohlfahrtswirkungen genutzt werden sollten. Die Wildpflanzen setzten die zur Eigenversorgung benötigten moderaten Nährstoffmengen vollständig in Biomasse um und entzogen darüber hinaus dem Boden bis zum Vegetationsende Nitrat, was für eine verbesserte Qualität des Grundwassers sorgt.

Um den Anbau dieser Dauerkulturen in Niedersachsen großräumiger zu etablieren, sind politischer Wille und finanzielle Förderanreize notwendig. Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität und zur Reduzierung der Nährstoffausträge sind drängende aktuelle Fragen – ein sehr vielversprechender Lösungsansatz kann und sollte in Zukunft der Anbau von Wildpflanzen zur Energiegewinnung sein.



■ Durch den unterschiedlichen Blühzeitpunkt der Pflanzen bieten die Wildpflanzen fast während der gesamten Vegetationsperiode Insekten und Bienen Nahrung

Foto: Johann Högemann

Weitere Informationen zum Thema Energie aus Wildpflanzen finden sie in dem abgeschlossenen Projektbericht:

[https://www.ljn.de/wild\\_und\\_jagd/natur\\_und\\_artenschutz/forschungsprojekte/](https://www.ljn.de/wild_und_jagd/natur_und_artenschutz/forschungsprojekte/)

<https://www.3-n.info/projekte/abgeschlossene-projekte/monitoring-zur-naehrstofffixierung-durch-mehrjaehrige-wildpflanzen-auf-praxisflaechen-in-niedersachsen.html>

# Bestätigte Schweißhundführer

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu §.28 NJagdG teilen die Jagd- und Forstbehörden der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden (Stand 22.09.2020)

19

Torsten Buchholz  
19273 Stapel  
Tel.: 038841 21725 oder  
0170 6317560  
BGS und HS

21

Johannes Runge  
21220 Ramelsloh  
Tel.: 0157 56021862  
BGS

Christoph Runge  
21220 Ramelsloh  
Tel.: 0178 3806476  
BGS

Michael Becker  
21255 Tostedt  
Tel.: 04182 70289 oder  
0171 1470404  
HS

Jens-Peter Wichmann  
21256 Handeloh  
Tel.: 0171 2705744  
HS

Felix Stüvel  
21272 Egestorf  
Tel.: 0171 7406402  
HS

Kurt Bredthauer  
21274 Undeloh  
Tel.: 04189 256  
DD

Per-Ole Wittenburg  
21335 Lüneburg  
Tel.: 04131 404930  
Schwarzwildbracke

Volker Meyer  
21354 Bleckede  
Tel.: 0176 96155679  
HS

Dipl. Ing. Karsten Hobbie  
21371 Tosterglope  
Tel.: 05853 980240 oder  
0170 2288988  
HS

Hans-Jürgen Arendt  
21376 Garlstorf  
Tel.: 04172 8676  
Br-Br.

Prof. Anton Schafmayer  
21391 Reppenstedt  
Tel.: 04131 682289 oder  
0171 6118685  
HS

Klaus Eduard Remien  
21407 Deutsch Evern  
Tel.: 0172 8943942  
HS

Gerhard Saathoff  
21407 Deutsch Evern  
Tel.: 04131 855432  
BGS

Axel Neumann  
21409 Embsen  
Tel.: 0170 4051834  
HS

Uwe Meyer  
21423 Winsen (Luhe)  
Tel.: 0171 4111490  
BGS

Christian-Otto Sander  
21423 Winsen (Luhe)  
Tel.: 04171 780417  
HS

Heiko Wollerich  
21442 Toppenstedt  
Tel.: 0177 2180552  
HS & KLM

Sylvia Wollerich  
21442 Toppenstedt  
Tel.: 04173 5591  
HS

Christoph Pickel  
21449 Radbruch  
Tel.: 0179 6813553  
BGS

Ralph Wichmann  
21680 Stade  
Tel.: 0171 2705744  
HS

26

Dr. Thomas Augenstein  
26180 Rastede  
Tel.: 04402 83162  
BGS

Joachim Decker 26409  
Wittmund Tel.: 04466 279  
oder 0175 2405348 oder  
0171 8605872  
BGS

Johann Bent  
26506 Norden  
Tel.: 04931 13844  
HS

Ralf Dirks  
26529 Marienhafe  
Tel.: 04934 910253 oder  
0173 8784935  
Br-Br.

Rudolf Hock  
26603 Aurich  
Tel.: 04941 65119  
A.-DBr.

Heinrich Janssen  
26605 Aurich  
Tel.: 04941 64437  
HS

27

Silke Funk-Schmidtke  
27246 Borstel  
Tel.: 0162 7953348  
Schw.S

Stefan Humrich  
27324 Eystrup  
Tel.: 04254 801327 oder  
0170 5801792  
HS

Helmut Nerge  
27333 Bücken  
Tel.: 04251 3469 oder  
0171 2225185  
DJT

Petra Eggens  
27336 Frankenfeld  
Tel.: 0172 4201762  
Schwarzwildbracke

Peter Jaspers  
27336 Rethem  
Tel.: 05165 1881 oder  
0172 4902392  
BGS

Heinrich Lange  
27374 Visselhövede  
Tel.: 0171 2758193  
A.-DBr.

Silvia Stock  
27383 Ostervesede  
Tel.: 04263 1354 oder  
0152 09674370  
HS

FOI Harald Westermann  
27386 Brockel  
Tel.: 0160 90283156  
BGS

Johann-Hinrich Willen  
27432 Bremervörde  
Tel.: 04761 6822 oder  
0171 5354154  
BGS

Gotthard Peter  
27432 Hipstedt  
Tel.: 04768 248 oder  
0170 3300915  
HS

Günter Ludwigs  
27442 Gnarrenburg-Brillit  
Tel.: 04763 8028 oder  
0170 3300920  
HS

Sibylle Erbut  
27616 Beverstedt  
Tel.: 0173 2194251  
HS

28

Karsten Kröff  
28816 Stuhr  
Tel.: 0172 5473259 Br.-Br.

Hans-Jürgen Koldehofe  
28870 Ottersberg  
Tel.: 04205 778451 oder  
0171 2127507  
A.-DBr.

29

Heinz-Helmut Klappert  
29229 Celle OT Garßen  
Tel.: 05086 3349575 oder  
0175 3735865  
HS

Wulf Richter  
29229 Celle Tel.:  
05086 411 oder  
0172 7802651  
HS

Frank Ahrens  
29303 Bergen  
Tel.: 0172 4525953  
HS

Wolfgang-Bernd Josat  
29303 Bergen  
Tel.: 0171 9346244  
BGS

Uwe Mai  
29303 Lohheide  
Tel.: 05051 2679 oder  
0151 20983019  
HS

Meike Luhmann  
29303 Bergen  
Tel.: 05054 1679 oder  
0173 6067428  
HS

Jürgen Lühmann  
29320 Hermannsburg  
Tel.: 0160 8722997  
HS

Andreas Sudhoff  
29320 Südheide  
Tel.: 0170 4607351 oder  
0170 7928054  
HS

Martina Dreher  
29342 Wienhausen  
Tel.: 0176 99991574  
HS

Reinhard Kompa  
29345 Unterlüß  
Tel.: 05827 7389 oder  
0171 7900383  
HS

Helmut Schulze  
29345 Unterlüß  
Tel.: 05827 341 oder  
0172 9353165  
HS

Gerd Jantzen  
29345 Unterlüß  
Tel.: 05827 1209 oder  
0170 6317503  
HS

Michael Angermann  
29348 Endeholz  
Tel.: 0151 50608840  
St.-Br.

Dennis Becker  
29365 Sprakensehl  
Tel.: 0160 4410643  
Schwarzwildbracke

Nadine Leifeld  
29369 Ummern  
Tel.: 0172 7212790  
HS

Georg Graf Nesselrode  
27374 Visselhövede  
Tel.: 04262 3532  
A.-DBr.

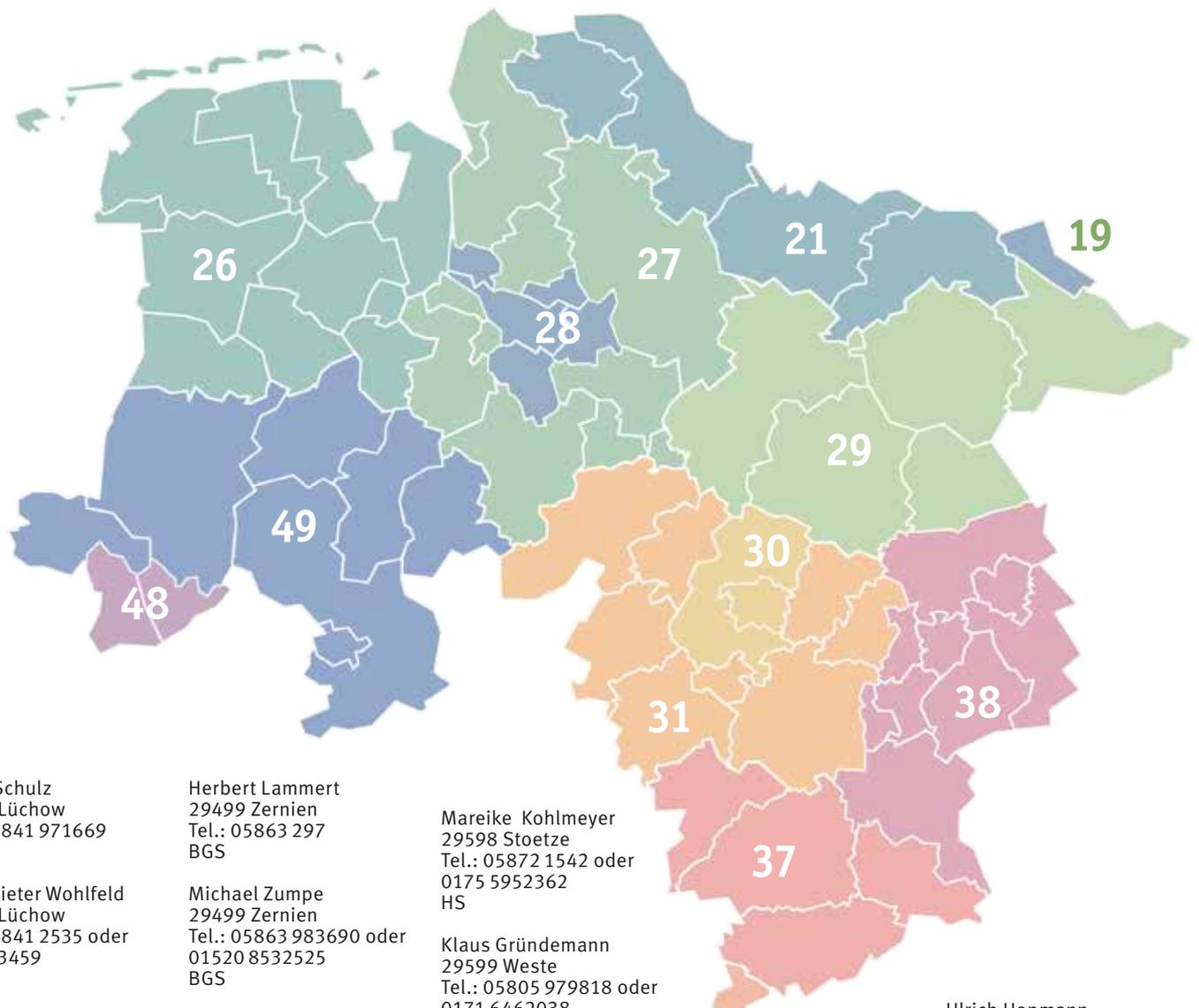
Carsten Schweigel  
29378 Wittingen  
Tel.: 0160 4461378  
BGS

Jörg-Artur Wiebe  
29378 Wittingen  
Tel.: 05836 979678 oder  
0170 5371412  
BGS und HS

Rainer Dierks-Götze  
29396 Schönewörde  
Tel.: 05835 967262 oder  
0170 8169856  
HS

Wolfgang Klaus  
29413 Dähre  
Tel.: 039031 206 oder  
0160 8850571 oder  
0173 2171185  
HS

Karl Kühn  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 6247 oder  
05861 9759-13 oder  
0170 5650218  
HS



Helge Schulz  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 971669  
HS

Hans-Dieter Wohlfeld  
29439 Lüchow  
Tel.: 05841 2535 oder  
05841 3459  
HS

Birte Gausmann  
29451 Dannenberg (Elbe)  
Tel.: 0170-8729856  
KIM

Klaus Petko  
29471 Gartow  
Tel.: 05846 980375  
BGS

Peter Hahn  
29456 Hitzacker  
Tel.: 05862 8778  
BGS

Rolf Ebeling  
29476 Gusborn  
Tel.: 05865 433 oder  
0170 5650214  
BGS

Ralf Abbas  
29478 Hübbeck  
Tel.: 0173 2087475  
BGS

Mario Thöne  
29479 Jameln  
Tel.: 0160 97796562  
DW

Uwe Hermanski  
29499 Zernien - Bellahn  
Tel.: 0170 3272084  
BGS

Herbert Lammert  
29499 Zernien  
Tel.: 05863 297  
BGS

Michael Zumpe  
29499 Zernien  
Tel.: 05863 983690 oder  
01520 8532525  
BGS

Udo Peters  
29549 Bad Bevensen  
Tel.: 05821 542932 oder  
0160 3433604  
HS

Heinzjürgen Könnecker  
29553 Bienenbüttel  
Tel.: 05823 7145 oder  
0152 56106990  
HS

Christian Plate  
29574 Ebstorf  
Tel.: 05822 947376 oder  
0177 9415940  
HS

Stefanie Söhl  
29578 Eimke  
Tel.: 05873 9809489 oder  
0172 7707716  
UV

Kerstin Hahn  
29594  
Soltendieck-Bockholt  
Tel.: 05874 986601 oder  
0151 26425832  
Teckel

Mirco Lürer  
29597 Stoetze  
Tel.: 05872 1542 oder  
0171 7667130  
HS

Mareike Kohlmeyer  
29598 Stoetze  
Tel.: 05872 1542 oder  
0175 5952362  
HS

Klaus Gründemann  
29599 Weste  
Tel.: 05805 979818 oder  
0171 6462038  
KIM

Frank Dahlem  
29649 Wietzendorf  
Tel.: 05196 9639182 oder  
0172 7802651  
HS

Andrea Lünebach-Hüner  
29664 Walsrode  
Tel.: 0171 8516655  
RT

Ingo Reppien  
29664 Walsrode  
Tel.: 0151 15135183  
HS

Dieter Wiedemann  
30175 Hannover  
Tel.: 0511 815930 oder  
0172 5149652  
A.-DBr.

Natascha Trübenbach  
30559 Hannover  
Tel.: 0511 5105243 oder  
0171 1976924  
HS  
Frank Nüsser  
30890 Barsinghausen  
Tel.: 05105 8814 oder  
0170 3373854  
HS

34

Helmut Heinrich  
30938  
Burgwedel-Fuhrberg  
Tel.: 05135 651 oder  
0172 5130814  
HS

Paul-Eric Stolle  
30966 Hemmingen  
Tel.: 0511 233234 oder  
0511 9669644  
HS

Gunter Voß  
30966 Hemmingen  
Tel.: 0511 2831954 oder  
0172 4152969  
HS

Dorothea Schünemann  
31008 Elze  
Tel.: 05068 2365 oder  
0160 99052252  
HS

FOI Helmut Welge  
31020 Salzhemmendorf  
Tel.: 05153 800267  
Br-Br.

Ulrich Hopmann  
31028 Gronau (Leine)  
Tel.: 05182 1798 oder  
0175 5454590  
BGS

Günther Helmke  
31139 Hildesheim  
Tel.: 0171 4682426  
HS

Daniel Lietmeyer  
31139 Hildesheim  
Tel.: 0171 5275520  
HS

Heinrich Hanekop  
31157 Sarstedt  
Tel.: 0177 8458023  
RR

Lutz Borchers  
31167 Bockenem  
Tel.: 05067 917604 oder  
0160 1422223  
Ti.-Br.

Torben Paulat  
31171 Nordstemmen  
Tel.: 0151 23440132  
HS

Petra Sonnenkalb  
31185 Söhlde  
Tel.: 0177 3031286  
RT und HS

Anna von Steen  
31185 Söhle  
Tel.: 0177 8544201  
DBr.

Klaus Schütte  
31188 Holle  
Tel.: 0160 5835103  
HS

Hans-Georg Hartung  
31195 Lamspringe  
Tel.: 05183 5339 oder  
0172 8039126  
HS

Silvia Mehmel-Edeler  
31234 Edemissen  
Tel.: 05176 923232 oder  
0163 7945285  
BGS

Krzystof Moltzahn  
31515 Wunstorf  
Tel.: 0152 52054528  
HS & GonP

Martin Barczak  
31535 Neustadt  
Tel.: 05034 8708368 oder  
0174 9274942  
HS

Claus Reimann  
31547 Rehburg  
Tel.: 05037 3610 oder  
0171 7609947  
DW

Friedrich-Wilhelm Rode  
31547 Rehburg-Loccum  
Tel.: 05037 2001  
KIM

Jens Böning  
31582 Nienburg  
Tel.: 05021 64576 oder  
0162 1068625  
BGS

Gerhard Willing  
31675 Bückeberg  
Tel.: 05722 1294  
HS

Bernhard Michel  
31683 Obernkirchen  
Tel.: 05724 970052 oder  
05724 970053  
HS

Peter Herz  
31712 Niedernwöhren  
Tel.: 05726 444  
HS

FA Rob Pennings  
31749 Auetal T  
el.: 05752 504  
HS

Siegfried Gonschorek  
31848 Bad Münder  
Tel.: 05042 53300  
BGS

34

Rainer Fritz Batz  
34298 Helsa  
Tel.: 05605 5387 oder  
0172 6998807  
HS

Christian Koppe  
34346 Hann. Münden  
Tel.: 0172 5633882  
RT

Dietmar Beschorner  
34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 1587 oder  
0171 75690919 oder  
05541 4566  
BGS

Eckard Kamm  
34359 Reinhardshagen  
Tel.: 05544 1704 oder  
0160 1085869  
BGS

Götz Schilling  
34399 Gieselwerder  
Tel.: 05572 999890 oder  
0170 2645664 oder  
0161 5606694  
HS

37

Jörg Schikora  
37079 Göttingen  
Tel.: 0551 372940 oder  
0170 2014788  
HS

Björn Eberwien  
37127 Scheden  
Tel.: 05546 9604940 oder  
0151 10102069  
BGS

Wolfgang Grzelachowski  
37130 Gleichen  
Tel.: 05592 999885 oder  
0151 12416241  
Ti-Br.

Oliver Trisl  
37136  
Waake-Bösinghausen  
Tel.: 05507 2701 oder  
0171 3820040  
HS

Hans-Jürgen Schröder  
37194  
Bodenfelde-Nienover  
Tel.: 05572 545 oder  
0171 8621876  
HS

Karl-Heinz Goldmann  
37217 Ziegenhagen  
Tel.: 05545 371 oder  
0172 5653801  
BGS

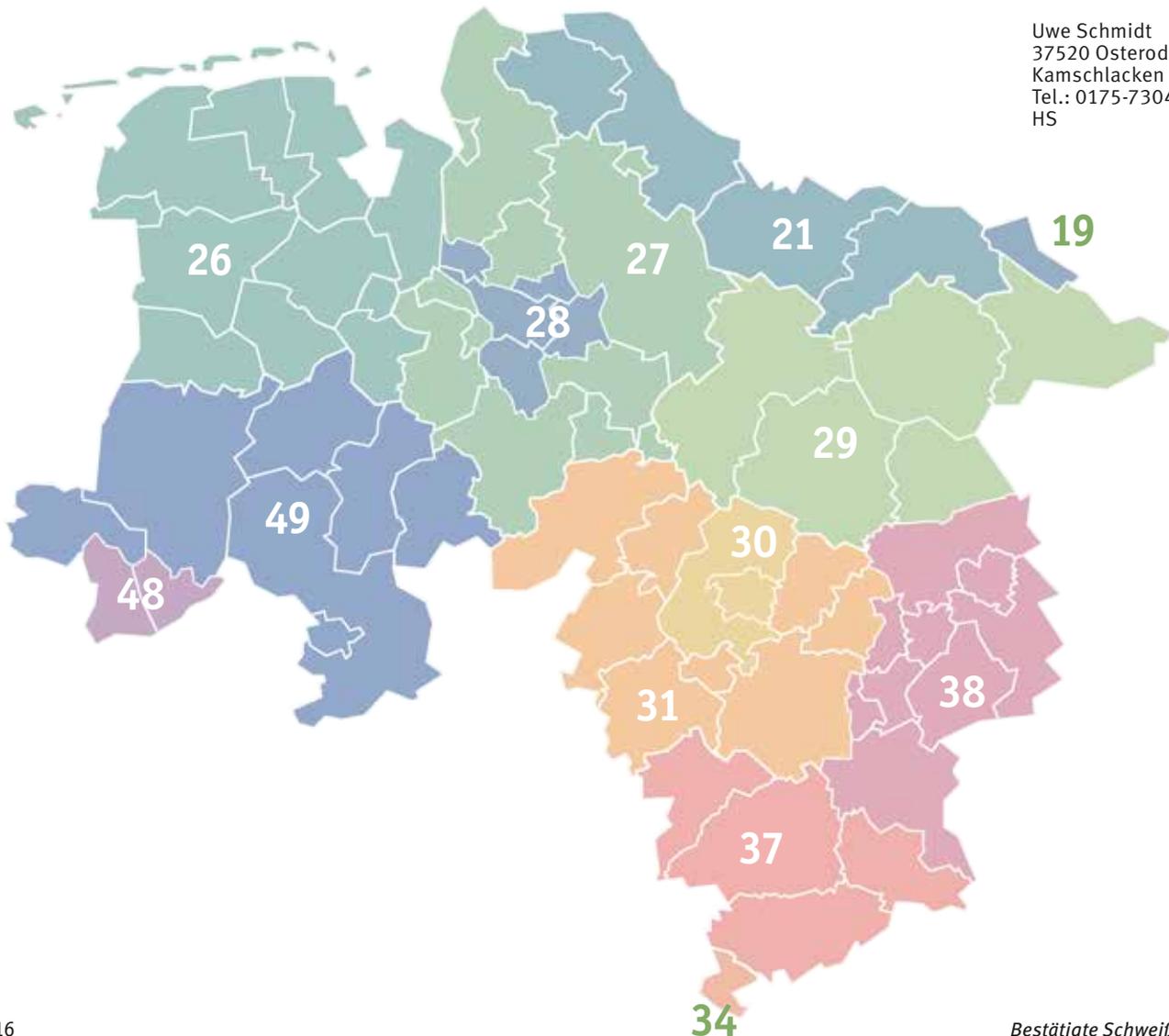
Mario Weseler  
37412 Herzberg am Harz  
Tel.: 0160 97250765  
DK

Rudolf Brothuhn  
37431 Bad Lauterberg im  
Harz  
Tel.: 05524 6356 oder  
0173 3730048  
BGS

Oskar Heimbuch  
37441 Bad Sachsa  
Tel.: 05523 2212 oder  
0151 11965167  
HS

Carsten Dicke  
37444 St. Andreasberg  
Tel.: 05582 467 oder  
0170 2209177  
HS

Uwe Schmidt  
37520 Osterode am Harz,  
Kamschlacken  
Tel.: 0175-7304672  
HS



Ulrich Reulecke  
37520 Osterode  
Tel.: 05521 2286 oder  
0171 3094308  
HS

Tim Hannappel  
37250 Osterode am Harz  
Tel.: 0176 53924508  
BGS

Heiner Wendt  
37520 Osterode am Harz  
Tel.: 05522 4422 oder  
0171 3094309  
HS

Uwe Schmidt  
37539 Bad Grund  
Tel.: 0175 7304672  
HS

Enno Guske  
37574 Einbeck  
Tel.: 05561 75599 oder  
0171 6274157  
BGS

Jens Hepper  
37589 Kalefeld  
Tel.: 0176 61994481  
A.-DBr.

Sven Pukallus  
37619 Bodenwerder  
Tel.: 0160 91313164  
HS

Olaf Schünemann  
37619 Bodenwerder  
Tel.: 05533 408897 oder  
0172 9047384  
DD

Armin Bieneck  
37632 Eschershausen  
Tel.: 05534 941760 oder  
0176 38382508  
St.-Br.

Harmut Loges  
37691 Derental  
Tel.: 05273 389850 oder  
0151 12943666  
BGS

38

Frank-Michael Ernst  
38154 Königslutter  
Tel.: 05353 9195629 oder  
0171 9528144  
HS

Hans-Ulrich Keie  
38173 Evessen  
Tel.: 05333 1614 oder  
0171 1903154  
W

Wolf-Rüdiger Dönitz  
38173 Sickinge  
Tel.: 05305 2396  
HS

Manfred Reuper  
38173 Sickinge  
Tel.: 05305 1843  
W

Reinhard Körner  
38259 Salzgitter  
Tel.: 05341 92422  
BGS

Herbert Bremer  
38312 Klein Flöthe  
Tel.: 05339 253 oder  
0175 4655332  
HS

Jan-Michael Schmid  
38350 Helmstedt  
Tel.: 05351 3993588 oder  
0171 5321413  
BGS

Dr. Wolf-Michael Schmidt  
38350 Helmstedt  
Tel.: 05351 586112 oder  
0151 16634081  
BGS

Hubert Böning  
38364 Schöningen  
Tel.: 05352 58637 oder  
0160 90328318  
HS

Jan-Christoph Steeneck  
38376 Süplingenburg  
Tel.: 0172 9039835  
HS

Kai Stender  
38378 Warberg  
Tel.: 0151 46134380  
BGS

Frank Denecke  
38440 Wolfsburg  
Tel.: 05361 43373  
oder 0152 01662736  
Schwarzwildbracke

Walter Behrens  
38446 Wolfsburg  
Tel.: 05365 7177 oder  
0170 8050150  
DD

Carsten Busch  
38446 Wolfsburg  
Tel.: 0177 4316091  
Br-Br.

Karl Stephan  
38448 Wolfsburg  
Tel.: 05363 7053270  
BGS

Axel Meyer  
38489 Tangeln  
Tel.: 039007 268 oder  
0170 5126714  
A.-DBr.

Torsten Marienfeld  
38527 Meine-Wedelheine  
Tel.: 0163 4332270  
BGS

Stefan Krüger  
38542 Leiferde  
Tel.: 05373 6366 oder  
0170 9003746  
W

Andreas Pietsch  
38542 Leiferde  
Tel.: 05373 3323410 oder  
0163 7374202  
W und A.-DBr.

Rebecca Piehorsch  
38551 Ribbesbüttel  
Tel.: 0160 97022686  
HS

Ingo Delion  
38559 Wagenhoff  
Tel.: 05376 8907800 oder  
0171 8035423  
HS

Hubertus Mahn  
38642 Goslar  
Tel.: 05321 330528 oder  
0171 9706923  
HS

Klaus Wippermann 38644  
Goslar  
Tel.: 05325 546233 oder  
05321 3349277 oder  
0171 9738624  
HS

Dieter Fricke  
38667 Bad Harzburg  
Tel.: 05322 81657 oder  
0175 5928655 HS,  
W

Andreas Eine  
38678  
Clausthal-Zellerfeld  
Tel.: 05323740264 oder  
0171 5721865  
Ti-Br. u. HS

Ulrich Bauerochse  
38685 Wolfshagen i. Harz  
Tel.: 05326 929692 oder  
0151 17877305  
BGS

Ulf Ristau  
38690 Vienenburg  
Tel.: 05324 798401 oder  
0531 30003368 oder  
0171 5017849  
HS

Michael Franzke  
38700 Braunlage  
Tel.: 05520 1862 oder  
0171 6343745  
BGS

Max-Henner Schiers  
38707 Altenau  
Tel.: 05328 215 oder  
05328 911880 oder  
0160 93063196  
A.-DBr.

Wilhelm Müller  
38723 Seesen  
Tel.: 05381 989650 oder  
0171 6847640  
HS

Julian Syldatk  
38729 Hahausen  
Tel.: 05383 9908998  
oder 05381 9850-20 oder  
0151 21374937  
A.-DBr.

Kai-Ulrich Tautz  
38855 Wernigerode  
Tel.: 03943 632564 oder  
0173 2490323  
BGS

48

Jan Hildebrandt  
48488 Emsbüren  
Tel.: 0591 1623  
KIM

Andreas Oberwalleney  
48488 Emsbüren  
Tel.: 05903 269  
HS

Detlev Heyden  
48455 Bad Bentheim  
Tel.: 05922 6731 oder  
0172 5958369  
HS

49

Andreas Wiemer  
49170 Hagen a.T.W.  
Tel.: 05401 3679643 oder  
0152 22917228 Schwarz-  
wälder S

Stephan Bölscher  
49179 Ostercappeln  
Tel.: 05476 1709 oder  
0171 4296650  
HS

Friedhelm Bode  
49191 Belm-Icker  
Tel.: 05406 898624 oder  
0176 19399726  
BGS

Joel Schwarz  
Tel.: 05422 9108672 oder  
0152 53636738  
Br-Br. und SB

Meike Spielvogel  
49401 Damme  
Tel.: 0179 1391202  
BGS

Udo Kleister  
49565 Bramsche  
Tel.: 05461 65511 oder  
0175 4025787  
BGS

Sönke Kamp  
49577 Ankum  
Tel.: 05462 8876342 oder  
0157 51259784  
BGS

Christian Symens  
49716 Meppen  
Tel.: 0170 9600030  
HS

Björn Wicks  
49733 Haren  
Tel.: 05932 7355168 oder  
0170 7928092  
HS

Heiner Hoffschroer  
49808 Lingen  
Tel.: 0151 68850687  
DL

Andreas Lögering  
49809 Lingen (Ems)  
Tel.: 0591 52734  
KIM

Joseph Timmer  
49811 Lingen  
Tel.: 05906 2190  
BGS

Sophie Rumpke  
49838 Lengerich  
Tel.: 05904 668  
KIM

Oliver Timm  
49843 Uelsen  
Tel.: 05942 988241 oder  
0174 7679098  
RT

# Verwendung der Jagdabgabe 2019

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

103 Verwendung der Jagdabgabe 2019		
Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß § 22 (2) NJagdG		EUR
Aus dem Haushaltsjahr 2018 wurden an Ausgaberesten (-Vorgriff) nach 2018 übertragen:		3.032.056
Im Haushaltsjahr 2019 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt:*		1.610.909
<b>Zusammen:</b>		<b>4.642.965</b>
<b>Im Haushaltsjahr 2019 verfügbar:</b>		<b>2.000.000</b>
Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten	Bewilligung
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	277.500
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagdschloss Springe	300.000
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Landesjägerschaft	133.000
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung: Erfassung von Wildbeständen, Wildtiermanagement, Jagdbericht	185.000
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Beitrag DEVA	10.000
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Unterstützung der Jagdschützen	37.000
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z. B. Pferd & Jagd u. a.)	78.500
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	34.000
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüsch	15.000
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z.B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	18.500
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdhundeunfallversicherung	91.000
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Neustrukturierung der digitalen WTE-Datenbank	66.600
13. Landesjägerschaft Niedersachsen	Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen	239.200
14. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	4.500
15. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Birkwild Truppenübungsplatz	45.800
16. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Verlustursachen Fasanenküken	49.890
17. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Niederwildbesätze und Biotopmaßnahmen in Niedersachsen	57.544
18. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Vorstudie zum Vorkommen u. zur Raumnutzung der Birkhuhnprädatoren in der Lüneburger Heide	55.870
19. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Untersuchungen zu den übersommernden Wildgänsebeständen in Niedersachsen	19.347
20. Georg-August-Universität Göttingen	Einfluss Landschaftsstrukturen auf Prädationserfolg Fuchs und Rebhuhn	46.945
21. Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide	Artenschutzprojekt zum Schutz des Birkhuhns	39.885
22. IWWR	Entschließungsantrag Gänse	60.027
23. ITAW	Entschließungsantrag Gänse	105.595
24. IfV	Entschließungsantrag Gänse	38.600
25. ML / LjN für Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	30.000
*Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher auf durchschnittlich 1.900.000 EUR/Jahr zu relativieren.		
<b>Summe der Bewilligungen:</b>		<b>2.039.303</b>
<b>Restbetrag:</b>		<b>- 39.303</b>

# Jagdbehörden in Niedersachsen

## 104 Jagdliche Organisation

### Oberste Jagdbehörde

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Calenberger Straße 2	30169 Hannover	<a href="https://www.ml.niedersachsen.de">https://www.ml.niedersachsen.de</a>
---	----------------------	----------------	---

### Jagdbehörden

Stadt Braunschweig	Postfach 33 09	38023 Braunschweig	<a href="http://www.braunschweig.de">http://www.braunschweig.de</a>
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	<a href="http://www.delmenhorst.de">http://www.delmenhorst.de</a>
Stadt Emden	Postfach 22 54	26702 Emden / Ostfr.	<a href="http://www.emden.de">http://www.emden.de</a>
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1 – 4	37070 Göttingen	<a href="http://www.goettingen.de">http://www.goettingen.de</a>
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg	<a href="http://www.oldenburg.de">http://www.oldenburg.de</a>
Stadt Osnabrück	Postfach 44 60	49034 Osnabrück	<a href="http://www.osnabrueck.de">http://www.osnabrueck.de</a>
Stadt Salzgitter	Postfach 10 06 80	38206 Salzgitter	<a href="http://www.salzgitter.de">http://www.salzgitter.de</a>
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26382 Wilhelmshaven	<a href="http://www.wilhelmshaven.de">http://www.wilhelmshaven.de</a>
Stadt Wolfsburg	Postfach 10 09 44	38409 Wolfsburg	<a href="http://www.wolfsburg.de">http://www.wolfsburg.de</a>
Region Hannover, Team 32.01	Maschstraße 17	30169 Hannover	<a href="http://www.hannover.de">http://www.hannover.de</a>
Landkreis Ammerland	Ammerlandallee 12	26655 Westerstede	<a href="http://www.ammerland.de">http://www.ammerland.de</a>
Landkreis Aurich	Fischteichweg 7 – 13	26603 Aurich	<a href="http://www.landkreis-aurich.de">http://www.landkreis-aurich.de</a>
Landkreis Celle	Postfach 11 06	29201 Celle	<a href="http://www.landkreis-celle.de">http://www.landkreis-celle.de</a>
Landkreis Cloppenburg	Eschstraße 29	49661 Cloppenburg	<a href="http://www.landkreis-cloppenburg.de">http://www.landkreis-cloppenburg.de</a>
Landkreis Cuxhaven	Vincent-Lübeck-Straße 2	27474 Cuxhaven	<a href="http://www.landkreis-cuxhaven.de">http://www.landkreis-cuxhaven.de</a>
Landkreis Diepholz	Niedersachsenstraße 2	49356 Diepholz	<a href="http://www.diepholz.de">http://www.diepholz.de</a>
Landkreis Emsland	Ordeniederung 1	49716 Meppen	<a href="http://www.emsland.de">http://www.emsland.de</a>
Landkreis Friesland	Lindenallee 1	26441 Jever	<a href="http://www.friesland.de">http://www.friesland.de</a>
Landkreis Gifhorn	Schlossplatz 1	38518 Gifhorn	<a href="http://www.gifhorn.de">http://www.gifhorn.de</a>
Landkreis Goslar	Klubgartenstr. 1	38640 Goslar	<a href="http://www.landkreis-goslar.de">http://www.landkreis-goslar.de</a>
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstraße 4	37083 Göttingen	<a href="http://www.landkreis-goettingen.de">http://www.landkreis-goettingen.de</a>
Landkreis Grafschaft Bentheim	Van-Delden-Straße 1 – 7	48529 Nordhorn	<a href="http://www.grafschaft-bentheim.de">http://www.grafschaft-bentheim.de</a>
Landkreis Hameln Pyrmont	Süntelstr. 9	31785 Hameln	<a href="http://www.hameln-pyrmont.de">http://www.hameln-pyrmont.de</a>
Landkreis Harburg	Schloßplatz	21423 Winsen (Luhe)	<a href="http://www.landkreis-harburg.de">http://www.landkreis-harburg.de</a>
Landkreis Heidekreis	Vogteistraße 19	29683 Fallingb. Bostel	<a href="http://www.heidekreis.de">http://www.heidekreis.de</a>
Landkreis Helmstedt	Südertor 6	38350 Helmstedt	<a href="http://www.helmstedt.de">http://www.helmstedt.de</a>
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31134 Hildesheim	<a href="http://www.landkreishildesheim.de">http://www.landkreishildesheim.de</a>
Landkreis Holzminden	Bürgermeister-Schrader-Str. 24	37603 Holzminden	<a href="http://www.landkreis-holzminden.de">http://www.landkreis-holzminden.de</a>
Landkreis Leer	Bergmannstraße 37	26789 Leer (Ostfriesland)	<a href="http://www.landkreis-leer.de">http://www.landkreis-leer.de</a>
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Königsberger Straße 10	29439 Lüchow (Wendland)	<a href="http://www.luechow-dannenberg.de">http://www.luechow-dannenberg.de</a>
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21335 Lüneburg	<a href="http://www.lueneburg.de">http://www.lueneburg.de</a>
Landkreis Nienburg	Kreishaus am Schloßplatz	31582 Nienburg (Weser)	<a href="http://www.lk-nienburg.de">http://www.lk-nienburg.de</a>
Landkreis Northeim	Medenheimer Straße 6 – 8	37154 Northeim	<a href="http://www.landkreis-northeim.de">http://www.landkreis-northeim.de</a>
Landkreis Oldenburg	Delmenhorster Straße 6	27793 Wildeshausen	<a href="http://www.landkreis-oldenburg.de">http://www.landkreis-oldenburg.de</a>
Landkreis Osnabrück	Kreishaus Am Schölerberg 1	49082 Osnabrück	<a href="http://www.landkreis-osnabrueck.de">http://www.landkreis-osnabrueck.de</a>
Landkreis Osterholz	Osterholzer Straße 23	27711 Osterholz-Scharmbeck	<a href="http://www.landkreis-osterholz.de">http://www.landkreis-osterholz.de</a>
Landkreis Peine	Burgstraße 1	31224 Peine	<a href="http://www.landkreis-peine.de">http://www.landkreis-peine.de</a>
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Hopfgarten 2	27356 Rotenburg (Wümme)	<a href="http://www.landkreis-rotenburg.de">http://www.landkreis-rotenburg.de</a>
Landkreis Schaumburg	Kreishaus Jahnstraße 20	31655 Stadthagen	<a href="http://www.schaumburg.de">http://www.schaumburg.de</a>
Landkreis Stade	Am Sande 2	21682 Stade	<a href="http://www.landkreis-stade.de">http://www.landkreis-stade.de</a>
Landkreis Uelzen	Veerßer Straße 53	29525 Uelzen	<a href="http://www.uelzen.de">http://www.uelzen.de</a>
Landkreis Vechta	Ravensberger Straße 20	49377 Vechta	<a href="http://www.landkreis-vechta.de">http://www.landkreis-vechta.de</a>
Landkreis Verden	Lindhooper Straße 67	27283 Verden (Aller)	<a href="http://www.landkreis-verden.de">http://www.landkreis-verden.de</a>
Landkreis Wesermarsch	Poggenburger Straße 15	26919 Brake (Unterweser)	<a href="http://www.landkreis-wesermarsch.de">http://www.landkreis-wesermarsch.de</a>
Landkreis Wittmund	Am Markt 9	26409 Wittmund	<a href="http://www.landkreis.wittmund.de">http://www.landkreis.wittmund.de</a>
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38300 Wolfenbüttel	<a href="http://www.lk-wolfenbuettel.de">http://www.lk-wolfenbuettel.de</a>

## Einrichtungen, Organisationen und Verbände

### **Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover Institut für Terrestrische und Aquatische Wild- tierforschung (ITAW)**

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7568, Telefax: 0511 856-7696  
E-Mail: wildtier@tiho-hannover.de  
www.tiho-hannover.de

### **Jagdgebrauchshundverband – Landesgruppe Niedersachsen e. V.**

Jan Knoop  
Vorderstraße 18, 27628 Rechtenfleth  
Telefon: 04702 1307  
E-Mail: jan.knoop@jghv-niedersachsen.de  
www.jghv-niedersachsen.de

### **Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.**

Schopenhauerstraße 21, 30625 Hannover  
Telefon: 0511 530430, Telefax: 0511 5304329  
E-Mail: info@ljn.de  
www.ljn.de

### **Zentralverband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer in Niedersachsen e. V.**

Warmbüchenstraße 3, 30159 Hannover  
Telefon: 0511 3670441, Telefax: 0511 3670462  
E-Mail: zjen@landvolk.org  
www.zjen.de

### **Verband der Jagdaufseher Niedersachsen e. V. (VJN)**

Sibylle Erbut  
Waldstraße 15-17, 27616 Beverstedt-Wellen  
E-Mail: geschaeftsstelle@jagdaufseher-nieder-  
sachsen.de  
www.jagdaufseher-niedersachsen.de

### **Ökologischer Jagdverein Niedersachsen-Bremen e. V.**

Gerhard Naujoks  
Friedrich-Huth-Str. 28, 21698 Harsefeld  
Telefon: 04164 2002  
E-Mail: naujoks@oejv-nb.de

### **Landesverband der Berufsjäger Niedersachsen e. V.**

Revieroberjäger Sören Peters  
Meinser Kämpen 2, 31675 Bückeburg  
Telefon: 05722 288465  
E-Mail: peters-forstamt@hofkammer-buecke-  
burg.de

### **Deutscher Falkenorden Landesverband Niedersachsen**

Bernd Reichelt  
Langelohsberg 2a, 29640 Schneverdingen  
Telefon: 05193 971505  
E-Mail: reichelt.schneverdingen@fn.de  
www.niedersachsen-bremen.d-f-o.de

### **Orden Deutscher Falkoniere Landesverband Niedersachsen**

Dieter Effmert  
Neddernhof 55, 21255 Tostedt  
Telefon: 040 79145894  
www.falknerverband.de/  
komturei-niedersachsen

# Informationen zur Redaktion

## Dipl.-Biol. Reinhild Gräber

*Mitarbeiterin der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*

Frau Gräbers Arbeitsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Erfassung von Wildtierbeständen (Schalenwildmonitoring) und der Wildtiererfassung. Zudem ist sie zuständig für die redaktionelle Bearbeitung des Landesjagdberichtes und die Betreuung der Homepage [www.wildtiermanagement.com](http://www.wildtiermanagement.com)

### Kontakt:

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7557  
E-Mail: [reinhild.graeber@tiho-hannover.de](mailto:reinhild.graeber@tiho-hannover.de)

## Dr. Egbert Strauß

*Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen am Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover*

Herr Dr. Strauß beschäftigt sich unter anderem mit der Populationsentwicklung und der Populationsökologie des Niederwildes. Weiterhin ist er zuständig für das Wildtiermonitoring und die Erfassung von Wildtierpopulationen in Niedersachsen. Ein weiterer Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist das Birkwild.

### Kontakt:

Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover  
Telefon: 0511 856-7620  
E-Mail: [egbert.strauss@tiho-hannover.de](mailto:egbert.strauss@tiho-hannover.de)

## Florian Rölfing

Herr Rölfing ist Mitarbeiter der Landesjägerschaft Niedersachsen und zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

### Kontakt:

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover  
Telefon: 0511 53043-0  
E-Mail: [froelfing@ljn.de](mailto:froelfing@ljn.de)  
Web: [www.ljn.de](http://www.ljn.de)

## Assessor des Forstdienstes Stephan Johanshon

Herr Johanshon ist Geschäftsführer der Landesjägerschaft Niedersachsen.

### Kontakt:

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover  
Telefon: 0511 53043-0  
E-Mail: [sjohanshon@ljn.de](mailto:sjohanshon@ljn.de)  
Web: [www.ljn.de](http://www.ljn.de)



## Quellennachweis

- ALLAN, J.R., KIRBY J.S. & FEARE C.J. (1995):** The biology of Canada geese *Branta canadensis* in relation to the management of feral populations. *Wildlife Biology* 1: 129-143
- ANGELSTAM, P., LINDSTRÖM, E., WIDÉN, P. (1984)** Role of predation in short-term population fluctuations of some birds and mammals in Fennoscandia. *Oecologia* 62:199-208
- ANHEYER-BEHMENBURG, H. E., SZABO, K., SCHOTTE, U., BINDER, A., KLEIN, G., & JOHNE, R. (2017).** Hepatitis E Virus in Wild Boars and Spillover Infection in Red and Roe Deer, Germany, 2013-2015. *Emerging infectious diseases*, 23(1), 130-133. <https://doi.org/10.3201/eid2301.161169>
- BENGEN, J. (2013):** Gänse in der Kulturlandschaft. *Deutsche Jagdzeitung* 12/2013
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2018):** *Branta leucopsis*. The IUCN Red List of Threatened Species 2018: e.T22679943A131909954, <https://dx.doi.org/10.2305/IUCN.UK.2018-2.RLTS.T22679943A131909954.en>. Abgerufen am: 8.4. 2020
- BMEL (2020):** Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Pressemitteilung Nr. 40 vom 26.02.20
- BREISJØBERGET, J., ODDEN, M., WEGGE, P., ZIMMERMANN, B., ANDREASSEN, H. (2018):** The alternative prey hypothesis revisited: Still valid for willow ptarmigan population dynamics. *PloS one* 13 (6), e0197289-e0197289. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0197289>
- BUNER, F. JENNY, M. ZBINDEN, N., NAEF-DAENZER, B. (2005):** Ecologically enhanced areas – a key habitat structure for re-introduced Grey Partridges *Perdix perdix*. *Biological Conservation* 124: 373 – 381
- BÜTZLER, W. (2001):** Rotwild – Biologie, Verhalten, Umwelt, Hege. blv Verlag, München 2001, ISBN 3-405-16174-6
- BWE (2020):** Bundesverband Windenergie, <https://www.wind-energie.de/themen/zahlen-und-fakten/bundeslaender/> Abgerufen am: 25.03.2020
- CARSLAKE, D., CORNULIER, T., INCHAUSTI, P., BRETAGNOLLE, V. (2011)** Spatio-temporal covariation in abundance between the cyclic common vole *Microtus arvalis* and other small mammal prey species. *Ecography* 34:327-335. <https://doi.org/10.1111/j.1600-0587.2010.06334.x>
- TRIEBENBACHER, C., STRASSER, L. UND EICHEL, P. (2019):** <https://www.lwf.bayern.de/waldschutz/kleinsaeuger/233490/index.php> Erhöhte Gefährdungslage von Forstkulturen durch Wühlmäuse - Blickpunkt Waldschutz 16/2019; Abgerufen am: 28.11.2019
- DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2016):** DDA-Aktuell 1/2016 - Agenda. In: Die Vogelwelt - Beiträge zur Vogelkunde, Wiebelsheim
- DJV (2020):** Deutscher Jagdverband, DJV-Handbuch Jagd 2020
- FOX, A. D., EBBINGE, B. S., MITCHELL, C., HEINICKE, T., AARVAK, T., COLHOUN, K.K., CLAUSEN, P., DERELIEV, S., FARAGO, S., KOFFIJBERG, K., KRUCKENBERG, H., LOONEN, M., MADSEN, J., MOOIJ, J., MUSIL, P., NILSSON, L., PIHL, S. & VAN DER JEUGD, H. (2010):** Current estimates of goose population sizes in the western Palearctic, a gap analysis and an assessment of trends. - *Ornis Svecica* 20: 115-127

- FRAUENDORF, M. (2015):** The reproductive response of wild boar on environmental and physiological factors as well as hunting in Germany. Master of Science. Wageningen University. 48 S.
- FRAUENDORF, M., GETHÖFFER, F., SIEBERT, U., KEULING, O. (2016):** The influence of environmental and physiological factors on the litter size of wild boar (*Sus scrofa*) in an agriculture dominated area in Germany. *Sci. Total Environ.* 541, 877–882. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2015.09.128>
- GEDEON, K., GRÜNEBERG, C., MITSCHKE, A., SUDFELDT, C., EICKHORST, W., FISCHER, S., FLADE, M., FRICK, S., GEIERSBERGER, I., KOOP, B., KRAMER, M., KRÜGER, T., ROTH, N., RYSLAVY, T., STÜBING, S., SUDMANN, S. R., STEFFENS, R., VÖKLER, F. & K. WITT (2015):** Atlas Deutscher Brutvogelarten. Dachverband Deutscher Avifaunisten, ISBN 978-3981554335, 800 S.
- GEITER, O. & S. HOMMA (2002):** Modellfall Gänse (Anatidae) unter besonderer Berücksichtigung der Kanadagans (*Branta canadensis*). In: Geiter, O., Homma, S. & R. Kinzelbach (Hrsg.), Bestandsaufnahme und Bewertung von Neozoen in Deutschland. UBA Texte 25/2, Anhang II:31 S.
- GOTTSCHALK, E. UND BEEKE, W. (2014):** Wie ist der drastische Rückgang des Rebhuhns (*Perdix perdix*) aufzuhalten? Erfahrungen aus zehn Jahren mit dem Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen. *Berichte zum Vogelschutz* 51: 95-116
- GOTTSCHALK, E. & BEEKE, W. (2017):** Naturschutz in der Agrarlandschaft: Zielart Rebhuhn. *Der Falke. Sonderheft.* S. 40-44
- GÜLDENPFENNIG, J., SCHMICKE, M., HOEDEMAKER, M., SIEBERT, U., KEULING, O. (2020):** An approach to stress assessment during hunting: Cortisol levels of wild boar (*Sus scrofa*) during drive hunts. *bioRxiv*, 2020.2003.2011.987628. <https://doi.org/10.1101/2020.03.11.987628>
- HECKENROTH, H. (1985):** Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Natusch. Landschaftspfl. Niedersachs. H. 14
- HUMMEL, S., MEYER, L., HACKLÄNDER, K., WEBER, D. (2017):** Activity of potential predators of European hare (*Lepus europaeus*) leverets and ground-nesting birds in wildflower strips. *Eur. J. Wildl. Res.* 63 (6), 102. [doi.org/10.1007/s10344-017-1158-6](https://doi.org/10.1007/s10344-017-1158-6)
- JACOB, J., IMHOLT, C., CAMINERO SALDAÑA, C., COUVAL, G., GIRAUDOUX, P., HERRERO CÓFRECES, S., HORVÁTH, G., LUQUE LARENA, J.J., TKADLEC, E., WYMENGA E. (2020):** Europe wide outbreaks of common voles in 2019, *Journal of Pest Science* 93, 703-709. <https://doi.org/10.1007/s10340-020-01200-2>
- JENNY, M. (2015):** Erfahrungen und Grenzen der Wiederansiedlung – Erfahrungen aus dem Rebhuhnprojekt. *Hotspot, Forum Biodiversität Schweiz* 31, S. 6–7
- JERRENTROP, J.S., DAUBER, J., STROHBACH, M. W., MECKE, S., MITSCHKE, A., LUDWIG, J., KLIMEK, S. (2017):** Impact of recent changes in agricultural land use on farmland bird trends, *Agriculture, Ecosystems & Environment* Volume 239, Pages 334–341
- KACHELMANN UND FABIAN (2020):** Niederschlagsmengen bis einschließlich 12. Mai – Vergleich 2019 mit 2018; <https://wetterkanal.kachelmannwetter.com/grosse-zwischenbilanz-niederschlag-2019-nasse-wetterlage-in-aussicht/> Abgerufen am: 27.4.2020
- KASPAR, F. UND K. FRIEDRICH (2020):** Rückblick auf die Temperatur in Deutschland im Jahr 2019 und die langfristige Entwicklung. *Deutscher Wetterdienst*. [https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/temperatur/20200102\\_bericht\\_jahr2019.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4#page=1&zoom=auto,-77,848](https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/temperatur/20200102_bericht_jahr2019.pdf?__blob=publicationFile&v=4#page=1&zoom=auto,-77,848), Abgerufen am: 20.4.2020

**KAUHALA, K. & KOWALCZYK, R. (2011):** Invasion of the raccoon dog *Nyctereutes procyonoides* in Europe: History of colonization, features behind its success, and threats to native fauna. *Current Zoology* 57 (5): 584–598, 2011

**KEULING, O., BAUBET, E., DUSCHER, A., EBERT, C., FISCHER, C., MONACO, A., PODGORSKI, T., PREVOT, C., RONNENBERG, K., SODEIKAT, G., STIER, N., THURFJELL, H. (2013):** Mortality rates of wild boar *Sus scrofa* L. in central Europe. *Eur. J. Wildl. Res.* 59 (6), 805-814

**KEULING, O., GETHÖFFER, F., HERBST, C., FRAUENDORF, M., NIEBUHR, A., BRÜN, J., MÜLLER, B., SIEBERT, U. (2014):** Schwarzwild-Management in Niedersachsen - Raumnutzung in Agrarlandschaften, Bestandsabschätzung, Reproduktion und Jagdstrecken von Wildschweinpopulationen in Niedersachsen sowie Meinungsbild der Jäger in Niedersachsen als Basis für ein nachhaltiges Schwarzwildmanagement. Abschlussbericht 2011-13 Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover - Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Hannover

**KEULING, O., PODGORSKI, T., MONACO, A., MELLETTI, M., MERTA, D., ALBRYCHT, M., GENOV, P.V., GETHÖFFER, F., VETTER, S.G., JORI, F., SCALERA, R., GONGORA, J. (2018):** Eurasian Wild Boar *Sus scrofa* (Linnaeus, 1758). In: MELLETTI M, MEIJAARD E (Hrsg.): (2018): Ecology, Conservation and Management of Wild Pigs and Peccaries. Cambridge University Press. Cambridge, 202-233

**KEULING, O., STIER, N., ROTH, M. (2008A):** Annual and seasonal space use of different age classes of female wild boar *Sus scrofa* L. *Eur. J. Wildl. Res.* 54 (3), 403-412. <https://doi.org/doi:10.1007/s10344-007-0157-4>

**KEULING, O., STIER, N., ROTH, M. (2008B):** How does hunting influence activity and space use in wild boar *Sus scrofa* L.? *Eur. J. Wildl. Res.* 54 (4), 729-737. <https://doi.org/DOI 10.1007/s10344-008-0204-9>

**KEULING, O.; GREISER, G.; GRAUER A.; STRAUSS, E.; BARTEL-STEINBACH, M.; KLEIN, R.; WENZELIDES, L. & WINTER, A. (2009):** The German wildlife information system (WILD): population densities and den use of red foxes (*Vulpes vulpes*) and badgers (*Meles meles*) during 2003–2007 in Germany. *European Journal of Wildlife Research* 57(1): 95-105

**KINSER, A. (2011):** Die nächtliche Habitatnutzung von Feldhasen (*Lepus europaeus*) in drei unterschiedlichen Habitaten. Technische Universität Dresden, 2011

**KJELLANDER, P., NORDSTRÖM, J. (2003):** Cyclic Voles, Prey Switching in Red Fox, and Roe Deer Dynamics: A Test of the Alternative Prey Hypothesis. *Oikos* 101 (2), 338-344. <https://doi.org/10.2307/3547985>

**KRÜGER, T. & OLTMANN, B. (2007):** Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 3/2007

**KRÜGER, T., LUDWIG, J., PFÜTZKE, S. & ZANG, H. (2014):** Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachsen. Heft 48, Hannover

**KUIJPER, D.P.J., OOSTERVELD, E., WYMENGA, E. (2009):** Decline and potential recovery of the European grey partridge (*Perdix perdix*) population—a review. *Eur J Wildl Res* 55:455–463

**LABUSCHAGNE, L., SWANEPOEL, L.H., TAYLOR, P.J., BELMAIN, S.R., KEITH, M. (2016)** Are avian predators effective biological control agents for rodent pest management in agricultural systems? *Biol Control* 101:94–102. <https://doi.org/10.1016/j.bioco ntrol .2016.07.003>

**LBEG (2020):** Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie: <https://www.lbeg.niedersachsen.de/aktuelles/pressemitteilungen/tag-des-bodens-am-5-dezember-niedersachsen-verbraucht-pro-tag-zehn-fussballfelder-183255.html> . Abgerufen am: 25.03.2020

**LSN (2020):** Landesamt für Statistik Niedersachsen, Pressemitteilung Nr. 021 vom 27.02.2020

**MACDONALD, D. & REYNOLDS, J. (2005):** Red fox (*Vulpes vulpes*). Aufgerufen am: 28.01.2020, [https://animaldiversity.org/accounts/Vulpes\\_vulpes/#93eafc5do68e76b00a07c97820411797](https://animaldiversity.org/accounts/Vulpes_vulpes/#93eafc5do68e76b00a07c97820411797)

**MADSEN, J., CRACKNELL, G. & FOX, T. (1999):** Goose Populations of the Western Palearctic, Wetlands International, Wageningen

**MELLETTI, M. & MEIJAARD, E. (HRSG.) (2018):** Ecology, Conservation and Management of Wild Pigs and Peccaries. Cambridge University Press, Cambridge

**MITSCHE, A. (2019):** Monitoring häufiger Brutvögel in der Normallandschaft. Bestandsentwicklung häufiger Brutvögel in Niedersachsen und Bremen. Jahresbericht für 2017, Auftraggeber: Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Hamburg, 15.11.2019

**NEHHING, S. & SKOWRONEK, S. (2017):** Steckbriefe der invasiven gebietsfremden Arten der Unionsliste (Stand August 2017). In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Die invasiven gebietsfremden Arten der Unionsliste der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 – Erste Fortschreibung 2017. BFN Skripten 471:178 S.

**NEHRING, S., RABITSCH, W., WOLTER, C., BAUER, H.C., WOOG, F., HOMMA, S., WIENER, C., MARTENS H. & MICHLER, F.U. (2015):** Steckbriefe gebietsfremder Wirbeltiere. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Wirbeltiere, BFN Skripten 309, Anhang III: 224

**NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ (2020):** Vogelartenerfassungsprogramm - Welche Arten werden erfasst. Erhalten von [www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/staatliche\\_vogelschutzwarte/vogelartenerfassungsprogramm/erfasste\\_arten/38677.html](http://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/staatliche_vogelschutzwarte/vogelartenerfassungsprogramm/erfasste_arten/38677.html) . Abgerufen am: 31.05.2020

**NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2020):** Zahlenspiegel Wald in Niedersachsen – Wald und Forstwirtschaft

**NLWKN (2020):** Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz: [https://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/schutzgebiete/statistischer\\_ueberblick/streng\\_geschuetzte\\_gebiete/streng-geschuetzte-flaechen-in-niedersachsen--umk-indikator-22-122069.html](https://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/schutzgebiete/statistischer_ueberblick/streng_geschuetzte_gebiete/streng-geschuetzte-flaechen-in-niedersachsen--umk-indikator-22-122069.html) Abgerufen am: 25.03.2020

**RAMIREZ, J.I., JANSEN, P.A., DEN OUDEN, J., GOUDZWAARD, L., POORTER, L. (2019):** Long-term effects of wild ungulates on the structure, composition and succession of temperate forests, *Forest Ecology and Management*, Volume 432, Pages 478-488, ISSN 0378-1127, <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2018.09.049>

**SCHAI-BRAUN, S., RUF, T., KLANSEK, E., ARNOLD, W. UND K. HACKLÄNDER (2020):** Positive effects of set-asides on European hare (*Lepus europaeus*) populations: Leverages benefit from an enhanced survival rate. *Biological Conservation* 244, [doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108518](https://doi.org/10.1016/j.biocon.2020.108518)

**SEEDORF, H.H. (1998):** Das Land Niedersachsen. Eine Landeskunde in ihrer Geschichte und Präsentation. Hannover: Geographische Gesellschaft zu Hannover e.V.

**SUDFELD, C., DRÖSCHMEISTER, R., FREDERKING, W., GEDEON, K., GERLACH, B., GRÜNEBERG, C., KARTHÄUSER, J., LANGGEMACHT, T., SCHUSTER, B., TRAUTMANN, S. & WAHL, J. (2013):** Vögel in Deutschland-2013. DDA, BfN, LAG, VSW, Münster

**SUTOR, A.; KAUHALA, K.; ANSORGE, H. (2010):** Diet of the raccoon dog (*Nyctereutes procyonoides*) — a canid with an opportunistic foraging strategy. *Acta Theriol* 55:165–176

- THEUNERT, R. (2008):** Verzeichnis der in Niedersachsen besonders oder streng geschützten Arten – Schutz, Gefährdung, Lebensräume, Bestand, Verbreitung – (Stand 1. November 2008), Teil A: Wirbeltiere, Pflanzen und Pilze. – Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 28, Nr. 3 (3/08): 69-141. (Aktualisierte Fassung 2015)
- TOLON, V., DRAY, S., LOISON, A., ZEILEIS, A., FISCHER, C., BAUBET, E. (2009):** Responding to spatial and temporal variations in predation risk: space use of a game species in a changing landscape of fear. *Can. J. Zool.* 87, 1129-1137
- TRYJANOWSKI, P.; GOLDYNAND, B.; SURMA-CKI A. (2002):** Influence of the red fox (*Vulpes vulpes*, Linnaeus 1758) on the distribution and number of breeding birds in an intensively used farmland. *Department of Avian Biology and Ecology. Ecological Research* (2002) 17, 395 – 399
- VAN BEECK CALKOEN, S.T.S, LEIGH-MOY, K., CROMSIGT, J.P.G.M., SPONG, G., LEBEAU, L.C. & M. HEURICH (2019):** The blame game: Using eDNA to identify species-specific tree browsing by red deer (*Cervus elaphus*) and roe deer (*Capreolus capreolus*) in a temperate forest, *Forest Ecology and Management*, Volume 451, ISSN 0378-1127, <https://doi.org/10.1016/j.foreco.2019.117483>
- VAN WIJK, R.E., KÖLZSCHA., KRUCKENBERG, H., EBBINGE, B. S., MÜSKENS, G.J.D.M. & B.A. NOLET (2012).** Individually tracked geese follow peaks of temperature acceleration during spring migration. *Oikos* 121655-664
- VOIGT, U. & SIEBERT, U. (2019):** Living on the edge - circadian habitat usage in pre-weaning European hares (*Lepus europaeus*) in an intensively used agricultural area. *PLoS ONE* 14 (9). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0222205>
- VOIGT, U. (2009):** Literaturstudie zur Prädation bei den Niederwildarten Feldhase, Rebhuhn und Fasan. Institut für Wildtierforschung a.d. Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, 48 S.
- VOIGT, U. (2019):** Raumnutzung und Überlebensraten bei juvenilen Feldhasen (*Lepus europaeus*). Dissertation an der Tierärztliche Hochschule Hannover, Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung.
- VOIGT, U. (2019b):** Prädation und Überlebensraten bei Fasanküken. IN Gräber, R., Strauß, E., Rölfig, F. und S. Johanson (2019). Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2018/2019. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, ISSN 2197-9839
- VON RAESFELD, F. & REULECKE, K. (1988):** Das Rotwild. 9. Auflage. Paul Parey, Hamburg/Berlin 1988, ISBN 3-490-40812-8
- WETLANDS INTERNATIONAL (2019):** „Water-bird Population Estimates“. [wpe.wetlands.org](http://wpe.wetlands.org), Abgerufen am: 18.02.2019

**Zitiervorschlag**

*Zitate aus dem Gesamtbericht bitte mit folgender Quellenangabe:*

Gräber, R., Strauß, E., Rölfing, F. und S. Johanshon (2021): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2019 / 2020. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, 128 Seiten ISSN 2197-9839

*Zitate aus Einzelbeiträgen bitte nach folgendem Schema:*

Strauß, E. (2021): Wildtiererfassung in Niedersachsen. IN Gräber, R., Strauß, E., Rölfing, F. und S. Johanshon (2021): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2019 / 2020. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, ISSN 2197-9839, S.13–17

**Herausgeber**

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Postfach 243  
30002 Hannover

**Redaktion**

Reinhild Gräber  
Dr. Egbert Strauß  
Florian Rölfing  
Stephan Johanshon

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.  
Schopenhauerstr. 21  
30625 Hannover

**Strichzeichnungen**

Wolfgang Weber

**Gestaltung**

HenryN. Design, Braunschweig

**Druck**

roco, Wolfenbüttel

**Stand**

Januar 2021

**Bezug**

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.  
Schopenhauerstr. 21  
30625 Hannover

ISSN 2197-9839

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen / Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber